Der entlarvte
Lutherische
Heilige
Joh. Philipp Thomb ꝛc. ꝛc.
Dritter Theil.

AUTHORE

JOANNE NICOLAO
WEISLINGER,
Weyland Definitorn des Hochwürdigen Otterswenrischen Rural-Capituls, und Pfarr-Herrn zu Waldulm, Straßburger Bistums, vormals auch freywilligst resignirten Evangelisch-Catholischen Prediger des Göttlichen Worts zu Cappel unter Rodeck.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

FREYBURG im BREYSGAU,
In Verlag Ignati und Antoni Wagner, Buchhändlern. 1756.

Kurzer

Vorbericht

an den

Wahrheit-liebenden Leser.

In dem dritten Theil wird endlich der vierte Theil der *Revocations*-Predigt wohl *examinirt*, die darinn enthaltene Centner-Lugen und greuliche Låsterungen, welche der Capucinerische *Apoſtata* wider die offenbare Wahrheit der Catholischen Kirchen-Lehre schamlos ausgeſpyen, werden verdienter massen sanft geſtriegelt, und wohl abgeſtåubt, daß die Haar davon fliegen.

Qui dicit, quæ vult, quæ non vult, audiet ille; ringentibus fruſtra impiis.

Das
Erste Gespräch.

Der letzte Theil der kezeri-schen Revocations-Predigt un-sers meinendigen Capuciners ist um kein Haar besser, als die vorhergehende. Der abgestandene Capuciner zeigt, daß er ein grosser Esel in Controversien seye, führt sich indessen auf in seiner Evangelosen Predig, wie ein hochtrabender Wurmschneider, der die teutsche Rhetoric mit Butzen und Stiel gefressen; dahero speyet er Phrases aus, grösser als ein Kalbs-Krös: ihm wird deßwegen ein Lutherisches Prädicanten-Compliment gemacht. Lection für die Ignoranten.

§. I.

Herr Georg.

Läßt hören Frau Appel? Was gibts ferners guts neues, oder doch längst ausgepeitschtes und nur frisch aufgewärmtes im vierten Theil der Predig euers nit sonders geehrten Meister Hans

Lipsen von Darmstatt. Dann weil der Kerl sich rühmt, gewesen zu seyn 24. Jahr lang ein Capuciner, 16. Jahr lang ein Prediger und Pfarrherr, so wirds kraus heraus kommen; es ist kein Kinderspiel, wann ein solcher Altgesell die Catholische Kirch anpackt.

Die Frau Appel.

Da will ich den Herrn Johann Philipp selbst reden lassen, welcher also spricht: Wir gehen dann endlich auch an den vierten und letzten Theil von der beständigen Seeligkeit. Von dieser aber redet Paulus am 8. Vers unsrer Epistolischen Lection, mit sprechen: „Welcher euch fest behalten wird bis an „das Ende,„ das ist, beständig, unveränderlich, wahrhaftig wird euch der gütige GOtt erhalten bis an das Ende, in alle Ewigkeit.

Herr Georg.

Was der Blindenführer hier sagt, ist eines Theils, und von Seiten GOttes wahr, andern Theils aber und von Seiten der Menschen absolute unwahr, der biblischen Lehre und täglichen Erfahrung, ja gelehrten Lutherischen Theologis selbsten zuwider, wie ich in Widerlegung des zweyten Theils seines Lugen-Gewäsches genug und überflüßig erwiesen. Wann

der

der Idiot gelesen hätte die Controvers, welche über diesen Puncten in Augspurg Anno 1725. Herr Lomer, des Lutherischen Ministerii Senior, mit dem wohlehrwürdigen Herrn P. FRANCISCO XAVERIO PFYFFER S. J. gehabt, wozu endlich auch kommen der gelehrte Convertit Herr M. Johann Daniel Kuttge, so wurde er seine Lugenwaar etwas vorsichtiger vorgetragen haben; allein das Ansehen hats, daß dieser Mammeluck sich auf die Polemicam verstehe, wie ein Esel aufs Seil-Tanzen.

Die Prädicanten, so die unschuldige (vel quasi) Nachrichten jährlich herausgeben, schelten den R. P. PFYFFER einen recht groben Zweifels-Krämer (1), zeigen aber hierinn, daß sie recht grobe Flegel seynd. Mit ihrem bachantischen Taxiren ists nicht ausgemacht; es heißt: Widerlegt, Gewonnen geben, oder die Waffel gehalten.

§. II. Was plaudert der Schwärmer in Darmstatt von der beständigen unveränderlichen, und wahrhaftigen Verharrung der Seeligkeit bis ans Ende? hat er dann nicht gelesen, was der im Lutherthum berühmte Theologus und Lübecki-

(1) In ihren Nachrichten Anno 1725. p. 334.

sche Superintendent D. AUGUSTUS PFEIFFER wider die Calvinisten geschrieben (2) de amissibilitate fidei, seu possibili Apostasia Sanctorum, daß die glaubige Kinder GOttes den Glauben und GOttes Gnad durch Sünden wider das Gewissen verlieren können? Wann ers gelesen, warum leichet er dann mit denen Calvinisten? hat ers nicht gelesen, so gehe er vorerst in die Lutherische Schulen, ehe er auf die Lutherische Cantzlen steigt; doch ich will hievon nur dieses fragen: Können die Heilige aus der Gnad fallen, *apostasiren*, und mithin zum Teufel fahren, warum vertröstet dann der *Apostata* seine Zuhörer der beständigen unveränderlichen und wahrhaften Seeligkeit bis an das Ende, ja in alle Ewigkeit?

Können sie aber nicht aus der Gnad fallen, *apostasiren*, und verdammt werden, weil sie, wie der abgefallene Capuciner leugt, von GOtt beständig, unveränderlich und wahrhaftig bis an das Ende erhalten werden, warum streittet dann D. PFEIFFER so heftig wider die Calvinisten, welche hierinn an dem Darmstätter ein *Secundant*en haben?

Sum-

(2) In Anti-Calvinismo Cap. XI. pag. 423. & seqq.

Summa Summarum, der ganze Handel ist nicht so richtig, als dieser Betrüger es dem armen Volck fürmahlet. Und ligt es klar an dem Tag, wie der gelehrte Herr Ruttge gar wohl redet (3), daß nicht nur die Catholische, sondern auch die Lutheraner, und ihre Herren Prediger selbst, wann mans beym Liecht besihet, in Versicherung der Seeligkeit vorlieb nehmen, und sich begnügen lassen mit der *Morali* und *conjecturali certitudine*, mit einer muthmaßlichen, und aus allen Umständen klüglich abzunehmenden, oder auf das probabelst anscheinenden Gewißheit. Dabey bleibts.

Meister Hans Marten.

§. III. Ist die Predig nun aus, so hab ich wenig rechts aus derselben vernommen, oder kommt noch etwas anstatt des Confects nach, zum Beschluß?

Herr Georg.

Es kommt freylich noch etwas, nemlich seine biß auf die letzte wider uns gesparte Lästerungen, dabey ich aber den Lotterbuben nach Verdienst zahlen will. Zuvor

---

(3) In dem unmaßgeblichen, jedoch raisonablen Vergleich zwischen Tit. Herrn P. Francisco Xaverio Pfyffer, Dom-Prediger allhier (in Augspurg) und Tit. Herrn M. Gottfrid Lomer, Seniore zu den Barfüssern, in Puncto von der Versicherung der Seeligkeit rc. pag. 12.

aber muß ich euch erinnern, daß, nachdeme er bisher seinen Lumpenzeug an den einfältigen Mann gebracht, es das Ansehen habe, als seye der Narr von den Ketten kommen, dann er schwärmt in allen Elementen herum, und rufft Victoria wegen der gewissen Seeligkeit des Lutherischen Israels. Sein bishero gebrauchtes Teutsch in der Epistolischen (stoliden) Lection das schmeckt ihm nicht mehr, er gehet mit allen Vieren auf Stelzen, oder schwärmt vielmehr mit den Maykäfern in der Luft herum, daß unter seinen Zuhörern viele nicht mehr werden gewußt haben, obs gehauen, oder gestochen; lauter süsse Worte, und prächtige Rede Rom. XVI. 18., lauter stolze Worte, da nichts dahinder ist 2. Petr. II. 18. hat der Phantast herausgeblasen. Höret doch das Muster davon, lachet aber nicht; doch will ich euch Meister Hans Marten bitten, daß ihr ihm ein gleichförmiges Compliment wollet dafür machen, zumalen, da es euch, als einem Lutheraner, wohl geziemet.

Meister Hans Marten.

§. IV. Nun so laßt hören, was der Herr Monsieur für Rhetorische Capriolen gemacht, ich will mit meinem Compliment flugs parat seyn; wie ein Bettelmann zum Fressen.

Herr

Herr Georg.

Still! In den 4. Elementen ist nichts so glückseelig, als der aus Gnaden wahrhaftig und gewiß, reichlich und überflüßig, beständig und ewig in der Gemeinschaft JEsu Christi seelige Mensch. (4).

Meister Hans Marten.

Ist das der Pfeffer?

Herr Georg.

Still! Denn erschwinge ich mich hinauf an den über uns hangenden und prangenden ausgespannten blauen Firmaments-Mantel,

Meister Hans Marten.

Das pufft! der Mann wird bald wetterleuchten.

Herr Georg.

Still! und beschaue alldorten die schöne und mannigfärbige Morgenröthe, die schnell lauffende feurige Sonnen-Pferd, den Silber-weissen Mond, die schimmerende, glizende Abend- und Morgenstern, die sogar auch allergedeylichste, ihre *Influenzen* in diese *Inferiora* erspießlich einführende Planeten,

Meister Hans Marten.

Gehet die Reiß noch weit? kehret er nicht bald ein?

(4) Pag. 12. 13.

Herr Georg.

Still! so ist alles dieses nichts gegen der Glückseeligkeit des aus Gnaden seeligen geistlichen Israels.

Meister Hans Marten.

Ists gar? soll ich graddeliren?

Herr Georg.

Still! still! Begebe ich mich von so gemeldten Himmels-Kreiß herunter in dis zu Zeiten sausende, brausende, rasende, und blasende, zu Zeiten auch gantz lieblich wehende Element der Lüften,

Meister Hans Marten.

Gehet er auch, als Hof-Prediger des Hans Wursts, nacher Soisons mit denen Italienischen Comödianten, weilen er schon über Straßburg bey allen Lüften auf dem Marche würcklich begriffen?

Herr Georg.

Still! so ist nichts alldorten der von den Lüften allein lebende und vergnügte Camäleon; nichts ist, das die Lüften mit seiner annehmlichen Music erfreuende, und hellklingende Lerchlein; nichts ist der die Lüften mit seinen Federn durchschneidende, sich bis an die Sonnen erschwingende, solche Sonn scharf und starr einschauende König der Vöglen, der Adler gegen dem aus Gnaden seeligen geistlichen Israel.

Meister Hans Marten.

Ich wett mit euch, Herr Georg, der Herr Thomb lernte, ehe 4. Wochen herum kämen, das Raritäten-Krämer Handwerck aus'm Fundament, dann er hat creutzbrafe Thal-lenden dazu. Och! es ist doch nichts über ein guten Kopf!

Herr Georg.

Still! Steige ich von dem Element der Luft herunter in diese grosse weltliche Schau-Bühne der Erden,

Meister Hans Marten.

Wozu? ein geistlichen Harlequin abzugeben? oder den Bauren-Weibern die Gänß zu hüten?

Herr Georg.

Still doch! so ist nichts unter allen Gethieren, der starckmüthige König, der brüllende Löw; nichts ist unter den Blumen die schön prangende und riechende Rosen; nichts ist der unter allen Specereyen wohlheylende Lebens-Balsam;

Meister Hans Marten.

Hat er auch Murmelthier-Schmaltz, und Kropf-Pulver fürs Zahnwehe?

Herr Georg.

Still! Nichts ist das unter allen Metallen und Mineralien durch die Adern

der

der Erden hervorschimmerende, durch die hitzige Stralen der Sonnen schön geläuterte und ausgekochte Arabische Gold gegen der Glückseeligkeit des aus Gnaden seeligen geistlichen Israels.

Meister Hans Marten.

Buttermilch und Saurkraut, Tann-Zapfen und Burgunder-Wein, Härings-Nasen und Prädicanten-Redlichkeit ist nichts dagegen. Was mehr?

Herr Georg.

Versenke ich mich auch in den Schlund und Abgrund des hohen und tieffen Meers, †

Meister Hans Marten.

Halt la! es möcht ein Schelm versauffen.

Herr Georg.

Still! so ist nichts die alldorten befindliche, in ihrer Meer-Schooß ligende roth-gespitzte Corallen; nichts ist das allernobelste * Orientalische Perlein; nichts ist der sonsten so kostbare und feste Diamand; nichts ist der vom Wasser lebende, in auf, und auch unter dem Wasser schwebende grosse Wahlfisch.

Mei-

† *Mereris profectò, ut cum tuis in aquas præcipiteris libellis* (Sermone Revocatorio) *& mergaris.* Pagan. Gaudentius in obsterine litteraria Differt. XI. p. 97.

* Alleredleste ist zu schlecht Teutsch, aber **allernobelste!** das hauts; wie oben das neugebohrne Wort **Gethieren!**

Meister Hans Marten.

Nichts sein nasser Landsmann der Herr Stockfisch; nichts ein gantz Regiment abgestandene verhurte Mönchen, von welchen wir kein Ehr haben; nichts der Darmstätter Lips, ein galanter & cætera, nach unsers Propheten Lutheri Lehr (5).

Herr Georg.

Still! Nichts alle Kleinodien und Edelgestein, gegen dem in der Gemeinschaft JEsu Christi aus Gnaden seeligen geistlichen Israels.

Meister Hans Marten.

Ist der Elements-Windmacher noch nicht mit seinen hochtrabenden geschwollenen Worten und Lugen fertig?

Herr Georg.

Still! gleich ists gar. Trette ich endlich ein in das verzehrende und in sich verkehrende Element des Feuers,

Meister Hans Marten.

Da wäre der Kerl am besten aufgehoben.

Herr Georg.

Still, wann ich bitten darf! so ist nichts die

---

(5) Luther lehrt: man könne sich des Beyschlaffens eben so wenig enthalten, als des Essens und Trinkens. Schlaffens! ergo muß alles was nicht verheyrathet Lutherischer Seits huren und Ehebrechen; wie er sie dann alle, alle ohne Ausnahm zu Huren und Buben ꝛc. macht. Die Prob sihe oben und im Fritz Vogel p. CCCCXLIX. 63. 331. & seqq. Trutz dem Darmstätter Buben, und allen Prädicanten, daß sie es widerlegen!

die schön aufsteigende, ihr *Centrum* in den Lüften suchende hitzige Flammen des Feuers; nichts ist das hell-leuchtende und scheinende Liecht; nichts ist sogar auch das von und in dem Feuer lebende Thierlein *Pirausta* und *Salamandra* gegen dem **von und in dem Feuer der Liebe GOttes allein lebenden** aus Gnaden wahrhaftig und gewissen, reichlichen und überflüßigen, beständigen und ewigen seeligen geistlichen Israel.

Meister Hans Marten.

Was höre ich von den von und in dem Feuer der Liebe GOttes allein lebenden Israeliten? in die Schul mit diesem Knopf! wir Lutherische Israeliten leben durch den Glauben allein, und nicht wie der Esel sagt, durch die Liebe allein.

Herr Georg.

Gut! nur still, und rüstet euch zum Compliment, Gratuliren und Scheerfüssel machen. O denn seelig und abermal seelig wir Evangelische durch den Glauben in Christum und dessen Evangelium gegründete Israeliten! Und dis ist alles dieses, so ich in geliebter Kürze von unserer Seeligkeit, so da ist aus Gnaden, wahrhaftig und gewiß, reich und überflüßig, beständig und ewig, hab wollen sagen.

Mei-

Meister Hans Marten.

Ja wir habens gehört (6), was für saubere Ismaeliten wir Lutheraner sind; der Narr darf sich noch mit seinen unapostolischen Worten I. Cor. II. 4. und nur denen Kezern gemeinen Pralereyen Rom. XVI. 18., 2. Petr. II. 18. an den Laden legen.

Herr Georg.

§. V. Still! machet ihr ihm vielmehr ein Compliment, daß er ein solcher Held und Künstler, welcher den Teufel kan weiß brennen.

Meister Hans Marten.

Ich bin des Herrn sein unterster Schuhfleck; ja ich will mich glückseelig schätzen, das Brett zu beküssen, da der Herr Morgens und Abends durchsiehet, und wann mir diese Ehre villeicht noch zu hoch wäre, so wünsche ich nur mit meinen unwürdigen Lippen die Stelle anzurühren, darauf der Ochse ge ꝛc. von dessen Haut meines Patrons Stiefel gemacht sind.

Die

(6) Durchgehends im ganzen Buch, doch sonderlich pag. 162. & seqq.

Die Frau Appel.

Wohl redlich heißts: daß zu der letzten Zeit werden Spötter seyn. Judæ vers. 8. Ihr verstehet mich G'vattermann, was ich weiter sagen will?

Meister Hans Marten.

Ey ja! aber ihr schießt fehl, wann ihr auf mich zielet, und treffet Lutherum ins Hertz, unsere Prädicanten aber überhaupt. Dann wann ja ein Spottgeist und Läster-maul auf Erden gewesen, so ware es unser Luther (7); und wann jemals Kinder gewesen, welche ihren Eltern nachgeschlagen, so sinds gewiß unsere Prädicanten, welche dem heiligen Vatter Luthero hierinn treflich nacharten (8). Von Kindheit auf werden sie zur Läster-Profeßion angehalten, in den Schulen exercirt man sie, und nachgehends treiben sie das Handwerck Spitzbuben-mäßig fort bis an ihr End; ich meyne, der Herr Georg hat uns vor ein paar Stunden die Prob dessen unter die Nasen gesteckt (9). Der Capuciner ist nur ein paar Tag bey uns, und hat schon sein

(7) Sihe Pistorii Anathomiam Lutheri im 2. und 3. bösen Geist Lutheri, welches der Läster- und Lottergeist ist; diesem füge bey den Fritz Vogel! suche in dessen Register: Luther.

(8) Sihe die Prob in der Vorred des Fritz Vogels Num. 6. 7. 8. & seqq.

(9) Sihe oben vom 166. bis 231. Blat Proben fürs Vatterland!

sein Meisterstuck davon gemacht; aber das gehet den Herrn Georgen an, der mags zeigen. Daß ich dem Herrn Georgen bey Ablesung der hochstrunzenden Lappalien in die Rede gefallen, ist geschehen, weilen ich die närrische Prahlerey des phantastischen Marckschreyers nicht hab können mit gutem Herzen anhören: es ist ja doch alles erlogen, was er uns zum Trost gepredigt, ich verstehe den Rummel besser, und wir haben ihn auch aus Herrn Meyfart, Betkio, und andern bishero genug gelernt. Zu was diente sein Schlaraffen-Marche durch alle Elementen? wozu nutzten seine hohe, krause, eingepuderte, und aufgeschwollene Wort, als nur den Leuten das Maul zu machen, als stunde ein neuer Chrysostomus da, da es inzwischen ein miserabler Fabian, und dummer ertz-verlogener Lips gewesen, der nicht einmal gut auf ein rechtschaffenes Dorf zu einem Lutherischen Schulmeister ist, dann der Esel hat sich gar sehr durch sein J, a! J, a! verrathen.

Die Frau Appel.

§. VI. Wann er ein solcher Ignorant ist, warum haben ihn dann die Papisten zu einem Priester und Prediger gemacht?

Herr Georg.

Das ist eben nichts neues; es schlupft manchmal ein Esel für ein Pferd durch,

und ist dieses auch sehr gemein bey euch Lutheranern, wie ichs zu einer andern Zeit mit schönster Gelegenheit ausführlich probiren will, wann wir wiedrum zusammen kommen. Rechtschaffene Catholische seufzen genug drüber, daß öfters der Haber von denen gefressen wird, die keine Spreuer verdienen. Es ist arg genug, daß es nicht anderst hergehet. Das heilige Concilium zu Trient redet also von der Sach (10): daß mancher sich solte ehender die Haar ausrupfen, als nur ein Löffel voll Suppen von seinem Beneficio (quod datur propter officium dignis) geniessen. Sed manum de tabula.

Meister Hans Marten.

Stichelt etwann die Frau Gevatterin auf das Compliment, so ich gemacht? holla! so thue sie gemach, dann das ist ein Muster, wie unsere Prädicanten, wann sie wider einander schreiben, gebrauchen, einander zu stigelfizen; ich habs hergesagt, wie ichs gefunden (11), ein anderer machs besser, indessen schickt sichs doch zu des Windmachers Luftspringen, und Narredey wunschrecht. Das

(10) Seff. V. Cap. I. & II. de Reformatione Seff. XXI. Cap. VI. de Reform. Seff. XXIII. Cap. XII. XIV. XVI. XVIII. Confer. R. P. Joh. Strein S. J. SS. Theol. Doct. SS. Canon. Prof. Ord. & Academiæ Bambergensis olim Cancellarii *Summa Juris Canonici* in Præfatione.

(11) Sihe des Dreßdischen Prädicantens M. Bernhard Schideus Unschuld, gewiesen wider den Hamburgischen Prädicanten Joh. Balthasar Schupp p. VIII.

Das Zweyte Gespräch.

Der Apostata leugt gewaltig auf uns, wird aber nach Verdienst abgewiesen, und mit paarer Müntz redlich bezahlt. Kurze Nachricht von denen Pietistisch-Lutherischen Missionariis zu Tranquebar. Trostspruch eines Prädicantens für uns Catholische.

§. I.

Herr Georg.

Machet dem Schimpf ein End, und laßt uns in Ernst besehen, und betrachten, was der ausgerissene Calfactor seiner Epistolischen Lection angeschmiert; ich höre viele Seufzer, es wird ja hoffentlich dem Kerl kein Kind gestorben seyn?

Die Frau Appel.

Nein, das nicht; sondern er seufzet über den Seelen-gefährlichen Zustand der irrenden Papisten, und beweinet, daß er selbst so lang darinnen vertieft gewesen, und viele andere dazu gebracht.

Herr Georg.

Das ist was anders. Was sagt er dann?

Die Frau Appel.

Den Anfang machet er von der Recht-fertigung, und citirt die Wort des Apostels Tit. III. 4., worauf er also fortfährt pag. 14. 15. Aus gegenwärtigem Text solle dann ein jedwederer (aus unsern Herren Widersächern das Werck der Seeligkeit fassen, **wie weit sie nemlich fehlen, ihre Seeligkeit auf die gute Werck allein setzend.** Ist eben nicht gesagt, daß wir die gute Werck verachten.

Herr Georg.

Höre sie Frau Appel: **Der P. Prosper, das ist: der Johann Philipp Thomb, welcher zu Darmstatt Lutherisch worden, der ist und bleibt ein infamer Ehren-Dieb, und Lasterstein, würdiger Schelm, bis und so lang er probirt, daß wir Catholische unsere Seeligkeit auf die gute Werck allein setzen.** Sie aber erwöge,

möge, was ich zuvor hievon gesagt (1), lese auch, was unlängst der gelehrte Convertit Herr M. Johann Daniel Ruttge davon geschrieben (2), so wird sie sehen, daß ihr einen Lästerer mehr auf eure Cantzlen bekommen, als ihr bishero gehabt. Niemand verarge mir meine harte Reden, dann, wann uns die Hund nicht so rasend anfielen, wurden wir nicht gezwungen ihnen mit groben Knütlen auf die Nasen zu schlagen; man tractirt die Schelmen nur zu höflich. Daß er sagt: die Lutheraner verachten die gute Werck nicht, da redet er abermal wie ein Esel, oder aber wie ein muthwilliger Lugner, und Gewissenloser Bößwicht. Ich meyne, wir haben hiebevor vernommen die schöne Reden, so von denen guten Werken auf die Bahn kommen, und wie Luther eine galante Regel geben, nach welcher man denen guten Werken solle den Kehraus aufspielen, zu geschweigen, was anderswo davon gemeldet worden (3). Es bleibt halt da-

(1) Sihe den Friß Vogel pag. CXXIX. & seqq. CCCLXIX. & seqq. 386. & seqq.

(2) In seinem raisonablen Vergleich Logomachia IV. pag. 37. bis 55. Sihe auch des R. P. Hiacinthi Ferlers Ord. S. Dominici gründliche Auslegung des Catholischen Glauben Bekanntnuß §. VI. pag. 13. 16. & seqq.

(3) Sihe den Friß Vogel pag. 63. & seqq. 338. & seqq. 473. Und des Herrn von Ungersdorf seine Christliche Glückwünschung im I. Theil Cap. VII. pag. 45. bis 60. und im 2ten Theil Cap. XXI. pag. 309. bis 320.

ben, was der im Lutherthum bekannte Theologus Nicolaus Ambsdorff von den guten Werken auf gut Lutherisch geschrieben (4), nemlich: Es ist die erste und letzte, auch die ärgste und schädlichste Rezerey, so je auf Erden kommen ist: daß gute Werck zur Seeligkeit vonnöthen sind: dann, die gute Werck, sagt Luther (5), sind eitel Unflat und Dreck. Ja alle unsere Werck, sagt eben dieser Apostel, * sind nichts anders, denn (mit Verlaub) eitel Läuß in einem alten unreinen Peltz, da nichts reines auszumachen, und kurtz, da weder Haut noch Haar mehr gut ist. Auf dem Rand stehet noch dieses: Herrliche Titul aller Menschen Werck. Dieses ist nun hoffentlich gar nicht verächtlich von denen guten Werken geredet? scilicet. Was sagt anjetzt der Thomb weiters?

Die Frau Appel.

Höret es an, und urtheilet: Wann nun dem also, spricht er, O wie weit ge-

(4) In der Vorred über den ersten Theil der Schriften Lutheri Jenischen Drucks.

(5) Tom. I. Witt. germ. fol. 105. b. wie solches nebst anderer Lutherischen Teufeley zu finden in dem Breviario Ubiquetistico Art. 46. pag. 256. welches die Calvinisten herausgeben.

* Tom. VI. Jen. fol. 77. a. in der Auslegung des II. Articuls unsers Christlichen Glaubens.

gehen diejenige Irr, so nur in dem Aeusserlichen, und nicht in dem Innerlichen und Geistlichen die Seeligkeit des geistlichen Israels suchen!

Herr Georg.

Auf ein faulen Grund bauet der Mammeluck ein elendes Gebäu; wir thun nicht, was er auf uns dichtet. Was mehr?

Die Frau Appel.

§. II. O wie unseelig dann die, so sich von deßwegen vor seelig achten, weilen sie den Namen Römisch-Catholisch haben! weilen sie das Creutz können machen! weilen sie sich mit dem Weihwasser besprengen, die Sünden dardurch abzuwaschen, und die Teufel zu vertreiben!

Herr Georg.

O wie ist dieser Prosper ein Schelm, daß er mit solchen faulen Waaren umgehet! O wie sind die Lutheraner verblendet, daß sie einem solchen hergeloffenen Spitzbuben ohne alle Prob glauben! wer weiter vor den Richterstuhl JEsu Christi nichts bringt, als den blosen Namen Römisch-Catholisch, und den Ruhm, daß er hab können das Creutz machen, der wird übel, auch ewig übel bestehen, wie der Cujon wohl weiß, aber das Ehrendiebische Lügen thut dem

Teufel wohl. Probire der Canaille, daß wir Catholische auf dergleichen Ding unser Facit machen, die Rechnung stellen, und weiters zur Seeligkeit gar nichts erfordern, so will ich den Schelmen für ein ehrlichen Mann halten. Was der Hallunck von dem Weihwasser schwappelt, weiß er selbst nicht vor lauter eselhaften Lästern, ihr aber könnet hievon lesen, was die Unsrige gründlich deßwegen geschrieben (6). Was mehr?

Die Frau Appel.

§. III. Der Herr Hans Philipp jammert als fort, und spricht: O wie unglückseelig die, so sich von deßwegen seelig schätzen, weilen ihre Kirche die erste! seynd dann deßwegen die Römer allein seelig worden, und nicht die Corinther, und andere nachkommene Kirchen? heisset es dann nicht: die ersten werden die letztere, und die letztere die erste seyn?

Herr

---

(6) Quirinus Kunkel in seinem Buch Lilium inter spinas genannt, Part. 3. Cap. 2. §. VII. und XI. P. Joan. Dez in der Vereinigung der Protestirenden Art. XV. P. Kleppe in dem Catholischen Catechismo von den Ceremonien pag. m. 150. P. Kedd. in dem Schrift-Gärtlein Num. CXXXII. R. D. Rippel in dem Alterthum der Ceremonien Part. I. Cap. I. und viele andere. Doctos remitto ad Gretserum lib. I. II. & III. de cruce. Bellarminum de cultu Sanctorum lib. III. Cap. VII. & alios quibus conferri omnino meretur. Pl. R. P Pichler S. J. in Theol. Polem. univ. Part. 2. controv. 3. Cap. I. Art. III. pag. 553.

Herr Georg.

O wie unglückseelig die, so sich von diesem und dergleichen Stock-Narren lassen in April schiken, ausm April zum Teufel! Wir schätzen uns nicht deßwegen seelig, weilen unsere Kirch die erste ist; dann das Evangelium ist ja ehender zu Jerusalem, als zu Rom gepredigt und angenommen worden, sondern weilen unsere Kirch ist die allein wahr- und seeligmachende, kraft der unwiderleglichen Proben, so in allen unsern Controversisten befindlich; hat der elende Bachant so viel Hertz, so widerlege er nur den P. Pichler (7), den Herrn Kunckel (8), oder aber den gantz neu herausgekommenen P. Edmundum Simmonet S. J. (9), oder aber den Friß Vogel oder stirb! hundert anderer zu geschweigen, so will ich ihn für ein neuen Goliat passiren lassen.

Wir achten uns glückseelig, daß wir Glieder der wahren allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Kirchen sind, welcher auch unsere Widersächer die herrlichste

B 5 Zeug-

(7) In cursu Theologo Polem. univ. Part. I. controversia fundamentali, & generali tertia de Ecclesia pag. 131. & seqq.

(8) In dem schon gemelten Buch Lilium inter spinas genannt. Part. II vom 137. bis 331. Blat.

(9) In Institutionibus Theologicis Tom. VI. de Regulis fidei.

Zeugnussen geben (10). Aber viel glückseeliger schätzen wir uns, wann wir die Gnad haben, als wahre Glieder dieser Kirchen zu leben, und zu sterben. Die Corinther, Epheser ꝛc. sind freylich seelig worden, sowohl, als die Römer, was will der Doctor draus schliessen? Ergo, werden heut zu Tag die Lutheraner, Calvinisten, Widertäuffer ꝛc. sowohl seelig, als die Römisch-Catholische; dazu sagen wir Nein! die Ursach ist: daß jene einerley Glauben hatten, welches jetzt umgekehrt ist, da nur im Lutherthum fast ein jeder sein Neben-Gläubel hat, wie jener sagte, der sprach: Die ersten werden die letzten seyn, und die letzte die ersten, thut hier nichts zur Sach, ausser etwann so viel, daß der Gesell meynt, die letzte in der Kirch GOttes entstandene Sectirer werden die ersten seyn, so zum Himmel eingehen, und die erste bishero wider alle Höllen-Porten siegreich triumphirende Altglaubigen die letzten; so antworte ich ihm erstlich: daß mit der Weise doch auch wir, obschon zum allerletzten, noch werden in den Himmel kommen. Die Darmstätter können hiebey ihrem neuen Syncretisten Glück wünschen, daß er seinen Handel

(10) Sihe im Register des Friß Vogels lit. Z. das Wort Zeugnussen.

del so wohl eingerichtet. Zweytens antworte ich dem scharfsinnigen Midas-Bruder, daß die Lutheraner nicht werden, nach obigem Spruch, die Ehr haben, zum allerersten in den Himmel zu schmeken, denn es sind noch mehr, als hundert Kezereyen nach der ihrigen ausgebreitet worden; sie sind die letzte nicht, werden also auch die ersten nicht seyn. Was mehr?

Die Frau Appel.

Ach, ich habe gemeynt, der Herr Hans Philipp werde des Lamentirens ein End machen, aber ich sihe wohl, er fängt allererst recht an, und wann es also fortgehet, so wird mir mein Hertz auch bald übergehen.

Meister Hans Marten.

Liebe G'vatter Appel, ich wolt gern weinen, aber ich hab einmal heut nit der Weil, ich wills aber, wanns nicht besser wird, mit Rotz und Wasser Morgen doppelt einbringen.

Herr Georg.

Sagt ihr uns her Frau Appel, was euer neugebohrnes Lipperle weiters hat?

Die Frau Appel.

§. IV. O wie unglückseelig die, spricht er, so da von deßwegen sich vor seelig

lig schätzen, weil sie der gröste Hauffen, weilen ihrer mehr, als der Evangelischen; Ach förchte dich doch nicht, du kleines Evangelisches Häuflein, denn du bist vor andern seelig, weilen du deine Seeligkeit nicht in Aeusserlichen, sondern in Geistlichen, und Ewigen, in GOtt allein suchest, so die Seeligkeit selbsten ist.

Herr Georg.

O wie mags doch dem Schelmen ums Hertz gewesen seyn! als er auf offentlicher Canzel, in Gegenwart vieler, Zweifels ohne auch gelehrten, solchen Bachanten-Trost herabgehaspelt, und dadurch etwann ein alte Spinnerin zum Heulen, manchen verständigen, gelehrten, und in unsern Schriften belesenen Mann zum Lachen, ja vielmehr zum Widerwillen bewegt. Wann wir uns darum glückseelig wolten achten, weilen die Unsere einen grossen Hauffen ausmachen, so wir doch ohne alle andere Motiven schlechterdings nicht thun, wie der Bub, wider besser Wissen und Gewissen, leugt, so solten sich noch glückseeliger achten alle Gottlose, dann diese machen den grösten Hauffen aus (a). Wahr ist es, wir sind zugleich der gröste, und doch auch zugleich das kleinste Häuf-

(a) I. Joh. V. 19.

Häuflein, aber man verstehe mich recht. Unter denen, so den Namen Christi führen, den Namen Christi, und sein heiliges Evangelium, Dessen Befehl gemäß, allen Völkern und Creaturen verkünden, und unter tausend Gefahren, in denen weit entlegnesten Ost- und West-Indien &c. predigen, sind wir, ohne alle Widerred, die meiste, ohne allen eitlen Ruhm, die erste, die eifrigste, die arbeitsameste, die unermüdeste, die unerschrockneste, die allerstandhaftigste. Trutz seye dem Darmstätter Calumnianten! Trutz allen Lutheranern! Trutz allen Calvinisten! Trutz allen andern Sectirern gebotten, die sich des Namens Christi rühmen, die sich Evangelisch nennen, und vor andern seyn wollen, daß sie uns hierinn nur von weitem das Wasser reichen! Es heißt: Gehet hin in alle Welt. MATTH. XXVIII. 19. MARC. XVI. 15. Es heißt auch: Wachset und mehret euch. Gen. I. 28.

Was thun unsere Großsprecher und Evangelose Maul-Christen? sie theilen die Text; das Reisen in alle Welt, die Verkündigung des Evangelii bey allen Völkern, das lassen sie uns Catholischen über. Dann es wird mehr zu einer solchen heroischen Christlichen That erfordert, als nur ein verlegener Postillen-Ritter, und Weiber-Held. Das wachset und mehret

ret euch, behalten sie vor sich: ist ein Arbeit, so sie bey ihren Hauß-Cronen hinterm Ofen verrichten können. Was wolten die Actæons-Brüder Geschlepp in der wilden Heydenschaft anfangen?

Sie prahlen zwar eine Zeit her mit der Malabarischen Mission zu Tranquebar, da doch die Pietisten grössern Anspruch dran haben, als die übrige Lutheraner, weilen die Missionarii meistens aus Halle herkommen. Ja der fürnehmste unter allen diesen Missionariis Bartholomäus Ziegenbalg, welcher unlängst drauf gangen, ist ein Discipul Doctoris Joachim Langen, und Client des D. Speners, zweyer Ertz-Pietisten. Was für Schriften von dieser Mission herauskommen, hat man ja schier einzig dem Pietistischen Weysen-Hauß zu Glaufa bey Halle zu danken; was wollen dann die Gispel sich mit diesem viel Kitzlen? (11) Die Prädicanten lassen das Ite und Prædicate fahren, und halten sich mit beyden Händen an das Crescite und Multiplicamini, wo keine Lebens-Gefahr zu besorgen, wie bey dem Præ-

(11) Sihe das historische Lexicon D. Iselini Tom. IV. fol. 974. und wer wissen will, was von den Hallensern, sonderlich dem D. Joachim Lange, auf gut Martin Lutherisch, zu halten, der lese nur des D. Löschers Timotheum Verinum, sonderlich Part. I. Cap. X. §. V. p. 560. & seqq. und die unschuld. Nachr. Anno 1708. p. 750. & seqq.

Prædicate in Japonien. O wann es mir recht aufgeraumt wäre, wie wolte ich bey dieser Materi eure Prädicanten können hohlen. Quod differtur non auffertur! Lang geborgt, ist nicht geschenckt. Wir Catholische sind aber auch das wahre kleine Häuflein, in Vergleichung mit denen übrigen Unglaubigen, und Irrglaubigen; von dieser nachdencklichen Materi könnet ihr lesen, was der grundgelehrte Herr Quirinus Kunckel sehr gründlich geschrieben (12).

§. V. Lachen muß ich, daß der Tropf seine Kirch anredet, und spricht: Ach förchte dich doch nicht du kleines Evangelisches Häuflein, denn du bist vor andern seelig ꝛc. Ach! was dann? seelig, wie Judas und alle abtrinnige Judas-Brüder; ich meyne, das Widerspiel seye von mir bishero ans Tagliecht kommen, was für artliche Heiligen die Lutherische sind. Mein! worinn ist er und sein Anhang vor andern seelig? weilen sie ihre Seeligkeit nicht in äusserlichen, sondern in Geistlichen und Ewigen, in GOtt al-

(12) In seinem Buch Lilium titulirt, Part. 2. Cap. I. §. 2. pag. 139. Cap. 2. Quæst. I. pag. 158. Cap. 5. §. 2. pag. 202. & seqq. Doctiores videant inter alios R. P. Pichler S. J. in curs. Theol. Polem. univ. Part. I. Controv. III. Fundam. Cap. II. Art. V. pag. 290. & seqq. Hunc aggrediatur Apostata!

allein suchen. Ey! ja wir habens auch gehört aus Betkio, und andern; frage einer nur die Pietisten, deren Hauffen noch kleiner, als der Lutherische, die werden nicht genug können sagen, wie es in dem Lutherischen Babel bey ihren Bauch-Predigen ꝛc. hergehe.

Ich hab ein andern Spruch, der mir und allen Catholischen weit tröstlicher ist, als das eitle Geschwätz eines fuchsschwänzerischen, Gunst-suchenden, meineydigen und treulosen Mönchs denen Lutheranern seyn kan; und dieser stehet in der runden Bekanntnuß des bekannten M. Zachäi Fabers, eines aus vielen Controvers-Schriften bekannten Lutherischen Pfarrers und Senioris, wie auch Pastoris und Superintendentens zu Chemnitz, welcher Lutherisch gestorben, uns Catholischen aber zum Trost folgende Bekanntnuß hinterlassen, (13) sprechend: **Weil die Papisten allhier mit ihrem Lob und Preiß, so kommt aus wahrem Glauben, und Gewißheit an Christi Verdienst, sind** secundum quid Angelis similes, **den Englen gleich,** so

(13) In seinem kurzen Beweis wider die Calvinisten pag. 33. 34.

so sollen sie auch dort ihnen gleich seyn. Matth. 22.

Die Papisten sind mit den Farren ihrer Lippen, so auf Christi Verdienst, und auf seinen Namen fundirt ist, GOtt dem HErrn ein Königlich Priesterthum. I. Petr. 2.

Nicht die Papisten, indem sie an Christum glauben, und bey ihm allein (NOTA BENE) die Seeligkeit suchen, sondern die Calvinisten sind hiemit Feinde des Creuzes Christi, und ist dahero ihr Ende der Tod; wie Paulus Philipp. 3. bezeuget.

Wer ist nun so Novatianisch und Catarisch (14), daß er die Papistische, demüthige, reuende Supplicanten, sonderlich den gemeinen Mann, GOttes Genad, Vergebung der Sünden versagen, und sie verdammen

(14) Idem lib. cit. pag. 104.

will, welche nach der ewigen Seeligkeit viel fleißiger, als wohl Lutheraner . . . . streben und trachten. Also redet dieser Prädicant, und nicht weniger Lutherus, tröstlich für uns, selbsten. Jo Victoria! Wo hat jemals ein Papst, wo ein rechtschaffener Catholischer Theologus solche Ding, zum Trost der Lutheraner, geredet, geschrieben? O Darmstätter! thue deine Augen auf, ehe es heißt: *Vocavi, & renuisti.* Ich hab geruffen, und du hast dich geweigert . . . . so will ich auch in deinem Untergang lachen ꝛc. Prov. I. 24. & seqq.

Nun Frau Appel, was hat der armseelige Tropf mehr auf seinem Kerbholtz für Judas-Seufzer und Zentner-Lugen?

Das Dritte Gespräch.

Der abgestandene Capuciner-Mönch zäpft unsere Miracul lästerlich an, wird aber dabey gar wohl empfangen; Lutherische Miracul; Der Mammeluck macht sich selbsten zu schanden; Lustiger Possen wird in Hamburg gespielt; Ob der Mönch die Revocation-Predigt geschmiedet, ist zu zweiflen; Lächerliche Histori, so sich zu Esels-Brücken, in Hessen, zugetragen. Uncatholische Zeugnüssen, für die Wahrheit der Catholischen Miracul. Lutherische Wallfahrt, zum heiligen Grab Lutheri: Lästerungen wider dasselbe; diese Lutherische Pilger wollen zu Jerusalem lieber für Mörder, als für Catholische passiren; Greuliche Reden einiger Prädicanten von denen Wunderzeichen, werden nach verdienter Schärfe widerlegt. Einige Kezer machen aus denen biblischen Wunderzeichen ein Affenspiel, und aus Christo einen natürlichen Zauberer; Die Prädicanten samt ihrem Luther werden aus ihren eigenen Worten confundirt, und zu schanden.

§. I.

Die Frau Appel.

O Wie thorecht die, sagt Herr Philipp, so ihr Seeligkeit in Ruhm ihrer Miracul sezen, da doch tausend Verblenderey darbey vorgehen, und einschleichen.

Herr Georg.

Ich glaube gäntzlich, der Teufel, ein Vatter der Lugen, rede aus diesem verfluchten Buben; wo ist ein Catholischer aus allen, welcher seine Seeligkeit auf die Miracul eines ja Allerheiligsten setzet? wann ich nichts anders thäte, als meine Seeligkeit auf die Miracul Christi selbsten setzen, so wurde ich ohne Miracul zum Teufel fahren; und also reden auch mit mir alle Catholische. Der vermaledeyte Böswicht hat etwas sagen wollen von denen Kennzeichen der wahren Kirchen, aber aus übermächtigem Gewalt des Teufels, seines Fürstens und Gottes, wie Lutherus, der h. Mann, redet (1), ist er auf diese Lugen gefallen. Daß bey denen wahren Miraculen tausend Verblenderey und Narreden vorgehet, das wird der Kezer nicht sagen dörffen, sonst konte man bald mit denen Wunderzeichen Christi aufpacken; und falsche Wunder und Miracul billiget die heilige Catholische Kirche keine, oder zeige der paßquillantische Lästerer nur eines.

Er hält aber alle unsere Miracul für Verblendereyen, und Betrügereyen des Teufels, wie solche auch dafür halten die übri-

(1) Tom. 3. Jen. germ. fol. 155. a. in dem Send-Brief von dem harten Büchlein.

übrige Prädicanten Lutherisch- und Calvinischer Seits.

Ich gestehe es, daß sie solches thun, aber ich sage hier mit allen Catholischen: daß ich sie so lang für Schelmen und Sathans-Apostel halte, ihre Lehre aber für eine höllische Seelen-Fall, und ihren Gott für den leidigen Teufel, bis sie wahrhaftere Wunderzeichen thun, als wir Catholische gethan haben. Es heißt: Schelm machs besser, oder lasse dieses ungetadelt passiren. Christus sagt, daß die, so an ihn glauben, werden grosse Zeichen und Wunder thun in seinem Namen. Matth. XVII. 19. Luc. XVII. 6. Marc. XVI. 17. 18., ja noch grössere, als er gethan hat. Joh. XIV. 12. Wo sind die Miracul, welche das Lutherische Häuffel angerichtet? wo sind die Blinde, welche durch Kraft und Macht des fünften Evangelii sehend worden? zeige mir einen Todten, welcher von einem Lutherischen Heiligen ist zum Leben erweckt worden? wo ist nur ein lahmer Budelhund, den ein Prädicant miraculoser Weise, will nicht sagen grad gemachet, sondern nur die Flöh vertrieben?

Meister Hans Marten.

§. II. Miracul und Wunderzeichen genug haben wir, womit sich unser Evan-

gelium kan mausig machen. Diese Jahr her, sagt Lutherus (2), weil das Evangelium gepprediget wird, **sind so grosse Wunderwerck geschehen, als nicht in etlich hundert Jahren**, denn niemand hätte immer mehr dörfen hoffen auf solche Veränderung, nemlich: **daß die Clöster sollen Wüste, die Winkel- und Opfer-Meßen fallen und abgethan werden...** Das ist anfangs eine Gattung von unsern Wunderzeichen.

Herr Georg.

Machomet komm her, du hast auch solche Wunderwerck, zu Bekräftigung deines Alcorans, gewürckt; zeig dem Luther die Feigen! Und du spitzbärtiger Genfer-Apostel Calvine, hast du nicht, trutz dem Luther, solche Wunderzeichen, zu Bestättigung deiner Lehr, aufzuweisen in Niederland, Holl- und Engelland, in der Pfaltz, und anderswo mehr? steche dem Luther seine wunderwürkende Trumpf-Karten, du bist ja der Mann dazu? (3) Mein lie-

(2) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 429. b. Franckf. fol. 305. a. Dreßd. fol. 601. b.

(3) Sihe das Theatrum crudelitatis hæreticorum pag. 22. 23. 46. 47. 58. 59. Ræmundum de ortu hæreseon lib. VII. Cap. X. & seqq. Hazarts Kirchen-Geschichten, und andere.

lieber Meister Hans Marten, wann ihr keine andere Miracul habt, als diese, so gehet nur Schlaffen, Possen sinds (4).

Meister Hans Marten.

Besser weiß ich mich nicht zu verantworten, als der seelige Lutherus selbsten, derowegen will ich schweigen, und ihn reden lassen. Sintemal aber das Evangelium nun ausgebreitet, und aller Welt kund worden ist, spricht Luther, (a) ist nicht vonnöthen, Zeichen zu thun, als zu der Apostel Zeiten. Wann es aber die Noth fordern würde, und sie das Evangelium ängsten und dringen wolten, so müssen wir wahrlich dran, **und müssen auch Zeichen thun,** ehe wir das Evangelium uns liessen schwächen, und unterdruken. Aber ich hoffe, es werd nit vonnöthen seyn, und wird dahin nit gereichen. Was fehlt diesem Vorhaben? ware der Mann nicht resolvirt, Miracul zu thun, wann es vonnöthen seyn wird? es ware aber gar nit vonnöthen, wie ihr eben gehört.

(4) Videatur R. P. Pichleri Examen Polemicum super Augustana Confessione. Art. XI. An Confessio Augustana sufficientem authoritatem obtineat à miraculosa propagatione. Conf. omnino R. P. Foreri S. J. Lutherum Thaumaturgum.

(a) In einer Sermon am Auffahrts-Tag. pag. m. XLII. b. An. 1523.

Herr Georg.

Daß das Lutherische Evangelium dazumal seye aller Welt kund worden, ist s. v. erlogen, wie weltbekannt. Asia, Africa, und America wußten kein Wort davon; ja heut zu Tag wissen sie wohl nichts von diesem neuen Evangelio, ausser, was eine oder die andere Pietisten an denen Malabarischen Küsten, sonderlich zu Tranquebar, bekannt gemacht; in Europa aber ward es von denen meisten verdammt; ist also allerdings nöthig gewesen, daß Luther seine Lehre mit Zeichen bekräftigte.

Wann es aber ja nicht nöthig ware, warum prætendirte dann der leichtfertige Mann von dem Thoma Münzer, daß er solle seinen Beruf mit Wunderzeichen legitimiren, und beweisen? Hört seine eigene Wort, (b) so befindlich in der treuen Warnungs-Schrift an einen ehrbaren Rath und ganze Gemeine der Stadt Mülhausen Anno 1523., welche also lauten: Es nehme ihn (Thomam Münzer) ein ehrsamer Rath für sich, auch für der ganzen Gemeine (kan es geschehen) und frage ihn: wer ihn hergesand oder geruffen hab zu predigen? es hats je der ehrsame Rath nicht gethan. Wenn er denn saget: GOtt und sein Geist hab

(b) Tom. II. Jen. germ. fol. 451. b. edit. 1555.

hab ihn gesand, wie die Apostel, so lasset ihn dasselb beweisen **mit Zeichen und Wunder**, oder wehre ihm das Predigen. **Denn wo GOtt die ordentliche Weise will ändern, so thut er allweg Wunderzeichen dabey.** Also redet Luther wider den Münzer, und mithin wider sich selbst; dann nach seinem und seines Anhangs allgemeinen Geschrey, hatte GOtt bey der Reformation eine grosse, kaum erhörte Aenderung vor, er Luther aber gab sich aus für einen Reformatoren der ganzen Christenheit, Apostel und Evangelisten Christi ꝛc. (c) welcher sein Evangelium nicht von Menschen, sondern allein vom Himmel durch unsern HErrn JEsum Christum hab (d); derowegen forderten wir dazumal, wie noch diese Stund, daß er dasselb beweisen solte mit Zeichen und Wundern: oder meynte der Narr, er hätte mehr Recht, seine Lehre für die Wahrheit und wahre Evangelium auszugeben, als Müntzer, Carlstadt, Zwingel, Calvinus, Socinus? ꝛc. weit gefehlt. Daß er aber spricht: **Wann** es die Noth erfordert, so müssen **wir**

(c) Sihe den Friß Vogel pag. CCCCXVI.
(d) Tom. II. Jen. germ. fol. 57. a. in einem Sendschreiben an Herzog Friderich zu Sachsen Anno 1522.

wahrlich dran, **und müssen auch Zeichen thun.** Hierzu sage ich: Ja, es erforderte solches die höchste Noth. Erstlich, weilen wir sammtlich seine neue Lehr, so der Prahler immer das Evangelium nennete, für die greulichste Kezerey gehalten, ausgeruffen, und offentlich verdammt; dahero ware es freylich höchst nöthig, uns durch Göttliche Wunder und Zeichen, eines andern zu überzeugen. Zweytens, weilen dazumal ein jeder Sacraments-Schwärmer, Widertäuffer, Servetianer seinen Irrthum eben sowohl, als Luther, seinen Wahn uns wolte, als ein pures Evangelium, einschwätzen, ware es höchst nöthig, daß er sich vor allen andern legitimirte, weilen er haben wolte, daß wir ihm vor allen andern allein solten Gehör geben. Ist dem nicht also, Meister Hans Marten?

Meister Hans Marten.

Fürwahr, ihr habt recht; hätte ich dazumal gelebt, und wäre, wie meine Voreltern, Catholisch gewesen, so hätte ich mich nimmermehr zum Luther gewendet, es seye dann, daß er seine Sache besser, als alle andere, legitimirt hätte, welches ihm aber unmöglich gewesen; ich merke auch in seinen Reden, sonderlich an dem Wort **Wir; so müssen wir wahrlich dran** rc.

Warum sagt er nicht: so muß ich wahrlich dran? dann ihn betraffe es am meisten; allein ich glaube, er habe sich selbsten nicht getraut, Wunder zu würken.

Herr Georg.

Ihr habt recht; aber meynt ihr wohl, GOtt werde einem solchen Buben die Gnad geben, wahre Wunder zu thun, wodurch seine Auserwählte könten verführt werden? so betrügt ihr euch sehr.

Meister Hans Marten.

Lutherus ist ja so ehrlich, daß er selbst bekennet, er hätte keine solche kleine Miracul gethan, wie etwann Christus und seine Apostel, da sie nemlich die Kranke gesund, die Presthafte geheilet, die Taube hörend, die Stumme redend, die Blinde sehend, die Todte lebendig gemacht, doch hätte er ein grosses Wunder gethan, indeme er dem Papstum einen so gewaltigen Stoß beygebracht; seine Wort lauten also: (e) Ob **ich** wohl der **kleinen Zeichen** keins gethan habe, die **wir** (wo es noth wäre) **villeicht** thun möchten, so ist doch das wohl für ein **groß Wunder**

(e) Tom. II. Jen. germ. fol. 71. a. von beyder Gestalt des Sacraments zu nemmen Anno 1522.

der anzuziehen, daß des Sathans höchster Kopf und grösseste Macht, das Papstum mit seinem Cörper ein solchen Stoß durch **mich** empfangen hat, den ihm kein weltlich noch geistlich Gewalt je hat mögen beweisen.

Herr Georg.

Dieses Lutherische Miracul ist gleichen Schrots mit dem ersten, so ihr erzehlet, darum trollt euch nur damit; doch merket erstlich, wie vermessentlich der Bub die Wunder Christi (dann diese meynt er, und keine andere,) kleine Zeichen nennet; seine kezerische Stürmung der Catholischen Kirchen aber ein grosses Wunder! da sich doch alle Kezer, vor und mit ihm, eines solchen grossen Wunders rühmen: als Arius, Calvinus, Socinus, ꝛc. ja Machomet selbsten. Fürs ander, merket abermal die Wort ich und mich, dadurch er anzeiget, daß er zwar kein kleines Wunder, wohl aber ein grosses gethan, welches aber null. Hingegen aber braucht er wiederum das Wort Wir! wann es solte zum Zweck kommen, die Lehr mit Miraculen zu bekräftigen, daß alsdann nicht er der Mann darzu seye, sondern andere mit ihm; dahero sagt er: wir! verzweifelt aber doch an der Gab, Wunder zu thun, und setzt: villeicht, damit, wanns fehl

schlägt,

schlägt, er sich könne ausreden. O Ertz-Betrüger!

Meister Hans Marten.

Ihr seyd gar zu genau auf alle Wort, doch ich habe euch hierzu die Anleitung geben; verzeihet mir, ich will es so bald nicht mehr thun. Wisset ihr keine Lutherische Miracul, Frau Gevatterin? damit wir den Herrn Georgen abspeisen, mein Sack ist bald leer.

Die Frau Appel.

Nein, ich weiß keins; aber weil ich ein Weib bin, die sich der Hüner annimmt, will ich ein Catholisches erzehlen, wodurch der Herr Georg gewiß die Schnautze wird einziehen:

Im Jahr Christi 1699. kam zu Mülhausen bey Jacob Eibel zum Vorschein ein bey uns Lutheranern sehr beliebtes Buch, dessen Titul: **Marter-Chronick.** Der Author dieses unvergleichlich-Evangelisch-Lutherischen Wercks wird auf dem Titul-Blat also genennet: M. Joannes Conradus Goeblius, ehemalig-hochverdienter *Senior Ministerii Augustani*, und Mitgenoße an der Trübsal am Reich und an der Geduld JEsu Christi. Apoc. IV. 9. Dieser hochberühmte Mann schreibt aus Luca Osiandro, einem gleichfalls grossen Liecht unserer Evange-

ge-

gelischen Kirche, daß Bonifacius (ärgert euch nicht, ich erzehle ihre Theologische Wort sylbenweiß) den armen Hennen zum Besten, auch den Füchsen . . . gebotten, daß sie die Hennen ungefurt lassen, oder ihnen selbsten zur Straf, und andern zum abscheulichen Exempel, ohngerupft wieder haben bringen müssen. Und dieses zehlt der Herr Göbel unter die Römische *Mira cula*, wie er redet (f).

Herr Georg.

Und dieser infame Kerl soll ein Mitgenoß am Reich JEsu Christi seyn? ja wann der Teufel Christus ist, so ists wahr. Wann eure Prädicanten in denen offentlichen Huren-Häusern ihre Spitzbuben-Theologie studirt hätten, so könten sie ja nicht hurenjägerischer reden. Trotz biete ich euren cujonischen Prädicanten, daß einer mich hierüber offentlich angreiffe, mit Spendirung seines Namens, dann ich versichere, ihn also heimzuschiken, daß er die Zeit seines Lebens nicht mehr kommen wird. Redet man also in denen Lutherisch-Theologischen Marter-Büchern? was für eine Redens-Art gehet dann in denen Lutherischen Huren-Wincklen im Schwang? Könt ihr Lutheraner wohl glauben, daß wir

(f) In der Marter-Chronick Cap. VII. p. 293.

wir diese Männer sollen halten, will nicht sagen für Diener des keuschen JEsu, sondern nur für ehrliche Leute? nein, ihr könts weder glauben, noch uns zumuthen. Neulich wolte ein Flegel mich taxiren, dieweilen ich gesagt: Luther und seine Prädicanten sind nicht weit her, der beste unter diesen Formal-Rezern ist nicht wert, daß ihn der Teufel in Taglohn holt.

Nun dann herzu du Kezer-Patron, steke deinen Schmeker in die Lutherische Marter-Chronick auf die Mira cula, und sage mehr: ich rede zu viel; wann du und deines gleichen Idioten in denen Lutherischen Büchern bewandert wärest, so wurdet ihr dem kezerischen Ungezifer das Wort nicht reden. Da sehet ihr ja, wie die reden, so sich im Lutherthum tituliren lassen hochverdiente *Seniores*, Mitgenossene an der Trübsal, am Reich und an der Geduld JEsu Christi. Kein Wunder wäre es, ich nennete euch mit Namen. Thut nur das Maul wieder auf, so will ich euch zahlen, daß ihrs nicht werdet besser verlangen.

Meister Hans Marten.

Nit so bös, Herr Georg!

Herr Georg.

Es ist auch kein Wunder; diese zaghafte Haasenköpf, obschon sie grösser, als ein

jäh-

jährigs Kalb, haben unter hundert kaum ein halben, der capabel ins Feld ist für einen rechten Feind zu stehen und ꝛc. ꝛc. ich mag nicht reden.

Meister Hans Marten.

Obige Reden des Göbels, ich gestehe es, ärgern mich im höchsten Grad; pfuy Teufel! unsere Wortsknecht, die dieses billigen, haben gewiß dem Teufel Ehr und Redlichkeit gar verkauft, sonst wurden sie sich schämen, solche verfluchte Ding dem heiligen Bonifacio, der uns Teutschen zum ersten Christum verkündiget, nachzuschreiben. Ihr aber, Frau G'vatterin, bleibt ein andersmal mit dergleichen erdichten Venus-Fratzen zu Hauß, oder schickts unsern Prädicanten, wann dessen geistliche Brut-Henne übers halb ist ꝛc. zum Abendmahl geht ꝛc. oder sonst eine heilige Zeit vorhanden ist ꝛc.

Herr Georg.

Ihr habt nicht unrecht. Wisset ihr aber keine Lutherische Wunderzeichen mehr? sonst wollen wir von etwas anders reden.

Meister Hans Marten.

O ja! unser seeliger Luther hat die beste annoch im Hinterhalt. Ich will noch drey davon erzehlen, und damit holla.

Der

Der Kirchen Gebett, spricht Lutherus, (g) thut grosse Miracul. Es hat zu unserer Zeit drey von den Todten auferweckt. **Mich**, der ich oft bin tod-kranck gelegen. **Meine Hauß-Frau Kätha**, die auch tod-kranck war, und Magister Philippum Melanchtonem, welcher Anno 1540. zu Weymar tod-kranck lag. Wiewohl *Liberatio à morbis, & corporalibus periculis* * schlechte *miracula* seyn, jedoch solte mans merken *propter infirmos in fide* ** denn diß sind mir viel grössere Miracul, daß unser HErr GOtt alle Tag in der Kirchen tauft, Sacrament des Altars reicht, *absolvirt, & liberat à peccato, à morte, & damnatione æterna*, *** das sind grosse *miracula*. Bis hieher Luther. Nun sagt mir her, was diesen Miraculen fehle?

(g) In denen Tischr. Eisleb. Drucks fol. 615. b. Franckf. fol. 438. b. Dreßd. fol. 318. a.

* Obige lateinische Wort, welche die Schalken aus verschiedenen Ursachen nicht verteutscht, heissen also: Liberatio à morbis, & corporalibus periculis, die Befrey- oder Erlösung von Kranckheiten, und leiblichen Gefahren.

** Propter infirmos in fide. Wegen denen Schwachglaubigen.

*** Et liberat à peccato, à morte, & damnatione æterna. Und erlöset von der Sünde, vom Tod, und ewigen Verdamnuß.

Herr Georg.

Bey uns Catholischen ist der alt-hergebrachte Gebrauch, daß man für die Tod-Kranke das allgemeine Gebett begehrt, und in der Kirche offentlich verkündet, und verrichtet; da es dann nichts neues, wann dergleichen Leut, so auch schon die letzte heilige Oelung empfangen, wiederum zur vorigen Gesundheit, mit GOttes Gnaden-Hülffe gelangen; woraus wir gleichwol keine Miracul machen, es trage sich dann ein anderer Fall dabey zu: wann nemlich eine augenblickliche völlige Gesundheit, anstatt der tödtlichen Kranckheit plätzlich sich zeiget. Ist also Luthers Vorgeben eine solche Sache, ein solches Wunder, dessen sich Zweifels ohne auch die Calvinisten, oder andere Kezer rühmen können, welche von einer tödtlichen Kranckheit befreyet, und die vorige Gesundheit erlangt haben. Daß er drauf sagt: **Wiewohl die Befreyung von Kranckheiten, und leiblichen Gefahren, schlechte** *miracula* **seyn;** da redet er leichtfertig; mit der Weis hat Christus der HErr schlechte Miracul gethan, als er die Kranke gesund gemacht rc. andere aus der Gefahr errettet? das kommt sauber heraus! der Teufel könte es nicht besser wünschen. Jedoch, sagt er weiter, seiner Schelmerey eine Farb anzustreichen, solte mans merken, wegen den Schwach-

glau-

glaubigen. Ey! so habens die andern dann gar nicht nöthig, zumalen, weils nur ein schlechter Quarck ist um dergleichen Wunder. Was wird das Teufels-Maul noch ferners geifern?

Wahr ists, daß es grosse Geheimnuß und Wunderwerck des Allerhöchsten sind, da man alle Tag in der Kirche tauft, das heilige Sacrament des Altars reichet, absolvirt, von der Sünde, Tod, und ewigen Verdammnuß befreyet. Allein: was gehet alles dieses den Luther und andere Kezer an? nichts; dann sie haben weder Gewalt vom ewigen Tod zu befreyen, noch die Sünden zu vergeben: noch das heilige Sacrament des Altars zu consecriren, und auszuspenden. Und wann ich nichts anders will passiren lassen, als die Bibel allein, so sage ich auch: daß sie keinen rechtmäßigen Gewalt haben zu tauffen: dann Christus hat keinem andern Gewalt geben zu tauffen, als seinen Apostlen. Math. 28. Wo stehts geschrieben, daß ein Kezer gültig könne tauffen? wir Catholische glaubens, aber nicht, dieweilen solches in der Bibel geschrieben stehet, dann es nicht darinnen zu finden; sondern weilen uns solches die unfehlbare Kirch zu glauben vorhält. Daß aber ihr unter die Zahl der Kezer gehört, ist eine ausgemachte Sach bey uns, welche noch unlängst im

Friß Vogel pag. 421. sonnenklar, und bibelmäßig ist probirt worden. Von der Kraft des Lutherischen Gebetts hätte Luther wohl schweigen können. †

Meister Hans Marten.

Ich weiß nicht, was ich denken soll, was ich auch für Miracul vorbringe, so sind sie bey euch wurmstichig. Da ist eins, welches ihr mir müsset passiren lassen, oder es thut wahrhaftig in die Länge nicht mehr gut.

Herr Georg.

Wanns Kaufmanns-Waar ist, sonst gewißlich nicht, das versichere ich euch.

Meister Hans Marten.

Topp! es bleibt dabey. Als Ihro Hochwürden der Herr Pater Wenceßlaus Linck, gewesener Prior und Vicarius der Augustiner zu Nürnberg Anno 1523. von dannen hinweg zog nacher Altenburg, in Meissen, und allda ein Weib nahme, hat unser seeliger Luther ein Miracul daraus gemacht, wie unser edler Seckendorff dieses bezeugt (h). Jetzt kommet her, wann ihr

† Sihe oben im ersten Theil das 4. Gespräch §. VII. p. 82. und in folgendem 12. Gespräch §. XV. schier am Ende.

(h) Verba *Seckendorffii* sunt: Cum eo tempore Lincius Augustinianus Prior & Vicarius, qui Norimberga Altenburgum in Misniam Patriam suam (Colditii enim natus fuit) venerat, ibique pastoris munus exercebat, uxorem duxisset, *pro miraculo id habet* (Lutheо-

ihr so viel Hertz habt, und disputiret mirs ab! Trutz! Trutz biete ich euch, und dem ganzen Papstum!

Herr Georg.

Ich glaube gar, es komme nach der Theologischen Rede des gedachten Göbels hier ein doppeltes Mira culum heraus, eins bey dem Lincken, das andere bey seiner Hoch-zeit-erin ꝛc. Was werdet ihr noch endlich auf die Welt für Miracul bringen, wann dieses gilt? O Thorrheit! O Blindheit! O Schand! Viel hundert tausend Mönchen und Pfaffen sind von uns abgefallen, zu denen Calvinisten, Widertäuffern, Socinianern und andern Ketzern, welche Weiber, Jungfrauen, und s. v. Huren genommen, so sind dann dieses lauter Miracul gewesen? ey warum lach ich mir nicht ein Kropf, wie ein Immenkorb? O neu-Evangelische Mira cula!

Meister Hans Marten.

Ihr machet, daß ich schier auch lachen muß über unsere Mira culitates und Mira culeitatulas, doch will ich kein ehrlicher Mann seyn, wann ich bessere hab.

therus) & gaudere se scribit, *quod tanti viri nomen stultum fiat in confusionem falsa continentia.* Lib. II. Epist. p. 135. hæc ille in Comment. Apolog. ad Ann. 1523. §. 153. pag. 392.

Herr Georg.

Von eurem Luther haben wir noch ein grösseres Miracul, dann dieser hat die edle Nonn 16. Tag vor der Hochzeit, nemlich den 10. Juni in aller Eil überrumpelt, und hernach erst den 26. Juni die Hochzeit-Gäst geladen (i). O Miracul! Miracul! Wunder über Wunder! Mein laßt euch doch begraben mit allen euren Zotten Possen, Wunder und Plunder.

Meister Hans Marten.

A ça! wann das vorige Miracul nichts gilt, da ist ein anders: Anno 1524. ist Florentina von obern Weymar eine Nonn miraculoser Weise aus dem Closter kommen, und Lutherisch worden, welches grosse Wunderwerck GOttes Lutherus ausführlich an Tag geben (5), und dabey jedermann gewarnet, Ohren und Augen, Sinn und Herzen aufzuthun, und solche Göttliche Wunder nicht so lassen ohne Nutzen und Erkanntnuß der Evangelischen Wahrheit vorbeystreichen.

Herr Georg.

Ey so schlag tod, und bring um alle Lutherische Miracul! ist das ein Miracul, wann

(i) Sihe den ausführlichen Bericht und Beweis hievon beym Pistorio in Anat. Luth. Spirit. I. Azoar. VII. pag. 165.

(5) Tom. II. Jen. germ. fol. 378. a. in der Geschicht, wie GOtt einer ehrbaren Closter-Jungfrauen ausgeholffen hat.

wann eine Jungfrau zur Huren wird, ein ehrlicher Mann zum Schelmen, Cartouche zu einem General-Dieb? ist das ein Wunder, wann der Stall offen stehet, und lauffen frey-ledige gumpende Kühe hinaus, sind das die Lutherische Zeichen? ich hab die Histori gantz bedachtsam gelesen, wie Luther solche nur überhaupt, die Nonn aber selbst umständlich beschrieben; die Nonn beschreibt nun das Miracul mit folgenden Worten (6): In das Gefängniß solt ich mich mein Lebenlang begeben ꝛc. **Aber GOtt, dem alle Ding müglich, schickts aus seiner Göttlichen Weißheit,** gegen welcher dieser Welt Weißheit eine Torrheit, **daß eines Tags nach Essen, da ich in meiner Cellen gieng, die Person, so mich solt verschliessen, die Cellen ließ offen stehen, und ich also vermittelst Göttlicher scheinbarer Hülf entkommen,** noch bey Schein der Sonnen, ungefährlich um ein Schlag, (um ein Uhr) als viel Persönen meiner Mit-Schwestern in ihren Cellen und

(6) Loc. cit. fol. 381. a.

auf dem Schlaf-Hause geweßt. Das ist nun das ganze Miracul; wann aber dieses gilt, so wird ein mancher Gaudieb, welcher glücklich aus den Händen der Obrigkeit, aus dem Thurm, Stock- und Block-Hauß entkommen, sich eines Göttlichen Wunderzeichen berühmen können. Die Thür war offen, und die Nonn springt aus dem Closter. O Miracul! wo aus Mönchen Hengst, und aus Nonnen Stutten werden! Der wohlehrwürdige P. Balthasar Knellinger Soc. Jesu schreibt sehr wohl, wann er von diesem Lutherischen Miracul sagt: (7) Ich finde da nichts anders wunderwürdiges, als nur dieses allein: daß Menschen gefunden werden, die einem solchen Mann (Luthero) glauben, welcher für ein Wunder ausschreyet, daß die Katzen mausen, und die Füchs Hennen fangen, will sagen: daß ein loses Mägdlein der Natur nachhänget, und das Fleisch über den Geist Herr seyn laßt. Ubrigens findet man sehr wenig von diesem Lutherischen Miracul bey denen uncatholischen Histori-Schreibern, und wann Luther zu seiner Zeit solches nicht hätte aufgezeichnet, wurden wir villeicht gar drum

kom-

---

(7) In seinem Leit- und Schreck-Stern, oder Geschicht-Predigen Tom. I. Hist. I. n. 1. p. 3. 4.

kommen seyn, dann unserm COCHLÆO (8) und SURIO (9) hätten die Widersächer kein Glauben beygemessen.

Die Frau Appel.

§. III. Der Herr darf uns eben nicht aufziehen; da vernehme er, wie es mit euren Papistischen Miraculen beschaffen, und fasse wohl zu Herzen, was der Herr Thomb, welcher alles selbst gesehen, davon meldet; dis sind seine Wort: Wie ich dann selbsten muß bekennen, und mit Augen gesehen habe, daß ein sicheres Weib, wegen grosser Armuth ihr 4. jåhriges Kind auf Walthůrn zu dem heiligen Blut, so alldort soll im *Corporal* seyn (worinnen man doch nichts vom Blut als ein grobes Tuch sihet*) von der Mutter darzu beredt worden, sich blind zu stellen; da nun die Meß halber aus ware, da schrye die Frau und das Kind: Miracul! Miracul! ich sehe alles was in der Kirch ist; das Volck drunge hinzu, die Bettel-Frau

(8) In Actis Lutheri ad An. 1524. fol. m. 100. edit. Mogunt. 1549.

(9) In Commentario brevi ad An. 1524. pag. 168. in der deutschen Edition. fol. 67. a. b. edit. Colon. 1568.

* Da leugt der Bub, wie zu sehen in dem kurzen und wahrhaften Bericht von dem wunderreichen Corporal zu Walthůrn, welchen Herr Andreas Eisenhut SS. Theol. Doctor und Pfarrer zu Walthůrn Anno 1675. herausgeben Cap. IV. pag. 25. 26.

wurde reichlich beschenckt, ihr Sach giengе wohl von statten, **bis endlich die Sach examinirt, und scharf untersucht worden,** worauf die Frau gestanden, dieses aus Armuth gethan zu haben, **welche dann mit einem blau, und schwartz geprügelten Buckel allдorten hernacher mußte abziehen.**

Sehet, sagt hierauf der liebe Herr Hans Philipp Thomb, was dis Miracul seyn, dergleichen könte ich wohl tausend vortragen, Zeit zu gewinnen aber überlasse den Betrug gescheiden Leuten zu erwegen.

Herr Georg.

§. IV. Euch und allen gescheiden Leuten überlasse ich das Urtheil, ob dieser Mönch nicht verdient hätte, daß man ihn blau und schwartz abprügelte, dann was der Ertz-Lump hier erzehlet, gereichet uns gar nicht zu einem Nachtheil, sondern vielmehr denen Lutheranern selbst, als welche nicht gescheider gewesen, als ihr Proselyt, der dumme Lips, sondern gestattet, daß der Bachant solchen albern Zeug auf die Canzel, von der Canzel aber

durch

durch den Druck in die Welt gebracht. Dann fürs erste will ich setzen, die Sach hätte sich also mit dem Bettelweib zugetragen, wie er vorgibt, was folgt draus? hat man dann ohne Examen und Untersuchung dieses für ein Miracul angenommen und ausgebreitet? nein, dann der Mammeluck sagt selbst, daß man es scharf untersuchet, und, nach entdeckter Betrügerey, das Weib verdienter massen, blau und schwartz abgeprügelt, fortgejagt. Was will dann der Batschbub mit solchem Lappenwesen wider uns aufgezogen kommen? da man doch unserer Seits gethan, was in dergleichen Begebenheiten zu thun gewesen, und wann auch dieser miserable Ketzer tausend dergleichen Exempel wurde auf die Bahn bringen, so wurde er anders nichts damit probiren, als daß die Catholische dabey gehandelt, wie es vorsichtigen und rechtschaffenen Leuten tausendmal wohl angestanden; dabey wurde er zugleich eine Prob an den Tag legen, daß er seye ein vermessener Lotterbub, neunhunder neun- und neunzigfacher Lump, und tausentfältiger Calmäuser.

§. V. Hat es niemalen Betrügereyen im Lutherthum geben? ja freylich, nur mehr als zuviel, aber was weiß dieser Büffel-Ochs davon? hat nicht die Asse-

bur-

burgin vieles Volck, ja auch gelehrte Theologos hinders Liecht geführt? (10) ey was dann? aber was weiß ein solcher ehrdiebischer Lümmel von Lutherischen Historien, der nie keine Lutherische Bücher unter die Nasen bekommen, als seit seiner Apostasie. Ich bin nicht gesinnet, hier aufs Tapet zu bringen die Filou-Streich verschiedener falschen Propheten und Prophetinen, welche im Lutherthum entstanden, und die Leut geäffet, obschon dero Thorrheit nachgehends an Tag kommen; wann ich nun nach dem Brauch des ehrendiebischen Kerls damit wolte das ganze Lutherthum stürmen, wurde ich verlachet werden, da ich doch mit Luthers Schriften vieles, wo nicht gar alles rechtfertigen könte. Man betrachte nur den artlichen Streich, so im Jahr 1728. zu Hamburg passirt, wie solcher in der offentlichen Zeitung berichtet worden, dieses Innhalts: (11)

Hamburg vom 30. Julij.

Den 24. dieses ward allhier eine Weibs-Person, welche sich jederzeit als eine Manns-Person verkleidet, auch deßfalls, und anderer Possenmachereyen und

(10) Sihe des D. Feustkings Gynæceum Hæretico Fanaticum pag. 141. & seqq.

(11) Sihe die ordentliche wochentliche Kayserliche Reichs-Post-Zeitung in Franckfurt am Mayn vom 9. Augusti Anno 1728. N. LXIV.

und Diebereyen wegen schon zu zweymalen ausgestrichen, und ins Spinn-Hauß gesetzet; zuletzt aber sich mit einer Frauens-Person so weit eingelassen, daß sie selbige heyrathen wollen, auch sie bereits von der Canzel ausruffen lassen, aber darüber noch zeitigst mit dem andern Frauenzimmer erdappet worden, welche letztere aber, weil sie von ihrem Zustand noch nichts gewußt, also unschuldig befunden, so fort wieder frey gelassen, (die erstere aber ist) nach dem über sie ausgesprochenen Urtheil scharf am Pranger mit Ruthen gestrichen, gebrandmarket, und Lebenlang wieder ins Spinnhauß gesezet worden.

Könte ich nicht jetzt auch mit dem Darmstätter (wann es mir darum zu thun wäre, und mich selbst prostituiren wolte) da ich vermeynte andern eines anzubringen, könte ich nicht auch mit dem Darmstätter schreyen: Sehet was dis für Händel seynd? die Hamburger-Prädicanten haben zwey Weibsbilder auf offentlicher Canzel ausgeruffen, solche mit der Zeit zu copuliren? Nein! was werden die guts auf die Welt bringen? Zwick-Därm oder Cammer-Mägd vor den Antichrist? schau! die Prädicanten kennen die Buben und Mägdlein nicht mehr vor einander; Miracul über alle

Mi-

Miracul wanns Jungen gibt ꝛc. Doch Zeit zu gewinnen, überlasse den Betrug gescheiden Leuten zu erwegen.

Hier mögte ich wissen, was die Darmstätter Canzel-Männer dencken, da man sie samt ihrem Lippen so munter zusammen kan ins Sau-Baad jagen, und mit baarer Müntz zahlen?

Zum andern sage ich, daß der Darmstäeter neue Heilige also vorträgt, daß man daraus, wo nicht ihr Falschheit, doch des After-Mönchen Ignoranz sehen kan, als welcher nicht capabel der Sach ein Gestalt zu geben, dann der Doldrian sagt: Da nun die Meß halber aus ware, schrye die Frau und das Kind: Miracul, Miracul! O Mutter, ich sehe alles, was in der Kirchen ist. So höre ich wohl, die Frau hat auch geschryen: Miracul! Miracul! O Mutter, ich sehe alles, was in der Kirchen ist; War dann das Bettelweib auch blind? hatte sie ihre Mutter bey sich? Gehet hin Frau Appel, und rühmet euch dieses neugebohrnen Rindviehs, der nicht einmal so viel Witz hat, daß er seine Lugen recht glaubwürdig- und ohne allen Anstoß kont vortragen!

§. VI. Ich glaube gar, der gute Gesell hab die Predig nicht gemacht, und dieses zeigt die Redens-Art: Durchlauch-

tig-

tigster (a) deine Leute; deine Knechte (b) Sitten und rechte Sitten und Worte (c) dessen Bilde (d) verderbte Ebenbilde (e) und dergleichen; Zweytens, zeigt solches die Eintheilung auf gut Lutherisch, da am Rand folgendes zu merken : *Votum ; Præmium ; Votum ; Exordium Thema. Votum I. Pars II. Pars III. Pars. IV. Pars usus didus.* (Usus diduscalicus) *Usus Elen.* (Usus Electicus) *Usus pedeu.* (Usus pedeuticus) *Usus Consol.* (Usus Consolatorius) welches alles gewaltig prädicäntelt. Dem seye wie ihm wolle, der Meister und der Jung solten zu Eselsbrücken vorerst ausstudiren, ehe sie anfiengen Controvers-Predigen zu schreiben.

Meister Hans Marten.

§. VII. Potz tausend guter Sach! ihr mahnt mich an eine lustige Geschicht, welche zu Eselbrücken sich soll zugetragen haben, woraus erhellet, daß der Hirschauer Verstand, und der Eselsbrücker Witz Geschwister-Kinder seynd. Mein Jeremisel, der würcklich zween Winter hintereinander in die Lateinisch Schul gehet, hat neu-

(a) In dem Titul der Dedication.
(b) Pag. 1.
(c) Pag, 4.
(d) Pag. 6.
(e) Pag, 11.

neulich ein Buch aufgegabelt, worinnen etliche reisende Studenten allerhand Sprüng erzehlen, und unter andern auch diesen (12):
„ Da wir in diesen und dergleichen andern
„ Gesprächen ... den Tag fast zugebracht
„ hatten, und die Sonn untergangen war,
„ kamen wir nahe zu einem Dorf, so
„ unter Hessen Darmstatt gehörig, wie ich
„ berichtet ward, und so ichs recht be-
„ halten, so haben sie es Eselsbrücken ge-
„ heissen; um dieses Dorf herum sahen
„ wir ein groß Getümmel, und hörten
„ ein grausam Geschrey, daß uns fast
„ bang ward. Als wir nun etwas näher
„ hinzu kamen, sahen wir, daß über die
„ 10. Pferde im Felde waren, daß mit
„ Korn schön stunde, und andern Som-
„ mer-Früchten, durch welche die Reiter
„ creutzweiß hindurch ritten. Viel Hunde
„ hörten wir bellen, etliche lieffen mit
„ Mistgablen, etliche Flegel trugen Flegel,
„ andere Esel waren mit Axten beladen,
„ andere mit grossen Stangen; Summa,
„ das ganze Dorf war aufrührisch, und
„ uns nahm wunder, was es doch be-
„ deuten möcht? Einer meynt, man wol-
„ te etwann einen Wolf fangen; ein an-
„ derer, es wäre etwann ein rasender

Hund

(12) In dem sogenannten Studenten-Confect. Num. CLIII. pag. 185.

„ Hund vorhanden, oder ein Mörder zu
„ erhaschen. Da wir ans Dorf kamen,
„ begegnete uns noch einer zu Pferde, der
„ sich etwann verspätet hatte, oder heim
„ geritten war, seine Musquete zu holen,
„ die er unterm Arm steif hielt; er rennte
„ neben uns her, wir rüffen ihm zu: Was
„ der Tumult bedeutet? Aber es war
„ ihm so ernst, daß er sich nicht einmal
„ umgesehen hätte, es galt dem Bauren
„ so sehr, daß er durch dick und dünn,
„ Frucht und anderes hindurch jagte, an-
„ ders nicht, als wann er die Stadt
„ Troja entsetzen wollen. Wir konten kei-
„ nen Menschen im Dorf sehen, als zwey
„ Mägdlein, welche wir fragten: Was
„ diese Leute für hätten? sie antworte-
„ ten: Daß dem Heimburger oder Bau-
„ ren-Schultzen ein Kalb wäre losge-
„ rissen, darum er der Gemeine läuten
„ lassen, und bey hoher Straf gebot-
„ ten, daß jedermann auf seyn solte,
„ das Kalber wieder zu fangen. Wir
„ konten das Ding nicht glauben, bis es
„ ein anderer Mann bekräftigte, so weit
„ unterm Dorf an einem Paß oder Bru-
„ ken stunde mit einer langen Hellparten
„ bewaffnet, die er mit zweyen Händen
„ hielte, wann das Kalb etwann dahin
„ kommen mögte, er es wieder zuruck trie-
„ be. Ich meyne, wir haben uns der

„ Esel zerlacht und ihres Kalbs bis in
„ Franckfurt hinein, endlich haben sie das
„ ehrliche Kalb tod geschossen.

Herr Georg.

§. VIII. Das Kalb wird wohl auch miraculoser weise aus dem Stall kommen seyn, wie die Nonn aus dem Closter? doch hievon genug; wann aber ihr verlanget zu wissen, was es für eine Beschaffenheit habe mit denen Wunderzeichen der Catholischen, mit denen miraculosen Orten ꝛc. so gebt euch die Mühe, sehet, leset, betrachtet und examinirt wohl, was unsere Theologi davon geschrieben (13), und nicht was ein ausgesprungener Fleisch-Bengel, entloffener gewissenloser Mönch, oder sonst lästerlicher Kezer muthwillig davon ausgespyen. Und wann auch schon unter 100. einer die Wahrheit schreibt, so sind doch auch zugleich 99. welche mit muthwilliger Unterdruckung der Wahrheit dem

(13) D. Kunckel in dem oft citirten Buch Lilium inter spinas Parte 2. Cap. V. §. 4. pag. 208. und in dem Anhang pag. 155. & seqq. D. Scheffler in der treflichen Ecclesialogia fol. 433. & seqq. 476. & seq. p. XXXIV. & seqq. CXXXV. Pl. R. P. Naisl in dem Evangelischen Posthörnlein Cap. XLIII. pag. 1030. & seqq. Lateinisch haben hievon die Catholische Wahrheit verfochten Bellarminus de notis Eccl. L. IV. Cap. XIV. Wallenburgici de Missione Protestantium Cap. XLIX. Arsdekin Theolog. Trippart. tract. I. Cap. 3. Arg. VII. Pichler lib. cit. de nota miraculorum pag. 276. & alii innumeri.

dem Teufel gleichsam im Taglohn dienen, oder gar im Verding schaffen.

Was ich rede, erweise ich alsogleich: der berühmte Mathäus Merian gibt dem weltbekannten Wunder-Ort Alten-Oetingen in Bayern folgendes Zeugnuß: (14) **Was für grosse Wunderthaten und Miracul die Göttliche Allmacht durch die Fürbitt seiner Mutter, dis Orts würket, läßt sich so kürtzlich nicht beschreiben, seynd deßwegen absonderliche Bücher und Tractat zu finden;** Besser könte ein Catholischer nicht reden, als dieser Uncatholische. Der Baselische Professor Iselin nennet das allda befindliche Bild MARIÆ ein wunderthätiges Marien-Bild (15). Der Lutherische Prädicant M. Georgius Albrecht, gewesener Superintendent zu Nördlingen, sagt: (16) Man lieset von einer Mutter, da sie über ihren Sohn erzürnet, sey sie vor einem Crucifix niedergefallen, und hab gesagt: „Ich bitte dich HErr JEsu „Christe, dessen Bildnuß ich allhier anschaue,

(14) In Typographia Baverus, fol. 62. col. 2.
(15) In dem historischen Lexico Tom. III. fol. 705.
(16) In seinem Tractätlein das Fluch-A B C genannt pag. 89. 90.

„ schaue, daß du mit dem wilden Feuer „ meines Sohns Leib anzünden wol- „ lest; „ Darauf alsbald der Sohn an seinem ganzen Leib erhitziget, und geschryen: „ O liebe Mutter, dein Ge- „ bett ist erhört, und ich bin im gan- „ zen Leib mit Feuer angezündet; „ Welch ein erbärmlicher Augenblick muß das gewesen seyn.

Meister Hans Marten.

§. IX. Ich muß euch zu gefallen (17) doch auch etwas erzehlen, so sich wahrhaftig zugetragen. Im Februario im Jahr Christi 1581. reißte Bernhard Freyherr von Herbstein, Adam von Schlieben, Churfürstlich-Brandenburgischer Rath, und Wolfgang Bachelbel von Wonsiedel, des Herrn von Herbstein gewesener Præceptor, von Constantinopel aus ins gelobte Land nacher Jerusalem die heilige Oerter zu besuchen, obschon alle drey Lutherisch gewesen, bey ihnen waren annoch der Prädicant Salomon Schweiger, von Sultz, aus dem Würtenbergischen, welcher nach seiner Wiederkunft Prediger zu Nürnberg worden; die mahlten zu Constantinopel dem

(17) Sihe Salomon Schweigers Reißbeschreibung aus Teutschland nach Constantinopel, und Jerusalem. Lib. III. Cap. I. pag. 232. Cap. II. pag. 236. 237. Cap. XI. pag. 255. Cap. XXVII. pag. 287. Cap. XXIX. p. 289. Cap. XXXII. pag. 299. 300.

dem Patriarchen Jeremia vor: daß sie Vorhabens sind, ihrer Andacht halben NB. zu reisen in heilige Ort Christi, worauf er ihnen ein schönes Recommendations-Schreiben ertheilet, eben also haben sie auch beluxt den Antiochenischen Patriarchen Michael, und gleichfalls darauf ein solchen favorablen Geleits-Brief erhalten.

Den 4. May kamen sie zu Jerusalem an, weilen sie nun das heilige Grab zu besichtigen Willens waren, als hat sie der Pater Guardian von den Franciscanern erinnert, daß sie zuvor, wie Christlich und bräuchlich, solten ihre Andacht verrichten, nicht allein beichten, sondern auch das heilige Sacrament des Altars empfangen.

Was Raths da? sie wußten nicht, wie sie die Sach solten angreiffen; der Prädicant hielt darfür, sie sollen offentlich dem *P. Guardian* bekennen, daß sie Lutheraner wären, begehrten derowegen, daß man ihnen ihre Andacht nach dem H. Grab Christi wolte vergünnen solches zu besichtigen, sie wolten sich in allem glimpflich, bescheidentlich und der Gebühr nach verhalten; oder wo ihnen dieses mißfiele, so meynte er: sie wolten zu dem Sansagbegea oder Gubernator der Stadt gehen, ihre Pasſporten und Re-

commendations-Schreiben aufweisen, mit Begehren, daß sie als Lutheraner, ihrer Andacht nach, begehrten das Begräbnuß Christi zu sehen; so hielte ich dafür, sagt der Prädicant, er wird keineswegs darwider seyn, **dieweil mir ohne das bewußt, daß die Türken den Lutherischen nicht ungünstig seyn;** *

Allein des Schweigers Meynung fand kein Gehör bey denen andern, nach vielem Wortwechsel kam es endlich nach Meynung des Schlieben drauf an, sie wolten sich ausgeben für solche Gesellen, welche einen unvorsetzlichen Todschlag begangen, darum ihnen von den Vorstehern und Beichtvättern diese Reise ihrer schweren begangenen Mißhandlung halben, zur Buß wäre auferlegt worden: möchten auch des H. Abendmahls und der *Absolution* nicht ehe theilhaftig werden, dann nach vollbrachter ihrer Pilgerschaft. Und diesen List sollen andere Luthe-

* Das danck ihnen der Heilige, so hinterm Job stehet, und breche dem Luther den Halß, welcher eingeturckelte Ketzer solches zum grösten Nachtheil der lieben Christenheit wohl um die Türcken verdient hat. Sihe den Friß Vogel pag. 349. 350. und vor allem des Herrn Frommen Bekehrungs-Motiven Cap. IV. Sect. IX. §. 73. pag. 184. & seqq. wie auch D. Schefflers Türcken-Schrift.

theraner mehrmalen auch schon gebraucht haben.

Herr Georg.

§. X. Mich nimmt es wunder, daß Lutheraner gefunden werden, welche eine so grosse Begierd haben, und dahero allerhand Lugen und List erdenken das H. Grab unsers liebsten HErrn und einzigen Erlösers JEsu Christi zu sehen, da doch ihr Patriarch Lutherus solches auf das allerteuflischte verachtet, und geschrieben: (18) **Nach dem Grabe, da der HErr inngelegen hat, welches die Saracen inne haben, fragt GOtt gleich so viel, als nach allen Kühen von Schweitz.** Obschon Isaias eine gantz andere Meynung hat, wann er also weissaget: *SEPULCHRUM EIUS GLORIOSUM.* Und sein Grab wird herrlich seyn. Isai. XI. 10. * Doch wie giengs euren gleisnerischen Pilgern weiters?

E 4 Mei-

(18) Tom. II. Jen. germ. fol. 46. a. vom Mißbrauch der Messen.

* A so lese ich den Text Isaiæ in der Vulgata so A. 1489. gedruckt worden sine mentione loci. 2. In der Edition, welche Anno 1506. den X Novembris zu Venedig durch Jacobum Sacon herauskommen. 3. In der Edition Eras-

Meister Hans Marten.

Der Prädicant beschreibts also: Uber welchen Gutbeduncken ich mich nicht weniger, als die andern über meine Meynung beschwert, mit Vermelden: daß uns solches bey den Unsrigen und in gemein bey allen recht Verständigen zu geringem Lob gereichen werde, so man hören würd, daß wir das H. Grab Christi mit diesem Titul, als die Todschläger gesehen haben. Darauf der Herr v. Schlieben antwortet: Es wäre ja ein schlecht Lob, ein Todschläger oder Mörder seyn, und solchergestalt das Grab Christi sehen, aber dis sind sich, GOtt Lob! nicht bey uns, daß wir solche Leut seyn. Sondern es sey nur ein Haußlügen, und

---

Erasmi Roterodami, gedruckt zu Basel bey Thoma Wolf Anno 1521. in 4to. 4. In der Vulgata *ad Hebraicam veritatem Candosi pristino restituta*, Argentorati per Joannem Schottum 1535. diese beyde Editiones zehlt der gelehrte le Lang unter die, so die Protestanten herausgegeben. Vide ejus Bibliothecam Sacram, Lipsiæ Anno 1709. editam. Parte I. Cap. IV. Sect. IV. pag. 666. 671. Und endlich in Luthero selbsten Tom. VI. Jen. fol. 79. b. in der Auslegung des andern Articuls unsers Christlichen Glaubens, mit diesen Worten; **Das Grab des Sohn GOttes war auch herrlich und heilig, wie Isaia 11. Cap. gesagt hat.** Allein in Luthers Buben-Bibel, und umgewählten Sau-Buch stehet es nicht mehr. Vide Pistorii Anat. Lutheri Spirit. III. pag. 4.

und ein ehrliche Lugen, die ohne des Nächsten Schaden und Nachtheil abgehe, und schade nichts.

Herr Georg.

Das Ding kommt mir spannisch für. Für ehrliche Leut wollen sie nicht angesehen seyn, sondern für büssende Mörder und Schelmen, die im Sinn haben, sich zu bekehren. Aber was höre ich? Soll es nur ein unschädliche Haußlugen, ein ehrliche Lugen seyn, wann man seine Religion verlaugnet, und unter dem Titul eines Papisten (den sie für einen abgöttischen, abergläubischen Götzen-Diener und Antichrists-Trabanten halten) ohn alle Noth und Gefahr, nur seinen Fürwitz zu büssen, mit andern hinziehet, Reliquien, und also auch das H. Grab zu besichtigen? Der Spruch Christi: Wer mich verlaugnen wird vor den Menschen, denselben will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter, der im Himmel ist. MATH. X. 33. Dieser Spruch wird sie halt nicht angefochten haben, sowohl als die Holländer in Japonien (19). Nun weiters.

Meister Hans Marten.

Endlich war die Glock gegossen, sagt Schweigerus, der Poß gieng an, wir be-

(19) Sihe den Friß Vogel pag. CLXII.

bewilligten all in diese Meynung, der von Schlieben brachts also bey dem *Guardian* höflich für, der ließ uns auch dabey bleiben, sagend: „ Daß er wi„der solch unser Fürgeben nichts kön„ne, noch wolle fürnehmen.

Jetzt merket wohl auf, was zu unserm obigen Zweck von denen heiligen Oertern dienlich, folgt erst nach, und wird von dem Prädicanten Salomon Schweiger also beschrieben: Das heilig Grab bedunckt mich aber kein erdicht Heilthum, sondern in Wahrheit das Grab Christi zu seyn, in Ansehung, daß dasselbig ohne Schrecken und ohn Entsetzen von niemand, es seyen Christen oder Türken, mag gesehen werden; dann als ichs gesehen, gieng ich nit dergestalt hinein, als hielt ichs für das Grab Christi, sondern wie alle Heilthum mir verdächtig waren, als wann es nur erdicht Heilthum wären, oder Geldertz, also auch dis; als ich aber hinein kam in das Gewölb, kam mich und auch die Herrn aus der Gesellschaft ein solche Forcht und Schreken an, daß uns alle Härlein gen Berg stunden, und uns bedunket, wir schwebten zwischen Himmel und Erden, ja als wären wir von der Erden entzuckt. Es erweckt

auch

auch ein solche hertzliche Andacht und Eifer in uns gegen Christo zum Gebett, und Christlicher Dancksagung, das über alle Massen ist. So viel dieser.

Herr Georg.

§. XI. Es ist schon recht, daß auch unsere Feind die Wahrheit aus Trieb des Gewissens für uns reden, allein was hilfts? So offenherzig diese und andere dann und wann seynd, so muthwillig, boshaft, verstockt und teuflisch sind hingegen andere der Menge nach, welches zu bekräftigen, ich nur ein oder andere Geschicht, der Wahrheit zu Steur, und allen Gewalt- und Kraft-losen Ketzern zur ewigen Schand, beyzubringen gesinnet.

Das erste Buch, so in dem bekannten Theatro Diabolorum stehet, und den Titul führt: Der Teufel selbst. haben beschrieben Isidorus Hocherius, und Hermannus Hammelmann, zwey ertz-Lutherische Prädicanten: diese schreiben nun zu unserm Vorhaben also: (20) Des Papsts Lehre ist mit so viel und grossen Wunderzeichen bestättiget, daß nicht wohl zu sagen ist. In Hessen ist einmal

(20) Fol. 61. b.

mal ein Kind durch ein Mühlrad kommen, und jämmerlich zu radbrecht (oder gerädert) worden, und ist also tod im Wasser gelegen drey Tag lang; als man nun dasselbe hat aus dem Wasser gezogen, hat man es zu S. ANNA gelobet, da ists wieder gesund worden. Solcher Zeichen sind, wie gesagt, viel Bücher voll; aus welchem zu merken, daß es dem Teufel nicht unmöglich ist, Wunder und Zeichen zu thun.

Was soll ich sagen? dieses ganze Werck oder Buch wird heut zu Tag von denen Prädicanten, so die falsch-genannte Unschuldige Nachrichten im Lutherthum sammlen, sonderbar gelobt, gerühmt, gepriesen, und recommendirt, als ein sehr nutzliches Werck, welches Predigern viele und gute Dienst thun kan (21), welches zu merken; was soll ich nun sagen? kan der Teufel die Todten zum Leben erweken, welche von einem Mühlrad zerquetscht, drey Tag lang im Wasser tod gelegen; so kommen alle Prädicanten her, und überweisen mich, daß ich glauben muß, daß GOtt derjenige gewesen, welcher durch Christum und die Apostel Todten auferweckt, und nicht der Teufel, welcher,

(21) Anno 1724. p. 721. Schon Anno 1712 p. 26. haben sie dieses Werck mit sonderbarem Lutherischen Lob recensirt.

cher, wie diese Prädicantische Cujonen reden, das Handwerck und die Kunst so wohl kan, als GOtt. Was suchen die vermaledeyte krösrottische Schelmen anders, als (weilen sie ohnmächtige Canaillen sind, die keine Wunderzeichen haben, noch thun können) daß die Leut endlich dahin kommen, daß sie die biblische Miracul so bald dem Teufel zuschreiben, als GOtt?

Und zwar ist zu merken, daß nach obiger Sathans-Apostel Worten, des Teufel weit über Christum ist, dann Christus hat nur Todte auferweckt, welche eines natürlichen Tods gestorben: als der Jairi Töchterlein, (a) den Jüngling von Naim, (b) und Lazarum, (c) da doch der Teufel das Kind in Hessen, so jämmerlich gerädert ward, und drey Tag im Wasser gelegen, von den Todten erweckt, welches viel mehr ist.

Lutherus erzehlt dieses Miracul auch (22), doch gibt ihm der Teufel diese Ausflucht an die Hand, daß der Bub sagt: Das Kind sey nicht tod geweßt, sondern der Teufel hab den Leuten die Augen also verblendet, daß sie alle nichts anders

---

(a) Math. IX. 25. Marc. V. 41. Luc. VIII. 54.
(b) Luc. VII. 14.
(c) Johann. XI. 43.
(22) In des Jenischen Hauß-Postill über das Evangelium am 25. Sontag nach Trinitatis am 419. Blat b.

ders gemeynt haben, den das Kind sey tod gewesen; der Teufel hat ihm den Athem zugehalten, daß es jedermann für ein tod Kind angesehen hat; Auf diese Weiß fallen alle biblische Wunderzeichen zu Boden. Seynd aber das nicht verfluchte Seelen, die also reden? was will der Hund antworten, oder einer aus seinen Zuchtlen? wann ein Unglaubiger wurde sagen: Ein jeder könne also Todten auferweken, wie Christus des Jairi Töchterlein auferweket. Das Kind war halt mit einer so starken Schlaf-Sucht überfallen, daß es endlich gar für tod da gelegen, und weil die leichtglaubige Eltern im Schrecken das Kind hingeschätzt, sind sie zu Christo geloffen, welcher ihnen aber gleich aus dem Traum geholffen, und gesagt: Das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schlaft: wann es aber nur geschlaffen, oder gar verzuckt und ausser sich gewesen, so hats ja ohne sondere Kunst können auferweckt werden. Und wer weiß, ob nicht der Teufel die Leut auch verblendet, wie Luther lästert?

Meister Hans Marten.

Ihr habt fürwahr recht; von dem Lazaro sagte zwar Christus auch JOH. XI. 11. Lazarus unser Freund schlaft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferweke; Da

nun die Jünger meynten, Christus rede vom leiblichen Schlaf vers. 13. da sagte es ihnen JEsus frey heraus: Lazarus ist gestorben vers. 14. aber bey Jairi Töchterlein hat Christus sich nicht also erklärt, sondern die Leut auf ihrer Meynung gelassen, daß das Mägdlein schlafe.

Herr Georg.

§. XII. Wie es diese Buben machen, so hat es von ihnen gelernt der giftige Lotterbub Nicolaus Hunnius, (23) welcher die Miracul der Catholischen also angegriffen, daß ich mit seinen Grunden alle Wunderzeichen der H. Schrift für lauter Blendwerck, Zauberey und Teufels-Künsten ohne alle Mühe verwerffen und unter die Füß tretten will. In seine Fußstapfen sind getretten Nehemia Grew, ein berühmter Medicus in London,

(23) Libro cui titulus: Ecclesia Romana probatur non esse Christiana &c. Dieses verfluchte Buch wissen die Unschuld. Nachr. Sammler nicht genug, nebst dem Authore zu erheben. Unter andern sagen sie: Es ist schad, daß dieser Tractat nicht aufs neue, und zwar wie es am möglichsten wäre, teutsch übersetzt, aufgelegt wird, welches wir denen Ungeübten zum Besten wünschen. Unschuld. Nachr. Anno 1720. p. 373. Die Esel wissen selbst nicht, was sie haben. Anno 1665. kam es lateinisch heraus zu Breßlau bey Esaia Fellgiebel. Und Anno 1666. deutsch zu Franckfurt bey Johann Gerlin, und zwar schon die 2te Auflag; ich besitze das deutsch- und lateinische.

den, welcher dafür gehalten (24), Mosis Stab sey nicht würcklich, sondern dem Schein nach in eine Schlang verwandelt worden; das rothe Meer sey zugefroren, da die Kinder Israel durchgiengen, und wieder aufgethauet, da Pharo ersoffen seye; die Mauren zu Jericho wären durch ein Erdbeben gesunken: das Brod in der Wüsten seye von Christo aus denen in der Luft fliegenden Particulis vermehret worden ꝛc.

Johann Conrad Dippel (Vulgo *Christianus Democritus*) ein bekannter Pietist, hat die Wunderzeichen Christi einer natürlichen Zauberey zugeschrieben (25). William Fletwood, Königlich-Englischer Hof-Prediger, hält die Wunderzeichen der Egiptischen Zauberer für Göttliche Wunder, ja er haltet dafür, daß GOtt auch den Teufel gebrauchen könne, seine Wunder zu thun (26). Heut zu Tag führen der bekannte Professor Christian Wolf in seiner verschreyten Metaphysica, und der Tübingische Professor Bülfinger (welcher nunmehro in Moscau am Cza-

(24) In Cosmologia Sacra lib. IV. Cap. V. und lib. V. Cap. III. Sihe die unsch. Nachr. An. 1703. p. 795.

(25) In seinem Weegweiser p. 55. 56. 57. Sihe die unschuld. Nachr. An. 1706. p. 119. 120.

(26) In der gründlichen Untersuchung, wie zu sehen in den unschuld. Nachr. An. 1710. p. 142.

Czarischen Hof ist) in seinen Dubitationibus Philosophicis solche Lehren, kraft denen man allen Wunderzeichen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, auf einmal kan den Garaus machen. (27).

Meister Hans Marten.

§. XIII.

Solche Lehrer müssen wir haben,
Die uns mit Lugen reichlich begaben:
Hinden erlogen, und vorn nicht wahr
Sind unsre Lehren, damit ists gar.

Herr Georg.

Nun höret um GOttes Willen, mein ehrlicher Meister Hans Marten, was eure Prädicanten ferners in ihrem Teufels-Theatro vorstellen, und merket, wie sie im huy allen unsern Miraculen können den Hertzstoß geben!

Meister Hans Marten.

Das will ich gern hören.

Herr Georg.

Zum ersten müßt ihr wissen, daß nach ihrer Meynung (28) das ganze Papstum

 nichts

(27) Sihe die unschuld. Nachr. Anno 1725. pag. 406. Anno 1726. pag. 333.

(28) In Theatro Diabolorum fol. 80. b. Tom. V. Jen. fol. 479. b. 480. a. über das VII. Capitel Math. stehen dergleichen Teufeleyen.

nichts anders seye, den ein Welt voll Abgötterey, und Teufels-Zeichen; wann ihr nun dieses fest glaubt, darnach gehts, als wanns geschmiert wär, und heißt: **Zeichen hin, Zeichen her, so kehre ich mich nicht dran, ob du gleich vor meinen Augen einen Todten auferwekest, der zehn Tag tod gewesen wäre.**

Meister Hans Marten.

Holla! das ist viel geredet; ich glaub einmal nicht, daß jemand könne Todten auferweken, es seye dann mit GOttes Hülf, und im Namen JEsu Christi. Oder kan der Teufel auch Todten auferweken?

Herr Georg.

Ihr habt ja gehört, daß die Prädicanten sagen: Ja, er könne es: und seye auch kein anderer Heiliger, der das Kind in Hessen hätte von den Todten auferweckt, als der Teufel.

Daß der Teufel könne Todten auferweken, daß sagen sie, wie gehört, und erwiesen ist; daß der Teufel nicht könne Todten auferweken, daß sagen sie auch mit folgenden Worten: (29) Der Teufel hat

---

(29) In Theatro Diabolorum fol. 65. a. 73. a.

hat die Macht auch keineswegs, daß er könte Leib und Seel wieder zusammen bringen, und einen todten Menschen auferweken, welches allein GOttes Kunst, Macht, und Gewalt ist;

Item: GOttes Wunderwerck sind dem Teufel zu hoch. Denn die Christliche Kirch hat sonderlich Miracul, welchen der Teufel nicht kan nachfolgen; ja die auch Englen, und allen Creaturen an sich unmöglich seyn, als nemlich: Todten auferweken 2c. welche allein von einer ewigen allmächtigen Gewalt geschehen können. Sehet, Meister Hans Marten, wie sich eure Prädicanten selbst in die Backen hauen, und zu schanden machen mit ihrem Ja und Nein, von einer Sach.

Meister Hans Marten.

Unter uns geredt; ich hab sie schon vor 10. Jahren für Taschenspieler, Leutbetrüger, und Seelenmörder gehalten; unter uns geredt; ich trau den Schelmen nicht weiter, als ich sehe; unter uns geredt, G'vatter Appel, ich meyne es nit bös; unter uns geredt.

Herr Georg.

Moyses hat die Egyptische Schwartzkünstler offentlich überwunden, und also zu

schanden gemacht, daß sie letztlich, zu ihrer eigenen Confusion, müßten dem Moysi den Sieg zueignen, und Pharaoni sagen: Das ist GOttes Finger. Exod. VIII. 19. Eben dieser Finger GOttes ware auch mit Christo, da er die Teufel ausgetrieben, und seine Widersächer glorreich zu schanden machte. Luc. XI. 20. Dieser Finger GOttes zeigte sich auch in Rom, als Simon, der ertz-Zauber, und Ur-Groß-Vatter aller von der Kirchen GOttes abtrinnigen Kezern, durch seine teuflische Schwartzkunst vieles Volck äffete, und verführte; da Nero diesen haupt-Betrüger für einen GOtt, dafür er sich ausgab, verehrete, da die gröste Gefahr vorhanden ware, mit dem Abfall der Rechtglaubigen, da, da zeigte sich der Finger GOttes in dem Apostel Petro, welcher durch sein eifriges Gebett, auf einmal diesen ertz-Böswicht, welcher sich vermessen gen Himmel zu fahren, vor allem Volck also zur Erden stürtzte, daß er Hals und Bein gebrochen, und bald darauf seine gottlose Seel ausgespyen; wie alles dieses aus Egesippo, Epiphanio, Nicephoro, dem heiligen Augustino, und andern weitläufig erwiesen; unser Prateolus (30), und

(30) In Elencho omnium Hæresum lib. XVII. p. 451. & seqq.

und obiges Prädicanten-Geschmeiß selbsten (31). Wollen nun die Kezer haben, daß wir sollen ihr Evangelium für die ewige Wahrheit halten: die Catholische Kirch quittiren, welche sie so vieler Abgötterey, und teuflischen Zeichen beschuldigen; wollen sie haben, daß wir sollen unsere Lehre, als des Antichrists-Greul, fallen lassen, sie aber ansehen, und erkennen für Diener des wahren GOttes, ihren Hauffen für rechtglaubig; wohlan, so tretten sie herfür mit MOYSE, PETRO, und CHRISTO, auf welche sie immer pochen, und zeigen in der That, wie jene, daß bey ihnen seye der Finger GOttes; machen sie durch lauter Göttliche Wunder unsre Zauberey, und Teufels-Zeichen, wie sie sagen, zu schanden vor aller Welt; dann es trift die ewige Wahrheit, das Heyl vieler Million armen Seelen, ja GOttes Allmacht und Fürsorg, mithin sein Ehr selbsten an. Können sie dieses nicht, so lassen sie uns passiren, oder machens besser, wann wir sie nicht halten sollen für grosse Prahler und Windmacher, Ehrndieben, falsche Propheten; mit einem Wort, vor infame Hunds-Vetter; unter uns geredt, Meister Hans Marten, daß es nicht weiter kommt, als nur unter die

(31) In Theatro Diabolorum fol. 64. a. b. Confer. das Baselische historische Lexicon Tom. IV. fol. 418.

Leut. Wolte inzwischen jemand sagen: Die Wunderzeichen seyen nicht mehr nöthig heut zu Tag; so frage ich: Wo steht dieses geschrieben? ist etwann die Hand des HErrn zu kurtz? Isai. LIX. 1. Die Prädicanten machens halt wie jener Fuchs, in der Fabel, dieser schluge mit dem Schwanz an den Bihrenbaum, der Meynung, die Bihren wurden fallen, da aber keine fielen, gienge er davon, und sprach: Ich verlang keine, dann sie sind doch nicht zeitig; eben so machens die listige Prädicanten-Füchs, weilen sie, und ihre Weiber, leider! so viel Kraft nicht haben, daß sie ein gründigen Guguck curirten, geschweigen, einen Todten auferweken, sagen sie: Die Miracul sind nicht vonnöthen; ja, bon jour Herr Fuchs!

§. XIV. Noch eins, zum Beschluß dieser Materi: Lutherus, da er die Juden und Türken in unterschiedlichen Schriften angreift, und zu widerlegen suchet, beruft er sich sonderlich auf die Wunderzeichen, und spricht wider die Juden (32): Da sihe die Wunderzeichen an, die in aller Welt nun bey 1500. Jahren (Nota bene) **durch die Apostel, alle Bischöf**

Pfarr-

(32) Tom. VIII. Jen. fol. 114. a. b. von den Juden, und ihren Lügen.

Pfarr- Herren und Prediger geschehen, und noch; (Nota bene) da unzählige Teufel ausgetrieben, Todten auferweckt, allerley Kranckheiten geheylet, und es also eitel Wunder geschneyet und geregnet, wie noch täglich geschiehet vor unsern Augen (NB.). Eben dergleichen würft er auch den Türken für, sie zu überzeugen (33). Wohlan! wo sind dann die Wunder nun 1500. Jahr her geschehen? in dem Papstum, oder ausser demselben? sind sie geschehen ausser dem Papstum, so werden die Juden und Türken fragen: Wo? in welcher Gemeine? bey was für Leuten? welche Lehr zu bestättigen? Antwort her! Sind sie aber geschehen in dem Papstum, und zu Bekräftigung ihrer Lehre? was gehen sie dann dich vom Papstum abtrinnigen Mönchen an? so doch die Wunder nicht deine Lehr, sondern die Lehr derjenigen confirmiren, welche solche Zeichen gethan. Du aber, und diejenige haben bis dato noch keine Wunder gethan; ihr könnet auch nicht, wie du ungefoltert selbst bekennest (34).

Item: Entweder sind die Zeichen, worauf du Luther dich beruffest, wahre und

---

(33) Tom. VIII. Jen. fol. 21. a. in der Verlegung des Alcorans.

(34) Lutheri Wort sihe im Friß Vogel pag. 497. 498.

überzeugende unfehlbare Wunder GOttes, oder nicht? sind sie wahre ꝛc. warum sagst du dann anderstwo: die Zeichen, so bishero geschehen, seyen Verblendungen des Teufels, der Sohn des Verderbens; der Antichrist zu Rom hätte bishero, durch Mitwürckung des Sathans, die ganze Welt mit abgöttischen Wunderzeichen angefüllt, bethört, bezaubert? Wie du redest, so pfeiffen auch deine Jungen: Nicolaus Hunnius, Isidorus Locker, Georg Mylius, und tausend andere (35).

Sind es aber falsche Zeichen, warum wilt du Bub uns dann damit überzeugen? Summa Summarum, wer Lutheri, und seines Anhangs widersinnige Reden, Lugen und Lästerungen anhört, und von GOtt nicht sonderbar in Gnaden erhalten wird, der kommt mit dem Urheber, oder Authore des gottlosen Buch: *De tribus Impostoribus*. Von den dreyen Haupt-Betrügeren. gleich dahin, daß er auf Atheistisch spricht: Es seyen niemal grössere Filous, Betrüger und Leut-Bescheisser auf Erden gewesen, als Moyses, Christus, und Machomet; wie sich dann vor wenig Jahren, zu Dreßden ein

---

(35) Tom. IV. Jen. fol. 499. b. in der Predigt wider den Türken; und Tom. V. Jen. fol. 418. b. & seqq. in der Auslegung des 7. Cap. Math. und sonst an 1000. Orten; Georg Mylius in den Papst-Predigen p. 40. a.

ein Lutheraner, welcher dreyzehen Jahr nicht zu ihrem Abendmahl gangen, gegen dem Stadt-Prediger Hausen, der ihn deßwegen bestrafte, verlauten lassen, und gesagt: † **Es stehe noch dahin, ob Christus, oder Machomet besser gewesen.**

Ein anderer zu Halle, schreibet in die Stammbücher: *

Aut vel Turca fiet, vel Hebræus Apella,
Qui bene vivit, erit Christicola ille mihi.

Das ist:

Ob einer schon ein Türk oder Hebräer ist,
Wann er wohl lebet, so ist er doch ein
wahrer Christ.

Und was brauchts viel redens? an denen Protestantischen Höfen regirt der Atheismus gar; wie der uncatholische Theologus Friderich Adolph Lampe ohne Scheu bekennet, welches die Leipziger Prädicanten nicht laugnen. ** Dieses merket wohl; solche schöne Früchten wachsen aus eurem Lutherischen Evangelio, wie schon probirt.

† Sihe die unschuld. Nachr. Anno 1724. p. 1094.
* Ibid. Anno 1708. p. 894.
** Idem Ibid. 1723. p. 112. Sihe die Schutz-Schrifft für den Fritz Vogel Cap. III. §. 9. & 14.

Das Vierte Gespräch.

Was der boshafte kezerische Mönch von der Päpstlichen

Succession und Gewalt calmäuset, wird gut deutsch beantwortet; Von dem Titul: Ihro Heiligkeit, welchen Lutherus billiget, wird gute Nachricht ertheilt. Den Titul Allerheiligst, geben die Kezer einander; die Ehr, so man dem Papst erweiset, ist keine Göttliche Ehr, wie der schamlose Hund Joh. Phil. Thomb bellet; Vom Päpstlichen Fuß-Kuß; Die Prädicanten werden von denen Ihrigen gering geachtet. Das geistliche Leben dieser Gesellen wird auf gut Lutherisch beschrieben; Der ausgesprungene Mönch tastet die Päpste an, ihm wird saftig geantwortet.

§. I.

Meister Hans Marten.

NUn Frau Gevatterin, was hat die überdunckte Wand, unser neugebohrne Darmstätter-Apostel weiters?

ters? fürwahr, was er bisanhero vorgebracht, sihet anderst nicht aus, als wäre es von einem besoffenen Marckschreyer gespyen; daß es also kein Wunder, wann schon der Herr Landgraf zu dem Herrn Reichs-Prälaten von G. gesagt: **Da der Prosper ein Capuciner wäre, hielte ich etwas auf ihn, nunmehro aber nichts;** dann wahrlich, wir haben von diesem elenden Hallunken kein Ehr.

Die Frau Appel.

Es kommt auf dieses nicht an; unsere Ehr dependirt und hanget keineswegs an ihm; was er aber weiters aufs Tapet bringt, lautet also: O wie närrisch sind auch diejenige, so ihre Seeligkeit darinnen setzen, weilen sie nacheinander kommende Bischöffe haben, die sie ihre Seeligkeit nennen: vor ihnen, als einem GOtt, niederfallen, die stinkende Füß küssen, die sie auch achten als Richter und Schlichter über Lebendige und Todte, über Himmel, Höll, und Fegfeuer; über alles menschliche Geschlecht;

Herr Georg.

O wie närrisch sind die Lutheraner, und wie verruckt die Darmstätter, daß sie einem

nem solchen Pfingst-Lümmel nicht in die Karten gesehen, ehe er sein Spiel angefangen; Niemand wird mirs jetzt verdencken, wann ich den Taschenspieler braf abtrumpfe, und garmatsche, daß ihm sein sauber nichts bleibt, als Hohn und Spott; die Buben wollens ja also haben, so seye es dann! Respondebo stulto juxta stultitiam suam. Ich will dem Narren mit Kolben lausen; Aufgemerckt!

Derjenig, welcher ohne alle Prob und Beweißthum, sagt; Die Papisten setzen ihre Seeligkeit in die nacheinander Folge der Bischöffen, der ist ein *Calumniant* und doppelter Schelm. Was sagt ihr dazu, Meister Hans Marten?

Meister Hans Marten.

Concedo majorem! Den grössern lasse ich euch zu, und verwillige drein in meinem, meiner Kinder, und Kinds-Kinder Namen; dann ohne alle Prob und Beweißthum soll keiner nichts sagen. Ja! aber was wolt ihr mit diesem?

Herr Georg.

Nun aber hat der neugebohrne Convertit zu Darmstatt, Meister Hans Philipp Thomb, ohne alle Prob und Beweißthum, gesagt: Die Papisten sezen ihre Seeligkeit in die nacheinander

Fol-

Folge der Bischöffen. Was sagt ihr dazu, Frau Appel?

Die Frau Appel.

Ich verstehe mich nichts auf die Fickelesy, G'vattermann! Da, habt ihrs angefangen, so machts aus: ihr seyd doch auch ein wenig durch die Schulen geloffen.

Meister Hans Marten.

Concedo minorem! Ich gebe euch den kleinern auch, damit ihr ein Paar habt, dann der Herr Thomb hat gesagt, was ihr vorbringt, die Proben aber hat er vergessen; aber was folgt daraus?

Herr Georg.

Dieses folgt: Ergo; So ist dann der neugebohrne Convertit zu Darmstatt, Meister Hans Philipp Thomb, ein *Calumniant*, und doppelter Schelm.

Die Frau Appel.

Ha! ha G'vattermann! är„ ausgelacht! ich dachte wohl, ihr wurdet mit eurem Concedo, und Verschenken anlauffen, daß euch zuletzt selbst nichts überbleibt.

Meister Hans Marten.

Hätt ich nur Majorem, den grössern, behalten! ey! ey! doch was schads? ein andermal lerne der Thomb Probiren, oder das Maul halten, er hat die Wahl, und unser einer bestehet besser.

Herr

Herr Georg.

§. II. Der ehrlose Mammeluck sagt: Die Bischöffe nennen sie ihre Heiligkeit. Das leugt der Bub in seinen Hals hinein! wo? an welchem Ort nennen wir solche unsere Heiligkeit? er ist ein Schelm, bis ers probirt. Will etwann der Esel sagen, wir nenneten den Papst Ihro Heiligkeit, so ists wahr: aber wann dem also, so gehe doch der Bachant vorerst in die A, B, C-Schul, setze sich mit seiner Neugeburt auf den Eselsbanck, und lerne besser deutsch! es scheint hiebey auch, daß die Darmstätter Prädicanten, welche des Mammeluken Predig nach dem Lutherischen Leisten zugeschniten, blinde - - - - sind; den sonst hätten sie den Herrn dummen Talpa, das Wort ihre, als einen groben Bock gesehen, und ausgemustert, und dafür gesetzet: Ihro. Fort mit diesem queckfalberischen Idioten nach Eselsbrücken! und helffe des Schultzen Kalb fangen! er taugt doch sonst zu nichts.

Indessen mögte ich wissen, was der Flegel seine Nasen in dem Titul: Ihro Heiligkeit! zu reiben habe? Daß wir den Papst Ihro Heiligkeit! und Allerheiligsten! nennen, damit zihlen wir nicht auf die Person des Papsts, sondern auf sein tragendes Amt: auf denjenigen, dessen Statthalter er ist; nemlich, auf Christum,

da-

darum heißts in der H. Meß von Christo: Tu solus Sanctus .... Jesu Christe. Du alleine, O JEsu Christe! bist heilig.

Wann der Stockesel dieses weiß, warum calmäuset er dann? wäre der elende Kezer hier zugegen, so wolte ich ihn bey seinen Esels-Ohren nehmen, in die Schul führen, und die Goschen auf einen, mit Schwein-Leder gebundenen, Folianten stossen (das ist, auf den sechsten Theil der zu Jena gedruckten Schriften Lutheri) daß ihm der rothe Saft darnach gieng; nachgehends aber das Buch aufthun, und dem Buben auf der Eselsbanck eine feine Martin-Lutherische Lection aufgeben; diese aber stehet in der Warnung-Schrift an die zu Franckfurt am Mayn fol. 1166. und 117. a. und lautet von Wort zu Wort also: Wir haben GOttes Gebott, der heißt uns die Jugend Zucht und Ehre lehren, und den Alten, sonderlich den Priestern, Ehr erbieten, und sich gegen sie demüthigen ꝛc.

Ich wolt, daß man die Jugend und Pöbel nicht allein gewöhnet zu sagen: Würdiger Herr! sondern auch: Heiliger Herr! heiliger Vatter! ꝛc. Ich hoffe, es solte ihnen kein Bein brechen, noch grosse Kezerey stiften; Sintemal solche Ehre nicht der Person, sondern

dem

Amt und Wort GOttes geschicht. Wenn im Papstum kein Irrthum wäre, denn das der Papst der Allerheiligest heisset, so wolt ich ihn dreymal den Allerheiligsten heissen. Wann nun der Esel die Lection könte, so wolte ich ihm den Schmeker in andere Lutherische Schriften steken, darvon ich nur drey dermalen will aufschlagen: erstlich, des Manlii Locorum Communium Collectanea, von welcher der Prädicant Simon Sulcerus eine Epistel an den Leser gestellet, worinnen bald Anfangs diese Wort stehen: *Vir doctissimus, atque sanctissimus Philippus Melanchton.* Der gelehrteste, und allerheiligste Mann Philipp Melanchton; Diesen allerheiligsten Mann halten indessen andere Prädicanten, als Schlüsselburg, Mörlinus für einen Calvinischen Kezer (1). Hiebey wolte ich nun den dummen Lipsen fragen: Quid ad hoc? Verstehest du diese Lection mein Wald-Esel? sag auf!

Zum andern zeigte ich dem Knopf die Dedication, welche Christian Juncker an den Herzog Rudolphum Augustum zu Lüneburg in vita Lutheri gestellet, darinn Luthe-

(1) Sihe Schlüsselburgii Theolog. Calvinist. lib. II. Art. X. p. 142, & seqq. Wer diese nicht hat, der schlage den Friz Vogel interim auf p. 165. & seqq.

Lutherus den Titul: Vir sanctissimus! Allerheiligster Mann! führen muß. Drittens, liesse ich Lutherum selbst reden, welcher spricht: (2) Ich zwar, der sich nennen laßt einen Papst, bins auch . . . . Und besser unten gibt er dem Ambsdorf den Gewalt, also zu absolviren: *Ego, authoritate Domini nostri* JESU CHRISTI, *& sanctissimi Domini* LUTHERI, *Papæ primi.* Ich, aus Befehl unsers HErrn JEsu Christi, und des allerheiligsten Vatter, Papsts Lutheri, des Ersten ꝛc. Wann er nun diese Lectiones könte, so wolte ich ihm in einer Epistolischen Lection allererst zu betrachten aufgeben die Wort Lutheri (3): In der höchsten Ungerechtigkeit seynd wir die allerheiligsten. Und was des Zeugs mehr ist. Zu Tübingen könte er auch nachfragen, wann er Vacanz hat: warum die Prädicanten allda, welche dem Patriarchen zu Constantinopel ehemals ihre Augspurgische Confession irrito licet conatu zugeschickt, sich kein Gewissen gemacht, den Schismatischen Patriarchen zu tituliren: Den allerheiligsten = = = Herrn Herrn Jeremiam, Ertzbischof zu Constantinopel, und all-

(2) Tom. VI. Jen. fol. 351. a. in der Vorred auf die Histori zu Stasfort.

(3) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 296. a. Francks. fol. 210. a. Dreßd. fol. 145. b.

gemeinen Patriarchen? (4) Von Tübingen könte er nacher Straßburg zottlen, und allda die Lutherische Professores zu Rede stellen, warum sie so freygebig mit denen Titulen Heilig, und Allerheiligst! daß sie, ohne Bedenken, solche einer ertz-Papistischen Königin, und unlängst verstorbenen Papistischen Herrn in offenem Druck gegeben? (5) Mein GOtt! es ist aber ja der Mühe nicht wert, daß wir so viel Zeit mit diesem Doch-Thorr zubringen, der doch nimmer einen Doctor wird. Ex hoc trunco, non fiet MERCURIUS. Es flieget eine Ganß übers Meer, und kommt ein Gagack wieder.

Meister Hans Marten.

§. III. Ists aber wahr, daß ihr vor dem Papst, **als einem Gott**, niederfallet, und **seine stinkende Füß** küsset?

Herr Georg.

Der ausgesprungene Mönch ist ein Schelm, da er dieses vorgibt; man fallet nieder vor ihm, es ist wahr, man thut ihm gebührende Ehr an, das ist wahr; alle

(4) Sihe R. P. SCHERER S. J. Catholische Glossen auf eine Epistel der Predicanten zu Tübingen an den Griechischen Patriarchen. PICHLERI Exam. Polem. super Augustana Confessione Art. VI. n. 4. p. 720.
(5) Sihe oben pag. 160. & seqq.

alle diese Ehrbezeugung aber gehet nicht so sehr, wie schon gemeldet, auf des Papsts Person, als auf den, dessen Stelle er in der sichtbaren Kirchen GOttes auf Erden vertrittet; wir halten den Papst für keinen GOtt, sondern für einen armen sterblichen Menschen, der alle Augenblick der Gnad und Hülf GOttes bedarf, wie der geringste Bettler; wer aus dem Papst einen Gott machte, der wäre hoc ipso eben darum ein verfluchter höllisch-Feuerswürdiger Abgötterer; niemand aber thuts, darum leugt der Spitzbub zu Darmstatt, und alle, so es mit ihm sagen, wie ehrlose Schelmen. Was sie auch dagegen einwenden, seynd längst ausgepeitschte Calumnien. Daß der Satans-Sclav vorgibt: wir küssen des Papsts stinkende Füß; redet er abereinst, wie ein fauler miststinkender Galgenvogel, recht schelmisch. Das auf des Papsts Pantoffel gestickte Creutz küsset man, und nicht des Papsts Fuß (6); O wie spreizen sich die Prädicanten, wann die unschuldige Kinder auf den Gaßen zu ihnen lauffen, Reverentz machen! die Hand küssen! womit sie doch villeicht

(6) Sihe des D. Schefflers Ecclesialogiam in dem Register des Wercks. Römischer Papst. Jacobi Gordoni Huntlæi Soc. Jesu in lapide lydio Controversiarum puncto. CCLXXXIV. pag. 405. Heidelbergers Paralell Catechismum pag. 68. andere zu geschweigen.

kurtz zuvor dasjenige stinkende Fell betastet, von welchem ihre Weiber den Namen haben, gröber will ich nicht reden, sonst müßte ich Luthers Wort brauchen; (7) verstehet ihr mich? man komme nur mit dergleichen Materien angezogen, ich getraue mir, die Hund also zu treffen, daß denen Prädicanten dabey die Zähn möchten in den Hals fallen, und dem Darmstätter = Apostel die Seel gar ausgehen. Wie weit sich des Papsts rechtmäßiger Gewalt erstreke, haben wir nicht nöthig zu lernen von einem solchen Büffel-Ochsen, und ehrlosen Cujonen; sondern die vorige habens vorlängst bibelmäßig an Tag geben, und wider das kezerische Höll-Geziefer, des Sathans Schuppen, kräftig erwiesen, und verfochten (8).

§. IV. Es thut halt dem Prädicanten-Geschmeis in der inneristen Seelen wehe, sie möchten rasend, und Hunds = wütig werden, daß sie ein so verachtes Hudelmanns = Gesindel sind; daß die ihrige, was nur ein wenig etwas rechts, Bedenken tra=

(7) Tom. VII. Jen. fol. 439. a. stehet Luthers Baß-Geige; und fol. 441. b. 442. a. der Spielmann. Wer Lutheri Opera nicht hat, der such das G'schirr im Friß Vogel pag. CCCIII.

(8) Bellarminus de Roman. Pontif. lib. IV. & V. D. Scheffler in Ecclesialogia Tractat. XXXIII. fol. CCXXX. vieler andern zu geschweigen.

tragen, ihre Söhne in die Krös-Rotten-Zunft einschreiben zu lassen; daß Jungfrauen unter ihnen gefunden werden (wanns anderst noch gibt, Luthers Lehr macht mich zweiflen) welche den Herren Studenten den Korb geben, wann sie hören, daß sie wollen geistlich werden; daß der gemeine Mann sie nicht æstimirt: die von Adel aber öfters gar Hundsjungen aus der Canaille machen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wie ich alles dieses, wann es vonnöthen, sonnenklar, nicht zwar aus den Klagliedern JEREMIÆ, sondern aus denen beweglichen Schriften MUSCULI, MEYFARTI, LUTHERI, und vieler andern darthun kan. Hingegen möchte ihnen das Marck in denen Knochen verschwinden, wann sie, solten sie auch drüber zerbörsten, sehen müssen, wie ehrerbietsam man Catholischer Seits die Priesterschaft tractire; wie auch gecrönte Häupter den Respect haben gegen einem armen Dorf-Pfarrer, oder Ordens-Priester; wann sie sehen, daß auch edle Grafen, ja Fürsten gefunden werden, welche kein Bedenken tragen, in eine Capuciner-Kutten zu kriechen. Da heißts: *Quam speciosi pedes Evangelizantium pacem, Evangelizantium bona!* Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen! die das Gute verkündigen! Rom. X. 15. Dort aber heißts mehrmalen:

Po! es ist nur ein Prädicant! nur der Helffer! nur des Pfarrers Frau! die dritt Person in unsrer Geistlichkeit! ich meynte, es wäre etwas rechts ꝛc. Ich weiß den Rummel, bin mehr als einmal in ihren Compagnien geweßt, wo man noch schäbiger von den Hummlen geredet, sonderlich bey den Studenten.

Meister Hans Marten.

§. V. Still! wir kommen sonst zu tief in die Schrift.

Die Frau Appel.

Es ist mit dem nicht ausgemacht. Wo hat man aus unsern Herren Geistlichen Hundsjungen gemacht? wann sie schon verächtlich gehalten werden, so kommts doch nicht dahin. Wo ist es geschehen, was ihr sagt?

Herr Georg.

In dem Lutherthum, und zwar an mehr, als einem Ort; der Prädicant Cyriacus Spangenberg gibt dieses Zeugnuß hievon (9), und spricht: Etliche sind auch so ehrerbietig gegen ihre Pfarr-Herrn und Seelsorger, daß sie ihnen ihre Jag-Hunde zu Hauß über den Hals schiken, daß sie ihnen die fütern und

(9) In dem Jagd-Teufel §. IV. so in dem Theatro Diabolorum fol. 258. a. zu lesen.

und beherbergen, und also die Pfarrern Hunds-Knecht seyn müssen. Habt ihrs verstanden, Frau Appel? man hat halt gleich Anfangs die Schantz übel versehen, da, nach Aussag des Prädicanten Andreas Lang (10), man einfältige, ungelehrte, schlechte Leute, gemeine Schreiber, **und etwa Reitknechte** ins Predig-Amt aufgenommen, die nit wußten, was eines Pfarrers Amt sey. Dahero ist angehends billig höchste Verachtung euer saubern Cleri-Säu entstanden; wie dann der Prädicant Caspar Faber eine artliche Histori davon erzehlet (11), dieses Innhalts: Es hat sich auf eine Zeit zugetragen, daß an einem Tisch etliche Prediger, und andere gesessen, und da einer unter ihnen gesagt hatte: „Es gieng jetzt so unehrlich und übel „zu, daß noch etliche Prediger müssen Handwercker lehrnen, und sie „zu den Pfarr-Diensten gebrauchen, „wolten sie anderst sich und die Ihrigen ernähren, und nicht in Schuld „gerathen, „des hat ein Hof-Junker höhnisch gelacht, und gesagt: „So

(10) In dem Sorg-Teufel fol. 538. a. gemelten Theatro Diabolorum.

(11) In dem Sabbats-Teufel fol. 485. a. mehr citirten Theatro Diabolorum.

„ wolt ich ein Schmied werden, daß,
„ wenn ich solte zum Kranken gehen,
„ das Eisen indessen warm wurde. „

Dieser Prädicant berichtet ferners, und sagt: (12) Es sind etliche so stattlich, wann sie schon studiret, und zur Heiligung (quasi vero) dienen könten, die sichs schämen, daß sie einen langen Priesterrock tragen, und des armen Esel-Reiters (Christi) Diener seyn solten. Bereden auch ihre *Collegas* darzu, daß sie die Pfafferey und Priesterstande fliehen und meiden sollen.

Allein, dieses ist kein Wunder, dann sie sehen, daß an denen Prädicanten hinden und vorn nichts geistliches, als allein der eitle Nahm (13).

Es gibt ja unter andern saubern Gesellen auch dieser Haaren unter den Prädicanten, welche, nach Zeugnuß des erst angezogenen Prädicantens Caspar Faber, (14) erst mit den Burgern und Bauren zum Brandtenwein gehen, ehe sie in die Kirch gehen . . . Ja unter diesen faulen Schälken, und groben Eseln fin-

---

(12) Ibid. fol. 476. a. 479. a.

(13) Die Prob hab ich bis anhero sattsam bezeuget aus dem Meyfart, Betkio, Luthero, und andern. Sihe auch den Friß Vogel pag. CXCV. CXCVII. CCCXXI. & seqq.

(14) Lib. prox. cit. fol. 474. b. 475. a.

findet man auch solche lebendige Sabbaths-Teufel, die da viel lieber die Burger und Bauren zum Bier gehen vermahnen, denn in die Kirchen; dörffen auf dem Kirchhof unverschamt sagen: **Gvatter Schultheiß, wo finden wir uns Nachmittage ꝛc. denn ich werde nicht predigen;** darzu sey die Kirch alt, und der Teufel ein Schalck, wenn man zu oft hineingehe, und zu lange darinnen bleibe, möchte sie einfallen; im Wirtshauß, oder, wie die Sachsen sagen: **Im Kruge sey es besser,**

> **Da habe man gut Bier und Wein,**
> **Und die schönen Fräuelein.**

Da sey einem die Zeit nicht so lang, als in der Kirchen ꝛc.

Ist das nicht eine schöne Prädicanten-Andacht? heut zu Tag geht es um kein Haar besser, wie solches der Lutherische Theologus Gottlieb Cober bezeugt (15).

(15) Seine Wort stehen im Friß Vogel pag. CCCXXVI.

Und gegen solchen Kerl soll man noch einigen Respect tragen? ja morgen Früh! Diese faule Schelmen, so nennet der Prädicant Caspar Faber seine geistliche Herren Amts-Brüder (16), kehren oft im Predigen das hinderste zu vorderst, werffen das Hundert ins Tausend, verstehen sich oft selber nicht, und weil sie nichts studiret, brechen sie soviel desto kürzer ab, und machens demnach also: wenn sie aufhören, daß man nicht weiß, obs gehauen, oder gestochen ist. Oft verwirren sie sich auch gantz und gar, daß sie nicht wissen, wo sie im Predigen daheim sind .... Ja sie sind wohl ganze Wochen mit den Burgern und Bauren im Luder gelegen, haben nicht einmal dran gedacht, was sie dem Volck auf den Sonntag, oder andere Festtage predigen und fürlesen wollen .... heissen gleichwohl unterdeß gute Prediger für das Volck ... **Aber der meiste Theil**, wie gehört, **verstehet es selber nicht, was sie lesen;** wie können sie denn andern zur Bekehrung, und seeligen Ruhe dienen? .... Wissen also die Zuhörer eben soviel von GOttes Wort, und dem

---

(16) Lib. cit. fol, 474. a. b.

dem rechten Trost des Gewissens, wann sie aus der Kirchen gehen, als sie davon wußten, da sie hinein giengen. Hie müssen wir auch der gar faulen Abentheur gedenken, die auf die Sonntag Nachmittag gar keine Predig thun, auch keinen Catechismum halten, weder in Städten, noch Dörfern; gehen in Städten viel lieber zu Gast zu den grossen reichen Herren; oder mit denen gemeinen Burgern zum Bier-Doppeln und Spielen, sind gute Gelachs-Brüder mit; oder in den Dörfern zun Junkern, oder Schultheißen und Heimburgern zu Gast; oder keglen mit den Bauren unter der Linden um ein Maas Bier, für die lange Weil; oder zechen unter der Lauberhütten, **daß sie stinkende, wikende, wakende voll werden, daß sie auch bisweilen Rock und Hut verliehren** **rc.** Oder laden dieselbige Gesellen zu ihnen, so ferne gut Bier im Dorf ist, ist aber kein gut Bier im Dorfe fürhanden, **so trabet der Pfarrherr samt den Junkern, als sein Schreiber, oder Calfactor, auch wohl mit den Bauren, als seinen guten**

ten Gesellen und Zechbrüdern, nach der Stadt, oder einem andern Dorf zu. Und weil denn der gute Pastor das beste Bier den Sonnabend zuvor, da er zum Bade war, ausgespehet (oder ausgespionirt) heisset er sie getrost ihme nachfolgen, er will sie wohl zu recht bringen, und da folgen sie ihm wahrlich eilends nach, denn es dienet für den Bauch.

Meister Hans Marten.

§. VI. Bey dieser schönen Gesellschaft fehlt nun weiter nichts mehr, als ein blinder Spielmann, Böhmischer Dudelsack, und eine alte Tyrolerin mit der Leyer, da gieng der Tantz an.

Herr Georg.

Nun lasse ich die ganze Welt urtheilen, was für eine Ehr man solle anthun diesen Prädicantischen Schwein-Yglen, und Wochen-Dölplen? welcher ehrliche Mann soll nicht Bedenken tragen, seinen Sohn, oder mannbare Tochter in diese Zunft zu bringen? der Prädicant Faber lamentirt zwar gewaltig über die weltliche Herren, (17) daß sie so unverantwortlich die Kirchen-Güter an sich reissen, und die arme Pfarr-

(17) Ibid. fol. 472. a. b. 485. a a.

Pfarrherren mit Weib und Kinderlein schier lassen verhungern; da doch solche Güter nicht ihr, sondern des HErrn JEsu Christi, und seiner heiligen Gemeine sind, **wie solches auch die Namen ausweisen**, als Kirchen-Aecker, Capellen und Pfaffenland; der Heiligen oder Closter-Gut: Aecker, Wiesen, Gärten, Weinberg: Catharinen-Hüten, S. Barbara Land; **Früh-Messen-Zinnß, oder Land, zur Caplaney gehörig**; S. Sebastians Weinberg; des H. Creuzes Schaaf; S. Nicolaus Wiesen; Vicarien Güter; S. Cyriacus Hufen; Heiligen Luse; S. Martens Rock ꝛc.

Meister Hans Marten.

Ich glaube, der Prädicant seye unsinnig. Obschon die Kirchen-Güter denen weltlichen Herren, sonderbar unsern Lutheranern, keineswegs gehören; wie wir dann offentlich wider unsere Lutherische Kirchenräuberische Fürsten und Herren singen (18):

6. Die

(18) In dem Lutherischen Kirchen-Lied; **GOtt hat das Evangelium geben.**

6. Die Schätz der Kirchen nimmt man
hin,
Daß wird ihn bringen kein Gewinn:
Die Armen läßt man leiden Noth,
Und nimmt ihnen aus'm Mund das
Brod;
Das ist ein Zeichen vor dem Jüngsten
Tag.

7. Die Schätz der Kirchen sind ihr Gift,
Sie sind von ihnen nicht gestift,
Doch nehmen sie das Kirchen-Gut,
Sih! was der leidig Geitz nicht thut.

Obschon, sage ich, unsere Fürsten gar kein Recht haben, wie wir hiemit ja offentlich bekennen, die Kirchen-Güter an sich zu reissen; so gehören sie doch wahrhaftig auch denen Prädicanten gar nicht, sondern, wie aus des Fabers Worten sonnenklar erhellet, gehören sie der heiligen Gemeine JEsu Christi, nemlich den Catholischen; wie solches auch die Namen ausweisen: als Kirchen-Aecker; Capellen- und Pfaffenland; (es heißt nicht Prädicanten- oder Superintendentenland) Heiligen- oder Closter-Gut rc. (wo sind unsere Heiligen und Clöster?) **Früh-Meßen, Zinnß, oder Land zur Caplaney gehörig.** Allmächtiger GOtt! dieses redet ja von sich selbst, daß

es denen Papisten gehört, wo die Früh-Messen gelesen werden, und keineswegs unsern Prädicanten, welche zur Zeit, da jene die Früh-Meß lesen, bey ihren Weibern noch im Federbeth steken, mit dem Wiegenband in die Lutherische Metten läuten, oder wohl gar, wie jener sagt, auf Hamburg reisen. Was für ein Wunder ist es dann, wann Leut, und fürnehme Hansen nnter uns gefunden werden, welche zu denen ungestümen, unbefügten Kirchen-Gut-Bettlern, denen Prädicanten, sagen: Wem die lose Pfaffen, und gottlose Schelmen im Amt dienen, derselbige soll ihnen auch lohnen (19).

Herr Georg.

Nun aber dienen sie dem Teufel, als ihrem Fürsten und Gott, also zwar; daß sie, als seine Gefangene, thun müssen, was er will, und ihnen eingibt; wie Luther sagt (20).

Meister Hans Marten.

So höre ich wohl, daß auf diese Weise, der Teufel sie auch einstens belohnen werde.

Herr

(19) Fabro teste lib. cit. fol. 472. b.
(20) Tom. III. Jen. germ. fol. 155. a. in dem Sendbrief von dem harten Büchlein.

Herr Georg.

Ja der Schluß ist richtig, und soviel hievon. Die Unschuldige Nachrichten-Sammler recommendirten das Theatrum Diabolorum unlängst als ein gutes nützliches Buch; ich befinde, daß es zum Theil wahr ist, dann auch wir Catholische können es mit Nutzen brauchen, wie wir allbereits vernommen. Nun Frau Appel, was plaudert der Darmstätter Lips mehr?

Die Frau Appel.

§. VII. Dieses folgende: Schöne Heiligkeit, sagt Baronius, ein Catholischer Lehrer und Cardinal selbsten, indeme nach dessen Zeugnuß 400. Jahr lang solche Bischöffe auf dem Römischen Stuhl gesessen, daß ich mich schäme, solche zu beschreiben; man lese aber den Baronium von dieser Materi, da wird erhellen, daß sie armselige, sündige, und nicht heilige Menschen gewesen; und diese sollen nicht fehlen können, diese sollen können *dispensiren* über Höll und Fegfeuer, mit ihren Abläßen? warum *dispensiren* sie dann nicht mit sich selbsten? wann sie ein so grosses, göttliche Oberhaupt der Kirchen seynd? warum müssen dann so viel 1000. Meßen vor sie gelesen werden nach ihrem Tod? warum nehmen sie nicht selbst Ablaß

vor sich? schöne Heiligkeit, wann man die Mitchristen ins Bann legt, sie von dem Himmel ausschließt 2c. heißt es dann nicht: Verdamme nicht, so wirst du auch nicht verdammt werden?

Herr Georg.

Vor allem merke ich, daß der Kerl ein grossen Leibschaden unterm Hut habe, indeme er auf der Canzel seinen deutschen Zuhörern ein lateinischen Authorem zu lesen recommendirt, welcher in XII. grossen Folianten bestehet, ohne die Continuationen, die SPONDANUS, OZOVIUS, und RAYNALDUS dazugemacht, und also ein Werck ist, welches der gemeine Mann weder verstehet, noch jemalen zu sehen bekommt, ja welches unter 1000 Prädicanten kaum 10. haben, indeme es wegen seinem hohen Preiß, nur in fürnehmen Bibliotheken befindlich; dieses rare lateinische Buch recommendirt nun der neugebohrne Lipsel seinen deutschen Zuhörern: Schneidern, Schustern, Haftenmachern, denen Weibern, und was dergleichen Philister mehr sind; Lasse mir das ein gescheiden Mann seyn! wann er so fortfährt, so wird er noch Schultz zu Hirschau, oder gar General-Superintendent zu Eselsbrücken, im Hessen-Darmstättischen. Schad ists, daß der Mann mit der Zeit soll faulen, wann er anderst kein Brandopfer wird.

Doch zur Sach: Nach BARONII Zeugnuß, sollen 400. Jahr lang, schlimme Vögel auf dem Römischen Stuhl gesessen seyn, welche zu beschreiben, es eine Schande. Wo sagt BARONIUS dieses?

Die Frau Appel.

§. VIII. Das weiß ich nicht; ich denke wohl, in seinem Buch wird ers sagen.

Herr Georg.

Der Philipp Thomb ist ein Schelm, über alle Schelmen, bis er probirt, daß BARONIUS sage: Daß 400. Jahr lang, (NB. 400. Jahr lang) solche Bischöffe auf dem Römischen Stuhl gesessen, welche zu beschreiben, man sich billich schämen muß. Wann der Cujon etwas rechts wäre, und mit Redlichkeit umgieng, so hätte er BARONIUM citiren sollen, und nicht die Leut verweisen an 12. grosse Folianten; doch ich glaube, daß dieser verschämte Hund BARONIUM nie gesehen, geschweige, erst gelesen: ich weiß wohl, was BARONIUS sagt von etlichen gottlosen Päpsten, und dieses laugnen wir nicht; daß aber BARONIUS von 400. Jahren rede, das ist erlogen, und erstunken in seinen verfluchten, ertzerlogenen, schelmischen Läster-Rachen hinein.

Unter allen Päpsten, deren bishero 248. gewesen, findet man nur eilf, welche mit

gros-

grosser Aergernuß, und ihren selbst eigenen Spott, auf dem Römischen Stuhl gesessen, und zwar im VII. Jahrhundert FABIANUM, der aber nur ein Jahr regirt; in dem IX. Jahrhundert BONIFACIUM VI. und STEPHANUM VII. in dem X. Jahrhundert, welches das unglücklichste gewesen, sind CHRISTOPHORUS, SERGIUS III. JOANNES X., JOANNES XI., JOANNES XII., in dem XI. Jahrhundert ist BENEDICTUS IX., in dem XV. Jahrhundert sind JOANNES XXIII. und ALEXANDER VI. nach diesen sind noch einige, als JOANNES VIII., LANDO, JOANNES XVIII., CLEMENS V., JOANNES XXII., CLEMENS VI., JULIUS II., welche zwar auch von den besten nicht gewesen, dannoch haben sie ihre Fehler erkennet, und gebessert. Die übrige haben alle lobwürdig regirt, wohl gelebt, und zum theil auch mit grosser Heiligkeit; aber davon schweigen die kezerische Roßkäfer, und Mistfinken still, rühren nur mit ihrem Saurüssel den Gestanck, da sie doch gar keine Ursach haben: dann fürs erste, so verbergen wir der etlich wenigen groben Fehler gar nicht; wir entschuldigen sie nicht, sondern tadlen sie vielmehr, und verabscheuen ihre Missethaten; fürs andere, haben diese wenig verruchte Päpst doch keine leichtfertige Lehren geführt, sondern die Catholische reine Wahr-

heit uns fürgetragen, obschon sie luderisch, ich will nicht sagen nach Luthers Lehr, wodurch auch die gottloseste Buben gerechtfertiget sind, gelebt haben. Drittens, ist aus allen gemelten bösen Päpsten doch keiner gewesen, welcher könte mit dem GOtt- und Menschen-Lästerer, Unzuchts-Teufel, und s. v. Dreck-Propheten Luthero nur von weitem verglichen werden. Viertens, haben die kezerische Giftspinnen vieles auf die Päpst schelmisch gedichtet, und gelogen, damit sie solche ihren ehrendiebischer Läster-Lehr gemäß, nur recht zum Antichristen machen könten, wie solches vorlängst von denen Unsrigen gründlich ist probirt, und des bachantischen Gegentheils Gespey widerlegt worden (21). Wir getrösten uns wegen etlicher bösen Päpsten ärgerlichen Leben mit denen Worten Christi MATH. XXIII. 2. 3. Auf dem Stuhl Moysis sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles nun was sie euch sagen, das hal-

(21) Bellarminus de Romano Pontifice lib. III. & IV. Jacobus Keller in dem Catholischen Papstum, und viele andere aus unsern Theologis, davon ich nur einige neue citiren will: als D. Scheffler in Ecclesialogia. P. Pichler in cursu Theolog. Polem. Part. I. Controvers. III. Fundament. Cap. IV. Art. I. p. 230. P. Christophorus Ott in Roma gloriosa. P. Gregorius Kolb in Serie Romanorum Pontificum. D. Georgius Josephus ab Eggs in Pontificio Docto. P. Naisl in dem Evangelischen Posthörnlein. P. Jacobus Spreng S. J. P. Joann. Kraus S. J. P. Godefrid. Hancberg S. J. und andre mehr.

haltet und thuts; aber nach ihren Werken solt ihr nicht thun. Sie sagens wohl, und thuns nicht. Und was will dieser Mammeluck viel raslen und schnarchen? nach Lutheri, Melanchtonis, und Calvini Greul-Lehre, hat GOtt diese etliche schlimme Päpst zu allen von ihnen verübten Schandthaten, Sünden und Lastern genöthiget, das Böse in ihnen gewürckt, fallt demnach alle Schuld auf GOtt, den Urheber der Sünden, wie diese Kezer lehren (22).

§. IX. Was er ferners von der Päpsten Unfehlbarkeit calmäuset, das verstehet er nicht, oder wann ers verstehet, so ist er ein Bub, daß er solches muthwillig angeifert; gleiche Bewandtnuß hats mit dem Gewalt des Papsts, den er anzäpft, nach deren Brauch, der höhnischen Esel, oder frechen Kezer; aber davon habe ich schon vormals Meldung gethan, und gesagt: was Wahrheit-begierige Herzen davon bey unsern Controversisten können nachschlagen. Ein meineydiger Kezer ist er, da er uns be-

(22) Die Schutzschrift, welche R. P. Scherer S. J. für den Bettlers-Mantel wider Heerbrandum herausgeben, im XVI. Fleck p. 467. & seqq. Sihe den Paralell Catechismum R. P. Heidelbergers S. J. Num. CXXX. VIII. & seqq. Foreri Manuale Lutheranorum Part. I. Cap. VI. p. 130. & seqq. Conf. ejusdem symbolum Lutheranorum p. 12. & Calvinianum p. 2. & seqq. wie auch den Friß Vogel pag. 331.

belüget: als hielten wir den Papst für das grosse GOtt gleiche Oberhaupt der Kirchen; mit guten Maulschellen solte man diese Canaille widerlegen, und nicht mit Worten. Seine auf Lugen und Lästern gegründete Spottfrag: Warum daß der Papst sich selbsten nicht helffe, mit sich selbsten dispensire? ꝛc. kommt mir für, wie jene Gotteslästerung der Juden, hohen Priester, Schriftgelehrten und Kriegs-Knecht, welche Christum verspottet, und geschryen: (a) Andern hat er geholffen, und kan ihm selber nicht helffen; hilf dir nun selber; bist du der Juden-König, so hilf dir selber ꝛc. Mit Christo mag sich nun der Papst trösten; der Jünger ist nicht besser, als sein Meister. Was dieser höllische Spottgeist geifert, ist keiner fernern Antwort wert; wer aber eine gute gesalzene verlangt, der kan sie finden in des wohlehrwürdigen Herrn P. Georgii Heidelbergers Paralell Catechismo wider das bekannte venusbubische Läster-Maul Johann Friderich Mayer.

§. X. Schließlich hievon zu reden, muß ich doch noch zwey Stuck berühren, erstlich das galante Deutsch, so er hat: Schöne Heiligkeit, wann man die Mit-

Chri-

(a) Math. XXVII. 42. Marc. XV. 30. 31. 32. Luc. XXIII. 35. 36. 37.

Christen ins Bann legt. O du welsche Narr! must du der Deutsch verderb? auf welcher Hessischen Universität sagt man: einen ins Bann legen? dich ins Narren-Hauß an Ketten legen, das sagt man wohl, und gut deutsch; aber, einen ins Bann legen, ist fürwahr rothwelsch. Zweytens, die Erinnerung, die er an uns ergehen lasset, mit diesen Worten: Schöne Heiligkeit, wann man die Mit-Christen ins Bann leget, sie von dem Himmel ausschließt 2c. Heißt es dann nicht: Verdamme nicht, so wirst du auch nicht verdammt werden? Ja, so heißt es, und mithin kommt der in den Himmel, nach dieses Idioten Rechnung, welcher sich nur hütet, daß er niemand verdammt. Das ist ein neue Darmstätter Theologie. Aber wem pfeift diser abgeschmakte Theologaster, als eben seinen Lutheranern, und hauptsächlich dem Luther, welcher uns in den Abgrund der Höllen hinein verflucht, verdammt und vermaledeyet, wie wir schon vernommen. Die Lutheraner pflegen ja auch zu excommuniciren, wenigstens äffen sie uns hierinn nach. Soll ich jetzt auch sagen: O schöne Heiligkeit? 2c. Im Vogel friß oder stirb! wird in der Vorred Num. III. der Länge nach, gründlich erwiesen: wie die Lutheraner und Calvinisten einander verkezern, und verdammen.

O schöne Heiligkeit! heißt es dann nicht: verdamme nicht? PAULUS, der Apostel, spricht ausdrucklich den Huren, Abgöttischen, Ehebrechern, Dieben, Raubern, Vollsauffern, Geitzigen, Lästerern, Sectirern 2c. den Himmel ab. I. Cor. VI. 9. 10. Gal. V. 19. 20. 21. Was sagt der Darmstätter Apostata? O schöne Heiligkeit! wann man die Mit-Christen von dem Himmel ausschließt 2c. heißt es dann nicht: verdamme nicht. Der kan den Apostel in die Schul führen, und mores lehren.

Meister Hans Marten.

Ey! redet von etwas anders, ihr bürstet ja dem armen Teufel den Kopf also starck, daß die Haut und Haar möchten darnach gehen.

Herr Georg.

Recht so! warum ist der Lauser so gründig? ich will sagen: warum ist der leichtfertige abgestandene Capuciner so muthwillig boshaft? auf solche Köpf gehört eine scharfe Laugen. Die Lutheraner meynen, wir sollen zu allem schweigen, oder doch gantz gelind gehen; ja freylich! wo stehts geschrieben? zu erbarmen aber ist es, daß auch solche laue, forchtsame Gesellen unter uns gefunden werden, welche nichts darnach fragen, wann die Wahrheit mit Füssen getretten

wird. Mein lieber Meister Hans Marten, das verderbt eben uns Catholischen das Spiel, daß unsere Controversisten so gelind mit euren frechen Prädicanten bisanhero umgangen, da doch diese Friedstöhrer uns immerhin, sonderlich in Sachsen, wo ihre Kezerey anfangt die Schwindsucht zu bekommen, so grob, so unverschämt, so lugenhaft und lästerlich angreiffen, daß auch die Jobs-Gedult zur Ungedult muß bewegt werden. Der allerwenigste Theil von denen Unsrigen, auch unter denen Theologis, lesen die Lutherische Schriften, so täglich wider uns voller Lästerung ausfliegen; was Wunder ists dann, daß sie so stillschweigen? aber hievon will ich schweigen, damit ich mich nicht verschnappe.

Pauca Sapienti.

Das Fünfte Gespräch.

Der abgefallene Mönch leugt ehrendiebisch auf uns, betreffend die Lehr von Verdienst der guten Werken, und überreichen Verdienst JEsu Christi; er beschuldiget uns auch der Abgötterey, da wir die heilige Reliquien gebührend verehren. Lutheri greuliche Lästerwort wider die Reliquien; der ehrlose Bub Joh. Phil. Thomb beschuldiget uns ferners der Abgötterey, so wir sollen mit dem Abendmahl treiben; dabey schnattert er auch von denen beyden Gestalten. Auf alles wird gut deutsch geantwortet, damit es jedermann verstehen könne.

§. I.

Meister Hans Marten.

WO'Vatter Appel, leset ihr weiters, wir kommen sonst nicht weiters, und müssen endlich gar übernacht bleiben.

Die

Die Frau Appel.

Die Herberg stehet zu Diensten; was aber der Herr Philipp weiters hat, lautet also: O wie unartig seynd die, so ihre Seeligkeit darinnen setzen, daß sie sich casteyen, peitschen, fasten, Allmosen geben, aus mehrerer Gleisnerey, und ihre gute Werck höher schätzen, als die Verdiensten Christi JEsu selbsten, vorgebende, sie können andern noch mittheilen aus dem Vorrath ihrer guten Werck, sie aus dem Fegfeuer zu erlösen.

Herr Georg.

Unter allen Revocations-Predigen, deren ich mein Lebtag nicht wenig gelesen, habe ich keine in Händen gehabt, wo mehr Geschrey, und weniger Wolle gewesen, als diese; ich will sagen: wo man mehr gelogen, und weniger probirt hätte, als eben hier. Die Lutheraner haben zu Regenspurg immerdar Religions-Beschwerden vorzuwenden, und müssen die Catholische Schaafe denen kezerischen Wölfen allzeit das Wasser trüb gemacht haben; villeicht bringen sie auch Gravamina nacher Soisons auf den Congress? dem seye wie ihm wolle, wann sie es vor gut befinden, können sie auch noch folgendes darzu setzen: Diejenige Prädicanten zu Darmstatt, welche Wissenschaft von des Prospers Lugen-Predig

dig gehabt, und verhindern konten, daß dieses Gespey nicht zum Vorschein käme, sind hoc ipso infame Lästerer, ehrlose Spitzbuben, und friedstöhrische Schelmen, daß sie es nicht gehindert, sondern geschehen lassen, daß die Scarteque zum Druck kommen.

Ich weiß auch bald nicht mehr, was ich von unsern Catholischen halten solle, die zu allem diesem stillschweigen, als gieng es sie im geringsten nichts an, wodurch dann die insolente Kezer meynen, es seye alles recht, was sie thun, reden, predigen, schreiben, druken. Es ist nichts närrischers auf der ganzen Welt, als daß die Uncatholische in ihren Schriften ꝛc. uns unaufhörlich anspeyen, lästern, belügen, schwärzer und ärger machen, als den Teufel in der Höllen selbsten, (ein Schelm laugnet dieses) und drauf hin doch allzeit wider uns klagen, Religions-Beschwerden fürwenden, aus Mucken Elephanten machen. Was kan ehrenrühríscher seyn, als daß man die Catholische ohne Prob und Beweißthum, ohne alle Ausnahm, beschuldiget: Sie hielten, und schätzten ihre gute Werck höher, als die Verdienst JEsu Christi selbsten. Da es doch erstunken, und erlogen ist. Meynen die Darmstättische Prädicanten, ihres Proselyten Maul sey ein Evangeli-Buch? Cujonen sind

sind sie, daß sie dem schelmischen Mammelukken gestattet, ohne die allergeringste Scheingründe und Beweißthum, auf die Canzel zu tretten, und uns, nach allem Wohlgefallen, zu lästern.

§. II. Der berühmte Lutherische Theologus Andreas Fromm wurde unter andern Ursachen auch beweget Catholisch zu werden, dieweilen man von den Catholischen so viele Dinge schreibet, singet, und saget, daß sich nicht so verhält. * Desgleichen dann auch obige teuflische Lästerung ist; dahero spricht er mit uns Catholischen gut Catholisch wider obigen Höllengeifer, welchen der abgestandene Capuciner schelmisch wider besser Wissen, noch Gewissen ausgespyen, also: Unser Thun und Leiden hat für sich selbst ohne Christo keine Kraft, sondern weil es in Christi Verdienst gegründet ist. Der Wahrheit-begierige gelehrte Leser besehe hievon MASENIUM, † nebst dem, so ich schon gemeldet, † † und annoch werde melden.

* Sihe dessen Wiederkehr- oder Bekehrungs-Motiven Cap IV. Sect. IV. §. 36. pag. m. 81. 82.

† Libro cui titulus: *Utilis Curiositas.* Cap. XXIV. p. 485. & seqq. ubi discutitur quæstio: *Catholicine an Protestantes verius, magisque Christi verbis ac verbo Dei in sua Religionis Articulis innitantur?*

† † Oben im II. Theil im 2. Gespräch §. II. p. 22. im 4. Gespräch §. VI. p. 99. und hier unten im 8. Gespräch §. I. & seqq.

den. Die uncatholische Potentaten sind mit denen Unsrigen im Werck begriffen, einen allgemeinen beständigen Frieden zu stiften, und das ganze Europa in erwünschter Ruhe zu erhalten; wann es ihnen aber ein Ernst wäre, warum lassen sie dann geschehen, daß ihre Prädicanten uns stündlich, ja augenblicklich herunter machen, als Leut, mit welchen man eben so wenig ein Frieden machen soll, als mit dem Teufel selbsten? ich verstehe mich nicht auf dieses Taschenspiel, doch wolte ich leicht dahinder kommen. Wer seine Seeligkeit auf gleisnerisches Casteyen, Peitschen, Fasten ꝛc. setzet, der ist nicht allein unartig, sondern ein solcher hat seinen Lohn schon empfangen. Math. VI. 2. 5. Ein solcher ist hier ein Teufels-Martyrer, und dort ein Höllen-Braten; mit einem Wort, ein solcher ist kein rechtglaubiger Catholischer Christ; darum ist der ungerathene, unartige Mönch ein Lotterbub, bis er solches auf rechtmäßige Weise auf uns erwiesen, welches er aber nimmermehr thun wird, noch thun kan. Was der Bub von dem Vorrath der guten Werken und Fegfeuer daher leyert, sind Calumnien; bey unsern Controversisten (1) findet ihr bessern Bescheid. Die

(1) Sihe des Herrn D. Kunckels Lilium inter Spinas im IV. Theil Art. 18. p. 761. Art. 21. p. 818. R. P. Hya-

Die Frau Appel.

§. III. Gantz wohl; aber merket wohl, was jetzt kommt: O wie weit gehen in Abgötterey hinein diejenige, so da die Todten-Beine hin und wieder schleppen, vor ihnen niederfallen, von denselben in silberne Creutzger, und Hertzger einfassen, am Hals herumtragen. O wie weit irren die, so da auch vor den steinern, und höltzernen, mößingen, oder auch silbernen Bildern niederfallen, mehr als vor ihren GOtt selbsten, die als heilige Patronen und Fürsprecher anruffen, sagende: **Man darf sich nicht zu GOtt nahen, ohne einen solchen Advocaten.** Andere Sachen zu geschweigen.

Herr Georg.

Ich bleibe noch einmal bey meiner vorigen Rede, und sage: Wann die Darmstätter Prädicanten keine Schelmen wären, so hätten sie diese Predigt nimmer druken lassen. Die Potzen-Hüter (das ist Martin-Lutherisch deutsch) (2) müssen nicht wis-

---

Hyacinthi Ferlers gründliche Auslegung der Catholischen Glaubens-Bekanntnuß. Art. IX. p, 28. Art. XII. p. 39. Keppe in dem wohl fundirten Catholischen Catechismo p. 488. 497. und andere.

(2) Tom. VII. Jen. fol. 441. b. 442. a. wider den Hans Wurst.

wissen, was Abgötterey ist, oder wann sie es wissen, so sind sie zehenfache Ehren-Dieb und Schelmen, daß sie uns Catholischen bey Verehrung der Reliquien einer Abgötterey beschuldigen. Gilts nur anklagen, ihr rasende Hund? so ware Christus selbst mit dem Teufel besessen, dann die Juden haben solches von ihm ausgeben, und andere Laster mehr (a) ihme nachgesagt; ists darum wahr? mit Feuer und Schwerd solte man die kezerische Höll-Furien, die kein ehrliche Ader in ihren schelmischen Leibern haben (wie Luther selbst deutlich genug bekennet) mit Feuer und Schwerd, sage ich, solte man dieses Schelmen-Geschmeis widerlegen.

§. IV. Sie haben zwar den Haß wider die Reliquien von ihrem Luther ererbt, welcher offentlich geschrieben (3) und kurtz vor seiner Höllfahrt geprediget, und gesagt: **Nehme einer ein Stuck von einem Dieb am Galgen, und spreche: es seye ein Partikel oder Stuck von S. Peter, oder Paul, ist gleich soviel, den jenes ist nicht besser.** Nota bene.

(a) Joh. VIII. 48. 52. Math. XI. 19 Math. X. 25.

(3) Tom. VIII. Jen. fol. 306. b. in der andern Predig von der Bekehrung Pauli. Conf. Pistorii Anat. Luth. Spirit. III. Azoar. I. p. 4. & seqq.

Ein solcher Liebhaber des gecreuzigten HErrn JEsu ist Luther gewesen, ich verstehe es hintersich, daß er kein Bedenken getragen, zu sprechen (4): Wenn ich ein Kriegsmann wäre, und sehe zu Felde ein Pfaffen, **oder Creutz-Panier, wenns gleich ein Crucifix selbst wäre**, so wolt ich davon lauffen, als jagt mich der Teufel. Also redet Luther. Was Wunder ists dann, wann sein schelmischer Prädicanten-Anhang eben solche Saiten spannt? den einen besitzt der Teufel, und die andere reitet er: wie sie dann in seiner völligen Gewalt stehen, kraft der Worten Lutheri (5). Hiebevor hab ich gemeynt, der Mönch wolle sich gar in der Rhetoric versteigen, und vor lauter Wohlredenheit in denen Elementen zerbörsten: hier plumpt der Narr einsmal auf das Bauren-Lexicon, welche von Creutzlein, und Hertzlein wenig studirt, sondern sich mit Creutzger, und Hertzger behelfen; doch diesem albern Lipsen geht es wohl hin. Daß er aber sagt: Man falle mehr vor denen steinernen Bilder nieder, als vor

(4) Tom. IV. Jen. germ. fol. 393. a. von Krieg wider die Türken. Sihe auch die Schutzschrift für den Fritz Vogel Cap. V.

(5) Tom. III. Jen. germ. fol. 155. a. in dem Send-Brief von dem harten Büchlein.

GOtt: ruffen auch dieselbe Bilder als heilige Patronen und Fürsprecher an, und sage noch: Man dörfe ohne dergleichen *Advocat*en sich nicht zu GOtt nahen; da redet der ertz-Cujon, wie sein Lugen-Vatter, der Teufel. Der Herr Landgraf von Hessen hat wahrlich schlechte Ehr davon, daß er diesen Schelmen, und ertz-verlogenen Lumpenhund in Schutz genommen; wann der ertz-Lotterbub uns Catholische mit der Wahrheit hätte gründlich widerlegt, anstatt seines Lästrens, so wolt ich das Papstum heut noch verfluchen, und nachgehends allererst fragen, warum ich solle Lutherisch werden, und nicht Calvinisch? oder warum Calvinisch, und nicht Lutherisch? mit welcher Frag ich dem Prädicanten-Geziefer wolte den Angst-Schweis austreiben, ehe sie mich noch ein Haar breit auf ihre Seiten brächten. Allein der elende Kuttenhengst Johann Philipp Thomb brauchte nicht viel dicentes; wo er hingeloffen, hat er das Fleisch gefunden, um welches ihm meistens zu thun ware.

Unsere Lehr, und Verehrung der Bilder und Reliquien, item von Anruffung der lieben Heiligen ist bis dato bestanden, und wird mit der Wahrheit bestehen, wann auch alle Tag hundert tausend eingefleischte Höll-Hund wurden ihre teuflische Lästerrachen

dar-

darwider aufreissen (6). Was gibts mehr, Frau Appel?

Die Frau Appel.

§. V. Ich weiß nicht; der Herr braucht solche Reden in Widerlegung des Capuciners, daß mirs bang wird.

Herr Georg.

Soll ich ihm dann den Kuzen streichen, fuchsschwänzen, ja gar auf die Knye niederfallen, und mich im Namen aller Catholischen, noch allerunterthänigst bedanken, daß er uns so gnädig tractirt, und nur die Haut über die Ohren gezogen? Nein! was bildet ihr Leut euch ein? wann man die Hund nicht trift, daß sie es empfinden, so fallen sie einen gleich wiederum an; fahret ihr nur fort im Thon, ich werde als nachsingen, wie ihr anstimmet.

Die Frau Appel.

O wie weit fehlen diejenige, so sich vor seelig schätzen, wann sie das Abendmahl unter einer Gestalt empfangen, und tausenderley Abgötterey dabey treiben!

(6) Die Catholische Lehr, von Verehrung der Bilder und Reliquien, von Auruffung der lieben Heiligen haben die Unsere tausendmal für eins bibelmäßig verfochten; unter vielen sihe nur R. P. Georg Scherers Postill; D. Schefflers Ecclesialogiam: P. Kleppe Catechismum; D. Kunckels Lilium inter Spinas: des Herrn Thomæ Heinrici Irenicum &c. &c. Die Gelehrte schlagen nach beym Bellarmino. Becano, Forero, Gretsero &c. Massenio, Pichler und andern.

Herr Georg.

Anno 1528. schreibt Luther, und bekennet vom Papstum (7) folgendes: **Wir bekennen, daß im Papstum seye recht Sacrament des Altars. Ist es recht, was hat dann der Flegel zu Darmstatt darwider zu brüllen?** Eben dieses bekennet Luther annoch von uns *Anno* 1538. (8). Ein Jahr vor seinem unseeligen Tod, nemlich An. 1545. lehrte Lutherus auch noch offentlich: Daß das heilige Sacrament des Altars anzubetten seye (9). Dieses lehret auch der Prädicant Schlüsselburg (10), und Nicolaus Hunnius (11). Warum unterstehet sich dann dieser Jauferts-Bub, uns abermal der greulichen Abgötterey zu beschuldigen? †

§.

---

(7) Tom. IV. Jen. germ. fol. 408. b. im Brief an zween Pfarrherren vom Widertauf.

(8) Tom. VII. Jen. fol. 179. b. in der Auslegung des XVI. Capitels Joannis.

(9) Tom. I. Jen. lat. fol. 473. a. Art. XVI. Tom. VIII. Jen. germ. fol. 418. b. wider die Theologen zu Löwen.

(10) Lib. I. Theolog. Calvin. Art. XXIX. p. 268.

(11) In Διάσκεψι. Num. 547. p. 396. in Indice libri verbo *Refotmati* ait: *Reformati impugnant adorationem* CHRISTI *in Eucharistia*. Conf. Hulsemanni Calvinismum irreconciliabilem.

† Vide Cornelii Callidii Loos defens. urbis & orbis Cap. XXVIII. XXIX. Bellarminum lib. IV. de Eucharist. lib. XXIX. XXX. Canisium in opere Catechetico de Sacram. Eucharist. Quæst. VI. fol. 229. aliosve innumeros.

§. VI. Diesem allem nach sage ich: O wie weit fehlen die arme Lutheraner, welche sich erbärmlich betrügen lassen um den wahren Leib, und um das wahre Blut JEsu Christi! sie vermeynen zwar in ihrem sogenannten Abendmahl, welches sie doch morgens Früh einnehmen, zu empfangen den wahren Leib, und das wahre Blut Christi; allein, weit gefehlt! es ist eben soviel, als blieben sie davon, und richteten derweil ein kalte Schaal an, welche weit bessere Würkung thut, als ihr falsch genanntes Abendmahl: so weder für den Hunger, noch für den Durst ist: die Seel aber mehr nicht speißt und tränckt, als wann einer ein Knackwurst einnehme, und ein Glas Bier dabey verschluckte. Wer hat euren Schuhknechten (die Prädicanten sind gleichen Schrots) Gewalt geben zu consecriren? Wann ich ein Lutherischen Prädicanten, Calvinischen Worts-Diener, Widertäufferischen Lehrer ꝛc. und Catholischen Hundsjungen zusammen stelle, und examinire, so wird sichs beym Auskehren finden, daß einer so geistlich ist, als der andere, ja daß der Hundsjung, als ein Rechtglaubiger, diesen drey widersinnigen Kezern unendlich weit vorzuziehen seye. Wem derowegen seine Seeligkeit lieb ist, der verlasse diese Satans-Apostel, und ih-

ihre Bauren-Zech (12), und kehre zu uns, die wir auch, nach Luthers eigener Bekanntnuß, haben das rechte Sacrament des Altars, welches soll angebettet werden. Warum sollen wir uns dann nicht für glückseelig schätzen?

§. VII. Wer indessen Belieben trägt, eine gründliche Unterweisung von der Empfahung des heiligen Sacraments unter einer oder beyden Gestalten zu haben, der gebe nicht Achtung, was des Teufels Schnapphahnen lästern, sondern was rechtschaffene Catholische Theologi davon geschrieben, sonderlich der grundgelehrte unermüdete Held und eifrigste Convertit Johannes Pistorius in seinem fast unbekannten, und durch die verdammliche Schlaf-Sucht der Unsern, schier verlornen unschätzbaren raren Buch, dessen völliger Titul also lautet:

Ein

(12) Also titulirt Luther der Schwärmer Abendmahl (da doch seines um kein Pfifferling besser) Tom. VIII. Jen. fol. 197. b. in der kurzen Bekanntnuß vom heiligen Sacrament. Sihe P. Georgii Scherers Tractat, welchen ich oben angezogen; Schefflers Ecclesialogiam Tract. XXXIV. Sect. XVII. P. Mandels 144. Spaziergäng. im Anhang den Friß Vogel pag. 75. 76.

Ein Stuck von dem lautern Wort GOTTES/

oder

Der Deutschen Theologia.

Das ist

Von vierzehen in der Religion zwischen den Catholischen eins, und Lutherischen und Calvinischen andern Theils

Strittigen Puncten/

Ein einiger am meisten beym gemeinen Mann in Zanck und Mißverstand gezogener Articul

Von der einen Gestalt im Hochwürdigen Abendmahl.

Darinn anfänglich aus einigem allein Wort GOttes, aber hernach auch absonderlich aus der ganzen jemals gewesener Kirchen Christi allweg beharreten Brauch lauter und klar, daß die Catholische Kirch recht und Christlich ein Gestalt brauche, und den Ihrigen befehle, offentlich überwiesen wird. Mit einem kurzen Anhang der vielfältigen Wankung und wetterhahnischen Ja- und Nein-Sagung des Luthers, so er über diesen einzigen Puncten zu verschiedenen Zeiten pro & contra, und wiederum contra & pro schimpflich gehabt und geschrieben. Jetzund an Tag geben von dem ehrwürdigen, edlen, hochgelehrten Herrn JOANNE PISTORIO NIDANO, der heiligen Schrift Doctoren, Protonotario Apostolico, Com. Palat. und Canonico des hohen Stifts zu Costantz, Hoch-Fürstlichen Cardinalischen Geheimen, auch F. Dt. zu Oestreich und Bayern Rath.

Gedruckt zu Cöllen, durch Arnoldum Quentel
im Jahr MDXCVI.
Mit Röm. Kays. Majest. Gnad, und Freyheit.

Dieses unsterblichen Ruhm erworbenen Mannes Buch habe ich auch darumen besonders wollen recensiren, weilen er ein Heß gewesen, der Anno 1546., vierzehen Täg nach Luthers unseeligen Tod, zu Nidda gebohren, und über 40. Jahr in dessen Kezerey gelebt, nachgehends aber ein solcher Verfechter der Wahrheit worden, desgleichen die Catholische Kirche in unserm deutschen Vatterland nicht viel hat. Wer inzwischen das Pistorianische unvergleichliche Werck nicht hat, findet wider das Darmstättische Mönchen-Gespey wider unsere bibelmäßige Lehr vom heil. Abendmahl unter ein- oder beyderley Gestalten sattame Nachricht und Beweiß-Gründe in andern neuen Theologischen Schriften (13). Wer auch wissen will, welchergestalten Lutherus sich in der Materi vom heiligen Abendmahl unter ein- oder beyder Gestalten unerhört wetterhahnisch widersprochen, dem können die Unsrige gleichfalls Bericht geben (14), dann die Prädicanten machen kein Lärmen davon. Das

(13) Sihe D. Kunckels fürtrefliche Buch, dessen Titul: Lilium inter Spinas Part. IV. Art. 17. p. 742. & seqq. und in dessen Anhang von dem rechtmäßigen Genuß des H. Abendmahls. Kircheri S. J. Nordstern Part. 2. Cap. IV. p. 214. & seqq. Kleppe S. J. Catholischen Catechismum p. 277. Jodoci Keddii S. J. Schriftgärtlein p. 237. & seqq. Elbens S. J. Catholische Schlecht und Recht p. m. 239. & seqq. und viele andere mehr.

(14) Sihe den zu Ingolstadt Anno 1617. gedruckten Evan-

Das Sechste Gespräch.

Der lose Mönch beweynet seine getriebene Bosheit, und macht sich hierdurch zu einem infamen Schelmen, deme weder zu glauben, noch zu trauen; er prahlet, viele zur Catholischen Kirchen geführt zu haben durch böse Mittel. Merckwürdige Rede von HENRICO IV. König in Franckreich; Elias Frick, ein Ulmischer Lästerer, wird bezahlt; In Ulm sprengt ein Lutheraner eine falsche gottslästerliche Glaubens-Bekanntnuß aus, als wann sie Catholisch wäre. Die Antworten auf alles dieses seynd gewürtzt, gesalzen, und geschmalzen.

§. I.

Die Frau Appel.

BIs anhero hat der Herr Johann Philipp erbärmlich beseufzet den Zustand der Catholischen, wiewohlen ihm

Evangelischen Wetterhahn Cap. XV. p. 181. Pistorii deutsche Theologie: Cochlæi siebenköpfigen Luther; Querhamers, eines Layen, 36. widerige Reden Lutheri, von diesem Artical; und andere.

ihm deswegen kein Danck worden. Jezund lammentirt er jämmerlich über sich selbst, und spricht: Ach mich elenden, armen Menschen dann! O wie unseelig ware ich auch selbsten dann! **Der ich, als ein 24. jähriger Römisch-Catholischer Geistlicher, und 16. jähriger Prediger, dergleichen Sachen geglaubt, gelehrt, und dem Volck, mit öfterm innerlichen Widersprechen des Geistes, und mit nagendem Wurm des Gewissens, gepredigt und eingeschwätzt.**

Meister Hans Marten.

Jetzt halte ich den umgesattelten Capuciner sowohl, als der Herr Georg, für einen offentlichen Schelmen. Was? soll einer so lange Zeit, mit innerlichem Widersprechen des Geistes, und mit nagendem Wurm des Gewissens, anderst glauben, und doch den Leuten anderst predigen und einschwäzen? das thut kein ehrlicher Mann, wohl aber gewissenlose, verzweifelte Schelmen. Ich höre wohl aus dieses Kerls Rede, daß er nie kein rechter, wahrhafter, Römischer Geistlicher gewesen, ob-

obschon er den Namen hatte, sondern ein Filou: ein Sacraments-Schänder: ein GOttes- und Menschen-Spötter ware dieser halb Atheist; nun will der Kerl auf einmal bey uns heilig werden, ja, das glaub ein Narr, und unsere Prädicanten, wann sie wollen; Nichts, der Bursch will mir nicht in Kopf; ich hab bishero vermeynt, der Herr Georg mache es zu herb, allein ich sihe, daß er nur zu gelind mit dem Schelmen umgehet; ich bin kein Prophet, aber ich glaub schier, unsere Prädicanten werden noch eine Sau mit ihm aufheben.

Herr Georg.

Das ist allzeit mein Klag gewesen, daß der Lump nie nichts getaugt hat. Ich wünsche euch Glück zu dem Buben, dann ihr werdet es gar wohl vonnöthen haben.

Die Frau Appel.

§. II. Still! er beichtet noch immerfort, und beweinet seine Missethaten mit diesen betrübten Worten: O wie unseelig hab ich dann gethan, daß ich über die anderthalb hundert andere Religions-Genossene, im Pfälzischen, Wormsischen und Speyrischen *Territorio* währender Zeit meiner *Function* und Amt mit allerhand *Finessen*, *Pratiquen*, und politischen Lehren, zu eben solchem meinem

nem gehabten fehlbaren Glauben gezogen, wie man dessen die Prob mag haben aus denen Catholischen Kirchen-Büchern, theils zu Neuhausen, bey Worms, theils zu Mosbach, an der Haard, theils zu Heidelberg, Waghäusel und anderswo, sonderlich in denen Clöstern Dariis, wo ich bis in die 24. Jahr gestanden. Wehe mir! ach wie ein schwere Rechenschaft wird zu geben seyn! ach könte ich doch mit Gut und Blut solche arme Seelen auskauffen: solche irrende Schäflein auf den rechten Weeg zu dem wahren Schaafstall der Evangelischen Religion abermal führen; Ach GOtt! erleuchte, führe sie zuruck, und erhalte sie zum ewigen Leben.

Meister Hans Marten.

§. III. Ich riech Feuer! es stinckt! der Mönch brennt uns an!

Herr Georg.

Wie verstehet ihr dieses?

Meister Hans Marten.

Bey uns Lutheranern ist der Brauch, daß man schon in den Kinder-Schulen der Jugend im Schreiben zeigt, was für unterschiedliche Zeichen sie jederzeit dabey sollen, beobachten. Zum Exempel; wann ei-

eine Rede ꝛc. sich endiget, so setzet man ein punctum (.) wie hier zu sehen; wann eine Rede fortgeführet, und verschiedenes mal abgesetzet wird, welches öfters nach einem einzigen Wort geschieht, so setzt man ein comma oder Strichlein (,) fragt man etwas, zum Exempel: Wird des Herrn Hans Philipp sein Mensch bald Kindbetherin? so setzt man hinter die Frag ein punctum interrogationis (?) wo man aber seufzet, ächzet, lammentirt, sich verwundert, dabey dann gemeiniglich diese Wort: Ach, O wehe, ey, und sonderlich der Buchstab O gebraucht wird, so setzet man ein signum exclamationis (!) v. g. O wie hat der Prosper gelogen! Ach das ist ein unglückseeliger Rezer! und so fort mit andern mehr.

Herr Georg.

Dieses weiß ich schon länger, als drey Wochen; bey uns ist der Brauch gleichfalls. Aber was wollet ihr mit diesem Zeug, welcher nicht hieher gehört?

Meister Hans Marten.

Gar wohl gehört es hieher: dann ich habe meiner Frau Gevatterin bis anhero, wann sie gelesen, fleißig in die Predig geschaut, und weilen ich sihe, daß der Mönch so vielmal ausruffet: O wie weit ꝛc. O wie unglückseelig ꝛc. O wie thorrecht ꝛc.

O wie närrisch ꝛc. O wie unartig ꝛc. Ach mich elenden ꝛc. O wie unseelig ꝛc. Wehe mir ꝛc. Ach könte ich ꝛc. Ach GOtt ꝛc. und er doch weder bey diesen nachfolgenden Exclamationen das gehörige Zeichen (!) machet, so bin ich auf die Gedanken gerathen, daß der alte Mönch müsse ein ertz-Esel seyn, der sogar nichts in der gesunden Orthographie verstehet; oder aber (welches noch glaublicher, zumalen, da er 24. Jahr ein Schelm gewesen, mit Finessen, Pratiquen ꝛc. gewissenlos die Leut an sich gezogen, welches das gemeine Handwerck aller Spitzbuben ist, dessen doch die Catholische Kirch gar nicht bedürftig ist) oder aber, daß dieser Gesell ein Schelm in folio ist, welcher mit denen Worten zwar sich anstellet, als gieng ihm alles zu Herzen, die wahre übliche Kennzeichen aber bey denen Worten auslässt, daß demnach der Bub eine Fickmühl hat, und seine Wort auslegen kan, wie er will.

Herr Georg.

§. IV. Ich gestehe es, eure Anmerkung ist nicht allerdings ohne Ursach, dann, wann das (!) signum exclamationis nur an einem, oder auch andern ausgelassen wäre, könte man solches mit denen Druck-Fehlern entschuldigen, aber da es durchgehends geschehen, so steckt ein- oder das

an-

andere dahinden, so ihr gemuthmasset. Doch will ich jezund erst recht hinter ihn her, seine Judas-Seufzer, und Schelmenstreich klar an den Tag stellen, damit eure Prädicanten, ja alle Menschen sehen, was für ein höllisches Stuck schwartz Wildpret euch ins Garn gangen, und was für ein wilder Eber bis anhero in dem Weinberg des HErrn gewühlet hat; Ps. 79. V. 14. Uber anderthalb hundert Uncatholische solle dieser Mann, nach seiner Bekanntnuß, zur heiligen Catholischen Religion, welche der Bub seinen fehlbaren Glauben nennet, gezogen haben mit allerhand Finessen, Pratiquen, und politischen Lehren.

Hier hätte der Mammeluck uns und denen Herren Lutheranern können einen Gefallen thun, wann er die Finessen, Pratiquen, und politische Lehren nur in etwas kürtzlich beschrieben und angezeigt hätte, damit man um soviel besser das Urtheil hätte können darüber fällen; doch weil der Kezer solche nur seine Bubenstück in genere und überhaupt anzeigt, so lasse ich alle Verständige unpartheyisch urtheilen, was von einem solchen ruchlosen Menschen zu halten, welcher, eigener Bekanntnuß nach, mit öfterm innerlichen Widersprechen des Geistes, mit nagendem Wurm seines Gewissens, mit Finessen, Pratiquen, und politischen Lehren die Leut an sich gezogen?

ein

ein Schelm ist derjenige, so dergleichen ausübt, und kein aufrichtiger, ehrlicher, Wahrheit-liebender und GOttes Gerechtigkeit förchtender Mensch.

Hier mögte ich auch gute Nachricht haben, ob die anderthalb hundert Uncatholische lauter Simpel, einfältige Tropfen, unerfahrene Idioten, seichgelehrte Bauren &c. oder ob auch gelehrte, in Religions-Sachen geübte und wohl versirte darunter gewesen? sinds verschlagene, und gescheide, ja nur halb gelehrte gewesen, so haben sie sich wahrlich durch Finessen, Pratiquen, politische Lehren, die das Gewissen nicht überzeugen, noch die Seele befriedigen, von diesem Großsprecher an sich ziehen lassen. Sinds aber albere Leut gewesen, ey! wozu dienten dann die vorgewendte Finessen, Pratiquen und politische Lehren? grosse Finessen, ein Dölpel zu überdölplen! wahrhaftig, aus seiner ganzen Predig sihe ich nicht, daß der Kerl mit grosser Spitzfindigkeit schwanger gehe; doch gestehe ich, daß er müsse seyn ein schlimmer Bub, weilen er 24. Jahr lang auf beyden Achslen hat können Wasser tragen: mit der Religion würflen, und den Schalken verbergen; allein, diese Kunst ist primæ classis in der Spitzbuben-Zunft, deren sich kein ehrlicher Mann rühmet. Cartouche hat das Handwerck auch verstan-

standen; der Prosper hätte zum Beicht-Vatter für ihn getaugt, und seine gantze Rott, so wäre ein Schelm beym andern gewesen.

§. V. Ich kan, ohne Ruhm zu melden, auch sagen, was für eine Beschaffenheit es habe mit denen, so sich wollen zu unserer allein seeligmachenden Religion wenden; Finessen, Pratiquen, politische Lehren machens wahrhaftig nicht aus bey Leuten, die nur die gesunde Vernunft wollen brauchen: es gehören das Gewissen überzeugende Proben, und vorderist die Gnad des H. Geistes hierzu; mir sind bekannt, mehr als einer, welche versichert, dem Prosper wurden unters Gesicht sagen, daß er hundert und fünfzigmal gelogen, wann er vorgibt, alle diese Neubekehrte durch Finessen, Pratiquen, und politischen Lehren an sich gezogen zu haben; ja, ich habe die Ehre, etliche ehrliche Burger in Straßburg zu kennen, welche vor ihrer Bekehrung diesen prahlerischen Esel zehnmal unter den Banck, und wieder herfür disputiret hätten, ehe er ihnen nur einen Scrupel erreget. Und weil der Bachant von seinen eitlen Finessen, Pratiquen, und politischen Lehren ein grosses Wesen machet, gibt er deutlich zu verstehen, daß er in Theologia Polemica oder Contro-

versien müsse ein unwissender, unversirter, unbewanderter, unbelesener Idiot seyn: dann ein guter Controversist bey uns Catholischen braucht alle seine Finessen ꝛc. nicht, einen Uncatholischen zu überzeugen, Wolte GOtt, der Bub wäre bey uns, ich wolte ihme die Prob bald gewiesen haben!

§. VI. Es hat auch der ehrlose Kezer ein schelmisches und verleumderisches ehrendiebisches Absehen, da er auf der Canzel von seinen gebrauchten Finessen, Pratiquen, und politischen Lehren predigte, dann hierdurch suchte die Canaille den gemeinen unstudirten Pöbel auf die Gedanken zu bringen, als wäre dieses der gemeine Brauch der Catholischen Theologen, daß, weilen sie nichts gründliches hätten, wider die Uncatholische auf die Bahn zu bringen, sie sich mit Finessen, Pratiquen, und politischen Lehren behelffen müßten; gerathet es, wohl; wo nicht, so laßt man es auch gut seyn. Allein, ehrliche Leut sollen wissen, daß der infame Mann schelmisch mit der Wahrheit umgehe: ich beruffe mich auf die gelehrte Convertiten, so jemals zu uns getretten, und ihre Motiva, oder Bekehrungs-Gründe herausgegeben, ob da in einem einzigen nur ein Wort stehe, daß er seye durch Finessen, Pratiquen, und

poli-

politische Lehren bewegt worden, zu der Catholischen Kirchen überzugehen. Man besehe nur, zum Exempel: GEORGII WICELII, FRIDERICI STAPHILI, Caspar Franckens, JOANNIS PISTORII, MARTINI EISENGREIN, JACOBI RABI, FLORIMUNDI RÆMUNDI, HENRICI und JOANNIS SPONDANI, JACOBI, Marggrafens von Baaden, WILHELMI, Marggrafens zu Brandenburg, ERNESTI, Landgrafens zu Hessen Rheinfels, der berühmten Brüdern PETRI und ADRIANI von Wallenburg, ADOLPHI VOLUSII, JODOCI COCCII, CASPARIS ULENBERGII, CHRISTOPHORI BESOLDI, ELFERICI HUNNII, JOANNIS HOFERI, JOANNIS und HIERONYMI MÜLLMANN, MAURITII GUDENI, LUCÆ HOLLSTENII, PETRI LAMBECII, CAROLI von Creutzen, JOANNIS SCHEFFLERI, JOANNIS HESERI, und ANDREÆ Frommens, SIXTI SARTORII, TIMOTHÆI Laubenbergers, Mr. de MACHIS, Mr. de BRUEYS, Mr. GILBERT, Mr. MINUTOLI, und vieler, vieler andern Schriften und Bekehrungs-Motiven, der annoch lebenden zu geschweigen, so wird sichs gleich zeigen, daß diese wakere Männer, berühmte Leut, und Fürstliche Personen nicht durch Finessen, Pratiquen, und politische Lehren zu Erkanntnuß unsrer allein seeligmachenden Kirchen

Wahrheit übergetretten, sondern durch wichtige, unumstößliche Gründe bewogen, haben sie die neue- uneinige, sich selbst untereinander verkezerende und verdammende, falsche und Seel- stürzende Secten Lutheri und Calvini verlassen, und sich wiederum begeben in den Schooß der Kirchen, davon alle Kezer, und nun auch der ertz-Böswicht Johann Philipp Thomb leichtfertiger Weise apostasirt, und zu Satans-Sclaven worden (1).

Die Frau Appel.

§. VII. Man sagt gleichwohl: Henricus, der IV. König in Franckreich, hätte lauter politische Absichten gehabt, als er Catholisch worden.

Herr Georg.

Von hören sagen, leugt man gern; man schwätzt oft viel, wann der Tag lang ist. Henricus der IV. hat gethan, was ein rechtschaffener Mann in dergleichen wichtigen Sachen hätte thun sollen. Der Straßburgische Predicant Conrad Dannhauer, welcher zu seiner Zeit nicht wenig im Lutherthum gegolten, gibt von Henrico IV. (wiewohl in dem Context fälschlich und lugenhaft) diesen wahren Bericht (2) und sagt, Nachdeme er (Henricus der

(1) Die Prob stehet im Friß Vogel p. 421. & seqq.
(2) In der andern Anhangs- Predig seines stets wachenden Schutz- Engels p. 395.

der IV. König in Franckreich) gehöret von seinen eigenen Ministris, und vorigen Religions-Verwandten: **Die Päpstische Religion seye im Fundament unverdammlich, man könne dabey wohl seelig werden;** hat er hierauf gesagt: **Er wolle lieber einen sichern Weg gehen; bleibe er bey jener der Reformirten Religion, so sage die Päpstische Parthey: Er müsse bey derselben verdamt werden; schlage er sich aber zu der Päpstischen Religion, so seye man beyderseits geständig, daß er dabey keinen Schaden, noch Schifbruch der Seelen zu befahren habe.** Das ware des Königs Urtheil, er gieng den sichersten Weg, und that hierinn, was recht ware, als er drauf hin Catholisch worden. Was dazumal die Calvinische Ministri und Worts-Diener dem König gerathen, eben dergleichen trostreichen Rathschlag gabe auch der Helmstättische Theologus Johannes Fabricius,

nebst andern seiner Herren Mit-Collegen der Allerdurchläuchtigsten Römischen Kayserin ELISABETHÆ, ehe sie Catholisch worden.

Meister Hans Marten.

§. VIII. Auf diese Weise kan man mit gutem Gewissen Römisch-Catholisch werden?

Die Frau Appel.

O Nein! dann wer zu der Päpstischen Religion von der Evangelischen abtritt, der bezeuget in der That, daß er diejenige Göttliche Wahrheiten, die uns von denen Papisten unterscheiden, verläugne, und für falsch halte; ja, er muß ein Eyd schwören, daß er alle Lehren (und also auch unsere Evangelische) welche das Concilium von Trient verdammet, für Rezerey, und verdammte Lehre halte; hingegen, daß er alle Päpstische Lehren, **die sie ausser, und wider GOttes Wort vortragen**, für Wahrheit halte, und dieselbe wolle vertheidigen, und befördern helffen, so gut er könne. Jetzo bedenket selber: ob es mit gutem Gewissen geschehen könne?

Herr Georg.

Redet ihr das von euch selbst, oder habens euch andere von uns gesagt?

Die

Die Frau Appel.

Andere habens von euch berichtet, und nahmentlich der hochgelehrte Herr Elias Frick, Prediger im Münster zu Ulm, in Schwaben (3), dessen eigene Wort ich oben sylbenweiß nachgeredet.

Herr Georg.

So wohl! Nun so gehet hin, sagt dem hochgelehrten Elias Fricken, Prediger im Münster zu Ulm, in Schwaben, daß er wie ein ehrloser Schelm geredet, und fragt den Spitzbuben zugleich: wo die Catholische Glaubens-Bekanntnuß seye, nach welcher es heißt: **Ich schwöre, daß ich alle Päpstische Lehren, die man ausser und wider GOttes Wort vortragt, für Wahrheit halte rc.** Begehret ein solche authentische Glaubens-Bekanntnuß von ihm, bringt sie mir, so will ich gleich abfallen, und das Papstum verdammen; wann er euch aber keine geben kan, noch geben will, so vermeldet ihm in meinem Namen, ein schönen Gruß, und sagt ihm sylbenweiß: Daß ich ihn für einen Cujonen hielt, der grösser und diker seye, als

(3) In dem Unterricht, das andere Evangelische Jubel-Fest ... erbaulich zu begehen. p. 34.

als der Münster-Thurn zu Ulm, bis er probirt obige Eyds-Formul, oder aber offentlich bekenne: Daß er uns, wie ein anderer Schelm, die Ehr abgestohlen. Vergesset es nicht, und richtet es fein sylbenweiß aus, es ist mir viel daran gelegen.

Wann in der Stadt Ulm auf der Canzel im Münster solche Schelmen predigen, was für ehrenrauberische General-Flegel werden dann allererst auf denen Dörfern, wo man die Höflichkeit mit Stuhlbeinen, und Zaunpfählen abmesset, wohnen? Ja wohl! wir sollen nicht können in unserer Religion seelig werden, da wir doch, nach Luthers und anderer klaren Bekanntnuß, alle Mittel zur Seeligkeit haben, und allbereits viele grosse Heiligen; hingegen soll die Lutherische Lehr seyn allein seeligmachend, da doch Luther und andere selbst solche nicht geglaubt, da sie hauptsächlich vom Teufel herkommt, (4) und wieder graden Weg zum Teufel führt, (5) andere Sachen zu geschweigen. Der Satan muß nur diejenige verfluchte Buben recht unterm Sattel haben, welche dergleichen unerweisliche Lästerungen wider ihren Neben-

---

(4) Sihe den Friß Vogel pag. LVII. & seqq. 145. 146.

(5) Wie abermal sonnenklar probirt zu lesen im Friß Vogel pag. 421. bis 448.

benmenschen auszusprengen, gar kein Bedenken tragen: wie dann in eben dieser Kayserlichen freyen Reichs-Stadt, nach dem Vorspiel des Fricken, Anno 1725. ein liechtflüchtiger, tagscheuender Lutherischer Schelm eine Catholische Glaubens-Bekanntnuß ausgesprenget, welche, nebst dem Authore, mehr nicht wert ist, als auf dem Scheiterhauffen durch den Scharfrichter verbrennt zu werden.

Meister Hans Marten.

§. IX. Das ist auch etwas neues, so ich noch nicht gewußt.

Herr Georg.

So diene dann zur Nachricht, daß im Jahr 1725. zu Ulm in dem exempten Stift und Reichs-GOttes-Hauß Wengen bey Jhro wohlehrwürden dem hoch- und wohlgelehrten Herrn SEBASTIANO BADER, Canon. Regul. S. AUGUSTINI, ordinari-Predigern und Pfarrherrn gemelten hochlöblichen GOttes-Hauses, die Catholische Glaubens-Bekanntnuß, nach der Formul des Tridentinischen Concilii, abgelegt hat die ehr- und tugendsame Frau Anna Clasin, eine Burgerin in Ulm.

Meister Hans Marten.

Was erfolgte dann hierauf?

Herr Georg.

Laßt euch erzehlen. Kurtz darauf hat ein gewissenloser Lutheraner herausgegeben, obwohlen nur schriftlich, eine Glaubens-Bekanntnuß, welche durchgehends niemand, auch der Teufel selbst nicht wurde ablegen, und ist diese bestanden in zwey Theilen, davon der erste (als wann die gemelte Frau Classin, die GOtt stärken und erhalten wolle! solche gethan) in XVII. Puncten, der andere aber in IX. Verfluchungen bestehet. Man hat zwar, aus Befehl des hochlöblichen Magistrats, auf den Passquillanten 2. Tag nacheinander, durch offentliches Ausruffen, inquiriren lassen, wiewohl vergebens. Hoc interim, ut credere fas est pro forma. Ja dieser sogenannten Glaubens-Bekanntnuß, welche mir ein guter Freund communiciret, lautet der dritte und vierte Puncten also:

3. Bekenne auch, daß alles, was der Papst gestiftet hat, es sey in- oder ausser der Schrift, wahrhaftig und göttlich sey, welches der gemeine Mann höher halten soll, als die Gebott des lebendigen GOttes.

Dieser Punct stinckt sehr nach des Fricken Schelmerey.

4. Bekenne, daß der allerheiligste Papst von jedermann mit göttlicher Ehr verehret werden, und

zwar

zwar mit tieffester Knyebiegung, als dem HErrn Christo selbst gehörig.

Die übrige Puncten sind gleiches Korns, und zeigen deutlich, daß sie ein Evangelloses Teufels-Kind zum Concipienten haben, wie obige Eyds-Formul den Satans-Apostel, Eliam Frick.

Diese falsche Glaubens-Formul hat man Catholischer Seits wiederum zu schanden gemacht, sowohl auf der Canzel, als auch in einer gleichfalls nur geschriebenen Widerlegung, davon ich auch ein Exemplar erhalten; Nun muß ich rund gestehen, daß die Widerlegung lang nicht eingerichtet, wie es wohl der Pasquillant meritiret, sondern gantz gelind, doch zulänglich, dann die gute Catholische müssen schier gar guschen (O ewige Schand für das Römische Reich!) wann ihnen auch nur der geringste Lotterbub, Predig-Hund auf den Hals trittet: dann sie sagen es selbst (6): **So nur ein Kind seinen Catechismum verstehet, ist es dem Papstum von Herzen feind, kan und mag auch demselben kräftiglich widerstehen.** Freylich, insonderheit wann ihnen der Catechis-

(6) In den unschuld. Nachr. Anno 1722. p. 387.

techismus also Evangelisch-Lutherisch-Cujonisch vorgetragen wird, wie ich schon erwiesen.

Wann ich nicht Willens wäre, mit der Widerlegung des Prospers zum Ende zu eilen, wolte ich hier gelegenheitlich examiniren die Verkehrungs-Motiven, welche den Durchläuchtigen Moritz Wilhelm von Sachsen Zeitz zugeeignet werden, an der Zahl zehen, (7) davon aber nur zweymal fünf schelmisch erlogen sind, und wann auch der Papst solche in Engelland gemacht hätte; doch Gedult, es wird eine andere Gelegenheit geben, die Roßbuben zu striegglen. Der Fürst ist zwar am 20. Tag nach seiner schändlichen Apostasie, aus gerechter Straf GOttes, drauf gangen (8). Dem sey wie ihm wolle, die Raben mögen ihm für Motiva Perversionis nachschreiben, was für sie wollen, so wirds, mit GOttes Hülf, Gelegenheit geben, dieselbe nach Verdienst, auszustauben.

§. X. Nun laßt uns wiederkehren zu unserm Darmstätter! Er sagt: mit Finessen, Pra-

(7) Wie zu sehen in den unschuld. Nachr. An. 1719. pag. 331. 332.

(8) Sihe das Baslerische allgemeine historische Lexicon Tom. III. fol. 427. der berühmte JESUIT P. Kraus meldet zwar, daß er vor seinem End wiederum Catholische Gedanken hatte, und vermuthlich Catholisch gestorben. Sihe seine Reiß-Discurs Part. I. p. 56. Part. II. pag. 23.

Pratiquen, und politischen Lehren hätte er über 150. Uncatholische zu seinem gehabten fehlbaren Glauben gezogen. Wann er durch seinen gehabten fehlbaren Glauben verstehet den allgemeinen Glauben unserer Catholischen Kirche, so leugt er in seinen Hals hinein, dann dieser ist unfehlbar; (9) hat er aber seinen privat-Spirigucke s-Glauben verstanden, wie er dann ihn hat verstehen müssen, als welcher 24. Jahr lang schon nicht mehr Rechtglaubig-Römisch-Catholisch gewesen; warum hat sie dann der Bub auf unsere allgemeine Religion ihre Glaubens-Bekanntnuß ablegen lassen? warum hat er sich nicht eine eigene Sect und Glaubens-Form geschmiedet? Es rühmt der Bachant über 150. so er zu der Catholischen Kirch solle geführt haben. Allein, mich hat ein guter Freund versichert, daß der Herr Prosper ein Windmacher seye, welches ich gern glaube; es gehet ihm, wie jenem der sich rühmte 100. Wölf gesehen zu haben, als ihm num einer widersprochen, wie daß dieses unglaublich; ja, sprach er, es sind gewiß 50., oder aufs wenigst 25. gewesen; der andere sagte: er könne es nicht glauben; potz tausend, widersetzte jener, ich versichere, daß ich hab etwas hören starck durch die Heken rauschen. §.

(9) Man besehe den Friß Vogel, wann jemand zweifelt, und widerlege denselben, so man capabel.

§. XI. Daß der Unglückseelige Wehe und Ach wegen bevorstehender Rechenschaft, über sich ausruffet, da hat er gar recht, nicht zwar wegen denen Neubekehrten, wann anderst einige vorhanden, sondern wegen seiner selbst eigenen schändlichen Apostasie, und verdammlichen Abfalls. Gut und Blut ist er bereit daran zu wenden, wie er sagt, wann er nur diese Seelen wiederum könte dahin führen, wo sie herkommen; allein ich glaub, es sey dem armen Teufel nicht ernst; oder wann es ihm ernst ist, so wage er seinen Peltz (doch, es wird nicht so haarscharf hergehen) und komme nacher Speyer, Worms, oder Heidelberg, wo er überall Lutherische Schutz-Engel antrift, und bringe solche tüchtige Motiven auf die Bahn, die kein Papist umstossen, und kein Calvinist mit gleichem Recht fürwenden kan, so will auch ich kommen, und Lutherisch werden. Er redet von seinem Gut, das er dran wagen wolte, welches Gut und Blut doch er schon dem Herrn Landgrafen in der Dedication versetzt hat. Er wird, wanns also fortgeht, sein Blut und Armüthel noch wohl den Juden verpfänden, wann ers nicht schon einer guten diken Odenwälderin, oder sonst Hessischen Stall-Nymph mit Sack und Pack vermacht hat.

Meister Hans Marten.

Es kan drum wohl seyn, daß der Kerl bey Mittlen ist; villeicht hat ihm der Herr Landgraf für die Dedication seiner Predig gelohnt, wie vormals der Churfürst Johann Georg I. von Sachsen dem Dreßdischen Superintendenten PAULO LAURENTIO; dann als ihm dieser die Auslegung der Bücher SAMUELIS dedicirte, begnadigte der Churfürst ihn mit 1000. Reichsthalern (10), oder wie die Stadt Venedig den berühmten Poeten JACOBUM SANNAZARIUM beschenckte, da er ein bekanntes Epigramma * in drey Distichis zum Lob der Stadt Venedig, geschrieben, welches dem Rath so wohl gefallen, daß er ihm jederzeit mit 100.

(10) Christian Schlegel in der Beschreibung der Dreßdischen Superintendenten Num. 4. p. 75. und aus ihm Georg Serpilius in den Lebens-Beschreibungen der biblischen Scribenten, Part. III. pag. 61.

* Dem gelehrten Leser zu lieb will ich das Epigramma Sannazarii anhero setzen, wie solches zu finden Epigram. lib. I. p. 154. der Lyonischen Edition An. 1569. bey dem berühmten Ant. Gryphio.

DE MIRABILI URBE VENETIS.

Viderat Hadriadis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, & toto ponere jura Mari:
Nam mihi Tarpejas, quantumvis Jupiter arceis,
Objice, & illa tui mœnia martis ait.
Si pelago Tybrim præfers, urbem aspice utramque:
Illam homines dices, hanc posuisse Deos.

100. Ducaten belohnet (11); oder hat ihm das Glück etwann bey Ihro Durchläucht gewolt, wie jenem Poeten bey dem grossen Monarchen LUDOVICO XIV., welcher für ein Distichon, † das zu Paris am LOUVRE in Marmor eingegraben, und mit güldenen Buchstaben zu lesen, dem Authori zehen tausend Livres, oder fünf tausend Gulden verehret; (12) dann weilen er sich mit seinem Gut herfür thut, so muß der Bursch Geld in der Ficke haben,

(11) Menken in dem gelehrten Lexico Part, II. p. 912. das allgemeine histor. Lexico Iselini Tom. IV. fol. 244.

† Das an dem Königlichen Pallast befindliche theure Distichon lautet also:

Par urbi Domus hæc, urbs Orbi, Neutra Triumphis
Et belli, & pacis par, LUDOVICE tuis.

Merckwürdig ist, daß diese zwey Vers, welche so reichlich bezahlet worden, einen andern Neidhammel also in Harnisch gejagt, daß er nachgesetzte zwey paßquillantische Disticha dagegen verfertiget:

Par vati versus, quia bis mentitur uterque;
Nam minor *urbs* orbe est, & minor urbe Domus.
Sic mendax vates & versus uterque triumphis
Et belli & pacis par, LUDOVICE tuis.

Ob dieser Carminifex auch 1000. Livres empfangen, ist bishero gezweifelt worden.

(12) Refert *Sincerus Germanus a Lapide*, Psendamijmus, libello, cui titulus: *Mercurius Germanus*, præcipuarum Imperii Germanici Aularum faciem modernam repræsentans Cosmopoli An. 1685. p. 419. nec non P. L. Berckenmeyer in seinem getreuen Antiquario pag. m. 34.

hen, wo es auch herkommt: ihr wisset ja das alte Sprichwort:

Cui Fortuna favet,
Sponsa petita manet.

Das ist:

Wem das Glück will,
Dem kälbert ein Holtzschlegel.

Herr Georg.

Dieses alles kan gar wohl seyn, wann auch nichts wäre, das ein Trinckgeld verdiente, so wären es seine Finessen (der Mensch muß verzweifelt rafinirt seyn!) Pratiquen und politische Lehren; denket selbst nach, was zu diesem Handwerck für Kopfbrechen, Mühe und Arbeit erfordert werde, bis man ausgelernt; Finessen wachsen fürwahr nicht so über Nacht daher, als wie die Pfifferling. So rühmt er auch ungemein Ihro Durchläucht den Herrn Landgrafen, von wegen Dero nicht allein *in privatis*, sondern auch *in publicis* reichlichst auf ihn Unwürdigen Gnaden-Stralen. Wer will dann zweiflen, daß es nicht etwas müsse abgeben haben, war es nicht viel, so war es doch wenig; inzwischen aber allzeit überflüßig für diesen Unwürdigen, wie er sich dann mit höchster Wahrheit nennet, und in der That ist. Aber, *in publicis?* dieses

verstehe ich nicht, weiß aber aus dem Mund eines grundgelehrten Reichs-Prälaten, daß Jhro Durchläucht der Herr Landgraf ihme bekennet: Daß er auf den P. Prosper nichts halte, seit er ausgesprungen;

§. XIII. Praxis est multiplex. Es gibt allerhand Grif, reich zu werden, und Güter an sich zu bringen; wann das Revocations-Predigt-Schreiben ein End hat, fängt man mit was anders an: wie ich dann sichere Nachricht habe, daß der Meister Thomb einen Medicum agire, in der Artzney pfusche, einen ehrlichen Pfenning zu verdienen. Mein lieber Meister Hans Marten, regnets nicht, so tröpfelts doch; drey Batzen den Urin zu beschauen; 5. Groschen, dem Kolben-Michel ein Clystier zu appliciren; 6. Schilling 8. Pfenning für ein Bruch-Pflaster aufs Müller-Hansen geschwollenen Magen; baden, schrepfen, aderlassen, zahnbrechen, und den Hund scheeren, ist als a part. Es gibt Geld wie Laub, Feigen wie Batzen-Häfen; warum solte dann ein so generoser Mann nicht all sein Gut dran wagen? (dann die Finessen gehen nicht mehr an, man kennt den Schelmen) die anderthalb hundert Lutheraner wiederum auf die vorige Gänß-Weyd zu führen? ich schliesse

die-

dieses sein ächzen mit seinen eigenen Worten, und geringen Zusatz: Ach GOtt! erleuchte den unseeligen Mönchen! führe ihn zuruck, und erhalte ihn zum ewigen Leben! alle aber, so etwann durch ihn ehemals zur Erkanntnuß der Catholischen Kirchen kommen, stärke in der Wahrheit, und führe sie auf den rechten Weeg zum ewigen Leben. *Fiat!*

Das siebende Gespräch.

Von der H. Schrift, deroselben Klarheit, und Vollkommenheit, davon der Apostata betrüglich gehandelt; die vorgegebne Lehr von Klarheit der h. Schrift ist ein Mutter aller Kezereyen; ein blauer Nebel, den die Predicanten denen Ihrigen vorgemahlt. Elias Frick widerspricht sich in diesem Articul spöttisch; Gaukelspiel des Pietistischen Chiliastens J. W. Petersens, und seines Weibs mit der Bibel. Luther macht die Bibel preis, und setzt alle Feld-Lümmel über dieselbe zu Richter; schlägt sich aber dabey gewaltig auf seinen Wetterhahnen-Schnabel.

§. I.

Die Frau Appel.

Ich bin froh, daß ihr einmal aufhöret; nun ists an mir, euch eine neue Gele-

genheit zu Critisiren an die Hand zu geben, und zwar mit des Herrn Hans Philipp seinen kläglichen Worten: O wie unvernünftig habe ich dann gethan, da ich mich vor seelig schäßte von deswegen, weilen ich glaubte und lehrte: die H. Schrift seye dunkel und unklar, ja sogar unvollkommen, und dero Dunkelheit, dero Unvollkommenheit müßte durch menschliche Satzungen und durch die Päpstische *Tradition* aufgelößt werden. Solte dann die H. Schrift dunkel seyn? indem ja PETRUS lehrt in seiner zweyten Epistel am I. Cap. 19. Vers: „Wir haben ein festes Prophetisches „Wort, und ihr thut wohl, daß ihr „drauf achtet, als auf ein Liecht, das „da scheinet in dem Dunklen; „ scheint es in dem Dunklen, wie soll es dann nicht klar seyn. Solle dann auch die Schrift unvollkommen seyn, wie ist es möglich? da doch DAVID in seinem 19. Psalm. Vers 8. sagt: „Das Gesetz „des HErrn ist ohne Wandel; „ das ist, vollkommen, und erquiket die Seelen; das Zeugnuß des HErrn ist gewiß, und macht die alberne weiß. Dieses beantwortet, wann ihr Manns genug seyd?

Herr Georg.

Leicht und ohne Mühe; und zwar will ich anfangen, wo ihr aufgehört. Vor

al-

allem sage ich, daß der Mönch den Text verfälscht, dann auch in Luthers Bibel stehet nicht die Auslegung, so er hinein geflickt, nemlich, das ist vollkommen; wer gibt dem Betrüger Gewalt, sein Gespey in die Schrift zu schmieren, als wäre es der eigentliche Wort-Verstand, und Meynung des H. Geistes? doch, gesetzt es stunde also, was folgt draus? nichts; dann obschon an der Vollkommenheit der H. Schrift quoad se, an sich selbst niemand zweifelt, so ist sie doch nicht quoad nos, das ist, unserer Seits vollkommen und klar; dahero sagt eben dieser Psalmist: Eröfne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesätze; Ps. 118. (119.) v. 18. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesätz. v. 34. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte. v. 135. Hieher gehören noch andere Sprüch mehr, aber davon bald ein mehrers. Das Zeugnuß des HErrn ist gewiß, und machet die Albere weise. Was folgt draus zum Vortheil des Mammeluken? Ergo sind alle Narren gescheid, und Doctores in der H. Schrift? ja, wann die Erfahrnuß das Widerspiel nicht zeigte, und die Schrift selbst sagte: *Stultorum infinitus est numerus.* Der Narren seynd unzahlbar viel. Eccli. I. 15. Alle Menschen sind Nar-

ren mit ihrer Kunst. JEREM. X. 14. Wie herrlich sind deine Werck, O HErr! deine Gedanken sind gar tief gangen. (Oder wie Luther dolmetscht: Deine Gedanken sind so sehr tief) ein Unweiser wird sie nicht erkennen: und ein Narr wird diese Ding nicht verstehen. Ps. 91. (92.) v. 7.

§. II. Wann der Mammeluck die Schrift für sonnenklar hält, so ist er nicht recht Martin-Lutherisch, dann dieser hat in der That gewiesen, daß die Schrift einer Erklärung höchst vonnöthen, sonst wurde er seine Enarrationes in Genesin, oder Erklärungen des ersten Buchs Mosis wohl anstehen haben lassen, die Psalmen nicht ausgelegt, seine Postillen nicht verfertiget, und so viel Glossen hin und wieder in die Bibel geschmiert haben. Was geben uns zu verstehen die schier unzahlbare Scribenten aus allen Nationen, Religionen, und Secten, welche über die heilige Schrift commentirt, und einander schier durchgehends widersprechen? anderst nichts, als daß die heilige Schrift nicht klar, daß sie ein unerschöpfliches Meer der Göttlichen Geheimnussen; mit einem Wort, daß nicht ein jeder roher Kerl Doctor in der Schrift. Es heißt: Forschet in der Schrift. JOH. V. 39., welchen Text die

Ke-

Kezer immer im Maul herumtragen, und nicht sehen, daß er wider sie, und wider ihren ganzen unstudirten Anhang streitet. Es heißt ja nicht: Schaut die Schrift nur an, dann sie ist sonnenklar; sondern: Forschet, forschet. Nun aber gehört zum Forschen mehr, als ein gemeiner deutscher Michel, ein Schuster, wie der Böhm; ein Sporer, wie der Rosenbach; ein Peruquenmacher, wie der Tannhart; ein Chiliastische Klappertasch, wie die Marlauin, und tausend dergleichen Bibel-Schwestern, und Schrift-Hansen, davon die uncatholische neue Religionen wimmlend voll sind, und leider unzahlbare Kezereyen aus der Bibel spictisirt, zu ihrem eigenen Verderben, wie der Apostel Petrus redet 2. Pet. III. 15. 16. und wann sie auch die Grundsprachen im Fundament verstünden (wie ich doch von keinem einzigen deßwegen ein Briefel hab) so ist doch der Handel noch nicht richtig, dann ich frage alsdann erst: Können sie alle auslegen? I. Cor. XII. 30. Da ligts!

§. III. Die Lutheraner rühmen sich der Grundsprachen, und sind gar wenig unter ihren Gelehrten, welche nicht wollen für Rabbiner und Thalmudisten passiren, ein gleiches prætendiren auch die Calvini-

sten, dahero haben sie auch, wie jene, die stolze Weise an sich, daß sie in ihre Discurs, Predigen, Theses Griechisch und Hebräisch, öfters auch Syrisch und Arabisch einmischen, daß einer meynen solte, die Gesellen können gar kein Deutsch mehr, sondern hättens in den Schulen der Juden, Griechen und Araben aufgeopfert, da doch manchmal unter 1000. nicht einer ist, welcher weiß, was ein Mistgabel, Zahnstecher, Dichelbohrer, und Meisenlocker auf Arabisch heißt? was ein Knopfloch, Pastetenknecht, Hosensack und Melckkübel auf Hebräisch; ein Maykäfer, Butzscheer, und Holtzhauer auf Syrisch; ein Dreschflegel, Binsenkerbel, und Prädicantenkrös, oder abgedanckter Spielmann auf Griechisch ist; anderer gantz gemeinen Worten nicht zu gedenken. Doch, ich lasse alles gelten; wo fehlts dann bey der sonnenklaren Schrift, und ihrer grossen Wissenschaft in denen Sprachen, daß sie die Bibel nicht auf einerley Weise verstehen? auslegen? vortragen?

§. IV. Es ist halt ein blauer Nebel, den die Kezer dem armen Volck fürmahlen, wann sie ihnen die Bibel als sonnenklar, preis geben: die arme Menschen werden geäffe: ein Lutheraner muß bey all-seinem Bibel-Auslegen, Nachforschen und

Mey-

Meynen, indessen allzeit bey der Lutherischen Prädicanten Meynung bleiben, also auch ein Calvinist bey der Calvinischen, wollen sie anderst nicht aus der Synagog gestossen werden, für Schwärmer und Rebellen passiren. Der Catholischen Kirchen Unfehlbarkeit, in Erklärung des Göttlichen Worts, verwerffen sie, und gleichwohl wollen diese frevelhafte Buben haben, man solle die Lutherische Auslegung der Schrift, für die rechte, für die **unfehlbare** halten; ein gleiches thun auch die Calvinisten, mit ihrem neuerfundenen Quarck. Man solte schier diese Gesellen fragen, wie einstens jener einen Strunzer gefragt: (1)

Qualis & unde Genus, qui sunt tibi, Jane, Penates?

Wo kommst du Hänsgen her? aus was vor einem Lande?
Wer bist du von Geschlecht, von Ankunft, und von Stande?

Wer bist du Lutherischer Märtel, und du Calvinischer Hänsel? sollen wir euch Frischlingen ehender glauben, als denen alten Vättern, bey welchen ihr Buben ja noch

 müßt

(1) Sihe Menckenii erste Rede von der gelehrten Marckschreyerey pag. 61. in der lateinischen Edition pag. 47.

müßt in die Schul gehen? Nein, wo kommt ihr her? was bildet ihr euch ein? ihr uneinige Bachanten trollt euch zu eurem Vatter, welcher wie ihr, in der Wahrheit nie bestanden! JOH. VIII. 44. Ihr confundirt ja einander selbst, und machet euch vor der ganzen Welt zu schanden, durch euer immerwährendes Widersprechen, verkezern und verdammen * und schämt euch bey allem diesem nicht, uns zuzumuthen, daß wir euch sollen für Mundbotten JEsu Christi aufnehmen, da doch keiner aufweisen kan, daß er um ein abgeschabenen Juden-Heller besser seye, als der andere. Fort! fort!

Daß die H. Schrift sehr schwer zu verstehen seye, das haben die Unsrige bishero bibelmäßig erwiesen (2), und darwider kan

* Sihe die Vorred des Friß Vogels Num. III.

(2) Eminentiss. Bellarminus lib. III. de verbi DEI interpret. Cap. I. II. & seqq. Walenburgici Tract. III. de Artic. necess. Append. II. in defens. Cap. V. fol. 651. & tract. VI. de traditionibus. Forerus in Arcana Tubingensi stylo veritatis dejecta in Appendice Capitis I. p. 55. Becanus, Gretserus, aliisque innumeri; ex recentioribus Jacob. Tirinus S. J. Comment. in Script. Tom. III. Richardus Arsdeckin Theol. Trip. Part. I. Tract. I. Cap. IV. Pichler in cursu Theol. Polem. univ. Part. V. Controv. Fundam, II. Art. I. §. 4. p. 104. und viele andere. In deutscher Sprach sihe D. Schefflers Ecclesialogiam in Register lit. H. das Wort H. Schrift: lit. R. Römisch Kirch, lit. S. Schriftmäßig. Des Herrn Kunckels Lilium inter Spinas im I. Theil durchgehends im

kan in alle Ewigkeit mit Wahrheit nichts aufgebracht werden; was auch eingewendet wird, haben die Unsere vorlängst zu nichts gemacht. Und was brauchts viel Redens? Lutherus hälts hierinn mit uns, wanns an Zweck kommt, und wider seine Wort ist der neugebohrne Bardstuzer zu Darmstatt nicht capabel eine Sylbe zu beßzen? Trutz seye ihm gebotten! (3)

Meister Hans Marten.

§. V. Wann wir das Ding unpartheyisch beym Liecht besehen, so haben die Catholische recht. Dann wann die Bibel sonnenklar ist, warum studiren dann unsere Narren so lang? bey klaren Sachen braucht man wahrhaftig nicht zu studiren. Wann dem Zuhörer GOttes Wort so klar ist, als dem Lehrer und Prediger, zu was nutzen uns dann die Kerl? sie fressen ja das Brod umsonst; zum Abendmahl Ausspenden und Absolviren brauchen wir sie fürwahr nicht, dann wir durcheinander sind sowohl Priester, als sie: wie der seelige Luther gelehrt (4). Es hat das Ansehen, als

im XVIII. Capitel, im IV. Theil Art. XI. p. 536. Den Catechismum R. P. Kleppe Cap. I. p. 13. R. P. Keddi Schrift, Gärtlein Num. 21. & seqq. und 1000. andere.

(3) Sihe Luthers Wort der Länge nach oben im 2ten Theil pag. 296. & seqq.

(4) Sihe den Fritz Vogel p. 75. 76.

als spielten die Prädicanten in diesem Stuk (ja, ich glaub gar in allen) mit der Wahrheit, wie die Spitzbuben mit den Würflen; ich rede, wie mirs ums Hertz ist, ohne Passion, urtheilet selbst aus nachgesetzter Prob. Der Ulmische Münster-Prediger, Elias Frick, schreibt (5) also: Ferner lehren wir, **die heilig Schrift seye klar und deutlich.** Und kurtz zuvor sagte er (6) diesem zuwider: Weil nun Lutherus ein offentlicher Lehrer, wie gesagt, gewesen, so ist er schuldig gewesen, **GOttes Wort vorzulegen, zu erklären 2c.** Warum erklärest du blinder Kezer, was an sich selbst, wie du plauderst, **klar und deutlich ist?** Der Teufel muß denen Seelen-Verführern die Augen völlig blenden, sie wurden ja wahrlich sonst alsobald ihr Schand und Schelmerey klar und deutlich, ohne fernere Erklärung, sehen, ja gar mit Händen greiffen.

Herr Velten.

§. VI. Mir denckt es schier nicht mehr, daß ichs Maul hätte aufgethan, drum las-

---

(5) In dem Unterricht, das andere Jubel-Fest betreffend p. 35.
(6) Ibid. p. 30.

lasset mich auch noch etwas gelten. Der Herr Georg mahnte mich vor kleiner Weil an des nunmehro verstorbenen Herrn Johann Petersen seine Frau Liebste, die (trutz allen Lutherischen Weibern) in der Bibel versirte Johannam Eleonoram von Merlauin, von welcher ich einen lustigen Bibel-G'spaß ohnlängst gelesen (7) mit folgenden Worten; doch ist vor allem zu wissen, daß die gelehrte Frau Docterin einen deutschen Commentarium, oder Auslegung über die Geheimnuß-volle Offenbahrung JOANNIS geschrieben; nun vernehmet, was der Author, den ich gelesen, von ihr meldet: Im Anhang des andern Theils (gemelten Commentarii) kan man deutlich sehen, wie die von Merlauin gewohnet ist, nach *Fanatischer* Art, mit beyden Händen die Bibel zu eröffnen, und auf welchen Ort, oder Versicul der rechte Daum geräth, aus demselben durch *Application*, auf diese oder jene Sache, zu prophezeyen. Denn am angezogenen Orte, da ihr Lebens-Lauf erzehlet wird, stehet *p.* 293. also: (1) Daß sie und ihr lieber Mann die Bibel im Glauben zu ihrem Eheseegnen aufgeschlagen. (2) Daß sie den

---

(7) Sihe Feustkingii Gynæceum Hæretico Fanaticum pag. 465.. 466.

den rechten Daumen auf diese Wort gehalten: **Dies ist ein Wort der Verheissung: um diese Zeit übers Jahr, will ich wieder kommen, und Sara dein Weib, soll einen Sohn haben.** (3) Daß ihr Mann solche, durch das prophetische Aufdäumlen gefundene Wort im Glauben angenohmen, und auf den Tisch geschrieben: **Ubers Jahr um diese Zeit soll Johanna (Eleonora von Merlauin) einen Sohn haben.** (4) Daß sie darauf von ihrem Mann schwanger worden, und eben um die Zeit des Jahrs einen Sohn gebohren. (5) **Daß sie denselben einen Sohn der Verheissung genennet.**

Herr Georg.

§. VII. Das heißt wahrlich Bibel-Narren geregnet. Mein GOtt! wozu führt der Teufel die Menschen nicht seit Luthers entstandenen Freygeister-Glauben? Luther hat das Buch Jesus Syrach aus denen Canonischen Büchern, nach seinem angenommenen Frevel, gemustert, und Zwei-

fels ohne, unter andern Ursachen auch darum, weilen in demselben (a) sonderlich angezeiget, und zugleich verbotten wird, daß nicht ein jeder Feldlümmel, und Handwercks-Bursch dem Studio Biblico oder Schrift-Forschen, Auslegen, und Urtheilen solle, noch könne abwarten. Die Epistel Jacobi hat der vermessene ertz-Kezer einen Stroh-Brief gescholten (8), und aus der Zahl der Göttlichen Schriften geworffen, weilen selbige seinem teuflischen Sol-Glauben den Hertzstoß gibt, und vielleicht auch darum, weilen Jacobus sagt: Lieben Brüder, unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu seyn. Cap. III. a. Diesem zuwider, kommt nun Luther mit seinem Freygeister-Evangelio aufgezogen, machet einen jeden Batschbuben, und Windelwäscherin nicht nur zum Doctor der H. Schrift, sondern zu einem Meister und Richter der heiligen Schrift; seine Wort lauten also: Uns warnt der HErr und sagt: Attendite. Hüt euch vor den falschen Propheten. Den Puncten sollen wir hier wohl merken, daß der HErr Christus hie befilcht, und gibt Macht allen Christen, Richter zu seyn über alle Lehr, und Gewalt zu urtheilen, was

(a) Cap. III. 22. 30. Cap. XXXVIII. 25. -- 39. Cap. XXXIX. 1. 2. 3.

(8) Sihe die Prob im Friß Vogel p. 516. 517.

was da recht seye. Das Stuck ist uns bey den falschen Christen verruckt gewesen, wohl tausend Jahr lang, daß wir nit haben Gewalt gehabt, zu urtheilen, sondern haben müssen annehmen, ohn all Gericht, was der Papst und *Concilia* bestimmt haben.

Meister Hans Marten.

§. VIII. So höre ich wohl, der Papst hat so lang den Meister gespielt, wo waren dann unsere von Christo versprochene und gegebene Lehrer? Ephes. IV. 11. 12. 13. 14. die sich diesem widersetzt? wo bleibt Christi Versprechen? die Porten der Höllen sollen sie nicht überwältigen? Math. XVI. 18. hat dann der H. Geist geschlaffen, und so lange Zeit seine Kirch ohne Wahrheit gelassen? Joh. XVI. 13. Ist dann der Römische Antichrist über Christum? der Teufel stärker, als GOtt?

Herr Georg.

Der Teufel ist nicht stärker als GOtt: der Papst ist kein Antichrist, wie eure schelmische Prädicanten lästern; wann ers aber wäre, und die Römische Kirch das rechte, wahre, und eigentlich vom Teufel gestiftete Antichristenthum, so wäre freylich alles, was Christus geredet, erstunken, und erlogen, weilen der Papst und seine Trabanten in ihren Concilien dem guten Christo so lange Zeit obgesieget, und dessen præten-

tendirte Wahrheit über 1000. Jahr hätten denen Menschen aus den Händen gerissen, und unter die Füß getretten; allein müsset ihr wissen, daß dieses euer Prädicanten = Geschwätz vom Römischen Antichrist, anders nichts seye, als ein gotteslästerlicher Satans = Geifer. Obige Bibel-Text gehen weder eure, noch die Calvinische, oder sonst neue Kezerey an, sondern sie zielen auf unsere H. Catholische Kirch, welche auch bis anhero unüberwindlich wider Lutherum, Calvinum und ihren Anhang, wider alle andere Kezer, und ertz = Kezer; wider die Juden, Türken, Heyden, Tyrannen, ja wider alle Teufel bis auf diese Stund glorreich bestanden, und wird auch bestehen, bis an das End der Welt, solten gleich alle Prädicanten und Teufel drüber zerbärsten: wie ihr hievon ein mehrers lesen, und bibelmäßig erwiesen, finden könnet in dem Controvers = Buch, so den Titul führt: Friß Vogel oder stirb!

§. IX. Doch, wir kommen von unserm Vorhaben. Höret, was Luther weiter dogmatisiret, und lehret: Du must dein Urtheil nit fällen auf den Papst, oder irgends auf einen andern, sagt Luther, du must selbst also geschickt seyn, daß du kanst sagen: Das redt GOtt,

das nit. Das ist recht, das ist unrecht. Sonst kanst du nit bestehen, es ist unmöglich ..... Du must selber schliessen, es gilt dir deinen Hals, es gilt dir dein Leben, darum muß dirs GOtt ins Hertz sagen: das ist GOttes Wort, sonst ist es ungeschlossen... Das red ich nun alles darum, daß wir wieder kommen auf das Evangelium, und merken, woher der Grund fleußt, daß ihr müssen Richter seyn, und haben Macht, zu urtheilen über alles, das euch fürgeschlagen wird, darum, daß ich auf keinen Menschen bauen kan... Darum kein Richter ist auf Erden in geistlichen Sachen über geistliche Lehr, dann der Mensch, der den rechtschaffenen Glauben in seinem Herzen hat, er sey ein Mann oder Weib, Jung oder Alt, Kind oder Magd, oder Ungebart.. kein Gelehrter soll dir nemmen dein Urtheil, weil du hast es gleich, als wohl, als er. Soviel Lutherus (9), wordurch allen Schwärmern, Fanaticis, Freygeistern, Enthusiasten, Träumern und Kezern die Thür Angel-weit aufgethan wird, alle symbolische Bücher auf einmal übern Hauffen zu werffen: die vier haupt-Concilien

zu

(9) Luther in einer Sermon am IX. Sontag nach Pfingsten p. LXXXVI. b. & seqq. gedruckt Anno 1523. in 4. bey Johann Schott zu Straßburg, ist sehr rar.

zu stürzen : alles unters übersich zu kehren : wie man es dann im Calvin- und Lutherthum gesehen, und noch sihet, daß es mehr Glaubens-Opinionen und Secten unter ihnen hat, als gescheckete Hund, da ein jeder glaubt, was er will: mit einem Wort, da der Teufel das Regiment führet (10).

Herr Velten.

§. X. Was für ein Absehen mag Lutherus wohl bey obiger seiner Lehr gehabt haben ? und wie bestehet Luthers obige Lehr mit dem, wo er sagt, und allen Gelehrten, ja allen Heiligen den Trutz bietet, daß sie ihm ein einiges Wort in der Bibel recht verstehen? kan nun die Bibel niemand recht verstehen, wie will dann einer über alle Christliche Lehren ein unbetrüglicher und unfehlbarer Richter seyn? wahrlich, ich verstehe mich nichts auf dieses ertz-Wetterhahnen Geschrey.

Herr Georg.

Ich auch nicht.

Schwartz und weiß,
Kalt und heiß,

(10) Die Prob hievon ist in gegenwärtigen Gesprächen, im Friß Vogel und dessen Schutzschrift durchgehends zu finden.

Ja und Nein, Lehrt die Gemein, Ohne Schmach und ohne Ruhm Luthers Evangelium.

Nach dem Teufel ist ein grösserer und unbeständigerer Böswicht nie auf Erden kommen, als dieser Mönch. Freylich bestehet alles dieses, so ihr sagt, keineswegs miteinander. Das Absehen aber, so er hatte, gienge da hinaus, daß er sich beliebt, die Catholische verhaßt machte, und durch dieses Mittel gleich einen grossen Anhang erworben, welches auch leider! geschehen, so bald das Heiligthum den Hunden gegeben, und die Perlen für die Säu geworffen worden; welches doch dem Luther, und seinen Prädicanten nicht wohl bekommen: da man sie nicht nur offentlich geschimpft, sondern bey ihrem Evangelio schier gar aushungern lassen; doch dieses war zu wenig: hätte man Scheiterhauffen dem tausend nach aufgerichtet, und mit diesen Teufels-Botten, Irrthums-Schmieden, und alles Unheil-Stiftern wohl illuminirt, so wäre es recht, ja dem Wunsch PAULI Galat. V. 12. gemäß, geschehen. Ubrigens ist ein grosser Unterschied unter dem: Hütet euch vor den falschen Propheten, und Urtheilet alle Lehre. Jenes gehet

alle

alle Christen an, dieser aber betrift allein die rechtmäßig beruffene Hirten, Lehrer und vorgesetzte Seelsorger. Luc. X. 16. Ephes. IV. 11. -- 14. I. Cor. XII. 28. -- 30. Hebr. XIII. 17. &c. &c. Doch, wir wollen den ertz-Kezer ein Weil fahren lassen, und hören, was der Kezer zu Darmstat noch ferners gelogen.

Das achte Gespräch.

Der canaillieuse Capuciner Apostata dichtet uns die Pelagianische Kezerey an, welche wir doch mit Mund und Herzen verfluchen; Die Catholische Kirch heisset niemand an seiner Seeligkeit zweiflen, sondern lehret nur mit dem Apostel: daß wir sollen in Forcht und Zittern unser Heyl würken; der Apostel wird gerettet von der Lutherischen Kezerey.

§. I.

Meister Hans Marten.

WOhlan, Frau Gevatterin, was gibts ferners neues in der Predig?

Die Frau Appel.

Ach was dachte ich, spricht er wimmslend, da ich glaubte, und lehrte: **Daß der Mensch nach dem Sünden-Fall aus selbst eigenen**

Kräften vom Seelen-Tod sich erweken; seine Seeligkeit verdienen, sein Heyl würken könne, ja er sey nicht gantz tod. Sollen dann alle obige *allegi*rte Texten der heiligen Schrift falsch seyn? so PAULUS und die H. Schrift gelehret; solle dann in einem andern Heyl seyn, als in dem HErrn JEsu Christo dem Heyland? vom welchen die Geschichten der Apostlen ja sagen am 4. *Cap.* 5. *v.* * daß sonsten in keinem andern das Heyl seye.

Herr Georg.

§. II. Daß der Heyl-verzweifelte Mönch abermal schelmisch rede, ist am Tag. Dann daß der Mensch nach dem Sünden-Fall aus selbst eigenen Kräften vom Seelen-Tod sich erweken könne rc. das glaubt kein Catholischer Christ; sondern ein Pelagianischer Kezer. Hats der Prosper geglaubt, so sehet ihr, was er gewesen; daß er aber sagt: er hätte es auch gelehrt; das ist s. v. erlogen. Wo hat der Kerl diese Kezerey docirt? im Closter? das kan nicht seyn; dann man wurde ihm seine Pelagianische

* Es soll heissen Act. IV. 12. und nicht 5.; doch, villeicht hat er ein neue Bibel, Bübel, Babel, wie Thomas Münzer redet.

nische Kezer-Waffel flugs gestopft haben, sonst hat er nirgends docirt; und wann er auch alles, was er oben vorleugt, geglaubt, und gelehrt hätte, so hätte er anderst nichts geglaubt, oder gelehrt, als was die heilige Catholische Kirch vorlängst verdammt hat; derowegen will ich seine Kezerey, die er, seinem Vorgeben nach, geglaubt, und wie er leugt, gelehrt soll haben, anderst nicht widerlegen, als mit denen Worten des H. Tridentinischen Concilii, zu welchem alle rechtschaffene Catholische Christen sich mit Mund und Herzen bekennen, woraus jedermann sehen wird, daß der Apostata Johann Philipp Thomb ein Schelm, deme weder Ehr noch Glauben zuzumessen. Das Concilium zu Trient aber spricht also (11): *Si quis hoc Adæ peccatum .... vel per humanæ naturæ vires, vel per aliud remedium asserit tolli, quam per meritum unius Mediatoris Domini nostri* JESU CHRISTI (a) *qui nos* DEO *reconciliavit in sanguine suo, factus nobis* (b) *justitia, sanctificatio, & Redemptio .... anathema sit: quia* (c) *non est aliud nomen sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Unde illa vox:* (d) ECCE AGNUS DEI; QUI TOLLIT PEC-

(11) Seff. V. in Decret. de peccato originali.
(a) Tim. II. 5. 6. Colloff. II. 13. 14. (b) I. Cor. I. 30. (c) Act. IV. 12. (d) Joh. I. 29.

PECCATA MUNDI. *Et illa* (e) *quicunque baptizati estis*, CHRISTUM *induistis*. Das heißt auf deutsch also: So jemand für gewiß sagt, daß diese Sünde Adams entweders durch die Kräften menschlicher Natur, oder durch ein ander Mittel möge hinweg genohmen werden, dann durch die Verdienst des einigen Mittlers Christi JEsu unsers HErrn, der uns mit GOtt wiederum versöhnet hat durch sein Blut, ist uns worden zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung .... der sey verflucht. Dann es ist kein anderer Namen unter dem Himmel den Menschen geben, darinnen wir sollen seelig werden; Dahero auch jene Stimm kommet: Sehet das Lamm GOttes, sehet das nim̃t hin-

(e) Galat. III. 27.

hinweg der Welt Sünde, und ein andere: **Wie viel euer in Christo getauft seynd, die haben Christum angezogen.**

Abermal spricht und lehrt das Tridentinische Concilium also: (12) *Si quis dixerit hominem suis operibus, quæ vel per humanæ naturæ, vel per legis doctrinam fiant, absque Divina per* JESUM CHRISTUM *gratia posse justificari coram* DEO; *anathema sit.*

Si quis dixerit, ad hoc solum Divinam gratiam per CHRISTUM JESUM *dari, ut facilius homo juste vivere, ac vitam æternam promereri possit; quasi per liberum Arbitrium sine gratia utrumque, sed ægre tamen & difficulter possit, anathema sit.*

Si quis dixerit, sine præveniente SPIRITUS *Sancti inspiratione, atque ejus adjutorio, hominem credere, sperare, diligere, aut pœnitere posse, sicut oportet, ut ei justificationis gratia conferatur, anathema sit.*

Auf deutsch lautet dieses also: **So jemand sagen würde, daß der Mensch mit seinen Werken die entweders durch die Kräfte**

(12) Sess. VI. Can. I. II. III. de Justificatione.

menschlicher Natur und durch die Lehre des Gesätzes geschehen ohne die Göttliche Gnad durch JEsum Christum möge gerechtfertigt werden für GOtt, der sey verflucht.

So jemand sagen würde: die Göttliche Gnade durch JEsum Christum werde allein darzu gegeben, auf daß der Mensch desto leichter gerecht leben, und das ewige Leben verdienen möge gleichsam als ob er durch den freyen Willen, ohne die Gnad, aber doch kümmerlich und schwerlich, beydes vermögte, der seye verflucht.

So jemand sagen würde: daß der Mensch ohne vorgehende Eingebung des Heiligen Geistes, und ohne dessen Hülfe, mög glauben, hoffen, lieben, oder

Buß

Buß thun, wie sichs gebührt, auf daß ihm die Gnad der Rechtfertigung mitgetheilet werde, der seye verflucht.

Meister Hans Marten.

Es ist mehr als genug, mein lieber Herr Georg; diese Wort euers Tridentinischen Concilii überzeugen uns offentlich, daß der ausgesprungene Mönch ein schamlose Hurenstirn hab, ohne Wahrheit handle, mit faulen Fischen umgehe, und ein Schelm seye, wo er am besten ist. Pfuy Teufel! unsre Prädicanten müssen sich wahrhaftig schämen! thun sie es aber nicht, so glaube ich steif, daß sie (wie jene: Isai. XXVIII. 15.) würcklich mit dem Tod ein Bund gemacht, mit der Höllen einen Accord getroffen, und eine vertrauliche Alliantz mit dem Prinzen Lucifer aufgerichtet, daß sie sich keiner Lugen mehr schämen wollen. Allein habe ich noch eine zimlich gute Meynung zu etlichen, und bin versichert, daß noch sind, welche denken, was der Superintendent Faber von euch geschrieben (13).

Die Frau Appel.

§. III. Jetzt fängt der Herr Johann Philipp an Hessisch reden, und lammentirt also:

O

(13) Sihe gleich oben im dritten Theil und zweyten Gespräch seine eigene Wort p. 32. & seqq.

O mich verblendeten Menschen, der ich geglaubt und gelehrt: der in JEsum Christum glaubende, und auf dessen Verdienst hoffende Mensch könne sich nicht versichern seiner Seeligkeit; da doch PAULUS in der zweyten Epistel an den TIMOTHEUM am I. Cap. 12. Vers spricht: **Ich weiß** an wen ich glaube, **und bin gewiß, daß er mir könne** meine Beylage bewahren bis an jenen Tage. Und zu den Römern am 8. Cap. 38. und 39. Vers sagt er: **Ich bin gewiß,** daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Niederes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes in Christo JEsu unserm HErrn.

Herr Georg.

Daß dieser Mönch unter die Zahl derjenigen gehöre, welche der Gott dieser Welt verblendet, 2. Cor. IV. 4. und, wie die Galater bezaubert hat, daß er der Wahrheit nicht gehorchet, Galat. III. 1. das hat er bis anhero im Werck klar erzeigt. Weiß dann der gottlose Böswicht nicht, was die Catholische Kirch hievon lehrt? die vermessene kezerische Sicherheit verabscheuet,

und

und verwirft sie, weiters nichts. Sie heißt niemand an seiner Seeligkeit zweiflen, sondern lehrt ein festes Vertrauen und steife Hoffnung, dabey aber ein kindliche Forcht haben; ihre Wort lauten also: (14) *Sicut nemo pius de* DEI *misericordia, de* CHRISTI *merito, deque Sacramentorum virtute & efficacia, DUBITARE DEBET: hic quilibet, dum se ipsum, suamque propriam infirmitatem & indispositionem respicit, de sua gratia formidare, & timere potest, cum nullus scire valeat certitudine fidei, cui non potest subesse falsum, se gratiam* DEI *esse consecutum.* Das ist:

Gleichwie kein frommer gottesförchtiger Mensch an der Barmherzigkeit GOttes, an Verdienst Christi, und an der Kraft, und Würckung der Sacramenten zweiflen soll: also kan sich auch ein jeder, so er sich selbst, und seine eigene Schwachheit und Ungeschicklichkeit ansiehet ab seiner Gnaden entsetzen und förchten, dieweil keiner wissen mag durch

(14) Concil. Trid. Sess. VI. Cap. IX. & XIII.

durch Gewißheit des Glaubens, welche nicht fehlen kan, daß er die Gnade GOttes habe erlanget. *Similiter de perseverantiæ munere &c.* Desgleichen die Gab, oder Gnad der Verharrung belangend, davon geschrieben stehet: (a) Wer verharret bis ans Ende, der wird seelig; solche kan man zwar anderswo her nicht haben, dann als allein von demjenigen, der mächtig ist, den der da stehet (b) steif zu stellen, daß er beharrlich stehe, und den, der da fallet, wiederum aufzurichten: soll ihm keiner selbst (absoluta certitudine) gäntzlicher Versicherung etwas gewisses verheissen; sollen aber doch nichts destoweniger alle (Christ-Catholische) auf die Hülf GOttes eine (firmam Spem) gantze steife Hoffnung stellen, und se-

(a) Math. X. 22. XXIV. 13. (b) Rom. XIV. 4.

setzen. Dann GOtt, es wäre dann Sach, daß sie sich selbsten an seine Gnad halten wolten, wie er das gute Werck hat angefangen, (c) also wird er es auch vollbringen, der da würket beyde das Wollen und Thun; Aber doch, die sich dunken lassen (d) sie stehen, die sehen sich für, daß sie nicht fallen, und ihre Seeligkeit mit Forcht und Zittern würken (e) mit Arbeiten, mit Wachen, mit Allmosen, mit Betten, und Opfern, mit Fasten und Keuschheit; (f) dann sie sollen sich fürchten, dieweil sie wissen (g) daß sie zur Hoffnung der Herrlichkeit, und noch nicht in die Herrlichkeit wiedergebohren sind von wegen deß Kampfs, den sie noch vor sich ha-

(c) Philipp. I. 6. 11. 13. (d) I. Cor. X. 12. (e) Philipp. II. 12. (f) 2. Cor. VI. 4. 5. 6. (g) I. Pet. I. 3. 23.

haben mit dem Fleisch, mit der Welt, und mit dem Teufel, in dem sie nicht obsiegen können, sie gehorchen dann, mit der Gnade GOttes, dem Apostel, der also spricht: (h) Wir seynd verpflichtet, nit dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben sollen, dann wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben, wo ihr aber durch den Geist die fleischliche Werck tödtet, so werdet ihr leben.

§. IV. Wer will nun an der schriftmässigen Lehre der Kirchen etwas tadlen? fürwahr niemand, als ein toll-kühner Kezer. Die Text, so der verblendete Mammeluck aus dem Apostel Paulo anzeigt, seine Kezerey zu beschönen, die dienen ihm gar nichts zu unserer Controvers, kein Mensch ist, ohne absonderliche Göttliche Offenbahrung (und wer hat diese in particulari?) versichert, certitudine fidei, & absoluta sive metaphysica, daß er seelig werde,

(h) Rom. VIII. 12. 13.

de; daß es ihm absolute nimmermehr feh-
len kan, daß er nothwendig muß seelig
werden; dann sonst fiele alle Christliche
Hoffnung darnieder, als unnutz, eitel,
närrisch; wo aber diese absolute Gewiß-
heit nicht ist, da hat die Christliche Hoff-
nung, und kindliche Forcht Platz. Wann
der Handel, ohne alle Forcht, absolute
richtig wäre, so könte dann kein Glaubi-
ger fallen, und verdammt werden, wel-
ches aber wider die H. Schrift, und Lehre
gelehrter Lutheraner selbst streitet (15), aber
was weiß der Darmstätter Calfactor da-
von? Ich sage auch mit dem Apostel: Ich
weiß, an wen ich glaube, und bin ge-
wiß, daß GOtt mir könne meine Bey-
lag bewahren; dann wann er dieses nicht
könte, wäre er ein unmächtiger GOtt:
daß aber allzeit geschieht, was GOtt thun
kan, das sagt kein Doctor, als nur je-
ner, welcher zu Eselsbrücken in Ponte Asi-
norum promovirt worden; wo man or-
dinarie a potentia ad actum in Barbara
argumentirt. Ich sage auch mit dem Apo-
stel: Ich bin gewiß, daß weder Tod,
noch Leben ꝛc. mich könne scheiden von
der Liebe GOttes in Christo JEsu un-
serm HErrn. Weilen ich mich aber nicht
rühmen kan mit dem in den dritten Him-

(15) Sihe oben im 2ten Theil p. 91. & seqq.

mel verzuckten Paulo sonderbaren Offenbahrungen, da dann nicht gemeldet wird, was er gehört. 2. Cor. XII. 4. So setze ich zu obigen Worten annoch dieses: Wann mir GOtt, ohne welchen ich nichts kan, Joh. XV. 5. seine hülfreiche Gnade gibt, und darbey erhält, so bin ich gewiß, daß weder Tod noch Leben ꝛc. mich scheiden kan. Philipp. IV. 13. Die heilige Schrift ist voller Wann, wann. Wann dies geschieht, wann dies nicht unterlassen wird ꝛc. alsdann ists richtig. Aber daran scheinen sich die sichere, rohe, und verwegene Kezer wenig zu kehren.

Das neunte Gespräch.

Der rasende Capuciner Mönch

leugt schelmisch auf uns, betreffend die Anruffung der Heiligen, wird aber nach Verdienst abgefertiget; R. P. Masenii S. J. merckwürdige Rede hievon an die Herren Protestanten. D. Pfaff zu Tübingen rufft die Lutherische Heiligen an; Luther aber per G'spaß den Teufel. Der verstorbene Lutherische Theologus, Johannes Gerhardus, wird offentlich formaliter angeruffen. Luther billiget die Anruffung der Heiligen An. 1519. Einwurf, wegen Luthers Erleuchtung, wird widerlegt; Luther rufft Mariam an, und billiget die Anruffung deroselben, und anderer lieben Heiligen Anno 1521. 1522. Luther ist ein ertz-Wetterhahn gewesen, wie solches etliche Uncatholische klar bekennen; Die Heiligen sind je und allzeit in der ersten Christenheit angeruffen worden, welches der Lutherische Theologus Caspar Brochmand rund bekennet; Daß man die Heilige nicht solle anruffen, hat Luther vom Teufel gelernt.

§. I.

Die Frau Appel.

DEr Herr Johann Philipp ist auch sehr betrübt, daß er die Heiligen angeruffen.

O was hab ich gethan, da ich geglaubt, und gelehrt, daß man die Heiligen anstatt GOttes anruffen solle, man dörfe sich zu GOtt nicht nahen, man habe dann einen Fürsprecher von den Heiligen.

Herr Georg.

Was der verfluchte Lotterbub geglaubt, das lasse ich dahin gestellet seyn, zumalen, da ich erwiesen, daß er ein Bub, der weder Glauben hatte, noch Glauben verdienet; daß er aber gelehrt soll haben: Man solle die Heiligen anstatt GOttes (Nota bene anstatt GOttes) anruffen, das ist s. v. erlogen; kein Catholischer lehrt dieses, und kans, ohne Lästerung, lehren; wie auch keiner lehrt, noch lehren kan: Man dörfe (man dörfe NB.) sich zu GOtt nicht nahen, man habe dann einen Fürsprecher von den Heiligen; und ist derjenige nur ein ehrloser Cujon, der uns etwas dergleichen andichtet, und offentlich nachredet. Alles, was wir hievon lehren, kommt drauf an, wie das H. Concilium zu Trient redet (1): *Bonum atque utile esse suppliciter eos* (nimirum Sanctos) *invocare, & ob beneficia impetranda a* DEO *per filium ejus* JESUM CHRISTUM *Dominum nostrum*, QUI SOLUS NOSTER REDEM-

(1) Sess. XXV. de Invocatione Sanctorum.

DEMPTOR ET SALVATOR EST, *ad eorum orationes opem, auxilium, confugere.* „Daß „es gut und nutzlich seye, die Heili„gen demüthiglich anzuruffen, zu ih„rer Bitt, Hülf, und Beystand Zu„flucht zu suchen, damit man von „GOtt durch seinen Sohn JEsum „Christum unsern HErrn, der allein „unser Erlöser und Seeligmacher ist, „Gutes erlangen möge.

Et quamvis in honorem & memoriam Sanctorum &c. (2) „Und ob gleich die „Kirch gewohnt ist, zu Ehren und „Gedächtnuß der Heiligen, bisweilen „etliche Messen zu halten; so lehret „sie doch nicht, daß ihnen das Opfer „werde aufgeopfert, sondern GOTT „allein, der sie gecrönet hat; darum „pflegt kein Priester zu sagen: PETRE, „oder PAULE dir thue ich das Opfer, „sondern sagt GOtt Danck wegen ih„ren *Victorien*, oder Obsiegung, rufft „ihren Beystand an, daß auch sie wol„len für uns bitten im Himmel, de„ren Gedächtnuß wir halten auf Er„den.„ So redet das heilige Concilium, und was ist unrecht?

(2) Sess. XXII. Cap. III. de missis in honorem Sanctorum.

Ich weiß wohl, daß der kezerische Mönch etliche Schriftstellen anzeigt, (a) seinen Lugengeifer, und Lästergespey zu rechtfertigen; allein, man lese nur dermalen des gelehrten JESUITEN SCHERERI Apologiam für den Bettler-Mantel wider Herbranden, (3) so wird man sogleich sehen, daß der Lugenkrämer zu Darmstatt gantz munter bestehe, wie Butter an der Sonnen. Wer aber dieses trefliche Buch nicht hat, der lese des wohlehrwürgigen Herrn Kunkels Lilium oder unfehlbare Erkanntnuß des wahren unverfälschten Göttl. Worts; (4) des Pl. R. P. DEZ S. J. Vereinigung der Protestirenden; (5) den Catechismum R. P. KLEPPE S. J. (6) Ihro wohlehrwürden Herrn P. ÆMILIANI NAISLS Evangelische Posthörnlein Cap. 40. pag. 915. & seqq. und andern. Die, so studirt, finden guten Bescheid beym BELLARMINO (7), JODOCO COCCIO (8), PETRO CANISIO, (9) MARTINO BECANO (10), JACOBO MA-

(a) Psal. 49. (50) 15. Isai. XXX. 19. Tob. XII. 18. I. Joann. II. 1. 2. Hebr. V. 15.

(3) Von sechsten Fleck Cap. IV. p. 187.

(4) Part. IV. Art, 19. Cap. 2. §. 2. p. 803.

(5) Art. XXI. von Verehrung der Heiligen p. 274.

(6) Im III. Hauptstuck und III. Unterweisung p. 136.

(7) Tom. I. de Sanctorum beatitud. lib. I. Cap. XIX. XX.

(8) In Thesauro Catholico.

(9) In opere Catechetico Cap. III. Quæst. VIII. fol. 82. & seqq.

(10) In Manuali Controversiarum.

Masenio, welcher die Bosheit der Kezer sonderlich wohl entdecket und prostituirt, (11) Vito Pichler (12), und vielen andern mehr; sonderlich verdienet auch noch gelesen zu werden, der gelehrte Andreas Fromm, in seinen Bekehrungs-Motiven, (13) und der gelehrte Schottländische Jesuit Jacobus Gordonus Huntlæus (14).

Die Frau Appel.

§. II. Seyd ihr fertig mit dieser Materi? so will ich was anders lesen, und in der hertzbrechenden Revocations-Predigt des höchst betrübten Hans Philippsen fortfahren.

Herr Georg.

Nein, ich bin noch nicht fertig; sondern will erst anfangen den Judas-Bruder auf Lutherisch, das ist: mit Lutherischen zu widerlegen; dann bishero hab ich allein Catholisch mit ihm gehandelt.

Meister Hans Marten.

Mit Erlaubnuß! Aus denen Worten, so ihr aus dem Concilio zu Trient beygebracht, hab ich soviel verstanden, daß es nicht einmal ein Gebott bey euch

(11) In Medit. Concord. Part. 2. p. 78. Part. 3. p. 143. & seqq.

(12) In cursu Theol. Polem. univ. Part. 2. Controv. Part. 2. Art. 2. 493.

(13) Cap. V. Membr. VII. p. 527.

(14) In Lapide Lydio Controv. punct. CVI. & seq.

Catholischen seye, daß man die Heiligen müsse anruffen; sondern, soviel ich angemerckt, so will das Concilium nur sagen:
„ Daß es zuläßig, gut und nutzlich
„ seye, die Heiligen anruffen.

Herr Georg.

Ihr habts errathen; darum ist auch die teuflische Bosheit dieses Bubens um soviel mehr zu verfluchen, soviel heller sie am Tag ist, und soviel schmächlicher sie uns verunglimpfet. So heißt es ja auch in unserer Catholischen Glaubens-Bekanntnuß anderst nicht, als allein: Ich glaube, daß man auch die liebe Heiligen, so mit Christo regiren, ehren und anruffen möge. Auch pflegen unsre Herren Theologi den Statum Controversiæ, oder die Beschaffenheit dieser Materi und Controvers jederzeit also zu stellen und vorzutragen: *An liceat Sanctos invocare?* Ob es erlaubt seye, die Heilige anzuruffen? Desgleichen thun auch alle unsere Catechismi in der Auslegung des ersten Gebotts, und probiren es gründlich. Es ist kein Muß, keine *absolute* Nothwendigkeit, aber auch keine verbottene Sach, kein Irrthum, so dem Mittler-Amt Christi nachtheilig. Kurtz davon zu reden, keine Abgötterey, wie die gottlose, kezerische Läster-Teufel schelmisch das arme Volck bereden, und diebisch uns um

Ehr

Ehr und guten Namen bringen, welches ihnen einstens der Satan wohl vergelten wird.

§. III. Man höre nur, um GOttes Willen, was der hochgelehrte Jesuit Jacobus Masenius auf gut Catholisch, hievon geschrieben (15), seine Wort lauten also: *De invocatione Sanctorum usuque imaginum, quod gravissimis pro concione invectivis scriptisque libris audacissime nos idololatras proclament, quid potest esse indignius? cum detestemur, ac proscribamus a nostra procul omnes Ecclesia, quotquot ulli creaturæ Divinum censent honorem exhibendum...... Quisquis es, qui nostris adjungere te partibus desideras, scias de nostrum esse non posse nisi EXECRERIS OMNEM, quicunque Divinum ulli creaturæ cultum impendendum putat. HOC NISI FECERIS, ERIS NOBIS EXECRANDUS. Quod si adhuc reformides, ne quid in cultu religioso, vel Sanctis* Dei, *vel imagini tribuas, quod Divinum sit, ABSTINE, NEMO TE COGIT, DEUM SOLUM VENERARE; Multi cœlum obtinent, qui neque imagines habuere, neque Sanctos venerati sunt. NON*

(15) In Mediata Concordia Part. III. Præmunitione 3. §. 4. p. 18. & infra Art. XXIV. de Invocatione Sanctorum. §. 11. p. 147.

EST PRÆCEPTUM, SED PIETATIS CONSILIUM, ut pluribus DEI *Amicis ſtipatus ante Thronum miſericordiæ implorator procumbas, facilius illis ſimul intercedentibus obtenturus, quam ſolus obtineas. Alia ſi te pietas magis exſtimulet, HABES LIBERTATEM; tuo bono fruere, ſed noli damnare alienum. Fruſtra igitur nos accuſas, quando, niſi tuâ malitiâ, non poteſt apud nos fieri IDOLOLATRIA.* Das iſt: „Was kan unbilliger ſeyn, als daß man uns wegen Anruffung der Heiligen, und Gebrauch der Bilder ſowohl auf der Canzel, als in offentlichen Schriften mit denen beſchwerlichſten Scheltworten auf das allerfrecheſte für Abgötterer ausgeſchreyet? da wir doch an allen denen eine Abſcheu tragen, und ſie fern von unſerer Kirch verbannen, die da einiger Creatur Göttliche Ehre vermeynen zu erweiſen.... Das ſolt du wiſſen, der du zu uns (Catholiſchen) tretten wilſt, du ſeyeſt wer du wolleſt, daß du nicht könneſt von den Unſrigen ſeyn, wofern du nicht alle diejenige verflucheſt, ſo viel ihrer ſeynd, die dafür halten, daß man einiger Creatur ſolle Göttliche Ehr anthun. Thuſt du das nicht, ſo verfluchen wir dich ſelbſten. Förchteſt

„du

„ du dich noch, daß du im geistlichen
„ Dienst den Heiligen GOttes, oder
„ einem Bild etwas erweisen möchtest,
„ das Göttlich wäre, so laß es blei-
„ ben, es zwingt dich ja niemand da-
„ zu. Ehre GOtt allein. Viele wer-
„ den seelig, welche weder Bilder ge-
„ habt, noch die Heilige verehrt haben.
„ Es ist kein Gebott, sondern ein gott-
„ seeliger Rath, daß du in Bekleydung
„ vieler Freunden GOttes, vor dem
„ Thron der Barmherzigkeit flehentlich
„ bittest, indem dir leichter willfahrt
„ wird, da so viele zugleich für dich
„ bitten, als wann du allein thätest
„ betten; wirst du aber durch eine an-
„ dere gottselige Weise mehr aufgemun-
„ tert, so hast du ja die Freyheit. Ge-
„ brauche dich derselben zu deinem Nu-
„ zen, aber verdamme andere nicht.
„ Vergeblich klagest du derohalben über
„ uns, da du bey uns nicht kanst ab-
„ göttisch werden, wo solches nicht dei-
„ ne eigene Bosheit thut.

Ut autem securi sint (Acatholici) non nisi creatam nos Excellentiam venerari; Ego præsenti scripto ex sensu TOTIUS ECCLESIÆ ROMANÆ, detestor, execrorque universos tanquam Læsæ Divinæ Majestatis Reos, hostesque illius gravissimos, quotquot alicui creaturæ Divinum ho-

no-

norem Excellentiamque tribuunt increatam. ***Anathema illis, universisque tam abominando sacrilegio faventibus.***

Jam vero Perditis Illis Falsariis & Criminatoribus, qui innoxiis Idololatriæ adeo detestandæ scelus, sine teste ac judice legitimo imponunt, ***tanquam profligatæ mentis, desperatæque salutis hominibus.*** *Idem Anathema dicimus, atque ut* Dei, *veritatis Religionis, pacisque hostes, nisi resipiscant, execramur.*

Das ist:

Damit aber die *Protestanten* versichert seynd, daß wir (in Verehrung der Heiligen) nur ein erschaffene Hochheit in Ehren halten, **so verfluche und vermaledeye ich / nach dem Sinn der ganzen Römischen Kirchen / durch gegenwärtige Schrift / als Schuldige der verletzten Göttlichen Majestät /**

stät / und ärgste GOttes-Feinde / alle / so viel deren sind / welche einer Creaturen Göttliche Ehr / und unerschaffene Hochheit zueignen. Verflucht seyen diejenigen / samt allen denen / welche diesem so abscheulichen Laster / und Gottesschändung geneigt seynd! Jenen nichtswärtigen Betrügern aber / und Lästerern / welche denen Unschuldigen / das Laster einer so verfluchten Abgötterey ohne Zeugen und rechtmäßigen Richter aufbürden / geben wir als gewissenlosen und

Heyl-

Heyl-verzweiflenden Menschen eben den Fluch/ und verfluchen dieselbe/ unerfolgter Besserung/ als GOttes-Wahrheits-auch Religions-Feind/ und Friedenstöhrer.
Also redet der tapfere JESUIT MASENIUS. Wer noch einen ehrlichen Blutstropfen, und Catholische Ader hat, der spricht hierzu Amen!

Meister Hans Marten.

Dieser Pater redet scharf und empfindlich.

Herr Georg.

O wie recht! Nach denen Meriten der Prädicanten, redet er treflich; man kan die Feder nicht genug spitzen, gegen die Heyl-verzweifelte Ehr-Gewissen-und gottlose Buben, dann sie machens zu bund wider uns, wider die Wahrheit, wider GOtt.

Meister Hans Marten.

§. IV. Nun ad rem zur Suppen, weil sie warm ist; ihr verstehet mich wohl.

Herr Georg.

Zu Tübingen wohnt ein Lutherischer Theologus und Cantzler dasiger Universität

(Ich darf den Doctor Pfaffen nicht nennen, man möchte ihn sonst kennen, dann ich glaube er lebt noch) dieser hat im Jahr 1718. eine Disputation * herausgegeben, dedicirte solche denen längst verstorbenen Würtenbergischen Theologis, welche er auch darinnen also anruffet: *Tu* BRENTI, *tu* SCHNEPFI, *tu* AULBERE, *tu* ANDREA, *tu* HEERBRANDE, *tu* HAFFENREFFERE, *tu* NICOLAE *&c. orate pro nobis; O perfectissimæ dignissimæque cœli Animæ, quæ hanc Sanctorum invocationem lubentes, jam meritoque nobis, ut arbitramur, largiemini &c.* Das ist, mit Beysetzung ihrer Tauf-Namen: Du Hans Brentz, du Erhard Schnepf, du Matz Alber, du Jacob Andrea oder Schmidel, du Jacob Heerbrand, du Mathis Hafenreffer, du Melchior Nicolai ꝛc. **bittet für uns;** O ihr allervollkommeste und des Himmels würdigste Seelen, die ihr uns anjetzo willig und gern diese Anruffung der Heiligen, wie wir dafür halten, werdet schenken ꝛc.

Meister Hans Marten.

§. V. Villeicht ist dieses nur ein Compliment?

---

* De actis scriptisque publicis Ecclesiæ Würtenbergicæ liber commentarius. Tübingæ 1718. in 4. 13. und ein halben Bogen starck.

ment? der Herr Pfaff hat sich auch schon drüber erkläret (16).

Herr Georg.

Darauf kommts jetzt nicht an; entweder gilts Schimpf oder Ernst! ists Ernst, so taugts zu unserm Vorhaben, wider den Darmstätter Lalli; ist es aber Schimpf, so ists zugleich ein schlechter Respect für die Lutherische Heiligen; daß wir also wohl sagen können: Quales Sancti, talis honor. Wie die Heilige, also die Ehr. Nachdem der Mann ist, bratet man ihm ein Wurst; die Lutherische Heilige sitzen in denen von denen Poeten gedichten, Elisischen Feldern, darum kan man auch wohl ein poetische Kurtzweil mit ihnen haben, wie Luther mit seinem Meister und Lehrern Printz Lucifer, (17) den er auch öfters angeruffen und schertzweise (ut pie credendum est) gesagt: *Sancte Sathan ora pro me.* **Heiliger Teufel bitte für mich.** *Sancte Sathan ora pro nobis.* **Heiliger Teufel bitte für uns.** (18) Daß es nun solche Rigidi Catones und Grillen-Fän-

(16) In notis ad corpus Doctr. moralis Parisiense pag. 36.

(17) Sihe den Beweis im Friß Vogel pag. LVII. & seqq. CXXIV.

(18) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 313. b. 316. b. Franckf. fol. 222. b. 225. a. Dreßd. fol. 355. a. 367. a.

Fänger gibt, welche obige Anruffung der Heiligen, oder die neu-Evangelische Burgerlust, mit denen Lutherischen Auserwählten scheel ansehen, solche eine un-*theologi*sche Vermessenheit tituliren, und noch wohl sagen: *Pontificiis vel Cachinorum, vel scandali causam haud dubie subministrat*, daß der *Doctor* Pfaff ohn allen Zweifel denen Papisten hierdurch Ursach zu lachen, oder sich zu ärgern, gebe (19). Das muß man nicht achten; so müssen ja wir Catholische auch etwas zu lachen haben, dann man kan nicht immer beweinen den Untergang so vieler Million Seelen, den das neue Affengelium verursachet. Wegen der Aergernuß hats kein Noth; wir ärgern uns nicht, wann die Lutheraner wurden anruffen alle Hund und Katzen, Fledermäus und Maykäfer, Stockfisch und Waldesel, welche im Lutherischen Himmel rammlen, einnisten, stallen, und leichen; (20) sie mögen unserthalben anruffen, was sie wollen, den Teufel, wie Luther, oder seine höllische Groß-Mutter, wie jene beym Virgilio libr. VII. Æneid. vers. 308. Flectere si nequeo superos Acheronta movebo; was

(19) Die unschuld. Nachr. Krämer Anno 1725. p 115. Anno 1727. p. 931.

(20) Die gründliche Beschreibung des Lutherischen Hunds-Himmels sihe im Friß Vogel p. LXIII. & seq.

gehts uns an? wer die Heiligen nicht anruffen will, der ruffe was anders an, es wird sich niemand drum zu tod bekümmern.

Meister Hans Marten.

§. VI. Ist D. Pfaff allein, welcher im Lutherthum die Heilige angeruffen, oder habens andere vor ihm auch schon gewagt?

Herr Georg.

Er hat Cammerathen in Cathedra Pestilentiæ zu Wittenberg in Sachsen.

Meister Hans Marten.

Ey! das wäre ärger als arg. Ist dann die uncatholische Vermessenheit aus dem Schwabenland in Sachsen gewandert? von Tübingen nacher Wittenberg?

Herr Georg.

Nicht also, sondern aus Sachsen, und namentlich von Wittenberg kommt alle uncatholische Vermessenheit, Lugen, Lästerungen, und Seelen-vergiftende Kezereyen her; Wittenberg ist die Grundsupp aller Babelischen Verwirrungen, Antichrists-Gruben, und Atheistischen Teufeleyen; was D. Pfaff zu Tübingen begangen, das hat man vorlängst in Wittenberg practicirt: jene seynd ungetadelt, und unangefochten passirt, der arme Pfaff aber muß die Zech zahlen; wohl bekomm

es

es ihm! warum will er den Calvinum, und Lutherum unter ein Hütel bringen? zum Nachtheil des Lutherthums?

Meister Hans Marten.

Ich verstehe mich gar nichts auf den Handel; wann D. Pfaff, es seye ihm darnach Schimpf oder Ernst gewesen, eine uncatholische Vermessenheit begangen, wie ihn die Leipziger einer *Theologi*schen Vermessenheit beschuldigen, als er die verstorbene Würtenberger Theologen angeruffen; was hat dann Lutherus begangen, es mag ihm darnach gleichfalls Schimpf oder Ernst gewesen seyn, als er den Teufel angeruffen? ware es eine *Theologi*sche, oder un*theologi*sche Vermessenheit?

Herr Georg.

O das wäre eine heroische Heldenthat! wisset ihr nicht das Lutherische Sprichwort: *D.* Luthers Schuh sind nicht einem jeden gerecht. Luther hat den Teufel nur gehänselt; der Teufel hats müssen haben, als hätte ihn ein Hund gebissen; probire es aber ein anderer auch, und sehe, obs ihm hingehe? Luther und der Teufel nahmen einander nichts vor übel; sie kenneten einander; wie dann Luther sich deswegen (21) rühmt, **daß er wohl ein**

(21) In einer Predigt, am Sontag Reminiscere. Gedruckt Anno 1523.

Stuck Saltz oder zwey mit ihm gessen hab. Wo ist einer, der sich dessen auch kan rühmen? Luther hatte einen solchen starken Glauben, daß er den Satan konte mit einem Scheiß verjagen (22), knall und fall, und damit wars gar. Wie ers dann alle Nacht neben seiner Käthen unerschroken mit dem Teufel gewagt, laut seiner eigenen Bekanntnuß (23). Geh thu es ihm einer nach, ich biete allen den Trutz, wann sie nicht mit Kraut und Loth versehen, die Büchs geladen, und Pulver auf der Zündpfann haben, wie Luther, daß sie dem Teufel das geringste abgewinnen! Es ist nicht ein jeder mit einem Wag-Hals versehen, wie der Prophet Hans Marten; was dem Wittenbergischen Mön-

---

(22) *Satanam cum pedore abigere possum*, inquit Lutherus Tom. 2. lat. Colloq. Mens. p. 22 a. *deinde recitavit historiam Magdeburgensis Matronæ, quæ tandem Satanam crepitu ventris fugavit. Illa exempla non valent omnibus hominibus, sunt enim periculosa. Nam Satan Spiritus, & author præsumptionis non fugatur illusione.* Idem lib. cit. Tom. I. p. 119. b. 120. a. Da sihet man, was der Lutherisch Glauben kan.

(23) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 280. a. Franckf. fol. 199. a. Die neue Dreßdische Edition ist verfälscht fol. 147. b. Und die Schutzschrift des Fritz Vogels Cap. IV. §. 6.

Mönchen als ein Theologische Feldschlacht passirt, das gilt dem Tübingischen Pfaffen kaum für ein Scharmützel, ja es ist eine untheologische Vermessenheit. Und so viel von diesem Maazin.

Meister-Hans Marten.

Jetzt ist mir aus dem Traum geholffen, ich kan nun ruhig schlaffen. Was gibts dann wegen Anruffung der Heiligen in Wittenberg neues?

Herr Georg.

§. VII. Nichts neues, es ist schon zimlich alt, und doch manchem unbekannt; die Sach verhält sich also: Als der im Lutherthum höchst berühmte Theologus, Johannes Gerhardus, Anno 1637. den 17. Augusti gestorben, wurde er sehr betraurt; auf verschiedenen Universitäten hat man ihme noch lang nach seinem Tod parentiret (24). Zu Marpurg hielte Anno 1638. den X. Decembris eine lateinische Leich-Rede D. Justus Feurborn, worinn er am Ende unter andern den Verstorbenen auch also anredet: *O dilectissime* GERHARDE! *O beatissime* GERHARDE! *in hac (vita fragili, vita caduca) reliquisti tuam dilectam viduam, tuosque charos liberos.*

(24) Diese Orationes Parentales stehen alle zu Ende der *Patrologia* Gerhardi.

Ast Deus *eos paterne fovebit &c.* O allerliebster Gerharde! O seeligster Gerharde! du hast deine geliebte Wittib, und deine liebe Kinder in diesem gebrechlichen und hinfälligen Leben zuruck gelassen. Aber GOtt wird sie Vätterlich versorgen (25).

Die Frau Appel.

Ich glaub, der Prädicant Feurborn seye im Hirn angebrennt. Was erzehlt er dem todten Gerhard viel von seinem lieben Weib und Kindern; meynt dann der Narr, der Gerhard werde sich auch noch lassen wegen seinem Weib und hinterlassenen Kindern graue Haar im Bart wachsen? was ruft er dem Todten? weis er dann nicht, wie geschwind wir wider die Papisten mit dem Spruch Isaiæ LXIII. 16. Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht, herfür wischen, wann wir nur von weitem her etwas von der Heiligen Anruffung spühren? entweder hört Gerhardus sein Geschrey oder nicht? hört ers nicht, was schreyet dann der Dilltapp? hört ihn aber Gerhardus, warum sollen dann die Heiligen nicht hören, wann sie von den Papisten angeruffen werden?

Mei=

(25) Pag. 66. 67.

Meister Hans Marten.

Ja ich will euch sagen, unsere Heiligen hören alles, dann nach unserer Ubiquitistischen Lehr, ist der HErr Christus allenthalben, wo aber er ist, sind auch seine Diener Joan. XII. 26., das ist: auch allenthalben; dahero haben sie einen gar schönen Vortheil in der Hand, den die Papistische Heiligen nicht haben, und das fehlt nur daran, daß sie Christi Allenthalbenheit nicht glauben; doch seynd still, wir wollen hören, was der Herr Georg ferners wird anbringen; wir sind jetzt zu Marpurg, wir müssen noch füßlen, bis wir nach Wittenberg kommen.

Herr Georg.

§. VIII. Zu Jena, wo Gerhardus verblichen, hat ihm Johann Michael Dillherr, Doctor und Professor Theologiæ, parentiret den 17. Sept. 1637., und also 4. Wochen nach seinem Tod. Zwey Jahr hernach hielte D. Salomon Glassius, bey Niederlegen seines Rectoratus Academici, dem Gerhardo noch eine Jahr-Gedächtnuß, oder Anniversarium, mit einer lateinischen Lobrede: worinnen unter andern zu merken (26) aus denen Worten Michaelis Waltheri, die Glassius allegirt, daß nach dem Luther Martinus

(26) Pag. 77.

Chemnitius und Johannes Gerhardus die fürnehmste und beste Theologi seynd, so das Lutherthum jemals gehabt. Das übrige sind lauter sesquipedalia verba, oratorische Capriolen, welche er thut dem Verstorbenen zu Ehren; Dillherr aber thut hierbey den Vortantz, und in dem Tantz diesen Luftsprung: (27)

Cedite Doctores Romani, cedite GRAJI:
Unus cunctorum dona Gerhardus habet.

Das ist:

Gelehrte Römer weicht, weicht ihr berühmte Griechen,
Vor des Gerhardi Witz müßt ihr euch all verkriechen.

Meister Hans Marten.

Wens durstet, der spitze das Maul und pfeif!

Herr Georg.

Bald am Ende der Leichen-Rede ruffet der Prädicant Dillherr dem Gerhardo mit den Worten Elisæi IV. Reg. II. 12. *O Pater! Pater! currus Israel, & Auriga ejus!* O Vatter! Vatter! der Wagen Israel, und sein Fuhrmann!

Mei-

(27) Pag. 100.

Meister Hans Marten.

Als Lutherus, der dritte Elias, (28) dahin gestorben, verkündigte Herr Philippus (Melanchton) der fromme *Elisa* (29) offentlich im *Lectorio* zu Wittenberg **des Herrn Tod,** (Nota bene) und spricht mit viel Thränen: *Occidit Auriga & currus Israelis.* „Der Fuhrmann und Wagen Israelis sind gestorben.„ *

Herr Georg.

Holla! ist der Wagen Israelis auch gestorben? so tröst ihn Gott! *Occidit* heißt auch untergehen, setzet deswegen also: Der Fuhrmann und Wagen (des neu-Evangelischen) Israels ist untergangen, es reimt sich besser mit der Wahrheit (30).

Meister Hans Marten.

Gantz gut; ich will auch zugleich ein Lied vom verlornen Sohn dazu singen. Aber, wie giengs weiter in des Dillherrn Leichen-Predigt von Gerhardo, hat er ihn etwann auch angeruffen?

(28) Juncker in vita Lutheri p. 3.25. & cæteri fere omnes cum Melanchtone, vid. Mathes. Conc. XV. de Luthero p. 186. b. Sihe den Fritz Vogel p. CCCX. & seqq.

(29) Mathesius in der XV. Predigt von Luthero pag. 188. b.

* Mathesius hat über die Wort Occidit Auriga & currus Israelis ein langes dicentes gemacht, ich aber hab sie dem Buchstaben nach verdeutschet.

(30) Sihe den Fritz Vogel p. 421. & seqq.

Herr Georg.

Das nicht; wohl aber hat er ihm nachgeschryen, daß er sich im Himmel mit andern solle lustig machen: seine Wort lauten also: (31) *Beatissime* GERHARDE.... *Exulta cum Doctoribus*, *Antecessoribus*, & *Amicis tuis*: LUTHERO, BRENTIO, BUGENHAGIO, WIGANDO, HUNNIO, FRANZIO, MYLIO, RUNGIO, WINCKELMANNO, MENZERO, LYSERO, BALDVINO, SCHMUCCIO, MEISNERO, *atque aliis Ecclesiarum nostrarum olim Antistitibus constantissimis*... „Seeligster Gerharde! „springe vor lauter Freuden übersich „mit denen Lehrern, deinen Vorfahrern „und Freunden: Martin Luther, Brentzen, Bugenhagen, Wigand, Hunnio, Frantzen, Müller, Rung, Winkelmann, Menzer, Lyser, Baldvin, „Schmuck, Meisner und andern, so „ehemals unserer Kirche aufs standhaftigste vorgestanden.„

Meister Hans Marten.

Mich wunderts, warum er den Melanchton, den frommen Elisa, vergessen? ists villeicht darum, und mit Fleiß geschehen, weil Melanchton Lutherum endlich quittirt, und Calvinisch worden? (32) oder wa-

(31) Pag. 115. 116.

(32) Sihe Schlüsselburgii Theol. Calvinist. lib. 2. Art. X. p. 161. & seqq., den Feiß Vogel Part. I. Cap. IV. pag. 167. & seqq.

warum? und wer hat dem Dillherrn die Post und gute Zeitung sicher gebracht, daß alle oberzehlte Kerl im Himmel sind? woher ist man dessen absolute versichert? sind übernatürliche Zeichen deswegen vorhanden?

Herr Georg.

Ey! ihr müßt glauben, und nicht lang fragen: warum? es ist schon genug, wann es der Dillherr gesagt; ihr braucht keine Miracul. O HErr JEsu, behüte uns für Wunderzeichen, sagt Mathesius (33). Es hat zwar kein Noth; ihr seyd behütet dafür. Was den Melanchtonem betrift, so wird er, als ein Becker, nicht der Weil haben, mitzuspringen, er muß das Feuer schieren.

Meister Hans Marten.

§. IX. Kommen wir bald nacher Wittenberg, dann ich bin begierig zu vernehmen, was für Leute da sind, die es mit dem D. Pfaffen gehalten?

Herr Georg.

Wir dörffen nicht weit gehen, hier hab ich in der Hand, was uns zu wissen nöthig; nemlich die Oration, welche aus Anordnung der Universität, und damaligen

(33) In der XV. Predigt von den Historien des Herrn D. Martin Luthers pag. 185. a.

gen Rectoris Magnifici HENRICUS GROSSE Anno 1637. den Montag auf den XIX. Sontag nach Dreyfaltigkeit Gerhardo zum Lob gehalten hat M. Michael Schneider, Collegii Philosophici Adjunctus.

Meister Hans Marten.

Wohlan! was sagt er guts? hat er etwann auch eine untheologische Vermessenheit begangen?

Herr Georg.

Freylich, er hat weit gröber geschlegelt, als der Pfaff; hört nur das erbärmliche Geschrey an, so er führet; vor allem aber merket, wider den Darmstätter Lotterbuben * daß Gerhardus, auf gut Papistisch, das Crucifix allenthalben mit sich herumgetragen, seine Sünden einem Prädicanten gebeichtet, und das Abendmahl (so der Schneider Mysteria tremenda, erschröckliche Geheimnussen, nennet) empfangen, worauf er auch nach zwey Tagen gestorben.

Meister Hans Marten.

Was für erschröckliche Geheimnussen stecken dann hinter unserm Abendmahl? vor der

* Salvatoris imaginem ubivis locorum secum circumtulerat ... die quoque XV. Augusti Mysteria tremenda participavit, humillime suos errores verbi Ministro Confessus. Schneiderus in cit. Orat. p. m. 153. 154.

der Niessung ists Brod, nach dem Abendmahl, so was überbleibt, ists Brod, und wann ich recht mit dem Liecht sihe, so ists hinten, vornen, und in der Mitten nichts, als Brod, oder grosse Lugen; von Geheimnussen spüre ich gar nichts. Aber hievon dermalen genug. Was spricht nun der Meister Schneider zu Gerhardo?

Herr Georg.

Der Wagen Israels und Fuhrmann sind halt fort, darum lamentirt, und schreyet er kläglich: (35) *O Pater! Pater! currus Israel & Auriga ejus! .... O beatissime Doctor, siccine abis, tuosque in hoc orbe tristi & ærumnoso relinquis! ..... Salve, Theologorum Princeps! ... Exulta, venerande Pater, tuoque* DEO *lætum accine carmen*, LUTHERO, BUGENHAGIO, HUNNIO, RUNGIO, MYLIO, GESNERO, *tuisque* MENZERO, WINCKELMANNO, FRANZIO, BALDVINO, *atque* MEISNERO *immixtus. Vale, felicissime* GERHARDE, *& si quid nostræ preces possunt,* DEUM *roga, ut tui similem afflictissimæ Ecclesiæ excitet Doctorem, qui prolapsas res ejus erigat,*

(35) Pag. 154. 156.

gat, suffulciatque. Sacroque veluti affulsus furore in omnis nominis hæreticos impetum faciat, eorundemque frangat vires commendet tibi desideria nostra ipsa votorum modestia. Neque enim, ut AGAMEMNON *apud* HOMERUM *decem* NESTORES *optat, ita nos decem expetimus* GERHARDOS, *uno, uno contenti erimus.* Das ist: O Vatter! Vatter der Wagen Israel und sein Fuhrmann! O allerseeligster Lehrer, gehest du also davon, und lassest die Deinige in dieser traurigen, und müheseeligen Welt sitzen!

Meister Hans Marten.

Das ist kein Manier, ich gestehe es;

Herr Georg.

Vexiret den guten Heiligen nicht, und höret vielmehr zu, was weiters passirt. Der Schneider fährt ernstlich fort, und spricht: Seye gegrüsset, du Fürst der Gottesgelehrten! .... Frohlocke, ehrwür-

würdiger Vatter, und singe deinem GOtt ein annehmliches Lied mit dem Luthero, Bugenhagen, Hunnio, Rung, Mylio, Gesner, mit deinem Mentzer, Winckelmann, Frantzen, Baldvin, und Meisner. Lebe wohl, glückseeligster Gerhard, und wann unser Gebett etwas vermag, so bitte GOtt, daß er deinesgleichen Lehrer der höchst bedrangten (Lutherischen) Kirchen auferweke, der seine (nemlich GOttes) verfallene Sache wieder aufrichte, und unterstütze, auch mit einem heiligen Wuth entzündet, alle Kezer anfalle, und deroselben Kräften breche. Dieses unsere Verlangen, und Wunsch befehlen wir dir demüthig, wir fordern ja nicht zehn Gerhardos, wie Agamemnon, laut der Zeugnuß Homeri, zehn Nestores begehret, sondern mit einem einzigen wollen wir zufrieden seyn.

Mei-

Meister Hans Marten.

§. X. Wann das nicht die Lutherischen Heiligen um Hülf anruffen heißt, so weiß ich nicht, was es heissen soll; oder haben sie etwann nur ihr Taschenspiel, so mögen andere urtheilen, was davon zu halten?

Herr Georg.

Thun aber sie dieses, was schnarchen sie dann wider uns, die wir uns zu wahrhaften, gewissen Heiligen wenden, und sie um ihre Fürbitt anruffen? welches doch Luther, nachdem er das Papstum würcklich gantz und gar aufgeben, und verschworen, noch gut geheissen.

Die Frau Appel.

Was? dises werdet ihr nimmermehr auf ihn mit Grund der Wahrheit, erweisen!

Herr Georg.

O wie leicht! merket nur wohl auf die Proben. Im Jahr Christi 1518. nimmt Luther seinen völligen Abschied von der Römischen Kirchen, und verflucht alle diejenige, so es noch mit ihr halten (36), seine Wort lauten also: O seelig ist Griechenland, seelig ist Böhmerland, seelig sind

---

(36) Tom. I. Jen. germ. fol. 50. a. b. wider Sylvestrum Prieriatem. Tom. I. Jen. lat. stehet diese Schrift fol. m. 54. b.

sind alle, die sich von ihr abgesöndert haben * und aus dieser Babel gangen; verflucht aber sind alle, die mit ihr Gemeinschaft haben. Und ich für mein Person will mit dieser Schrift bekennet haben; wo der Papst und Cardinäl, dis unverschämt Lästermaul des Satans (SYLVESTRUM PRIÆRIATEM) nicht schweigen, und zu einem Widerruf dringen, (welches dann nicht geschehen) daß ichs hinfurt mit der Römischen Kirchen nicht halten will, sondern sie übergeben, und verläugnen, samt dem Papst und Cardinälen, als den Greul der Verwüstung. **Nun fahre hin, du unseeliges, verdammtes, und lästerliches Rom.** Bis hieher Lutherus.

Obschon nun Luther hiemit völlig abgekündet, und alle verflucht, so es noch mit der Römischen Kirchen halten, so hat er doch das Jahr darnach, nemlich Anno 1519. offentlich geschrieben: (37) Von der lieben Heiligen Fürbitte sage ich, und halte fest **mit der ganzen Christenheit**, daß man die liebe Heiligen ehren, und anruffen solle.

* Hier sehen wir aus Luthers Bekanntnuß, von welcher Kirchen sich alle Rebellen abgesöndert. Nota bene.

(37) Tom. I. Jen. germ. fol. 167. b. im Unterricht auf etliche Articul.

Die Frau Appel.

§. XI. Lutherus war dazumal noch nicht recht erleuchtet, das Liecht der Wahrheit gieng ihm nach und nach auf.

Herr Georg.

Diesen kahlen Einwurf findet ihr im Fritz Vogel schon gründlich widerlegt, (38) doch will ich euch hier auch Satisfaction geben. Eure Prädicanten sind ja alle nicht capabel zu zeigen, wann Lutherus völlig seye erleuchtet gewesen? ich weiß es zwar wohl, und sage: Niemalen! dann er ist ein Wetterhahn gewesen, und ein solcher verblieben bis an sein End; wie er dann kurtz vor seinem Tod noch auf gut Papistisch, die Buß für ein eigentliches Sacrament gehalten, auch gelehrt, daß man das heilige Sacrament des Altars solle anbetten (39). Doch laßt uns von diesem hier schweigen.

Anno 1520. wurde Luther völlig von Papst LEONE X. excommunicirt, und von der Römischen Kirchen, weilen er je länger je ärger worden, gäntzlich abgesöndert. Wie er nun dieses erfahren, da ware es einmal für allemal bey ihm aus mit der Römischen Kirchen; die Päpstische Bull,

(38) Pag. CCCXIV. & seqq. 131. & seqq.

(39) Tom. I. Jen. lat. fol. 473. b. Art. 35. und Tom. VIII. Jen. fol. 419. b. Art. 34. wider die Theologen zu Löwen.

Bull, und geistliche Recht hat er offentlich verbrennt, (40) den Papst offentlich ausgeschryen (41) für ein Feind GOttes, Christus Verfolger, der Christenheit Verstöhrer; uns aber als *Sectirer*, welche Träum und Teufels-Lehren hätten. Ja das Jahr darauf, nemlich An. 1521. erklärte auch Kayser CAROLUS V. Lutherum zu Worms in die Reichs-Acht, als einen ertz-Kezer; (42) da wird ja hoffentlich der Lutherische Gott diesen seinen Apostel also erleuchtet haben, daß er künftighin nichts Abgöttisches mehr wird geglaubt, weniger gelehrt haben; dann wahrhaftig, hier kommts auf den Bindriemen an. Auf der Welt ward Luther, wie erwiesen, von allen als ein ertz-Kezer, angesehen, und verbannet, wenig ausgenommen, so ihm angehangen; dann alle Sectirer hatten jederzeit einige Anhänger. Wann nun GOtt im Himmel diesen Luther auch noch hat irren, und abgöttische Greul-Lehren fürtragen lassen, mithin zur Zeit, da es am allernöthigsten ware, den Geist der Wahrheit von ihm abgezogen, hingegen

 den

(40) Sihe den Friß Vogel Part. I. Cap. 3. p. 43. -48.

(41) Tom. I. Jen. germ. fol. 366. b. wider die Bull des Antichrists gantz am End. Und fol. 394. b. in dem Grund und Ursach aller Articul, so in der Bull verdammt sind. Art. XXVII.

(42) Sihe den Friß Vogel Part. I. Cap. 3. pag. 48. & seqq.

den Geist des Irrthums über ihn herrschen lassen, so ist alles, was die Lutheraner von Luthers Erleuchtung, ungemeinen Thaten, Reformations-Wesen, GOttes Hülfe, Beystand, Gnade, so er seinem theuren Rüstzeug erwiesen, alles, alles im Grund anders nichts, als Betrug, Leichtfertigkeit, Lugen und ertz-Schelmerey, wordurch die Leut jämmerlich geäffet, und betrogen worden. Oder man muß sagen: daß GOtt ein rechter Spey-Vogel seye, welcher seine gröste Plaisir, Wohlgefallen, Vergnügen, und Freud an der Verführung der armen Menschen habe; welcher viel versprochen, und, wie alle Windmacher, nichts gehalten; welches aber ohne greuliche Gotteslästerung, nicht kan gedacht, noch gesagt werden (43).

Endlich tritt bey allem diesem Lutherus selbsten auf den Plan Anno 1522. und sagt: (44) **Hab doch ich selbst wohl drey Jahr** (nemlich Anno 1518. 1519. und 1520., das Stuck vom Jahr 1717. nicht darzu gerechnet) **mich gearbeitet, ehe ich aus des Papst Gesätzen mein Gewissen erlöset hab, mit**

(43) Sihe die Beweißthum im Friß Vogel p. 7. 8. 9. 225. 226.

(44) Tom. Jen. germ. fol. 75. b. von beyder Gestalt des Sacraments.

mit täglicher Ubung des Evangelii, in Predigen, Lesen, Trachten, Disputiren, Schreiben und Hören. Also Luther. Woraus dann zu schliessen, daß Luther Anno 1521. und folgende Jahr nichts irriges, Päpstisches, Antichristisches, noch gottloses für eine Evangelische Wahrheit fürgetragen, geprediget, und gelehrt muß haben. Ich geschweige noch dieses, daß Lutherus selbsten alles, was ich hier gemeldet, mit seinen höchst merckwürdigen, und sonderbar nachdencklichen Worten bekräftiget. Anno 1525. und 1526. wie aus nachfolgendem zu ersehen: Anno 1525. den XII. Februarii hat Luther geschrieben: (45) Wenn GOtt treibt zu reden, der hebt frey offentlich an, ob er gleich allein, und ihm niemand zufiele, wie JEREMIAS that. Wie auch ich rühmen kan, daß ich gethan habe; darum ist das gewißlich der Teufel, der heimlich und meuchelings so herein schleicht, und entschuldiget sich darnach: **Er seye zuerst nicht stark genug geweßt im Geist. Ja so entschuldiget sich GOttes Geist**

(45) Tom. III. Jen. germ. fol. 68. a. im 2ten Theil wider die himmlische Propheten.

nicht, mein Teufel, ich kenne dich wohl. Dieses merken alle Lutheraner wohl, welche vorgeben: Luther seye zuerst noch nicht starck genug im Geist geweßt; er sey nach und nach erleuchtet worden; dann sie sehen aus diesen Worten Lutheri, daß der Geist GOttes, und die von dem Geist GOttes getriebene Lehrer sich nicht also entschuldigen, sondern nur der Teufel, der in der Wahrheit nie bestanden Joann. VIII. 44. und seine Apostel, 2. Cor. XI. 13. 14. 15. Sap. II. 25. das ist die unbeständige Irrthums-Lehrer, und falsche Propheten. Anno 1526. schreibt Luther abermal also: (46) **Grunde der Lehr zu legen, sonderlich da sie neu soll aufgehen, hat GOtt seine Lehrer nicht lassen fehlen, er läßt die wohl schwach seyn, aber doch nicht fallen, noch unterliegen, sondern, wie gesagt, zunehmen, und obliegen.** Dieses merke man abermal wohl, dann es ligt alles dran. Wann GOtt seine Lehrer nicht fehlen, fallen, und unterligen läßt, zumalen, wann er durch sie die Gründ und

(46) Tom. III. Jen. germ. fol. 341. a. in der Vorred über das Büchlein Syngramma genannt.

und Fundamenta der Lehre legen lässet, so fallet wahrhaftig alles übern Hauffen, was die Prädicanten vorgeben von Luthero, welcher eine Zeit lang noch starck solle gepäpstelt haben, und nur nach und nach erleuchtet worden seyn. Ja, was Luther selbst obigem etwann an ein- oder dem andern Ort mag zuwider geredet und geschrieben haben, wird mehr nicht probiren, als eben, daß er gewesen ein unbeständiger Wetterhahn, Lugengeist und Teufel, der, wie gesagt, sich nicht solle also entschuldigen (47).

§. XII. Nun laßt uns anhören, was Luther dann geschrieben nach der Zeit, da er sein Gewissen völlig von des Papsts Gesätze losgemacht.

Meister Hans Marten.

Er wird ja hoffentlich nichts mehr von der Anruffung der Heiligen gehalten haben; oder wanns geschehen, so muß ihn der Teufel regirt haben: folglich haben wir fein sauber nichts gewisses durch diesen un-

---

(47) Sihe ein mehrers in des Herrn Christoph von Ungersdorff seiner Christlichen Glückwünschung Part. 2. Cap. XVII. p. 267. bis 289. und seinen treuherzigen Discurs p. 40. In R. P. Sigismundi Ernhoffers S. J. Schutzschrift des verbesserten kleinen Catechismi Lutheri die Antwort auf die andere Einrede; Herrn Timothei Laubenbergers Tractat, dessen Titul: Wilt du dann noch nicht Catholisch werden? p. 16. 17.

beständigen, zweyzüngigen ertz-Wetterhahnen empfangen, sondern ein immerwährendes Ja und Nein von einer Sach; zum Teufel mit solchen Apostlen!

Herr Georg.

Ey! thut nicht so übel; zu geschehenen Sachen muß man das beste reden; ihr seyd schon betrogen. Es ist zwar euren Vor-Eltern ein klein wenig viel recht geschehen, die Narren haben den Possen nicht merken wollen; doch seyd zufrieden, und vernehmet die Wort der heiligen Catholischen Wahrheit, welche uns beschrieben der Evangelist (48) Lutherus, in der Auslegung des Magnificat, Anno 1521. (49) mit folgenden Worten: **Anruffen soll man sie** (nemlich MARIAM) **daß GOtt durch ihren Willen gebe und thue, was ihr bitten, also auch alle andere Heilige anzuruffen sind, daß das Werck je gantz allein GOttes bleibe :c.** Allhier lassen wirs dismal bleiben, und bitten GOtt um rechten Verstand dieses *Magni-*

(48) Tom. II. Jen. germ. fol. 57. a. und 107. b. nennet sich Luther selbst einen Evangelisten, ich wüßte ja sonst nichts davon.

(49) Tom. I. Jen. germ. fol. 463. a. 473. b.

gnificat, der da nicht allein leuchte, und rede, sondern brenne und lebe in Leib und Seel. **Das verleihe uns Christus durch Fürbitt und Willen seiner lieben Mutter MARIA, Amen.** Also redet Lutherus.

Im Jahr 1522. predigte Lutherus am Tag des heiligen Johannis des Tauffers zu Wittenberg, welche Predigt ich, als ein sonderbare Rarität, besitze, wie sie damals gedruckt worden, und in allem nicht gar ein Bogen starck ist; in dieser Predigt leyrt Lutherus offentlich folgende Catholische Wahrheit: Gleich als du zum Nächsten sagst: Bitt GOtt für mich, **also magst du hie auch sagen, du sündigest nicht, wenn du sie** (die Heiligen) **also anruffest.**

In der Kirchen-Postill, gedruckt zu Wittenberg, am Tag Johannis des Tauffers, stehen obige Wort Lutheri noch klärer, also: Gleich als du zu deinem Nächsten sagest: Bitte GOtt für mich: also magst du hier auch sagen: **Lieber S. Peter, bitte für mich; du sündigest nit, wann du sie also anruffest.**

Ein Calvinischer Theologus, nemlich der Author des Breviarii Ubiquitistici, ziehet diese Wort auch an, (50) und setzt hernach hinzu: **Die Lutheraner hören diese Wort ungern.** Indessen achten wirs nicht: das, was sie dagegen einwenden können, hat unser P. Georgius Scherer S. J. vorlängst refutirt und widerlegt (51).

Meister Hans Marten.

§. XIII. Ich glaube wahrhaftig, was der bekannte Pietist J. C. Dippel geschrieben, (52) nemlich: **Es seye keine Secte in Europa, die man nicht aus Lutheri Schriften** defendiren **könte.** Dann es ist auf meine Seel und Seeligkeit, die pure Wahrheit.

Herr Georg.

Ach lieber GOtt, das ist nichts neues; wann Luther kein wankelmüthiger, unbeständiger Fladergeist gewesen wäre, so wäre bey uns Catholischen niemalen des Co-

CHLÆI

---

(50) In Breviar. Ubiq. Art. XXII. pag. 136.

(51) In der Apologia des Bettler-Mantels wider Heerbranden im 6ten Fleck und dessen IX. Capitel p. 196.

(52) In seinen unpartheyischen Gedanken über den Bericht von Pietisten p. 16. wie die unschuld. Nachr. bezeugen Anno 1706. p. 718.

CHLÆI siebenköpfiger Luther herauskommen; keiner hätte ihm können das Buch: Der Evangelische Wetterhahn, nachschreiben; wo hätte PISTORIUS so viele Contradictiones Lutheri können hernehmen, wann nicht Luther selbst ihm dieselbe hätte an die Hand geben? Der ehrliche Burger Caspar Querhamer wäre gleichfalls zu Hauß blieben mit denen XXXVI. wider einander streitenden Reden, so Luther nur geführt von Empfahung des H. Abendmahls unter ein- oder beyderley Gestalt; so wurde sich wahrlich der JESUIT Sigmund Ernhoffer auch nimmermehr unterstanden haben, einen Catholischen Catechismum aus Lutheri Schriften zu sammlen, wann Luther kein solcher unbeständiger Mann wäre gewesen, der bald Ja, bald Nein von einer Sach geschrieben.

Der Calvinisten Klagen über diesen euren ertz-Lugen-Propheten ist auch nicht verborgen: (53) ich will dermalen nur einen, und zwar berühmten Theologum aus denenselben reden lassen, nemlich den Anhaldischen Rectorem MARCUM FRIDERICUM WENDELINUM, welcher Luthero dieses mit Wahrheit nachschreibt und (54) also sagt:

(53) Sihe den Fritz Vogel pag. XXXVII. & seqq. 138. 139. 353.

(54) In Exercit. Theol. Exercit. XCIX. pag. 1619.

sagt: *Sibi contradicere in* LUTHERI *scriptis nihil est novi, ut jam pridem a nostris demonstratum est. Habent in* LUTHERO, *quibus se defendant, Lutherani, habent Pontificii, habent & Orthodoxi, si hoc uti armorum genere placeat.* Das ist: Sich selbsten widersprechen ist nichts neues in des Luthers Schriften, wie solches vorlängst von den Unsern dargethan worden. In Luthero haben die Lutheraner, womit sie sich beschützen können: es haben gleichfalls die Papisten, und die Rechtglaubige (Calvinisten) haben auch, wann es gefällig, solches Gewehr zu brauchen, Vorrath in Luthers Schriften, sich zu defendiren. Kurtz davon zu reden: die Wahrheit ist so offenbar hierinn, daß der bekannte Lutherische Theologus Christoph Augustus Heumann, vormaliger Inspector des Hochfürstlich-Sächsischen Seminarii Candidatorum Theologiæ zu Eisenach, nunmehro aber des Königlichen und Churfürstlichen Gymnasii zu Göttingen Inspector und Theologiæ Professor; dieser Theologus, sage ich, hat kein Bedenken getragen, offenherzig zu bekennen: (a) *A semetipso dissensisse* LUTHERUM.

(a) In Luthero Apocalyptico, wie solches mit grossem Verdruß und betrübtem Herzen allegiren die unschuld. Nachr. Anno 1718. p. 316. 318. Merckwürdig sind

RUM . . . . *Nec unum quidem arbitramur in Ecclesia nostra versari Theologum, quin pluribus in rebus dissentiat a* LUTHERO. Daß Luther mit sich selbst nicht habe übereingestimmet . . . . . Und halten wir darfür, daß nicht ein einziger *Theologus* in unserer Kirche zu finden, welcher nicht in sehr vielen Dingen mit Luthero uneins seye.

Meister Hans Marten.

Dem allem seye wie ihm wolle, so ist es, die Wahrheit zu sagen, wahrlich ein schöne Ehr für unsern lieben heiligen Vatter Marten, wann sich alle Leuth mit ihm behelffen können! nicht nur in Religions-Sachen hat er ihnen gedient, sondern, was das Leben anbelangt, hat er Huren und Buben das Wort geredet, wann sie nur glauben; schad ists, daß der Mann nicht ehender auf die Welt kommen, und nicht annoch lebt! Hat nicht Lu-

---

sind unter andern p. 317. ihre Wort für die Authorität ihres halben Götzen Lutheri, welche also lauten: Wir aber sind ja nicht Unglaubige, sondern vollkommen überzeugt, daß Lutherus GOttes Knecht, und das Wort Christi in seinem Munde seye. Darum heißt es nicht: *Non jam tuis verbis credimus*, sondern wir glauben allerdings seinem Worte.

Luther auch einen lebendigen Heiligen gehabt, welcher ihm öfters aus der Noth geholffen?

Herr Georg.

Ey ja, und das war sein heilige Madame Käth, zu welcher er sich mehr gutes versehen, als zu Christo dem HErrn selbst (55).

Die Frau Appel.

Das ist, mit Gunst zu melden, erstunken und erlogen! wer sagt dieses von dem theuren Rüstzeug GOttes?

Herr Georg.

Luthers Christus Mund (56) sagts selbst mit klaren Worten, welche eure Prädicanten in denen neuen Editionen, wie andere freche Spitzbuben, verfälscht haben. (57)

Meister Hans Marten.

§. XIV. Lutherus sagte, wie wir zuvor gehört: Er haite es fest mit der ganzen Christenheit, daß man die lieben Heiligen an-

(55) Sihe Luthers Tischr. Eisleb. Drucks fol. 124. a. Franckf. fol. 88. a.

(56) Lutherus selbst nennet seine unkeusche Venus-Goschen, stinkendes Mistmaul, und lästerlichen Teufels-Rachen den Mund Christi Tom. 2. Jen. germ. fol. 49. b. in der treuen Vermahnung an alle Christen.

(57) Den Beweis findet man im Friß Vogel pag. CCCCLII.

anruffen solle. Hat dann die ganze Christenheit je und allweg die Heiligen geehrt, und angeruffen?

Herr Georg.

Hierinn ist kein Zweifel. Der im Lutherthum wohlbekannte und hochberühmte Theologus Caspar Erasmus Brochmandus, Professor Theologiæ zu Coppenhagen in Dänemarck, bringt in seinem Tractat, (58) welchen er wider des Durchläuchtigsten Herzogs Christiani Wilhelm, Marggrafens zu Brandenburg, Bekehrungs-Motiven geschrieben, über dreyssig heilige Vätter, Lehrer und Scribenten aus denen ersten VI. Jahrhunderten, da doch die Kirche noch solle rein gewesen seyn, aufs Tapet, welche einstimmig gelehrt, daß man die lieben Heiligen verehren, und anruffen solle; unter diesen heiligen Vättern ꝛc. befinden sich METHODIUS, ANTONIUS magnus Abbas, S. ATHANASIUS, EPHREM Syrus, GREGORIUS Nazianzenus, PHYLO, Bischof zu Carpasia in Cypren, S. AMBROSIUS, GREGORIUS Nissenus, D. HIERONYMUS, GAUDENTIUS, Bischof zu Brixen, PRUDENTIUS, der berühmte Christliche

---

(58) Dessen Titul: Λύχνος λόγου προφητικοῦ. Part. I. Cap. I. Sect. III. Conferatur, quod e centuriatoribus Magdeburgensibus P. Masenius habet in Medit. Concord. Part. III. Art. XXIV. §. 4. p. 150.

liche Poët, S. Chrysostomus, D. Augustinus, Maximus, Bischof zu Turin, Synesius, Bischof zu Ptolomais, Paulinus, Bischof zu Noia, Sulpitius Severus, Lucianus, ein Priester, Cyrillus, Bischof zu Alexandria, Theodoretus Joannes Cassianus, Isidorus Pelusiota, Leo I. Römischer Papst, Arnobius, der jüngere, Victoruticensis, Andreas, Bischof zu Cæsarea, Ennodius, Bischof zu Pavia, Venantius Fortunatus, Bischof zu Poitiers, Evagrius, Scholasticus, Gregorius, Bischof zu Turon, Gregorius Magnus, Römischer Papst; diese alle haben die Verehr- und Anruffung der Heiligen in der Christlichen Kirchen gelehrt, geprediget, und verfochten; und kommt jetzund nicht drauf an, daß Brochmand sagt; sie hätten hierinnen geirret, dann wir sagen das Widerspiel, und wissen, daß der alten Christenheit mehr zu glauben, alß den jungen Ketzern, wie uns dann an jenem Tag Luthers Bekanntnuß und Lehre selbst absolviren wird.

§. XV. Endlich wissen wir Catholische auch wohl, wer derjenige Doctor gewesen, welcher Luthero die Anruffung der Heiligen suchte verdächtig zu machen.

Die Frau Appel.

Nun, wer wäre es dann?

Herr

Hert Georg.

Printz Lucifer, der Vatter der neu-Evangelischen Wahrheit, oder Lugen, Luthers Lehrmeister, dieser hat in der mit Luthero gehaltenen mitternächtigen Disputation (59) folgende Wort wider die Anruffung der Heiligen ausgespyen: **Ihr alle hieltet euch von Christo zu Marien, und den Heiligen, die müßten euer Trost und Noth-Helffer seyn gegen** (Nota bene gegen) **Christum, das kanst du nicht laugnen, noch ein Papist.** So redet der Lutherische heilige Geist. Ich aber sage: Teufel du leugst. Dieses bösen Geists Wort hat man nachgehends schier mit allen Worten und Sylben als eine himmlische Wahrheit, aufgefischet, und in die Apologie der Augspurgischen Confession geschmiert, † wie folget: **Sie** (die Papisten) **erdichten ihnen selbst einen**

---

(59) Tom. VI. Jen. fol. 87. a. von der Winkel-Meß. Confer. R. P. Nicolai Serarii S. J. Nachtliecht.

† Sihe die Apologie der Augspurgischen Confession von der Anruffung der Heiligen p. 102. b. gedruckt zu Tübingen Anno 1599. in 4. im lateinischen Exemplar gedruckt zu Wittenberg Anno 1542. in 8. stehet es p. m. 130. b.

Wahn, als sey Christus ein strenger Richter, und die Heiligen gnädige, gütige Mittler, fliehen also zu den Heiligen, scheuen sich für Christo, wie für einem Tyrannen, vertrauen mehr auf die Güte der Heiligen, den auf die Güte Christi, lauffen von Christo, und suchen der Heiligen Hülffe, und machen sie im Grund, doch Mediatores Redemptionis (Erlösungs-Mittler) aus den Heiligen. So reden die Lutheraner, und zwitzern demnach die Kinder gar artlich nach der Pfeif ihres Vatters Joann. VIII. 44. obschon beyde schelmisch und teuflisch lügen. Und soviel für dismal hievon, geliebter Kürze halben. *

Das

* Neben allen obangezogenen Scribenten kan noch gelesen werden R. P. Joh. Kraus S. J. in seinen curieusen Nachrichten Part. 2. p. 68. 69. Part. 3. p. 10. & seqq. p. 66. & seqq. Part. 5. p. 68. & seqq. So melden auch die unschuld. Nachr. ad An. 1703. p. 836. daß Gottfried Arnold, ein bekannter Lutherischer Theologus und guter Pietist, gelehret: Daß man die Heiligen wohl anruffen, und sich ihrer Hülfe getrösten könne.

Das Zehende Gespräch.

Der mammelukische Esel untersteht sich, das Fegfeuer zu stürmen, bestehet aber übel im Anlauf; Luther macht den Papst Gregorium Magnum zum Erfinder des Fegfeuers; Der Lutherische Theologus Caspar Brochmand probirt das Widerspiel, und macht seinen Propheten Lutherum hierdurch zu einem verlogenen Buben. Luther billiget Anno 1523. das Gebett für die Abgestorbene, und folglich das Fegfeuer. Item noch Anno 1528. Ein gleiches thun die Lutheraner in ihrer lateinischen Apologia August. Conf. welche im Deutschen schelmisch verfälscht ist; Die Pietisten lehren heut zu Tag, daß ein Fegfeuer seye; Luther gibt dem Teufel und seiner Mutter Priesterlichen Gewalt; Kein wahrer Catholischer schämt sich des Fegfeuers, wie die Kezer lügen; Einige gelehrte Lutheraner erkennen und bekennen in diesem Punct die Wahrheit unserer Lehre. Luther lehrte, daß würcklich keine Höll seye, und daß dermalen weder Teufel, noch Verdammte in der Höll sind. Ein Pietistisch-Lutherischer Schwärmer glaubt ein Fegfeur und keine Höll.

§. I.

Die Frau Appel.

Von der Anruffung der Heiligen, welche der Hans Philipp verworffen, wendet er sich anjetzo zum Fegfeuer, welches er gleichfalls stürmet mit diesen

 Wor-

Worten: O wie nårrisch ware ich, da ich glaubte und lehrte, die übergebliebene Sůnden můssen durchs Fegfeuer abgebůsset werden, solang, bis daß GOtt Genug geschehen nach seiner Gerechtigkeit, und das Fegfeuer seye der dritte Ort, wo alle überbliebene Sůnden můssen abgebůsset werden von den Menschen, ob er schon in Gnaden gestorben; Nein, um GOttes Willen, fållt dann nicht der Baum, und er bleibt ligen, wo er hinfållt, sagt die Schrift.

Hierauf citirt er noch den Spruch JOANNIS in der heimlichen Offenbahrung Cap. XIV. 13. worůber er seine schöne Einfålle hat; endlich macht er diesen förchterlichen Schluß: So fållt dann auch das Papierene Fegfeuer auf einmal über einen Hauffen.

Herr Georg.

O weh! das Fegfeuer ist aufrecht stehen blieben, bis dieser gewaltige Riesen-König nacher Darmstatt kommen: der hat nun dasselbige also unterminirt, daß es auf einmal übern Hauffen gefallen, ist ja ein Elend; doch holla! das Catholische Fegfeuer stehet noch, und wird stehen bis an der Welt Ende, dann der Mönch hat nur ein Papierenes übern Hauffen geworffen, nicht aber das rechte, welches umzukehren, sein Schmeker noch viel zu kurtz ist, und wann

er,

er, und sein ganzer Anhang ihre Kräften, und alle ihre Schalckheit anspannen, so werden sie diesen Catholischen Glaubens-Articul: *Datur purgatorium*: Es ist ein Fegfeuer; müssen unbeweglich stehen lassen, und, nach aller angewendeten Mühe und Arbeit, noch zum Spott, auf gut Lutherisch dazu singen:

Es ist mit unserm Thun verlorn,
Verdienen doch eitel Zorn.
Kyrie eleison.

Aus obigen Reden, welche der ausgesprungene Mönch wider das Fegfeuer ausgespyen, sehen wir auch, daß der Bub sehr einfältig dasselbe, doch spöttisch, das papierene Fegfeuer nennet, nach dem bekannten Hohn-Spruch der Luderaner, welche sagen: Zwischen der Höllen und Fegfeuer seye nur ein papierene Wand.

Damit ich nun den Narren nach ihrer Narrheit antworte, so sage ich: Ja, es ist wahr; allein ist zu wissen, daß in der Höllen die abgestandene Pfaffen, Mönchen, Nonnen, Prädicanten und ihre Weiber fein munter in der Ordnung, an der papierenen Wand nacheinander her postirt, stehen, und immerdar s. v. dran bruntzen, daß die Wand nicht durch brennt. Verstehet ihr mich, ihr kezerische Buben? auf eure Reden, gehören solche Antworten.

Das Gebett für die Abgestorbene, und die daraus nothwendig folgende Lehre von einem dritten Ort, so wir das Fegfeuer nennen, ist von denen Unsrigen bis anhero also gründlich dargethan, und wider alle gemachte Einwürf der gelehrtesten Widersächer, so kräftig beschützet, und erhalten worden, daß michs wunder nimmt, wie noch jemand, der bey seiner gesunden Vernunft ist, und von dem Irrthums-Teufel nicht völlig regirt wird, das Maul darf darwider aufthun. Die zwey Bibel-Text, welche der Apostata beybringt, probiren fein sauber nichts wider uns, wie solches unsere Herren Theologi vorlängst erwiesen. Ich billige ihre Antworten, und bleibe gleichfalls bey ihrer Catholischen Meynung; doch fallen mir, ohne Masgab, zwo Fragen ein, welche ich möchte mit GOttes sonnenklaren biblischen Worten beantwortet haben von euch, oder sonst Uncatholischen.

Die Schrift sagt, wiewohl der Darmstätter, wie schon einmal geschehen, nicht meldet, wo? doch ich will es anzeigen: Die Schrift sagt, und zwar nach Luthers Version, bey dem Prediger SALOMONIS am XI. Capitel und 3ten Vers: Wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag, oder Mitternacht, auf welchen Ort er fallet, da wird er ligen.

Die-

Diesen verblümten und Metaphorischen Spruch sehen die Lutheraner an, als einen sonnenklaren Text wider das Fegfeuer, obschon er in der That nichts dagegen thut; durch den Baum verstehen sie den Menschen, durch Mittag und Mitternacht Himmel und Höll, durch das Ligen verstehen sie des Menschen Verharrung an einem oder andern Ort. Dieses alles stelle ich nun dahin, und frage: Ob man aus diesem Spruch, wie er da ligt, nicht auch könne die Auferstehung der Todten mit denen Sadduceern laugnen?

Was den andern Spruch aus der Offenbahrung Joannis betrift, so mögte ich abermal wissen: Mit was für einem Gewissen der Darmstätter einen *Apocryphischen* Text, uns zu überzeugen, in einer so wichtigen Materi angezogen?

Die Frau Appel.

§. II. Ey! behüte GOtt, der Spruch ist nicht Apocryphisch: die Offenbahrung Joannis ist ja ein Canonisches Göttliches Buch, folglich ist auch der daraus angezogene Spruch Canonisch und Göttlich.

Herr Georg.

Was ich gesagt, dabey bleib ich beständig, bis und solang ich aus der Bibel mit einer zur Sach ex professo dienlichen Antwort überwiesen werde.

Die Frau Appel.

Haltet ihr Catholische dann nicht die Offenbahrung JOANNIS sowohl für Canonisch, als wir Lutheraner?

Herr Georg.

Wir Catholische halten freylich die Offenbahrung JOANNIS für Canonisch, aber nicht wie ihr Lutheraner.

Die Frau Appel.

Wie soll ich das verstehen?

Herr Georg.

Wir Catholische halten die Offenbahrung JOANNIS nebst andern beständig für Canonisch, ihr Lutheraner aber seyd mit der Bibel umgangen, wie die Spitzbuben mit den Würfel, das ist, unehrlich. Lutherus, und mit ihm die erste Lutheraner, haben von Anfang der Reformation nur aus dem neuen Testament, ausgemustert die Epistel PAULI an die Hebräer, wie auch JACOBI, und JUDÆ, und die Offenbahrung JOANNIS, dieses zu beweisen, beruffe ich mich auf die alleräalteste Biblen Lutheri, da wird sichs finden in denen damaligen Vorreden, wie Luther alles, seinem Wohlgefallen nach, herausgewühlet, was ihm mißfallen; ich sage, in denen damaligen Vorreden, sonderlich derjenigen, so gleich Anfangs des neuen Testaments stehet, wie auch in denen, welche

Lu-

Luther auf die gedachte Epistlen, und Offenbahrung JOANNIS gemacht hat. Dann in denen heutigen ist meistens alles verschwunden, sonderlich aber diejenige, so vor dem neuen Testament stehet, und anfängt: Aus diesem allem kanst du ꝛc. ist greulich castrirt worden. Ich beruffe mich auf die Straßburgische alte Kirchen-Ordnung, welche Anno M. D. C. V. bey Jost Martin gedruckt worden, da dann an dem 6. Blat obige Epistlen, nebst der Offenbahrung JOANNIS ausdrucklich von denen Canonischen Büchern abgesöndert, und unter die Apocryphischen gesetzt worde, (1) haben auch leider unter denselben müssen sitzen bleiben bis aufs Jahr 1670., da hat man sich derselben endlich erbarmt, und die ausgemusterte Epistlen, samt der Offenbahrung JOANNIS wieder in Gnaden angenommen, und ehrlich gemacht, wie solches zu sehen ist in der revidirten Kirchen-Ordnung der Herren Straßburger, welche bey den Carolischen Erben gedruckt worden im Jahr MDCLXX. pag. 7.

Meister Hans Marten.

§. III. Köntet ihr mir kein Nachricht geben, Herr Georg, welcher von unsern Lutherischen heiligen Geisten die Wahrheit gespart, gelogen, und die Leut angeführt?

(1) Sihe ein mehrers im Fritz Vogel Part. I. Cap. IV. §. 10. pag. 516. & seqq.

ob es der alte gewesen, welcher obige Schriften verworffen, als ungöttlich, oder Apocryphisch? oder ob es der junge ware, welcher solche den Leuten wiederum hat angerühmt für Schriften und Bücher der Apostel, und also für Canonisch? dann einmal es ist nicht richtig, der schelmisch Betrug lauft ja wahrlich augenscheinlich hiermit unter.

Herr Georg.

Um der Aergernuß willen, will ich schweigen, dann sonst könte ich sagen auf gut Catholisch: der Teufel, der Lutherum geritten hat von der Catholischen Kirchen zu weichen, der hat ihn auch angespornt, den Canonem ihrer biblischen Bücher zu verwerffen. Und auf gut alt Lutherisch redete ich also: GOtt hat uns vom Papstum befreyt, jetzt treibt der Teufel unsere Nachkömmling an, daß sie auf ein neues mit denen Papisten Bücher annehmen für Canonisch, welche wir doch aus Eingebung unsers alten heiligen Geists, bishero fahren lassen; und soviel hievon.

Die Frau Appel.

So ist dann das alles, was ihr dem Flüchtling auf sein Lamentiren wider das Fegfeuer habt antworten wollen?

Herr Georg.

Ja, dann was soll ich aufwärmen, was die Unsrige schon tausendmal für eins ge-

antwortet (2). Der elende Bachant ist nicht wert, daß wir nur soviel Wort wegen seiner Schmirerey verloren; alles, was ich aber annoch beyzubringen gesinnet bin, geschicht euch, und euers gleichen jämmerlich Verführten zu lieb, und zur Erkanntnuß der Wahrheit, um welche man euch so schändlich betrüget.

Die Frau Appel.

§. IV. So wohl! bin obligirt für die lange Weil, dann wir wissen doch wohl, daß der Römische Papst GREGORIUS I. die einzige Brunnquell und Urheber der Fablen vom Fegfeuer und Seelen-Messen seye; AMBROSIUS, AUGUSTINUS, HIERONYMUS halten nichts vom Fegfeur; GREGORIUS ist durch Gesichte des Nachts be-

---

(2) Die Catholische Wahrheit von dem Fegfeuer haben unter andern gründlich ausgeführet, und probirt, auch alle dagegen eingewendete Einwürfe sattsam widerlegt Bellarminus de Purgatorio lib. I. Cap. III. & seqq. aus denen neuern R. P. Pichler in curs. Theol. Polem. univ. Controv. II. partic. Art. I. §. 1. & 2. pag. 482. Masenius in Medit. Concord. Part. III. pag. 167. &c. ich geschweige aller andern, so in lateinischer Sprach davon gehandelt. Unter den deutschen sihe R. P. Scherers Schutzschrift für den Bettlers-Mantel im I. Fleck, und andere alte. Aus denen jetzigen schlage auf des Herrn D. Schefflers Ecclesialogiam fol. 705. 941. & seqq. CCII. & seqq. Kunckels Lilium inter Spinas im IV. Theil Art. 18. p. 761. Fromm in seinen Bekehrungs-Motiven Cap. V. Membr. VIII. 536. und unzahlar andere.

betrogen, und etwas vom Fegfeuer gelehrt . . . . . . darum soll man in diesem Stuck GREGORIO nichts zueignen, noch glauben.

Herr Georg.

Wer lehrt euch so artlich Zwitzern, Frau Appel?

Die Frau Appel.

Der theure Mann GOttes Lutherus, dessen Worte, als sicher und gewiß, habe ich gebrauchet (3).

Herr Georg.

Das ist ein anders; nun dann, so halte ich eure Wort in Ehren, Lutherus aber hat, seinem Brauch nach, gelogen. Wann GREGORIUS der Urheber der Fablen vom Fegfeuer ist, warum hat dann der Lutherische Theologus Brochmand, da er die vermeynte Irrthum GREGORII Magni sorgfältig erzehlet, (4) keine Sylben davon gemeldet? ja dieser berühmte Lutherische Theologus citirt zehn Vätter und Lehrer, welche lang vor GREGORIO Magno gelebt, florirt und gelehrt, daß ein Fegfeuer seye, und daß man solle für die Abgestorbene betten; und diese Lehrer und heilige Vätter heis-

(3) Enarrat. in Cap. XLII. Genes. p. m. 592. Tom. 9. Alt. fol. 1336. b. Conf. die Tischreden Eisleb. Drucks fol. 355. a. 386. b. Franckf. fol. 252. a. 276. a. Dreßd. fol. 542. a. 545. a.

(4) Libr. supr. cit. pag. 49. 50.

heissen: Lactantius, Ephrem, Syrus, Epiphanius, Gregorius Nyssenus, Hieronymus, Augustinus, Eucherius, Arnobius Junior, Victor Uticensis, Cæsarius Arelatensis. Da sehet ihr, wie man den Luther überm Lugensack erdappet. Wie mögt ihr doch einem solchen Buben nur ein Wort wider uns glauben?

Daß Ambrosius, Augustinus und Hieronymus nichts halten vom Fegfeuer, wie Luther sagt, das ist wiederum erlogen. Dann Brochmand sagt: (5) daß Hieronymus gelehrt (6) *Eleemosinam utilem esse defuncto ad delendum peccata.* Daß das Allmosen den Abgestorbenen nutzlich seye, die Sünden auszulöschen. Was heist das? Brochmand sagt ferners, daß Augustinus gelehrt: (7) *Dari ignem purgatorii.* **Es seye ein Fegfeuer.** *Missas Defunctis prodesse.* **Daß die Messen denen Abgestorbenen nutzlich seyn.** Wie lautet dieses, Frau Appel? wer gelehrte, und mehr heilige Vätter haben will, welche das Fegfeuer gelehrt, der schlage obige Catholische Controversisten, sonderlich den Bellarminum auf, so wird er

(5) Ubi supra pag. 34. & 37.
(6) Tom. I. ad Pommachium super obitum Paulinæ pag. 163.
(7) Tom. X. pag. 154. 421. 422.

er nebst dem H. AMBROSIO, AUGUSTINO und HIERONYMO, Kirchen-Lehrer, und heilige Vätter der Lateinisch- und Griechischen Kirchen genug finden, (8) welche es mit uns halten, und Lutherum confundiren, oder zu schanden machen. Doch, was halten wir uns lang bey denen heiligen Vättern auf, da Luther selbst capabel ist, sich zu einem Lumpen zu machen.

Die Frau Appel.

§. V. Ey! das wäre ja gar ein Stükel aus dem F., wann der theure Mann sich selbst solte zu Papier-Mühlen Bagage machen.

Herr Georg.

So ists, mein gute Frau Appel, und kein Haar anderst; Luther selbst soll reden, und ihr sollt urtheilen. Im Jahr Christi 1523., da hoffentlich Luther, kraft dessen, was ich schon gemeldet, (9) wird erleuchtet gewesen seyn, ließ er in Druck kommen sieben und zwanzig Predigen, welche er dasselbige Jahr gehalten, und dermalen gar rar sind; in diesen Predigen spricht er am ersten Sontag nach Pfingsten also: Weil GOtt uns nit hat lassen wissen, wie es um die Seelen stehet,

(8) Lib. I. de purgat. Cap. X. Conf. Canisii opus Catecheticum fol. 303. & seqq.
(9) Sihe gleich oben pag. 206. & seqq.

het, und wir ungewiß seyn müssen, wie ers mit ihnen mache, **wollen und können wir denen nicht wehren, noch zu Sünden machen, die da für sie bitten.** Denn wir ja aus dem Evangelio gewiß seynd, daß viel Todten auferweckt seynd, welche wir bekennen müssen, daß sie ihr endlich Urtheil nicht empfangen gehabt haben, also mögen wir auch noch nicht von irgend einem andern gewiß seyn, daß er sein endlich Urtheil habe. Dieweil nun solches ungewiß ist, und nicht wissen, ob die Seel verurtheilt sey; ists nit Sünd, daß du für sie bittest, aber auf die Weiß, daß du es ungewiß lassest bleiben, und sprechest also: **Lieber GOtt, ist die Seel in dem Stand daß ihr noch zu helffen ist, so bitt ich, wollest ihr gnädig seyn,** wann du das einmal oder zweymal gethan hast, so laß es gut seyn, und befihl sie GOtt. Denn GOtt hat verheissen, er woll uns hören, was wir bitten. Darum wenn du einmal oder drey gebetten hast, solt du glauben, daß du erhört seyest und nimmer bitten, auf daß du GOtt nicht versuchest, oder mißtrauest.

Mei-

Meister Hans Marten.

§. VI. O liebe G'vatter Appel, aus diesem Spruch lerne ich zwey schöne Stück, die ich bis auf diese Stund noch niemal gewußt hab. Erstlich, daß ein dritter Ort seye, wo man für die allda befindliche Abgestorbene betten kan; nennet ihr jetzt diesen Ort Fegfeuer, oder wie ihr wolt, er ist einmal ausser dem Himmel, und ausser der Höllen, kommt nicht auf den Namen an. Zum andern habe ich gelernt, daß man dem Guten nicht solle zuviel thun, sondern wann man ein, zwey, oder dreymal um ein Sach gebetten hat, muß man nach Luthers Meynung, aufhören, auf daß man GOtt nicht versuchet, welches dann gar sauber heraus kommt, dann mit der Weise darf ich ins künftige kein Vatter unser mehr betten ums täglich Brod rc. damit GOtt nicht versucht werde, die andere Morgends- und Abends-Gebetter, die kan einer, wann er sie bishero ein, zwey, oder aufs höchste dreymal gebettet hat, inskünftige fein munter auslassen, und unters alt Eisen werffen; ich muß jedoch zu Hauß hievon nichts sagen, sonst bring ich meine Buben weder zum Gebett, noch in die Kirchen; ein lustige Kurtzweil! Ade Gebette! Ade Vatter unser! Ade Hermann und Neumann! ich hab Feyrabend mit dem Gebett, ich zieh kein

Strang mehr an, wann mir auch einer wolte den Taglohn, und Kost dazu geben, damit ich ja GOtt nicht versuche.

Die Frau Appel.

Aber doch darf man noch Bitts-Weis singen:

Erhalt uns HErr bey deinem Wort,
Und steur des Papsts und Türken Mord.

Meister Hans Marten.

Letz bericht, wir haben ja bis dato schon mehr als tausendmal dieses Bett-Lied gesungen, und darinnen geschryen:

Und stürtz sie in die Grub hinein ꝛc.

Darum sollen wir glauben, daß wir erhört seynd; wir müssen dis Bitt-Lied nimmer singen, auf daß wir GOtt nicht versuchen, und mißtrauen.

Herr Velten.

Ich glaub, wir haben das Lied schon zu viel gesungen, und GOtt versucht, dann wahrlich, er hat uns noch nicht erhört: weilen der Papst und sein ganzer Anhang noch aufrecht stehen, und täglich zunehmen, ungeachtet wir bishero mit Luthero (10) von Herzen gebettet und gesungen, daß doch das Papstum möge fallen, und untergehen.

(10) Sihe gleich oben pag. 224. & seqq.

Meister Hans Marten.

Das ist, was ich sagen will; darum will ich für mein Theil gar nicht mehr betten, noch singen. Dann wahrlich, es bleibt doch dabey, was Luther sagt: **Je länger wir betten, je ärger es mit uns wird.** (11)

Die Frau Appel.

§. VII. Sagt mir doch, lieber Herr Georg, ist Luther allzeit dabey geblieben, daß man solle für die Abgestorbene betten?

Herr Georg.

Dieses könnet ihr abnehmen aus Luthers eigenen Worten, und Protestation, welche er Anno 1528. hievon gethan hat, (12) und also lautet: Für die Todten, weil die Schrift nichts davon meldet, halt ich, daß aus freyer Andacht nicht Sünde seye, so oder desgleichen zu betten: **Lieber GOtt, hats mit der Seelen solche Gestalt, daß ihr zu helffen sey, so sey ihr gnädig;** Und wann solches einmal geschehen ist, oder

(11) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 306. a. Franckf. fol 217. b. Dreßd. fol. 338. a.

(12) Tom. III. Jen. germ. fol. 557. a. 558. a. in der Bekanntnuß vom Abendmahl Christi.

oder zwier, * so laß es genug seyn. Endlich beschließt er seine Bekanntnuß mit diesen Worten: Das ist mein Glaub, denn also glauben alle rechte Christen, und also lehret uns die heilige Schrift, was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine Büchlein genugsam Zeugen geben, sondern die zuletzt sind ausgangen in vier oder fünf Jahren, dis bitte ich alle fromme Herzen, wolten mir Zeugen seyn, und für mich bitten, daß ich in solchem Glauben fest möge bestehen, und mein Ende beschliessen. Dann (da GOtt für sey) ob ich aus Anfechtung und Todes-Nöthen etwas anders wurde sagen, so soll es doch nichts seyn, und will hiemit offentlich bekennet haben, **daß es unrecht und von Teufel eingeben sey**, dazu helffe mir mein HErr und Heyland JEsus Christus, gebenedeyt in Ewigkeit Amen.

Aus dieser Bekanntnuß und Protestation Lutheri erhellet nun sonnenklar, daß es sein Glaub und beständige Meynung gewesen,

* **Zwier**, ist ein alt deutsches Wort, welches auch Lutherus in seiner hochdeutschen (scilicet) Bibel behalten Luc. XVIII. 12. da er doch es in andern Stellen verworffen, und **zweymal** dafür gesetzet, als Num. XX. 11. Marc. XIV. 30. 72. Judæ. V. 12. &c.

daß man könne für die Abgestorbene betten; woraus dann unwidersprechlich folgt, daß Luther in seinem Herzen seye überzeugt gewesen, daß ein dritter Ort seye, welchen wir das Fegfeuer nennen, und daß man für die allda befindliche Seelen der Abgestorbenen könne ein, zwey, ja auch dreymal betten. Darf ich aber dreymal, warum nicht öfters? Summa Summarum, Luther hat das Gebett für die Abgestorbene gebilliget, und mithin ein Fegfeuer glauben müssen; und was er und andere diesem nachgehnds etwann zuwider geschriben solte haben, das ist aus Eingebung des Teufels geschehen, kraft seiner eigenen Worten; hierauf kan wahrhaftig mit Bestand der Wahrheit, nichts geantwortet werden, wie mit mehrerm bey unserm P. Georgio Scherer S. J. zu sehen; (13) ältere Zeugnussen Lutheri für das Fegfeuer und Gebett zum Trost und Nutzen der Abgestorbenen, will ich nicht beybringen, da ich deren noch etliche habe von dem Jahr 1519. und zu Ende des Jahrs 1520. da Luther schon in den Bann gethan ward, (14) welches wohl zu merken. Indessen schlies-

---

(13) Wie zu sehen in seinem sogenannten Lutherischen Bettler-Mantel und dessen Apologie wider Jacobum Heerbrandum.

(14) Tom. I. Jen. germ. fol. 168. a. im Unterricht auf

schliesse ich hier mit Luthero, und will sehen, was andere Lutheraner vom Gebett für die Abgestorbene und Fegfeuer gehalten.

Die Frau Appel.

§. VIII. So gibts dann noch mehr, welche unter Lutheri Nachfolgern etwas vom Gebett für die Abgestorbene und Fegfeuer halten?

Herr Georg.

Wann man im Lutherthum je und allweg ehrlich und Christlich wäre mit der Lehr, Wahrheit und Religion umgangen, so wurde heut zu Tag jedermann auf gut Lutherisch im ganzen Lutherthum mit uns Catholischen für die Abgestorbene betten; dann dieses erhellet klar aus ihrer Apologia oder Schutzschrift für die Augspurgische Confession, deren eigene Wort ich anhero will sezen aus dem lateinischen Exemplar (15) welches Anno 1542. vier Jahr vor Lutheri Tod zu Wittenberg durch Georg Rhau in octav. gedruckt worden, sie lauten aber also: *Quod vero allegant Adversarii Patres de oblatione pro mortuis, scimus veteres loqui de oratione pro mortuis, quam nos non prohibemus ....* Epipha-

auf etliche Articul; und fol. 400.b. in dem Grund und Ursach der Articul, so in der Bullen verdammt. Art. XXXVII. und XL.

(15) De vocabulis Missæ pag. 168. a.

NIUS *testatur* AERIUM *sensisse, quod orationes pro mortuis sint inutiles id reprehendit. Neque nos* AERIO *Patrocinamur.* Dieses heißt auf deutsch also: Daß aber unser Gegentheil die Vätter von dem Opfer für die Todten anzeigt, **wissen wir,** daß die alten reden vom Gebett für die Todten, **welches wir nicht verbieten** ...... EPIPHANIUS bezeugt, AERIUS hab dafür gehalten, daß das Gebett für die Todten unnütz seye, das straffet er, **und auch wir fallen darinn dem** AERIO **nicht bey.**

Das will dann soviel sagen, als: Wir lassen zu, daß man für die Toten bette, wir glauben, daß das Gebett für die Abgestorbene nutzlich sey.

Meister Hans Marten.

§. IX. Wahrhaftig, ihr habt recht, und wir heut zu Tag das höchste Unrecht, daß wir nicht für die Abgestorbene betten; durch die bishero angeführte Beweis-Gründe von dem Gebett für die Abgestorbene, fällt auch übern Hauffen die Revocations-Predigt des abgefallenen Capuciners von der Gewißheit unserer Seeligkeit: dann ich sihe gar nicht, was man ohne Nachtheil Lutheri und unsern symbolischen Büchern auf dieses könne antworten.

Die

Die Frau Appel.

Mein GOtt, ich hab doch das Concordi-Buch im Hauß, welches dann alle unsere symbolische Bücher in sich hält, und Anno 1599. zu Tübingen bey Georgen Gruppenbach in Quart gedruckt worden; nun sage und gestehe ich auf mein Gewissen, und Seeligkeit, daß ich die Apologie oder Schutzschrift der Augspurgischen Confession nicht nur einmal vom Anfang bis zum Ende aufmercksam durchlesen habe, und sonderlich den ganzen Articul von den Messen für die Todten pag. 124. b. 125. a. 126. a. aber von allem dem, was der Herr Georg oben angezogen, stehet fein sauber nichts, so das Gebett für die Abgestorbene billigen thäte.

Herr Georg.

Das ist eben, was wir beständig klagen, daß eure Prädicanten bis auf diese Stund so schelmisch mit der Wahrheit umgehen, und euch so teufelisch um die Seeligkeit bringen. Freylich habt ihrs nicht gefunden, ich weiß es wohl, die Hund habens hinaus gebissen, mit was für Gewissen schwören nun die Canaillen auf solches verfälschte Schelmen-Buch? heißt das nicht mit allem Fleiß die arme Seelen dem Teufel in den Rachen stürzen? sagts nur euren Prädicanten! sagts dem Darmstätter Mamme-

meluken! sagts allen Prädicanten, daß sie feuerswürdige Spitzbuben sind, weilen sie mit euch armen Leuten so seelenmörderisch umgehen. Wollen die Kezer hinter mich her, wohlan! lieber heut als morgen! wann sie wollen! vor ihrer eigenen gelehrten Lutherischen Obrigkeit will ich ihnen nur aus diesem Puncten sonnenklar zeigen, daß sie Schelmen sind! haben sie einen ehrlichen Blutstropfen in ihren Adern, so lassen sie dieses ja nicht auf sich ligen, sondern verklagen mich, wann ich zuviel geredet, so sollen sie selbst mich verdammen, zu welcher Straf ihnen beliebig! was wollen sie mehr? Trutz biete ich ihnen!

O wer mag doch noch Lutherisch werden? wer kan doch noch Lutherisch bleiben, wann er dieses schelmische Taschenspiel weiß? fliehe, wer fliehen kan diese Prädicantische Spitzbuben, weils noch Zeit ist, und folge dem Exempel des Durchläuchtigsten Herrn Marggrafen von Baaden Jacobi, gottseeliger Gedächtnuß, welcher um eben dieser und andern Ursachen mehr seine Seeligkeit nicht länger hat bey dem kezerischen Lutherthum in Gefahr schweben lassen, sondern an das sichere Port der Catholischen unfehlbaren Wahrheit sich begeben, wie ihr dieses alles in seinen Bekehrungs-Motiven ausführlich lesen könnet,

net, sonderlich diesen Puncten betreffend, könnet ihr aufschlagen was er an dem 366. 367. und 368. Blat geschrieben, ihr werdet euch entsetzen; wann ihr da fertig, so leset die Schutzschrift, welche der berühmte Controversist GEORGIUS SCHERER S. J. für den Lutherischen Bettler-Mantel geschriben vom 21. bis ans 43. Blat, ihr werdet Wunder-Dings finden, und anfangen euerer Prädicanten Schelmerey mit Händen greiffen.

§. X. Nun lasset uns auch sehen, wer heutiges Tags noch im Lutherthum ein Fegfeuer glaube, darnach will ich euch noch kürtzlich zeigen, daß der Luther so weit kommen, daß er weder Fegfeuer noch Höll mehr geglaubt habe.

Meister Hans Marten.

Das wäre gar der Teufel! wann es nur wahr wäre, ich geb selbsten die best Maas Wein drum. Das Ding laßt sich hören, das Fegfeuer hat er uns ausgelöscht, die Hund und Katzen hat er in den Himmel einquartirt, und also ein Hunds-Stall daraus gemacht (16). Wann er nun die Höll auch gestürmt hat, wo werden wir dann endlich über Nacht bleiben?

(16) Sihe den Beweis im Fritz Vogel p. LXIII.

Herr Georg.

Unerfolgter Bekehrung, wirds heissen: Berg ab, ihr Bursch, ins Brandenburgerland nach Ewigheulenburg, wo Luther würcklich das Feuer empfindet, wann anderst die Bibel nicht erstunken und erlogen ist (17). GOtt erleuchte euch alle, ehe ihr mit unersetzlichem Schaden witzig werdet.

Die Frau Appel.

Wer glaubt dann heut zu Tag unter uns Lutheranern das Fegfeuer? ich habe fürwahr noch nichts davon gehört, bin doch auch schon über mein 49. Jährlein.

Herr Georg.

§. XI. Im Jahr Christi 1700. gab Herr Johannes Baptista Grophius, ein gebohrner Augspurger und ehemaliger Lutheraner, zu Wienn ein Tractätlein heraus, welches er nennet einen Bericht von Pietisten, oder der Pietisten Sect; in diesem Büchlein meldet er unter andern auch: Daß die Pietisten ein Fegfeuer glauben und lehrten. Die Prädicanten, welche die unschuldige Nachrichten zusammen spättlen, thun auch Meldung von diesem Grophio und seinem Bericht, und wei-

---

(17) Lese die ausführliche Prob dessen ebenfalls im Fritz Vogel pag. 421. & seqq. der neuen Edition.

weilen der Author ihr Lugen-Evangelium fahren lassen, so nennen sie ihn einen Apostatam, und verfechten die ihnen sonst so jämmerlich verhaßte Pietisten mit folgenden Worten: (18) Der Verfasser gehet in seinen *Imputationen* (oder Beschuldigungen) je zuweilen zu weit: z. E. wenn er *pag.* 43. 44. schreibt: „Die Pietisten „liesen Weibs-Personen zu, daß sie „die *privat*-Communion austheilten; „ingleichen sie lehrten ein Fegfeuer.„ Allein, es ist nicht wahr, wie ich solches, beyde Stuck betreffend, auf sie kürtzlich erweisen will; die Weiber betreffend, so sagt ja das Lutherische Ministerium in Rostock ausdrucklich: (19) Daß die Pietisten lehren: „Daß ein jeder Christ schuldig „sey .... im Fall der Noth, die Vergebung der Sünden zu sprechen, und „die heilige Sacramenten zu reichen.„ Hier werden fürwahr die Weiber nicht ausgeschlossen; was plaudern dann die Phantasten wider Grophium? so bezeugt ja ihr Ober-Vogt D. Velten Löscher: (20) Daß D. Majus, ein Patron der Pietisten,

(18) Ad Annum 1725. pag. 750.
(19) Sihe der Theologischen Facultät zu Rostock Beantwortung der Frag: **Ob die Pietisterey eine Fabel seye?** Cap. 3. §. 4. pag. 26.
(20) In dem zweyten Theil seines Timothei Verini. Cap. V. pag. 121.

sten, das Lehren der Weiber in denen Zusammenkunften oder Versammlungen absonderlich vertheidige. Und dieses alles thun die Pietisten und ihre Weiber oder Priesterinen kraft der Lehr Lutheri, (21) welcher gut rund heraus sagt: Ich will nicht sagen, wie die Papisten, daß kein Engel noch Maria könne wandlen ꝛc. sondern so sage ich: Wenn gleich der Teufel selbst käme (wann er so fromm wäre, daß ers thun wolte, oder könte) aber ich setze, daß ichs hernach erfühere, daß der Teufel so herein in das Amt geschlichen wäre, oder hätte sich gleich lassen, als in Manns Gestalt, beruffen zum Pfarr-Amt, und offentlich in der Kirchen das Evangelium gepredigt, getauft, Messe gehalten, *absolvirt*, und solche Amt und Sacrament, als ein Pfarrherr geübt, und gereicht nach dem Befehl und Ordnung Christi, so müßten wir dannoch bekennen, daß die Sacrament recht wären, wir rechte Taufe empfangen, recht Evangelium gehört, recht *Absolution* kriegt, recht Sacrament des Leibs und Bluts Christi gewonnen hätten. **Den es muß unser Glaub**

und

---

(21) Tom, Jen. ol. 105. a. von der Winkel-Messe und Pfaffen-Weihe Anno 1533. da er hoffentlich mit Ober- und Unter-Gewehr wird erleucht gewesen seyn.

und Sacrament nicht auf der Person stehen, sie sey fromm oder bös, geweihet, oder ungeweihet, berufften, oder eingeschlichen, der Teufel, oder seine Mutter.

Meister Hans Marten.

Wann der Handel also bestellt ist so sind wir Lutheraner lauter Narren, daß wir Prädicanten unterhalten; die Kerl fressen wahrhaftig das Brod umsonst, wann wir untereinander unsere anderthalbe Sacramenten können zurichten, und austheilen, predigen, und absolviren; wozu nuzet uns dann dieses Geschmeis mit ihren Appendice primi generis Weib und Kindern? wann es also hergehet, und hergehen kan, wer will mich dann versichern, daß nicht etwann der Herr Beelzebub Papst bey unserer Geistlichkeit seye? Ihr Gott ist er schon, wie Luther sagt, (22) so kan er dann auch leicht ihr Papst seyn. *Doctor Theologiæ* ist er auch, nach Luthers Lehre, (23) fehlet ihm also nichts beym Prädicanten Handwerck zünftig, ja gar Ober-Mei-

(22) Tom. III. Jen. germ. fol. 155. a. in dem Send-Schreiben von dem harten Büchlein.

(23) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 305. b. Franckf. fol. 217. a. Dreßd. fol. 152. b.

Meister zu seyn. Wahrhaftig, wir Lutheraner sind wohl versehen; was wirds noch endlich geben? wann mein Weib wußte, daß sie geistlich wäre, und Priesterlichen Gewalt hätte, Himmel hilf, was für ein Ehre müßt ich ihr anthun, da ich ihr jetzt nit genug erweisen kan in ihrem weltlichen Stand. Liebe G'vatter Appel, denket doch dem Ding ein wenig nach! ich geistlich, ihr geistlich, der G'vatter Velten geistlich, der Fritz geistlich, unser Schultz geistlich rc. Wann unser Sau-Hirt wußte, daß er geistlich wäre, wahrhaftig, wir müßten ihm seine Priesterliche Besoldung erhöhen, oder er thät uns kein Augenblick mehr die Schwein hüten; Morbleu, es ist kein Narreden mit dieser Geistlichkeit, wo Schäfer und Schneider zünftig sind.

Herr Georg.

Ihr redet von der Farb wie ein Vogt, euer Luther ist zwar hieran schuldig, hätte er nicht gelehrt, **daß alles, was nur aus der Taufe gekrochen**, sich rühmen könne, Priester, Bischof und Papst geweihet zu seyn, (24) so hättet ihr nicht also können raisoniren, so aber gehts perfect an: ihr, euer G'vatter Appel, der Herr Vel-

(24) Tom. I. Jen. germ. fol. 321. a. an den Christlichen Adel. Sihe auch den Friß Vogel p. 75. 76.

Velten, der Schultz, der Stekenknecht, des Schinders Handlanger, euer Schwein-Hirt, ja alle Armee-Huren, Spitzbuben, ertz-Schelmen und Kelch-Dieb, Vatter-Mörder, Sodomiten, Hexen, und Hexen-Meister, samt dem Teufel und seiner höllischen Groß-Mutter seyd alle, alle nach Luthers Evangelio wahre Priester, so gut als eure Prädicanten, Specialen, Superintendenten, Pröpst, und Bischöf. Das lasse mir einer ein artliches Gesindel zusammen seyn; und das seye von diesem dermalen genug. Daß Herr GROPHIUS zu weit solle gangen seyn, da er geschrieben: die Pietisten lehrten ein Fegfeuer, das ist auch nicht wahr; wann die unschuldige Nachrichten-Schmid keine boshafte Menschen wären, wurden sie dem ehrlichen Mann dieses nicht wider besser Wissen und Gewissen, nachgeschrieben haben; allein die Buben schämen sich keiner Lugen.

Die Frau Appel.

§. XIII. Lehren dann die Pietisten ein Fegfeuer?

Herr Georg.

Ja freylich lehren sie eins.

Die Frau Appel.

Wer sagts mehr als ihr?

Herr Georg.

Eure Prädicanten sagens, und nament-

lich diese saubere Vetter selbst, welche dem guten Herrn Grophio lugenhaft nachgeredet. Dann in ihren falsch-genannten unschuldigen Nachrichten aufs Jahr 1703. ziehen sie an dem 833. Blat ein Buch an, welches den Titul führet: Betrachtung von dem mittlern Zustand der Seelen nach ihrem Abschied durch einige Evangelische Christen. Dieses Buch citiren sie noch einmal, und zwar die zweyte Auflag, (25) und wie sie muthmassen, so solle es der Pietist Gottfried Arnold gemacht haben; nun vernehmet, was sie sagen, (26) ihre eigene Wort sind folgende: Sein (nemlich des Auctoris) Vortrag ist dieser: „Die gemeine Lehre, daß die Sterbenden entweder in den Himmel, oder in die Höll kommen, seye gantz falsch; denn eigentlich komme keiner alsobald nach dem Tod dahin, sondern alle und jede Seelen müßten erst in die Reinigungs-Oerter, die Fromme zwar in etwas gelindere, und von peinlichen Feuer befreyete, die Bösen aber in ängstliche, und mit Feuer erfüllete ꝛc. Die Fürbitt für die Abgestorbenen wird als etwas gutes *Cap.* 12. gepriesen ꝛc. Die Seelen der Verstorbenen hielten an, daß man ihnen mit Gebett und „sonst

(25) Anno 1726. pag. 625.
(26) Ad Annum 1703. p. 834. 836. 840. 841.

„ sonst aus ihrem fegenden Feuer helf„ fen solte.... Ja man sey auch schul„ dig für die Abgestorbenen zu betten. „ Die Martyrer Christi müßten auch „ noch ins Reinigungs-Feuer.

Ferner sagen sie (27) mit Joh. Andrea Rhaus von des Pietistischen Sporer-Gesellens Joh. Georg Rosenbachs Irrthumen unter andern auch dieses: Der vierte Irrthum vertheidiget mit ORIGENE und den Papisten das Fegfeuer, oder den mittlern Zustand der Seelen nach dem Tode.

Abermal melden sie (28) daß zu Bremen ein Studiosus Juris, Johannes Schermer, Anno 1704. habe eine Schrift herausgeben unter dem Titul: Die nothwendige Vollendung der geistlichen Reinigung und Heiligung, entweder bey Leibes Leben, oder nach dem Tod. Diesem Mann, sagen sie, ist es gefällig gewesen, in dieser Schrift das Päpstische Fegfeuer, dessen sich die Verständigen unter den Römisch-Catholischen selbsten zu schämen angefangen, wieder auf den Thron zu setzen, und öffentlich zu hehaupten . . . . . Man darf auch an diesem Geständnuß um soviel weniger zweiflen, weil der ganze Inhalt des

(27) Ad An. 1707. pag. 474.
(28) Ad An. 1708. pag. 28. & 29.

Buchs dahin zihlet, daß man das Fegfeuer für wahr und richtig halten solle.

Meister Hans Marten.

§. XIV. Aus allem diesem erhellet nun sonnenklar, datz Grophius nicht habe zuviel geredet, wie die unschuldige Nachrichten-Sammler fälschlich, ja bübisch vorgeben, da er geschrieben: Die Pietisten lehrten ein Fegfeuer. Dann sie sagens ja selbst, und probirens auch. Aber sagt mir offenherzig: Ist es wahr, daß die Verständigsten unter euch Römisch-Catholischen sich anfangen des Fegfeuers zu schämen?

Herr Georg.

Nein, es ist nicht wahr; die Metzenfreche Lotterbuben lügen uns solches nach, wie ehrlose Schelmen, dafür ich sie halte, bis sie solches nur auf einen probiren: dann, wann einer sich des Fegfeuers (dessen Existenz bey uns ein Glaubens-Articul ist) zu schämen anfienge, so wäre er eben deswegen nicht mehr Catholisch: dann, sobald sich einer dessen schämte, so müßt er solches nur für ein Gedicht halten, und hoc ipso eben darum wäre er ein formal-Kezer, wie diese verlogene Canaillen auch sind. Verstehet ihr mich? das habe ich euch offenherzig geantwortet.

Meister Hans Marten.

§. XV. Ich verstehe es gar wohl, ohne

Doll-

Dollmetschen, es ist ja gut deutsch: haben die unschuldige Nachrichten-Krämer noch mehr Pietisten und Lutheraner angezogen, welche das Fegfeuer mit euch glauben?

Herr Georg.

Im Jahr Christi 1724. kame zu Hamburg heraus das Cabinet der Pietisten, der Author dieser Schrift ist Senior des Segebergischen Consistorii, und Prädicant zu Wandsbeck, nennet sich Michael Bern. In diesem Cabinet wird erwiesen, daß die Pietisten unter andern auch lehren: Die gute Werck wären nöthig zur Seeligkeit, und daß sie eine Reinigung nach dem Tod glaubeten; welches dann anders nichts ist, als daß sie ein Fegfeuer glaubten. Dieses bezeugen die unschuldige Nachrichten in eben dem Jahr 1725. an dem 129. Blat, worinnen sie doch bald darnach, nemlich pag. 750. den ehrlichen Herrn GROPHIUM lugenhaft angebellet, ihrer gantz vergessende. Mendacem oportet esse memorem, diese geistliche Wurmschneider solten ein bessers Gedächtnuß haben. *

* Von andern Pietisten, so das Fegfeuer glauben, sihe noch die unschuldige Nachrichten Anno 1722. pag. 947. & seqq. und Anno 1725. p. 1097. Conf. An. 1712. p. 229. Anno 1714. p. 166. Carlstad wolte das Fegfeuer auch löschen, und zündete dafür ein neues an. Ibid. Anno 1713. p. 571.

§. XVI. Diese hochgedachte Rauppen redeten hiebevor uns Catholischen schelmisch nach: Daß die Verständigsten unter uns angefangen sich selbsten des Fegfeuers zu schämen. Gleichwie nun diese stirnlose Roßbuben solches ohne Prob daher geplaudert, nach dem ordinari Brauch ihrer ausgeschämten Lumpen-Zunft, als will ich mit der Wahrheit probiren, und zwar aus ihren sogenannten unschuldigen Nachrichten selbst, daß die Verständigste im Lutherthum würcklich den Anfang gemacht, und offentlich geschrieben und verfochten: Daß in Wahrheit ein dritter Ort, oder Fegfeuer seye.

Der berühmte Herr Doctor Gustav Georg Zeltner, Professor Theologiæ Primarius bey der Universität Altorf, auch Pastor daselbsten, hat im Jahr 1726. zu Franckfurt unter dem angenommenen Namen GEORGII AUGUSTI PACHOMII, herausgeben Synopsin Logomachiarum Pietisticarum, ein Buch, so in octav ein Alphabet und sieben Bogen starck ist; in diesem Werck lehrt er nun mit runden Worten: Daß man einen *Locum medium*, oder Mittel-Ort zwischen Himmel und Hölle zulassen könne p. 376.; und das ist eben, was wir Catholische lehren (29). Altorf ge-

(29) Sihe die unschuld. Nachr. ad Annum 1726. pag. 662. 666.

gehört denen Herren Nürnbergern, welche wegen ihrem grossen Verstand und Witz, ihren Antheil bey dem alten deutschen Sprichwort haben:

Straßburger Geschütz,
Nürenberger Witz,
Augspurger Pracht,
Venediger Macht,
Ulmer Geld
Hat den Ruhm in aller Welt.

Kan ich nun nicht mit Wahrheit sagen: Der vornehmste *Professor Theologiæ* der witzigen Nürenberger hat angefangen zu lehren mit uns Catholischen: Daß ein dritter Ort seye? GOtt erleuchte ihn und andere ferners, daß sie endlich zur völligen Erkanntnuß der allein seeligmachenden Catholischen Wahrheit kommen!

§. XVII. Von Nürnberg kehre ich mich nacher Augspurg, allwo der Senior des alldasigen Ministerii, Herr Samuel Urlsperger, wegen seinem Kranken-Buch grosse Verdrüßlichkeiten von seinen Amts-Gesellen, sonderlich dem Esaia Schneider gehabt; dann der Herr Urlsperger hat auch, wie oben der Herr Zeltner, angefangen solche Lehren vorzutragen, woraus das Fegfeuer, und die Anruffung der Heiligen nothwendig folget; und weilen die gute Gesellen besorgten, es mögte durch

dieses Buch das Fegfeuer einsmals anfangen im Lutherthum zu brennen, haben sie heftig darwider fulminirt. Zu Wittenberg ward er angegriffen von dem D. Gottlieb Wernsdorf; zu Leipzig kam dagegen heraus Georg Lebrecht Petrei Bedenken; in Augspurg kam dieser Handel vor den Magistrat, und endlich gar nach Regenspurg vor das Corpus Evangelicum (wie die Lutheraner und Calvinisten durcheinander dann wollen genennet werden) was es endlich für ein Ende nehmen werde, ist mir dermalen unbewußt. Einige Nachrichten hievon findet der begierige Leser in denen unschuldigen (vel quasi) Nachrichten (30).

§. XVIII. Zu Zweybrücken hat ein gewisser bekannter Lutherisch-Evangelischer Prediger die Lehr, von Gewißheit des Fegfeuers, gantz ungescheut auf offentlicher Canzel vorgetragen, und solche aus dem unstreitig-*symboli*schen und *Canoni*schen Buch JUDÆ MACHABÆI gewiesen. Mit diesem Pfarrer haltet es auch der Herr Inspector Bruch, und Herr Kempf, worüber die unschuldige Nachrichten-Sammler ein gar saures Gesicht machen, und nach ihrer ehrlosen Gewohnheit,

(30) An. 1724. p. 895. An. 1725. p. 1095. 896. An. 1726. p. 622. An. 1727. p. 477. & seqq.

heit, für gewiß ausgeben: (31) Wie es könne wohl möglich seyn, daß der dumme Geistliche in Zweybrücken, nebst dem *Inspector* Bruch und *Medico* Kempfen, um eine Hof-Suppe, oder um ein Glas Wein, zumal, wann sie damit wohl angefüllt seyn, und denn etwa des Fegfeuers Schmerzen am Leibe leiden müssen, auf solche Gedanken gefallen. Deswegen aber folge nicht, die Protestantische Kirche glaube ein Fegfeuer.

Meister Hans Marten.

Es ist wahr, aus diesem Exempel folgt es nicht, aber doch aus dem, was der Herr oben aus der Apologie unserer Augspurgischen Confession von dem Gebet für die Abgestorbene vorgebracht, folgt es klar; allein, es folgt auch noch dieses, daß die Prädicanten, welche das Gebett für die Abgestorbene, und mithin den dritten Ort verwerffen, an der Apologie meineydig werden, und davon abfallen, wie andere Sch.....eren-Schleiffer.

Herr Georg.

Am erst citirten Ort erzehlen sie auch, aus Antonii Fabers Europäischen Staats-Cantzley: Daß die Evangelische Kirche allgemach näher trette zu der Catholi-

(31) Anno 1727. p. 485.

schen in denen *essentialen* Glaubens-Articulen, als da sind die Verehrung der Heiligen GOttes, deren Erscheinungen, und der dritte Ort der andern Welt, nemlich das Fegfeuer.

Der Allerhöchste gebe seine Gnad, damit sie doch einmal erkennen ihren Irrthum, welchen die meiste Prediger, aus purer Bosheit, verfechten!

Die Frau Appel.

§. XIX. Der Herr truge vorhin kein Bedenken, zu sagen: daß unser seeliger Luther endlich dahin gerathen, daß er weder Fegfeuer, noch Höll mehr geglaubt; den Beweis dessen mögte ich hören?

Herr Georg.

Das soll gleich geschehen. Wir haben oben vernommen, daß Luther Anno 1528. das Gebett habe gebilliget für die Abgestorbenen, woraus dann nothwendig folgt, daß müsse ein dritter Ort seyn, den wir das Fegfeuer nennen. Wir haben auch gehört seine Protestation, daß er wolle bey dieser Bekanntnuß sterben, und wann ihm ja etwas Widriges solte aus dem Mund kommen, so will er solches für eine Eingebung des Teufels gehalten haben (32). Wohlan! zwey Jahr darnach, nemlich

An-

(32) Sihe gleich oben Luthers eigene Wort p. 258. 259.

Anno 1530. gab er eine Schrift heraus, seiner Worten gemäß, aus Eingebung des Teufels, welche er nennet: Widerruff vom Fegfeuer, (33) wordurch er das Fegfeuer, und Gebett für die Abgestorbene gäntzlich verworffen, dann obschon er auch in vorigen Jahren das Fegfeuer etlichermassen gelaugnet, so hat doch der unsinnige Schwärmer das Gebett für die Abgestorbene passiren lassen, und also re ipsa ein dritten Ort oder Fegfeuer glauben müssen, aber nun ware es aus für allzeit; doch hat er noch darinnen recht, daß er das Fegfeuer gelaugnet, dann für ihn und seines gleichen formal-Kezer ist kein Fegfeuer, sondern die Höll bereitet, und angelweit offen, unerfolgter Bekehrung, wie solches bibelmäßig probirt, im Friß Vogel zu lesen pag. 421. & seqq.

Was aber Luther von der Höll für eine Meynung habe in seinem schwärmischen Gewissen geheget, das könt ihr abnehmen aus seinen hier folgenden Worten: (34) Was die Höll seye für dem Jüngsten Tage, **bin ich noch nicht allzugewiß.** Dann daß ein sonderlicher Ort seyn solte, da die verdammten Seelen jeẞt

(33) Tom. V. Jen. fol. 133. a. & seqq.
(34) Tom. III. Jen. germ. fol. 233. b. in der Auslegung des zweyten Capitels des Propheten Jona.

innen seynd, wie die Mahler mahlen, und die Bauch-Diener predigen, **halt ich für nichts.** Denn die Teufel sind ja noch nicht in der Höllen, sondern, wie PETRUS sagt, mit Striken zur Höllen verbunden; so heißt sie S. PAULUS der Welt Regenten und Gewaltigen, die droben in der Luft schweben, Christus auch den Teufel der Welt Fürsten nennet. Und ja nicht seyn kunte, wenn sie in der Höllen wären, daß sie die Welt regirten, und soviel Buberey und Jammer trieben, die Pein wurde ihnen wohl wehren.

Abermal sagt Luther: (35) Die Höll kan an diesem Ort (LUC. XVI. 22. 23. 24. &c.) nicht seyn die rechte Hölle, die am Jüngsten Tag angehen wird.... darum achten wir, diese Höll sey das bös Gewissen.

Meister Hans Marten.

Wann jetzund noch kein Höll ist, wie Luther redet, so glaube ich, daß am Jüngsten Tag auch noch nichts werde draus werden. Wo ist Cain? wo die Sodomiten? wo Judas? im bösen Gewissen? O Possen! wann jetzund noch keine Verdammte in der Höllen sind, so ist dann er-

(35) In einer Sermon am 1. Sontag nach Pfingsten gepredigt Anno 1523. pag. m. LXIII. a.

erlogen, was die Bibel sagt, von denen rebellischen Männern Core, Dathan, und Abiron, daß nemlich die Erden unter ihnen zerriß, und thåt ihren Mund auf, und verschlunge sie mit ihren Håusern, mit allen Menschen, die bey Core waren, und mit aller ihrer Haabschaft; **und fuhren hinunter lebendig in die Hölle**, mit allem, das sie hatten. Num. XVI. 31. 32. 33.

Wann würcklich noch keine Verdammte in der Höllen sind, so ist auch erstunken, und erlogen, was geschrieben stehet Luc. XVI. 23. Als er (der reiche Mann) nun in der Höllen und in der Qual war; erlogen ists, daß er soll geschryen haben: Ich leide Pein in dieser Flammen; erlogen, was ferners dort zu lesen. Sind keine Verdammte dermalen in der Höllen, so sind dann auch die Sodomiten nicht darinnen, folglich ist erlogen, was der Apostel Judas sagt vers. 7. Daß sie leiden des ewigen Feuers Pein.

Wann auch würcklich keine Teufel in der Höll seynd, so leugt der Apostel Petrus, wann er schreibt: Daß GOtt der Engel, die gesündigt haben, nicht verschont hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternuß zur Hölle verstossen. 2. Pet.

Pet. II. 4. * Erlogen ist auch, was in der Offenbahrung Joannis stehet: Der Teufel, der sie verführt hat, ward geworffen in den feurigen Pfuhl. Apoc. XX. 10.

Wann jetzt noch keine Höll ist, warum wünscht dann Lutherus, daß der Papst und sein Anhang solle in den Abgrund der Höllen fallen? (36) warum hat dann Luther so cujonische Bilder und Kupfer drucken lassen, worauf man gesehen, wie die Teufel den Papst hinunter in die Höll gezogen? (37) dergleichen Greul-Bilder auch andere in grosser Menge herausgeben.

Wann würcklich noch kein Höll ist, warum plappern dann unsere krösrottische Lugenprediger hin und wieder davon, als wann sie solche mit ihren Augen gesehen hätten? (38)

Wann die Höll anderst nichts ist, als das böse Gewissen, wie Luther redet, warum fahren dann unsere Prädicantische Frevler dem ehrlichen Gottfried Arnold übers

---

* Diesen Spruch Petri hat Luther oben falsch und verstümmelt citirt.

(36) Sihe oben im 2ten Theil p. 276. 277.

(37) Sihe nur ein einziges Muster im Friß Vogel pag. 96.

(38) Sihe das Theatrum Diabolorum fol. 112. b. & seqq. Christophori Irenei Spiegel der Höllen. Erasmi Winters Predigen von der höllischen Pein. Andreas Musculus, der neuern zu geschweigen.

übers Maul, weilen er geschrieben: Es sey kein andere Hölle, als die in dem Menschen ist? (39) hat Arnold unrecht, warum soll dann Luther recht haben? O Betrug! O Greul! O Seelen-Mord!

Herr Georg.

§. XX. Ihr redet schröcklich, aber doch wahrhaft. Wann keine Höll ist, und die Teufel auch nicht in der Höllen (obschon indessen niemand laugnet, daß auch Teufel auf der Welt) warum sagt dann Luther: Daß Christus alle Peinen deren Verdammten gelitten? (40) warum spricht dann Luther gut grob: (41) Daß Christus ist hingangen, und den Fahnen genommen, als ein siegender Held, und damit die Thor aufgestossen, und unter den Teuflen rumort, daß hie einer zum Fenster, dort zum Loch hinaus gefallen ist? Warum sagt dann der Wetterhahn: (42) Was die Höll sey, wissen wir

(39) Anno 1726. pag. 625.

(40) Sihe hievon Pistorium in Anat. Luth. Spir. IV. Azoar. 2. Errore XXII. p. 429. Conf. ib. Error. XVIII. p. 388. Conf. Forerum in Symbolo Lutherano p. 24.

(41) Tom. VI. Jen. fol. 82. a. in der Auslegung des zweyten Articuls unsers Christlichen Glaubens. **Durch diesen Text will ich mehr nicht probiren, als daß Teufel in der Höll gewesen, welches man merken wolle.** Conf. Pist. l. c. p. 433. & seqq.

(42) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 505. b. Franckf. fol. 359. b. Dreßd. fol. 820.

wir nicht, denn allein, daß ein gewisser Ort ist, wie Luc. 16. vom reichen Mann geschrieben stehet, da Abraham zu ihm gesagt: Es ist eine grosse Kluft zwischen euch und uns. Mit Himmel und Höll hat dieser Bub sein Gespött getrieben; Die Höll laugnet er dermalen, glaube ich, nicht mehr, obschon er sie vormals gelaugnet, bis auf den Jüngsten Tag; aus dem Himmel aber hat er ein Hundsstall gemacht; was Wunder ist es dann,

Daß es der Teufel dahin gebracht,
Daß man GOtt und sein Wort veracht:
Fragt nicht nach sein Gebotte,
Treibt daraus nur ein Spotte:
Sagt wohl: Es sey kein GOtte? (43)

Was Wunder ists, daß Luther selbst klagt, und sagt: (44) Die Bauren sind durch das Evangelium nun zaumlos worden, daß sie meynen, sie mögen thun, was sie gelüstet, fürchten sich, noch erschröken für keiner Hölle, oder Fegfeuer, sondern sagen: **Ich glaube, darum werde ich seelig:** Das heißt nun auf gut

(43) Sihe das Lutherische Kirchen-Lied: **Ach GOtt, thu dich erbarmen!** welches noch in uralten Gesang-Bücher befindlich, als z. E. im Bömischen ꝛc.

(44) In den Tischreden Eisleb. Drucks fol. 209. a. Franckf. fol. 148. a. Dreßd. fol. 323. b.

gut Lutherisch: Ich frage weder nach GOtt, noch dem Teufel; glaub was ich will, das ist, überall nichts.

Lächerlich ist, was die unschuldige Nachrichten erzehlen von Tobia Eißler, einem Pietistischen haupt-Schwärmer, (45) dieser hat ein Buch herausgeben Anno 1720. dessen Titul: Das grosse Geheimnuß in allen Menschen, oder das durch Türken und Heyden beschämte Christenthum. In diesem Buch p. 350. schilt Eißler die Lutheraner, daß sie keiner Reinigung nach dem Tod glaubten; **er selbst aber laugnet die Höllen-Pein.**

Meister Hans Marten.

§. XXI. Ich gestehe es, dieser junge Herr muß extra Einfäll haben; Also gehts, also gehts, wo man die Bibel einem jeden preis gibt. Vor Zeiten hat es noch Leut unter uns geben, welche, wie erwiesen, das Fegfeuer zugelassen; heut zu Tag hat es zwar auch noch einige, die mithalten. Vor Zeiten glaubte man bey uns einen Limbum, oder Vorhölle: wie dann Luther selbst sagt, (46) und sichs gefallen läßt: Daß man den Einfältigen fürmahle, spiele, singe, oder sage: daß Christus hin-

(45) Anno 1720. pag. 119.
(46) Tom. VI. Jen. fol. 80. b. 81. a. in der Außlegung des zweyten Articuls unsers Christlichen Glaubens.

hinunter fahre, mit einer Chor-Kappen, und Fahnen in der Hand, kommt für die Hölle, schlage den Teufel, und verjage ihn; stürm die Hölle, **und hole die Seine heraus.** Urbanus Regius, ein berühmter Lutherischer Theologus, wie auch der alte Johannes Mathesius, und andere mehr haben auch dafür gehalten, daß Christus in die Höll gefahren, daß er die gottseeligen Seelen Adam, Noah, Loth, Abraham ꝛc. allda tröstete, und sie erlösete; (47) heut zu Tag wird die Vorhöll verworffen.

Luther lehrte: (48) Daß die Heiligen noch nicht im Himmel, ausgenommen die, so mit Christo auferstanden, sondern sie schlaffen irgendswo im Schooß Abrahå, das ist: in GOttes Wort, bis an den Jüngsten Tag. Heut zu Tag aber vertröstet man uns unserer Seeligkeit gantz gewiß, wie noch der kahle Darmstätter thut, und ist in der Meynung, daß wir gleich von Mund auf gen Himmel fahren: wie reimt sich das?

Herr

---

(47) Sihe das Breviarium Ubiquitisticum Art. XX. pag. 132. 133.

(48) In der Anno 1523. am I. Sontag nach Pfingsten gehaltenen Predig pag. m. LXII. b. LXIII. a. Conf. Foreri Symbolum Lutheranum pag. 97.

Herr Georg.

Ein wunderliches Wesen mit euren Heiligen, welche, wie die Bären, in der Höhle den Winter über schlaffen: wie dann auch Luther hievon von Herzog Johann aus Sachsen sagt, (49) welches dann auch von allen andern zu verstehen, daß sie nicht werden wissen, wie ihnen geschehen ist, daß sie werden die Augen wischen, Zweifels ohne, auch die Nase butzen, und was dergleichen Alcoranische Träum mehr sind; ich sorge aber, diese Lutherische Heiligen werden den Himmel verschlaffen, (50) und den breiten Weg hinab galopiren. Nun Frau Appel, was hat der dumme Lips annoch feil? Lugen, oder Unwahrheiten?

(49) Sihe oben im 2ten Theil p. 256. 257.

(50) Wie im Fritz Vogel probirt zu lesen pag. 421. & seqq.

Das Eilfte Gespräch.

Der neugebohrne Stock-Esel zu Darmstatt kommt abermal mit denen Reliquien angetrollt; wird aber mit einem offenen Paß versehen, und um ein Hauß weiter gewiesen; und weil der Lümmel nichts weiß, so bringt er wieder auf die Bahn den Streit-Puncten von dem H. Sacrament unter einer oder beyden Gestalten, bekommt aber einen ehrlichen Zehr-Pfenning dafür; Lustiger G'spaß der alten Herren Straßburger mit denen Abstemiis, und einigen Kranken; Die heutige sind von denen alten in diesem und andern merckwürdigen Stucken abgefallen; sie glaubten ehemals mit uns die Transsubstantiation, celebrirten das Fronleichnams-Fest, hielten die 40-tägige Fasten ꝛc. Luthers muthwillige Raupperey bey Verdollmetschung des Englischen Grusses; wird mit seinen eigenen Worten darüber zu einem Buben gemacht.

§. I.

Die Frau Appel.

DEr Herr Johann Philipp Thomb weynt leider noch immerfort, daß er geglaubt und gelehrt: daß man die Toden-Beiner solle auf die Altär stellen, sie als Heiligthümer verehren, bey sich tragen vor die Gespenster ꝛc. und nennet sich dabey einen unsinnigen Menschen. Herr

Herr Georg.

O dieses ist die heilige Wahrheit, daß er seye ein unsinniger Mensch, ein vom Teufel bezauberter Kezer, der nicht weiß, was er lügen und lästern thut, vor lauter Wuth und Schelmerey. Der unsinnige Kezer sucht durch seine ganze Predig hauptsächlich sich und andere dahin zu bereden, daß es mit ihrer Seeligkeit richtig und gewiß, und dannoch lamentirt der falsche Kezer, wie halb verzweifelt: Wehe mir! ach wie ein schwere Rechenschaft wird zu geben seyn! pag. 17. woraus dann erhellet, daß der Mensch nicht muß bey Sinnen seyn. Wann er seiner Seeligkeit gewiß, was jammert dann der Bachant? warum ist ihm dann so bang wegen bevorstehender Rechenschaft?

Unsinnig ist auch der Bub, daß er sagt, ohne alle Ausnahm, von den Toden-Beinern, als hebten wir allerhand Knochen auf, solche zu verehren, welches doch nicht nur unsinnig, sondern schelmisch auf uns gelogen ist. Sein angeschmiertes Gewäsch, welches er mit dem Propheten DAVID beschönen will, ist nicht wider uns, wie solches von denen Unsern sattsam erwiesen, wie dem Mammeluken, wann er kein Esel wäre, oder doch muthwilliger Bub, nicht kan verborgen seyn. Schlage der elende Mann nur den BELLARMINUM auf,

(1) so wird er Satisfaction finden, ich geschweige des Canisii, (2) oder wann er capabel, so widerlege er nur den Masenium, (3) oder P. Pichler; (4) ihr aber leset des R. P. Kircheri Nordstern, Runckels Lilium, Keddii S. J. Schrift-Gärtlein, P. Elffens Catholische Schlecht und Recht, samt andern Controversisten, welche von denen Reliquien geschrieben, so werdet ihr sehen, daß die Wahrheit schriftmäßig auf unserer Seiten stehe, die Unwahrheit aber, Idioterey, und muthwillige Bosheit auf der Seiten des unsinnigen Menschens Joh. Philipp Thomb. Nun was anders her! (5)

Die Frau Appel.

§. II. Es ist des Lamentirens weder Ort, noch Ende; wann nur der gute Mann nicht kranck wird: Ach mich boshaften Menschen, sagt er, daß ich, als ein Pfarrer, als ein Prediger, Priester, und Seelsorger 16. ganzer Jahr das heilig Abendmahl unter einer Gestalt den Layen und weltlichen Stands-Personen

---

(1) Lib. II. de Reliq. Sanctorum Cap. I. II. III. IV.

(2) In op. Catech. de Reliq. fol. 97. & seqq.

(3) In Medit. Concord. Part. I. Cap. VI. Part. III. Art. 24. pag. 152. & seqq.

(4) In curs. Theol. Polem. univ. Part. II. Contr. 2. particular. Art. 2. §. 3. pag. 518. & seqq.

(5) Dann von dieser Materi ist auch schon ein und das andere oben pag. 110. 111. gemeldet worden.

sonen ausgetheilet, gegen den ausdrucklichen Willen, und Einsetzung Christi JEsu; wider den Gebrauch der heiligen Apostlen: wider das Evangelium der H. Evangelisten, und wider den Befehl PAULI selbsten *I. Cor.* am 11. Capitel *vers.* 23. der da mit Christo und den Evangelisten sagt: **Wer nicht wird essen und trinken, das ist unter beyderley Gestalt, das Abendmahl, werde nicht leben, sondern des Tods sterben.**

Herr Georg.

§. III. Wer Luthero in einer wichtigen Sache, daran unser Heyl und alles ligt, widerspricht, der ist nicht Lutherisch.

Die Frau Appel.

Das ist wahr; aber was wolt ihr hiemit sagen?

Herr Georg.

Das will ich sagen: daß euer neugebohrner Recrout in Darmstatt Luthero in einer wichtigen Sache, daran unser Heyl und alles ligt, widerspreche, folglich, daß euer neugebohrner Recrout in Darmstatt nicht Lutherisch seye.

Die Frau Appel.

Widerspricht dann der Herr Hans Philipp dem seeligen Luthero in einer wich-

tigen Sache, daran unser Heyl und alles hanget?

Herr Georg.

Ja, und zwar schnurgrad, dann Lutherus sagt: (6) **Wir bekennen, daß im Papstum seye recht Sacrament des Altars.** Und dieses hat Lutherus geredet im Jahr 1528., das ist, im eilften Jahr nach seiner angefangenen sogenannten Reformation, da er ja Zweifels ohne, wird gut Lutherisch erleuchtet gewesen seyn. Wann wir nun haben das rechte Sacrament des Altars, wie Luther bekennet, was hat dann dieser boshafte Bub zu jammern, als wäre die Ausspendung des heiligen Sacraments unter einer Gestalt unrecht, wider Christum, wider das Evangelium, wider PAULUM? wann der Kerl kein Esel in der Theologie wäre, so wurde er wissen, was Lutherus selbst für Reden geführt von dem heiligen Sacrament, unter ein- oder beyden Gestalten. Aber dieser Büffel weiß nicht, was wir, geschweigen, was Luther gelehrt; noch machen sich die Lutheraner mit solchem Lümmel breit, als hätte er weiß nicht was auf die Welt gebracht.

§. IV.

---

(6) Tom. IV. Jen. germ. fol. 408. b. im Brief an zween Pfarr-Herren vom Widertauf.

§. IV. Trutz biete ich dem Buben, und der ganzen Prädicanten-Zunft, daß sie mir probiren aus der Bibel, daß alle, alle, alle sollen das heilige Abendmahl unter beyden Gestalten empfangen! Trutz biete ich dem Lipsen, und allen Prädicantischen Phi-lippis, daß sie mir aus der Bibel probiren, daß bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls ein Weib gewesen, so mit denen H. Apostlen das H. Sacrament empfangen! Trutz biete ich dem Apostata, und allen seines gleichen Hummlen, daß sie mir bibelmäßig erweisen, daß die Kinder das heilige Sacrament des Altars nicht sollen empfangen!

Wahr ists, daß geschrieben stehet: Der Mensch prüffe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. I. Cor. XI. 28. Weil nun die Kinder sich selbst nicht können prüffen, darum sollen sie auch nicht essen von diesem Brod, und trinken von diesem Kelch. Dann hierauf antworte ich kurtz, und bibelmäßig: Die Kinder sind getauft, und folglich von der Erbsünd rein, haben also des Prüffens nicht nöthig, wie die Erwachsene, welche mit täglichen Sünden das Höchste Gut beleydigen, und demnach nöthig haben, sich zu prüffen. Trutz biete ich allen Kezern, daß sie mir aus der Bibel können darthun, daß kraft

der Worten: *Nisi quis renatus fuerit ex aqua & SPIRITU Sancto, non potest introire in Regnum* DEI: Es seye dann, daß jemand wieder gebohren werde aus dem Wasser und Heiligen Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. JOANN. III. 5. Daß, sage ich, kraft dieser Worten, die Kinder müssen getauft werden, und doch kraft der Worten JOANNIS VI. 54. *Nisi manducaveritis carnem filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis*: Es seye dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Und doch, sage ich, kraft dieser Worten, die Kinder nicht sollen das H. Abendmahl empfangen. Heraus ihr Bibel-Hansen, und Schrift-Melcker! hier gilts nicht sagen: Mum, Mum; heraus mit der Sprach! Trutz biete ich allen, allen, daß sie mir können aus der H. Schrift zeigen, daß die Abstemii, so keinen Wein können trinken, ein special- Privilegium haben, kraft dessen sie nicht obligirt sind, das H. Abendmahl unter beyden Gestalten zu empfangen! heraus ihr Bibel-Prahler! die ihr euch doch allenthalben rühmt, die Männer zu seyn, welche die Papisten so waker mit der Bibel schweigen und eintreiben könnet; hier laßt eure Meisterstuck sehen!

§. V.

§. V. Die Straßburger Prädicanten haben vor Zeiten gelehrt: (7) Im Fall aber, daß eine Person **Kranckheit halber**, oder sonst **von Natur** kein Wein möchte einnehmen, und doch das Abendmahl des HErrn von Herzen begehret, und sonderlich am Christlichen Bekanntnuß kein Mangel befunden wurde, da rathen etliche, daß man nach den Worten des H. Abendmahls vom Kelch ein Tröpflein oder zwey in ein Trüncklein Wassers lasse fallen, und es darnach dem Kranken reiche. Solche Leute können aber auch ohne Nachtheil, des Abendmahls gar gerathen, und sich an das Wort, und die geistliche Niessung halten, sintemal sie ihrer Natur oder Schwachheit halb gehindert werden, daß sie es nit gantz, wie Christus befohlen, geniessen können. So reden diese, und kurtz zuvor sagen sie: Zum andern soll kein Kirchen-Diener das H. Abendmahl unter einer Gestalt, wie man es nennet, allein reichen, sondern ehe solche Leute ohne das H. Abendmahl lassen hinsterben. Das sind mir artliche Heiligen; und noch ein

(7) In ihrer alten Kirchen-Ordnung Cap. X. p. m. 250. von etlichen Fällen bey der Communion der Kranken.

ein wunderbarlicher lächerlicher Herr Gott muß der seyn, Lutherisch davon zu reden, welcher sein Fleisch und Blut zur Speiß der Seelen einsetzet, dargibt, und noch bey Verlurst des ewigen Lebens, solches zu nehmen und zu geniessen unter der Gestalt des Brods und Weins * befiehlet, und dannoch die arme Menschen also erschaft, oder doch in solchen Stand setzet, daß sie es nicht empfangen, und geniessen können, oder wann sie es ja par force nähmen, daß sie es alsobald fein munter daher speyeten. Wahrhaftig, einen solchen Gott halte ich für einen General-Narren; allein der wahre GOtt begehret keine solche Thorrheiten, sondern dieses thut nur der Abgott aller Kezer.

Meister Hans Marten.

§. VI. Lehren die junge Straßburger Prädicanten auch, was die alte, ihre Vorfahrer, gelehrt?

Herr Georg.

Ey behüte GOtt! das wäre über ein Meerwunder, wann die Prädicanten in der Lehr beständig wären, sie machens wie ihr Herr Baba JOANN. VIII. 4. der ist auch

---

* Diese Formalien braucht die Augspurgische Confeßion im X. Articul, und bestättiget also auf gut Catholisch die TRANSSUBSTANTIATION, welches die Calvinisten alle bekennen, und denen Lutheranern durchgehends vorwerffen.

auch in der Wahrheit nie bestanden. Die alte Straßburger Prädicanten haben eine Transsubstantiation geglaubt, dann sie haben im Jahr Christi 1594. ein lateinisches Gesang-Buch * bey Isaia Rihel heraus-geben zum Brauch der Pfarr-Herren, Helffern, und studirenden Jugend zu Straßburg. In diesem Gesang-Buch lese ich an dem 57. und 58. Blat folgendes:

In Festo Corporis CHRISTI Carmen Divi THOMÆ Aquinatis, ἄιρετρ@.

Pange lingua gloriosi &c.
Verbum caro panem verum
Verbo carnem efficit.
Fitque sanguis CHRISTI *merum,*
Et si sensus deficit
Ad firmandum cor sincerum,
Sola fides sufficit.
Tantum ergo Sacramentum,
Veneremur cernui
Et antiquum documentum
Novo cedat ritui
Præstet fides supplementum
Sensuum defectui.

Ich

---

* Nota. Vor dem Gesang-Buch stehet Psalterium Davidis, hierauf folgen Cantica ex sacris literis in Ecclesia cantari solita, cum Hymnis & Collectis, seu Orationibus Ecclesiasticis IN USUM PASTORUM, Diaconorum, & Juventutis Scholasticæ, jam postremum recognita & aucta per D. Georgium Majorem. Hîc accesserunt, canendi modi, Hymni & Preces in Schola Argentinensi usitatæ. Am Ende stehet: Argentorati excudebat Isaias Rihelius Anno M. D. XCIIII.

Ich hab noch ein älteres Exemplar, welches Anno 1566. zu Straßburg gedruckt worden, darinn stehet unser Catholisches Pange lingua &c. an dem 33. und 34. Blat; beyde Editionen sind Lutherischen Potentaten dedicirt: die erste zwar, zu welcher der berühmte Straßburgische Rector Johannes Sturmius eine Vorrede an Petrum Clarum den 17. Decembris Anno 1565. geschrieben, ward dedicirt dem König Christian dem III. in Dännemarck, welcher der erste war, so die Lutherische Lehr in seinem Reich eingeführt, und die Catholische abgeschaffet, (8) die neuere Edition hat man dem Herzog Christian in Sachsen gewidmet, und dedicirt, worinnen verschiedene hochtrabende Dinge vorkommen zum Lob Lutheri, welches ich alles nur darum melde, damit niemand an der Wahrheit dieses Lutherischen Buchs zweifle.

Die Frau Appel.

Das ist alles gut. Aber sagt uns: was dann obiges Latein zu deutsch heisse? weilen ihr damit überzeugen wollet unsere Herren Straßburger, als hätten sie die Transsubstantiation oder Verwandlung des Brod und

---

(8) Von der Religions-Aenderung, so in Dännemark vorgangen, mag mit mehrerm nachgelesen werden Florimundus Ræmundus de ortu hæref. lib. IV. Cap. XIV.

und Weins in das Fleisch und Blut des HErrn Christi hiemit geglaubt und bekennet.

Herr Georg.

In dem Bonnischen Lutherischen Gesang-Buch, welches im Jahr Christi 1595. nebst einer Kirchen-Ordnung zu Franckfurt am Mayn durch Nicolaum Bassæum gedruckt worden, stehet der Hymnus Pange lingua, den man am H. Fronleichnams-Tag in denen Lutherischen Kirchen auf gut Catholisch abgesungen, in dem andern Theil an dem XV. und XVI. Blat verdeutschet, und darinn lauten nun obige Wort also:

Mein Zung erkling ꝛc.

Fleisch aus Worten und wahres Brod
Ward aus Wort und Fleisch gemacht,
Wein verwandelt sich in Blut;
Wiewohl Vernunft das nicht verstaht,
Uns zu stärken, ist zu merken,
Allein ein guter Glaub ist noth.
Darum laßt uns fleißig ehren
Ein so grosses Sacrament,
Das neu ist, und macht aufhören
Das Gesatz des alten Testaments.
Der Glaub Lehren, mach uns mehren
Was unser Sinn nicht hat erkannt.

Meister Hans Marten.

§. VII. Das ist abermal ein Meisterstuck unserer Prädicantischen Taschenspieler; vor hun-

hundert und mehr Jahren hat man am Fronleichnams-Tag mit den Papisten in ein Horn geblasen, welches doch jetziger Zeit als Abgöttisch, verhöhnt, verlacht, angespyen, und begeifert wird: wie solches zu ersehen aus denen Streitschriften, welche dieses Fest wegen Anno 1682. & seqq. gewechslet sind worden zwischen dem Straßburgischen Prädicanten D. Balthasar Bebel, (9) und dem Molsheimischen Jesuiten Georgio Haan (10). Pfuy Teufel! was für schändlichen Wetterhahnen vertrauen wir arme Lutheraner unser Heyl? wann der Herr uns alles dieses nicht sonnenklar hätte vor die Augen gelegt, so hätte ich nimmermehr glauben können, daß die Unsrige solches jemals gethan.

Herr Georg.

Lieber Freund, hieraus könnet ihr nun sehen, wer derjenige Geist seye, von welchem eure wankelmüthige Worts-Diener getrieben werden: heut weiß, morgen schwartz, Ja und Nein von einer Sach zu schnattern; doch, es wird ein andermal die Gelegenheit geben, ein mehrers von diesem Straßburgischen Gesang-Buch zu reden: worinnen sie überwiesen werden können,

---

(9) Sihe dessen Bericht vom Fronleichnams-Fest; und die abgenöthigte Verthätigung des Berichts.

(10) Sihe dessen Rettung des Fronleichnams-Fests, wie auch die fortgesetzte Rettung.

nen, daß sie mit uns Catholischen in gar verschiedenen Puncten zugehalten, daran sie aber nach der Zeit zu schändlichen Mammeluken worden. Zum Exempel, nur etwas wenigs zu melden, so nehmen sie pag. 35. 36. die vierzig-tägige Fasten an. † Begehen aber bald ein unverantwortliches Bubenstuck in Veränderung des schönnen Hym-

---

† His verbis Divi Ambrosii:

Ex more docti mystico
Servemus hoc jejunium
Deno dierum circulo
Ducto quaternotissimo
Lex & Prophetæ primitus
Hoc protulerunt, postmodum
CHRISTUS *sacravit, omnium*
Rex atque factor temporum
Utamur ergo parcius
Verbis, cibis, & potibus
Somno, jocis, ut arctius
Perstemus in custodia.

Pag. 37.

Audi benigne conditor
Nostras preces cum fletibus
In hoc sacro jejunio
Fusas quadragenario &c.
Concede simplex veritas
Ut fructuosa sint tuis
Jejuniorum munera.

Hymni: Jesu *quadragenariæ.* * Haltens indessen doch eine zeitlang beständig mit uns, und singen pag. 41.:

O Crux ave spes unica,
Hoc passionis tempore
Auge piis justitiam,
Reisque dona veniam.

Wel-

---

* In der alten Edition heißt es pag. 23. b.:

Jesu *quadragenariæ*
Dicator abstinentiæ
Qui ob salutem mentium
Hoc sanxeras jejunium &c.

Und zuletzt:

Ut expiati annuis
Jejuniorum victimis,
Tendamus ad Paschalia
Digne colenda gaudia.
Amen.

In der neuen heißts pag. 40.:

Jesu *quadragenariæ*
Servator abstinentiæ
Dum sustines hostis graves
Tentantis invictus plagas &c,

Und zuletzt:

Ut his peractis annuis
Jejuniorum ritibus,
Tendamus ad Paschalia
Digne colenda gaudia.
Amen.

Welches der gemeine Mann, leichtfertig verfälscht, also gesungen: (11)

Solches Creutz billig zu preisen ist,
Daran man GOttes Geheimnuß lißt,
Daran ligt aller Christen Trost,
Den GOtt verbeut all fremde Lust.

Da es doch also lautet: O Creutz, unsere einzige Hoffnung, seye gegrüßt, zu dieser Leidens-Zeit, denen Frommen vermehre die Gerechtigkeit, und denen Sündern schenke die Vergebung ihrer Sünden. Oder aber, wie wir Catholische singen:

Gegrüsset seyst du, O heilig Creutz,
Zu dieser Zeit am allermeist,
Den Frommen gib Gerechtigkeit,
Den Sündern schenck Barmherzigkeit.

Heut zu Tag muß dieser Hymnus, der damals für Evangelisch-Lutherisch passirte, Stadt und Land raumen: weilen er, wie sie sagen, voller Papistischen Abgötterey steckt; das sind saubere Gesellen, welche so lustig von ihrem heiligen Geist, als Narren, in den Aprill geschickt werden? doch, es geschieht den Phantasten recht, warum thun sie die Augen nicht auf!

(11) Sihe das Bonnische Gesang-Buch im 2ten Theil pag. XXXVIII, b.

Von Verehrung der Heiligen, sonderlich aber von MARIA reden sie, (12) daß es der Papst zu Rom selbsten loben muß.

Meister Hans Marten.

§. VIII. Das freuet mich, daß es so weit kommt; sind aber die heutige Straßburger noch dieses Glaubens? halten sie noch was auf die 40-tägige Fasten? halten sie auch dasjenige noch für richtig, so ihr oben aus ihrer Kirchen-Agent von beyderley Gestalt vorgebracht? rc. rc. rc.

Herr

---

(12) Pag. 66. in Festo Visitationis MARIÆ:

Adsunt festa jubilæa,
In MARIÆ *gaudia*
Tota psallat Ecclesia
Devote laudum dramata.

Pag. 34. in Festo Purificationis MARIÆ canebant:

Hæc DEUM *cœli, Dominumque terræ*
VIRGO *concepit, peperitque* VIRGO
Atque post partum meruit manere
Inviolata.

Pag. 84. stehen die Hymni, welche man zur Prim, Tertz, Sext, Non und Complet auf gut Catholisch, singen oder betten soll.

Pag. 95. *Sequuntur Orationes Ecclesiasticæ, per totum Annum, quas vulgo Collectas vocant, quæ spirant adhuc*, ut ajunt, *Christianam, & Catholicam Ecclesiam.*

Pag. 103. extat: DEUS, *qui nobis sub Sacramento mirabili, Passionis tuæ memoriam reliquisti: tribue quæsumus, ita nos corporis*

Herr Georg.

Weit gefehlt! sie haben diese Catholische Gesänger und Gebetter also ausgemustert, daß ich sehr zweifle, ob unter allen Prädicanten und Professoren nur ein halb Dutzend seye, die noch etwas davon wissen, oder doch wissen sollen, als da sind der Herr Doctor Silberrad, der Herr Doctor Lorentz, der Herr Doctor Fröreisen und dergleichen, die werden gar wohl reinen Mund halten, damit sie sich ja nirgend verschnappen propter lucrum cessans, & damnum emergens, dann die Leut werden täglich kluger, und merken den Possen gar leicht, wann sie nicht alle Behutsamkeit brauchen. Wie aber diese schöne Herren

---

poris & sanguinis tui sacra mysteria venerari, ut redemptionis tuæ fructum in nobis jugiter sentiamus. Qui vivis &c.

Pag. 119. in die Assumptionis MARIÆ nobiscum Catholicis orant:

AVE MARIA GRATIA PLENA, (NB.) DOMINUS TECUM.

ORATIO.

Veneranda nos Domine Beatæ MARIÆ *festivitas lætificet, quæ mortem subiit temporalem, nec tamen mortis nexibus deprimi potuit* (NB.) *quæ filium tuum de se genuit incarnatum, & credidit Salvatorem, per Dominum &c.*

Pag.

ren einstens werden an jenem Tag, wo alle Schelmerey ans Liecht kommt, bestehen, da mögt ihr sie darum fragen, und ernstlich coram nobis durchnehmen, dann an der Wahrheit hanget euere glück- oder unglückseelige Ewigkeit.

Die Fastnacht celebriren sie noch mit der gewöhnlichen Andacht, trinken oder dichlen einen galanten Buchstaben, und schnabliren nicht übel, treiben auch sonst in der Charwochen ihre Kurtzweilitatulas, und

---

Pag. 120. in die Nativitatis Mariæ:

AVE MARIA &c.

Famulis tuis, quæsumus Domine, cœlestis gratiæ munus impertire, ut quibus Beatæ Mariæ *Virginis partus salutis extitit exordium, Nativitatis ejus votiva solennitas pacis tribuat incrementum, per Dominum* Jesum *&c.*

Pag. 121. in die Omnium Sanctorum:

ORATIO.

Omnipotens sempiterne Deus, *qui nos Omnes Sanctos tuos una tribuisti celebritate venerari: quæsumus, ut desideratam nobis tuæ propitiationis abundantiam, multiplicatis fidei & virtutum exemplis largiaris. Per Dominum &c.*

Studio omitto, quas recitare solebant preces in die S. Michaelis, in die Animarum, in die Purificationis Mariæ, in die Annuntiationis Mariæ &c. de Apostolis, Martyribus, Confessoribus, Virginibus, quæ omnes, ut

und Hockus-Pockus-Freuden zu Emaus und Jerusalem, im Thal Josaphat und Garten Gethsemane ꝛc. (das ist zu Schilken, Straßburg, im Schnackenloch, und Schultzen Garten ꝛc. *) aber vom Fasten nichts; und obschon ein mancher am Sontag kein Fleisch zu fressen hat, so schaut er doch, daß er am Freytag und Samstag seinen Luderischen Magen damit spicket. Ja es gibt solches Gesindel unter ihnen, die vermeynten, sie begiengen schier eine grosse Sünde, wann sie am Samstag Abend ihr so genanntes Peterle-Fleisch † nicht

U 3

ut verum fatear, spirant Catholicam veritatem; Coronidis tamen loco sequentem placet addere orationem, quam dicere consueverant in die Visitationis Mariæ pag. 124.

ORATIO.

Oremus: DEUS, *qui nos præsentem festivitatem* JESU CHRISTI *filii tui & MARIÆ Matris ejus venerari fecisti, præsta quæsumus, ut qui ejusdem Virginis humilitatis & gaudiorum, quibus* ELISABETH *visitavit solennia celebramus, in eorum gaudiis jugiter maneamus, per Dominum &c.*

* Sihe die Vorrede des Anno 1726. zu Augspurg edirten Werckleins, dessen Titul: Die gesuchte, in der Römisch-Catholischen Kirchen gefundene ... Wahrheit.

† Das ist: **Fleisch mit Petersilien** gekocht; das ordinari G'fräß des Lutherischen Pöbels zu Straßburg am Samstag Abend.

nicht wurden fressen. Von der Verehrung MARIÆ, welche die alte Catholische Straßburger zu ihrer sonderbaren Patronin außerkiesen, dahero auch bekannt ihr von MARIA geführtes Symbolum: URBEM TUAM VIRGO SERVA! O Jungfrau, bewahre diese deine Stadt! sind sie, als der Zwinglianismus bey ihnen eingewurzelt, abgefallen, und, wie man mich berichtet, haben sie so gar in ihrem Schwör-Brief etwas geändert, so darinnen zum Lob MARIÆ gestanden, anderer Dingen dermalen zu geschweigen; Da das Lutherthum im Schwang gienge, schiene die Verehrung MARIÆ wieder in etwas zu blühen, wie aus ihren Gebetten, so ich allegirt, deutlich abzunehmen; Heut zu Tag, da die Catholische Wahrheit bey ihnen herrlich florirt, und täglich zunimmet, ist hingegen Lutherischer Seits nichts mehr von denen Catholischen schönen Gebetten übrig, so sie ehemal an dem Tag der Reinigung, Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, und Himmelfahrt MARIÆ gebettet.

Die Prädicanten schweigen still darzu, und die Unsrige halten das Maul, ist zwar kein Wunder, unter tausend weiß kaum einer oder der andere etwas davon, man kümmert sich wenig um die Controvers, und dazu gehörige nothwendige historische Wissenschaften; Was dieses oder jenes

Stift

Stifft Einkommens hat ꝛc. O das wissen sie perfect; was aber dieses oder jenes GOttes-Hauß für Unglücks-Fälle gehabt? wie und wann solches geschehen? wer Catholischer Seits sich dagegen gesetzet, hier oder da die Victori erhalten? was einer zu wissen höchst nöthig, der mit Uncatholischen gelegenheitlich discuriren muß von Glaubens-Sachen ꝛc. O da weiß der fünfzigste kein Jota, dieweilen er ein Idiota ist. Es ist ein Schand, daß die Kirch GOttes so viele stinckfaule Müßiggänger sehen muß, dahingegen wir in vitis dentibus gestehen müssen, wie arbeitsam die Uncatholische sind bey ihren kezerischen Irrthumen; Ich darf nicht reden, sonst verdiene ich des Teufels Danck bey den Catholischen, da ich ihn bey den Uncatholischen schon längstens verdienet; Ich komme wieder zu unserm Vorhaben.

§. IX. Vor Zeiten hiesse es bey denen Straßburgern: AVE MARIA GRATIA PLENA: Gegrüsset seyst du Maria voller Gnaden. Oder aber wie man in denen Lutherischen Kirchen gesungen: (13)

1. Es wolt gut Jäger jagen
Wohl in des Himmels Thron,

(13) Sihe das Bonnische Gesang-Buch im 2ten Theil pag. CXXXIII. a.

Was begegnet ihm auf der Heyden,
Maria die Jungfrau schon;
2. Den Jäger, den ich meyne,
Der ist uns wohl bekannt,
Er jagt mit einem Engel
Gabriel ist er genannt.
3. Der Engel bließ ein Hörnlein,
Es laut sich also wohl:
Gegrüsset seyst du Maria,
Du bist aller Gnaden voll.
4. Gegrüsset seyst du Maria,
Du edle Jungfrau fein ꝛc.

Dieses Lutherische Mutter GOttes-Gesang, oder Jäger-Lied hat man in den Lutherischen Kirchen vor Zeiten gesungen im Thon, wie man das Meydenburger Lied singt, wie das Gesang-Buch bezeugt. Welcher gereißte Handwercks-Kerl anjetzo das Meydenburger Lied kan, der wird wissen, wie dieses müsse angestimmt werden. Heut zu Tag wissen unsere Straßburger nichts mehr von ihrem alten Ave Maria Gratia plena. So ist auch das Jäger-Lied allenthalben ausgemustert; für die Wort: Gratia plena: voller Gnaden, sagen sie viel lieber den Gruß also: Gegrüsset seyst du Holdseelige; dann es kommt nach dem fleischlich gesinnten Lutherthum verbuhlter heraus; die Kinder arten

ih-

ihrem Vatter nach, die Lutheräner Luthero;

§. X. Dieser hat im Jahr 1523. eine Sermon am Sontag nach Mitfasten über die Wort Christi: Wer aus euch wird mich straffen irgend um ein Sünd? JOAN. VIII. 46. zu Wittenberg gehalten, davon ich den ersten Quart-Druck besitze; in dieser Predig spricht Luther: Do kame der Engel und sprach: **Biß gegrüßt Maria, voller Gnaden;** Allein, gleichwie die Buben in allem wetterhahnisch gewesen, also auch in diesem, welchen Frevel der gelehrte Emser zeitlich angemerckt, und Lutherum deswegen bestraft hat (14). Mit Luthero haltens hierinn seine Kinder bis auf diese Stund in ihrer deutschen Version, worinn für diese Wort: voller Gnaden! Holdseelige stehet. *

(14) In seinem neuen Testament (Luc. I. 28.) gedruckt zu Cöllen in folio Anno M. CCCCC. XXIX. fol. m. XLI. b.

* Die widersinnige Schwärmer wissen selbst nicht, wie sie das Wort κεχαριτωμένη übersetzen sollen. Die Straßburger gaben Anno 1535. durch Johann Schott heraus Biblia veteris & novi Testamenti, juxta Vulgatam Editionem, ad Hebraicum veritatem candori pristino restituta, und lassen es gelten, daß es heisse: *Gratia plena:* voller Gnaden. Erasmus Roterodamus setzet dafür: *Gratiosa:* Angenehm-

Meister Hans Marten.

Es hat sich aber Lutherus deswegen entschuldiget, und seine Ursachen angezogen, welche also lauten: Da der Engel Mariam gegrüsset, und spricht: Gegrüsset seyst du Maria, voll Gnaden, der HErr ist mit dir. Wohlan, so ists bisher schlecht den lateinischen Buchstaben nach verdeutscht: sage mir aber ob solches auch gut deutsch seye? wo redet der deutsche Mann also: Du bist voll Gnaden? und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sey **voll Gnaden? er muß denken an ein Faß voll Bier, oder Beutel voll Gelds,** darum hab ichs verdeutscht: **Du Holdseelige.**

---

nehme. Sihe sein neu Testament. Basileæ in ædibus Andreæ Cratandri Anno M. D. XX. Andreas Osiander setzt: *Gratiam consecuta*: **Die du Gnad erlanget hast.** Vide ejus Biblia sacra Tübingæ edita in fol. An. M. D. C. Theodorus Beza setzet: *Gratis Dilecta*: **Umsonst Geliebte.** Vid. ejus novum Testamentum D. N. JESU CHRISTI, Græcum & Latinum, quod An. M. D. LXVII. excudebat Henricus Stephanus, illustris viri Huldrichi Fuggeri Typographus in octavo. Die Genfer Calvinisten halten es nicht mit ihrem Beza, sondern setzen: *Receuë en grace.* **In Gnaden angenohmen.** Vogez la Bible de Geneve de l' Anneè 1587. par Jeremie des Plauche ou le noveau Testament par François Estienne M. D. LXVIII.

seelige, damit doch ein Deutscher desto mehr hinzu kan denken, was der Engel meynt mit seinem Gruß. Aber hie wollen die Papisten toll werden über mich, daß ich den Englischen Gruß verderbt habe..... Aber was frage ich darnach? sie toben oder rasen, ich will nicht wehren, daß sie verdeutschen, was sie wollen, ich will aber auch verdeutschen, nicht wie sie wollen, sondern wie ich will ꝛc. So redet Luther, (15) und ist dabey so zornig, daß er tapfer mit Eseln, Papst-Eseln, und Maul-Eseln um sich wirft, ja gar diese Wort braucht: Papist und Esel sey ein Ding (16).

Im Jahr 1522. hat D. Luther das neue Testament zum erstenmal herausgeben, und da hat er das Ave Maria also übersetzt: Lucæ I. 28. Gegrüsset seyst du Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyte unter den Weibern.

Im Jahr 1524. hat gemeldter D. Luther eine Erklärung über das Ave Maria geschrieben, welche im II. Theil seiner Schriften gedruckt zu Jena Anno 1555. bey Christian Rödinger zu finden; und da steht die Erklärung fol. 510. a.; unter andern heißt

(15) Tom. V. Jen. fol. 164. a. im Sendbrief vom Dollmetschen.

(16) Ibidem fol. 162. b.

heißt es also: Gegrüsset seyst du Maria voller Gnaden, der HErr ist mit dir, gesegnet bist du unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes, JEsus Christus, Amen... Aufs erste, ist sie voller Gnaden, damit sie ohn alle Sünd erkannt wird: das ist ein hoch groß Ding, denn GOttes Gnade machet sie voll alles Guten, und ledig alles Bösen. Hier redet er nicht von dem Faß voll Bier, weilen er noch nicht auf Lutherisch erleuchtet ware, Maria ware auch voller Gnaden, und nicht holdselig, doch ware er erleucht genug, uns zu lästern: da er dann zweymal schier am End von uns also spricht: Die Juden und Papisten verfluchen und verfolgen das Evangelium und den Glauben. Eben so stehet es auch in dem neuen Druck. Ferners in der Kirchen-Postill im III. Theil, gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhau Anno 1532. fol. 94.

Herr Georg.

Doctor Luther, muthwilliger Ertz-Kezer, massiv grober *General*-Flegel & *cætera* ist ein Ding; und daß dieses wahr seye, ist schon erwiesen (17). Zum Uberfluß will ich kürtzlich noch eine Prob aus Lu-

(17) Im Friß Vogel suche im Registe: Luther.

Luthers eigenen Bibel hier beybringen, daß dem also seye. Da! wir wollen nur etliche Stellen aufschlagen, wo Luther das Wort Voll brauchet, bey Dingen, die doch ebenfalls nicht material sind, sowohl als die Gnad; dabey man doch nicht eben flugs an ein Faß voll Bier denken wird, wie der bachantische Sauf-Jodel Lutherus. Nach diesem will ich euch eine Stelle zeigen, wo Luther die Wort voller Gnaden ausdrucklich hat. Endlich will ich dem Luther den Text lesen mit dreyen einzigen Sprüchen der Schrift, worinnen das Wort Voll solle gemerket werden.

Voll Seegens. Deutr. XXXIII. 23.

Voll Weißheit, Verstand, und Kunst. 3. Reg. VII. 14.

Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit. Psalm. XLVII. (XLVIII.) 11.

Alle Lande sind seiner Ehren voll. Isai. VI. 3.

Ihre Häuser sind voller Tücke. Jerem. V. 27.

Das Land ist voll Blut-Schulden ꝛc. Ezech. VII. 23.

Innwendig sind ihr voller Heucheley. Math. XXIII. 28.

Elisabeth war des H. Geistes voll Luc. I. 41.

Das Kind war voller Weißheit. Luc. II. 40.

JE-

JEsus voll Heiliges Geistes. Luc. IV. 1.

Stephanus war voll Heiligen Geistes, und Weißheit; voll Glaubens und Heiligen Geistes; voll Glaubens und Kräften. Act. VI. 3. 5. 8. VII. 55. conf. XI. 24. XIII. 9.

Zu Joppen aber war eine Jüngerin, mit Namen Tabea .... die war voll guter Werke und Allmosen. Act. IX. 36. Die ist gewiß nicht Lutherisch gewesen, als welcher keinen sonderlichen Staat von denen guten Werken gemacht hat, wie bekannt, (18) voll alles Ungerechten ... voll Hasses. Rom. I. 29.

Voll Gütigkeit. Rom. XV. 14.

Voll Barmherzigkeit. Jac. III. 17.

Augen voll Ehebruch. 2. Pet. II. 14.

Voll Zorn GOttes. Apoc. XV. 7.

Voll Greuls. Apoc. XVII. 4. Ich geschweige anderer Stellen mehr, womit man den bübischen Spottgeist Lutheri kan zu schanden machen.

Joannis am ersten Capitel und 14. Vers sagt der Evangelist: *Plenum gratiæ & veritatis*, welches Luther also verdeutscht: **Voller Gnade und Wahrheit.** Was will nun der Kezer sagen, wann ich ihn bey seinen obigen cujonischen Reden nimm und spreche: Sage mir, du muthwilliger Bub, ob solches auch gut deutsch seye? wel-

(18) Sihe oben im 2ten Theil pag. 291, 292.

cher Deutscher verstehet, was gesagt sey: Voller Gnaden? muß er nicht auch denken an ein Faß voll Bier, oder Beutel voll Gelds?

O du Kind des Teufels, voll aller List, und aller Schalckheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörest nicht auf abzuwenden die rechte Wege des HErrn. Act. XIII. 10. Wohl kan ich von deiner gottlosen Zung sagen, was geschrieben stehet Jac. III. 8. daß sie seye ein unruhiges Ubel, voll tödtlicher Gift: dann dein Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. III. 14. und damit holla.

§. XI. Ihr habt mich vormals gefragt: ob die heutige Prädicanten in Straßburg annoch beständig bey dem bleiben, was ich aus ihrer Kirchen-Agenda oder Kirchen-Ordnung citirt, betreffend das H. Abendmahl? (19) so diene zur Antwort: daß sie sich in diesem Puncten verhalten, wie die junge Wölf, welche je länger, je ärger werden; denn da bey den Alten noch etliche gerathen: daß man nach denen Worten des H. Abendmahls, vom Kelch ein Tröpflein oder zwey in ein Trüncklein Wassers lasse fallen, und es darnach dem Kranken (oder Abstemio, der von Natur kein Wein kan trinken) reiche.

So

(19) Sihe gleich oben pag. 298. & seqq.

So gehen unsere junge Prädicanten her, und verwerffen diesen Rath der Alten gäntzlich, wie solches in der revidirten Kirchen-Ordnung, welche Anno 1670. gedruckt worden, an dem 295. Blat zu sehen, allwo nach der 13. Zeil drey ganze Linien den Abschied bekommen, und ausgemustert worden, soviel Hertz haben sie nicht, daß sie es werden laugnen, dann mit beyden Editionen wolte ich sie vor all ihren Pfarr-Kindern schamroth machen. Weilen sie nun diesen Rath verworffen, so bleiben sie im übrigen auf der Meynung, daß es weit besser seye, ihre Kranke und Abstemii sterben alle dahin, ehe daß man ihnen das H. Abendmahl reiche unter einer Gestalt, das sind wahrlich saubere Vetter, behüte mich GOtt für ihrer Freundschaft.

Meister Hans Marten.

Ihr müßt wissen, daß unsere Prädicanten Lunten gerochen, ohne Ursach haben sie die drey Zeilen nicht abgedanckt; dann ihr Papisten seyd schlaue Gäst, und hättet fragen können: Ob es Christi wahres Blut seye, so ins Wasser für den Abstemium oder Kranken gethan werde, oder nicht? ist es Christi wahres Blut, wie die Prädicanten nothwendig dafür gehalten, kraft ihrer Worten: daß man nach den Worten des H. Abendmahls (NB.)

sol-

solle ein Tröpflein oder zwey vom Kelch lassen ins Wasser fallen, und darnach dem Kranken reichen, so folgt unfehlbar, daß Christi Blut ausser der Niessung wesentlich und wahrhaftig gegenwärtig seye. Dann es verweilt sich zum wenigsten ein oder mehrere Augenblicke, bis man den gesegneten Wein behutsam aus dem Kelch in ein Trinck-Geschirr thue, und alsdann erst dem Kranken sorglich einbringe; ist nun dieses, wie es nothwendig folget, ausser der Niessung gegenwärtig, folglich auch per concomitantiam der wahre Leib Christi mit Seel und GOttheit, oder wir wolten so närrisch seyn und sagen: Unter dem Brod bekommen wir allein den Leib Christi, und unter dem Wein das Blut; wo blieb dann die Seele? Christus wird getrennet.

Ist es nun wie es seyn muß, also damit beschaffen ausser der Niessung, O so habt ihr Papisten ein gewonnenes Spiel wider uns. Ist es aber nicht Christi Blut, so ins Wasser fället für den Kranken? wann wirds dann Christi Blut? wann fangt es dann an Christi Blut zu werden? was ist die Ursach? Weil nun unsere Prädicanten den Lunten gerochen, und den Fallstrick, woraus sie sich nicht mehr wicklen können, vorgesehen, so haben sie gantz verständig gethan, daß sie

die drey Zeilen aus dem Weeg geraumt haben; es kommt ja auf ein paar Händ voll Buchstaben nicht an.

Herr Georg.

§. XII. Ihr redet gantz offenherzig. Wisset ihr, was noch zu merken ist in des Darmstätters Worten, und billig zu tadlen?

Meister Hans Marten.

Ja, ich habe angemerckt, daß er dem Apostel PAULO Wort in den Text eingeflickt, welche er doch nicht geredet; fürs andere, daß der gute Gesell ein Sporren zuviel habe. Von dem Apostel dichtet er, daß er sage: **Wer nicht wird essen und trinken, das ist unter beyderley Gestalt das Abendmahl, werde nicht leben, sondern des Tods sterben.** Und dieses solle stehen I. Cor. XI. 23. Es ist schelmisch erlogen, sondern also stehet es da: **Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod.**

Der

Der Kerl muß keine Scham mehr haben, weilen er sich und uns alle hiemit so leichtfertig prostituiret. Der 27. und 29. Vers aber sagen auch nicht, was er lallet, und sonst ist nichts vorhanden in dem ganzen Capitel.

Daß er aber in seinem Capitolio müsse verruckt seyn, nehme ich daraus ab, weil er sagt, daß er ein Pfarr gewesen. Der Phantast mag gewesen seyn ein Narr und kein Pfarr; dann das Wort Pfarr bedeutet eine ganze Gemeine, oder Pfarrey, welcher ein Geistlicher als Pfarrer, oder Pfarr-Herr vorstehet; aber was weiß dieser undeutsche Fladergeist von unserer deutschen Muttersprache? ich zweifle nicht, daß seine Pfarr-Kinder werden mit ihm versehen gewesen seyn, wie ein Dorf mit einem unsinnigen Pfaffen; Holtzschlegel solten solche Esel bohren, Schuh fliken, und Kohlen brennen, oder die Roß strieglen, und s. v. die Säu hüten, so wurden sie an jenem Tag besser mit ihrer Rechnung bestehen, als daß sie sich haben gebrauchen lassen zu Seelsorgern, welche doch taugten, wie der Teufel zu einem Apostel.

Herr Georg.

Das ist auch die Klag aller rechtschaffenen Catholischen. Wakere Geistliche sind aller Ehren wert, und haben keinen An-

theil an diesem; die es aber angehet, mögen sich spieglen, und bessern, anstatt daß sie mir ein saures Gesicht machen, wornach ich aber nichts frage. Und soviel hievon (20).

Das

(20) Von dieser Materi ist auch schon hievor pag. 100. & seqq. gehandlet worden; Die Gelehrte sehen hievon ein mehrers beym Bellarmino lib. IV. de Sacram. Eucharistiæ Cap. XX. & seqq. Conf. Masenius in Medit. Concord. Part. III. Art. 36. pag. 283. & seqq. R. P. Pichler in curs. Theol. Polem. de Communione sub una vel utraque specie pag. m. 588. Der unstudirte Leser sehe nebst denen schon allegirten deutschen Controversisten P. Elffens Catholische Schlecht und Recht im 2ten Theil und 2ten Tractätel Cap. IV. pag. 239. Kircheri Nordstern Part. II. Cap. IV. pag. 214. und andere.

Das Zwölfte Gespräch.

Der dumme Monsieur Flegel kommmt noch einmal an den Papst, seinen ungeschliffenen Schnabel zu wetzen; allein, ihm wird ein guter Schleif-Stein gegeben; er betraurt sein Verfahren wider Lutherum und die Lutheraner ꝛc. gibt seine grosse Unwissenheit in der Histori ꝛc. an Tag; prahlt gewaltig; deme aber die Waffel redlich und ehrlich gestopft wird. Beschluß.

§. I.

Die Frau Appel.

NUn so vernehmet, was der Herr Hans Philipp ferners habe? O was thate ich, daß ich einen sündigen Menschen Ihro Heiligkeit genennet, vor solchem niedergefallen, als einem Gott, den doch PAULUS zu den

Thesalonicenser in der zweyten Epistel am 2. Capitel 4- und 9ten Vers einen Antichristen nennet. Wie könte ich doch solchen als einen unfehlbaren Richter aller streitbaren Dingen, ja als ein Oberhaupt der Kirchen erkennen. Wer ist dann ohne Fehler und Sünden; sagt nicht Johannes: „Wer sagt: er seye „ohne Sünden oder Fehler, der ist „ein Lugner, und die Wahrheit ist „nicht in ihm.„ .... O du schönes Oberhaupt? .... Endlich sagt er: Daß Christus Schiedmeister worden, als die Apostel wegen der *Primatur* gestritten.

Herr Georg.

Daß dieser Mann seye ein muthwilliger Bub und eselhafte Canaille, ist bishero überflüßig erwiesen, und wann es auch nicht geschehen wäre, wie es doch geschehen ist, so verrathet er sich hier selbst, als ein solcher vor aller Welt.

Von dem Titul: Ihro Heiligkeit! ist genug gemeldet worden (1). Daß man vor dem Papst niederfalle, als vor einem Gott, habe ich ebenfalls allda gemeldet, daß er gelogen, wie ein anderer Spitzbub; Daß Paulus den Papst einen Antichristen nenne, leugt der abgestandene Mönch, wie ein ehrendiebischer Cujon, dem für sol-

(1) Sihe hier oben im 4. Gespräch p. 94. & seqq.

solche Calumnie das Hals-Eisen gebührt. Ehrliche Leut belieben zu lesen, was hievon die Unsrige geschrieben, (2) und geben nicht Achtung, was ein solcher wütender Hund, und ehrloser Schelm daher geifert.

§. II. Der Papst ist ein armer sündiger Mensch, welches er täglich mit seinem Vatter unser bekennet. Was folgt draus? Ergo so ist er dann, als ein von Christo bestellter Hirt, (a) nicht unfehlbar; du General-Bachant, dieses folgt gar nicht; des Papsts Lehr, Amt, und Gewalt hat seine Authorität nicht von der Person des Papsts, sondern von der ewigen Wahrheit selbst, welcher seine sichtbare Ober-Hirten also ausstafiren muß, daß sie die ihnen anvertraute Schaafe nicht können auf giftige Weyden führen; es trift Christum an, und nicht den Papst, wann da Fehler vorgehen. Ich weiß nicht, was das

(2) Sehe P. Scherers Apologie für den Bettler-Mantel im XI. Fleck pag. 352. Schefflers Ecclesialogiam im Register lit. R. Römischer Papst. Kunckels Lilium im IV. Theil Art. 23. pag. 827. Kircheri Nordstern im ersten Theil Cap. IV. §. 5. pag. 66. Part. II. Cap. V. pag. 274. P. Elsen im Catholischen Schlecht und Recht Part. I. Tract. 3. Cap. I. & seqq. pag. 143. Und die Schutzschrift für den Fritz Vogel Cap. I. &c. Die Gelehrten sehen Bellarminum de Romano Pontifice, und unzahlbar andere.

(a) Joan. XXI. 15. 16. 17. Luc. X. 16. XXII. 32. &c.

das für ein Teufel seye, welcher das kezerische Prädicanten-Gezieffer reitet, daß sie nebst andern rebellischen Schwärmern dem Papst immer seine Unfehlbarkeit wollen disputiren, mich aber, und andere bereden, daß alles, was sie lehren, unfehlbar seye, die pure Wahrheit, lauter Evangelium. Mein! was bilden sich doch die Schnapphahnen ein?

§. III. Christus ist das unsichtbare Oberhaupt der Kirchen. Ergo ist der Papst nicht das sichtbare Oberhaupt. Das folgt nit. Der Mann ist des Weibs Haupt. Ephes. V. 23. Ergo ist Christus nicht das Haupt des Weibs, das folgt nicht.

Die kezerische Spottvögel sagen auch: Die Catholische Kirch müsse dann ein Mißgeburt seyn, weilen sie zweyköpfig. Ey! was dann? mit der Weiß sind alle Prädicanten-Weiber Mißgeburten, dann fürs erste hat sie ihren eigenen Kopf, welches die Prädicanten öfters mit betrübter Lung und Leber erfahren; zum andern hat das Prädicanten-Weib ihren Mann zum Haupt Ephes. V. 23. wann sie anderst will, die schwarzen Hosen nicht selbst trägt, dem geistlichen Herrn Monsieur Urian nicht vor die Nasen schnellet, und die Feigen weißt. Drittens, wird ja hoffentlich ein Prädicanten-Weib Christum noch erkennen für

ihr

ihr Oberhaupt; ja wann ich recht nachrechnen will, so wird das arme Weib ihren Lutherischen Fürsten, dessen Brod sie isset, auch noch erkennen für ihr weltliches Oberhaupt, hat also das Mensch 4. Köpf, und wann der Pradicant gute Arbeit macht, villeicht auch noch ein Kopf im Leib. Da sind wahrlich Köpf fürs Vatterland, und doch keine Mißgeburten, die Prädicanten werdens nit übel nehmen, daß ich ihnen ihren geistlichen Hausrath specificire, ein Wort bringt das andere. Jener Prädicant hat sichs für eine Ehr gehalten, daß er 15. Kinder bekommen, dahero sprach er auf offener Canzel: (3) Wo ist jemal ein Apostel gewesen, der 15. Kinder gehabt? Sanct Peter hat ein einzige Petronillam, von den andern weißt man gar nichts. Dieses ware auch Luthers Ruhm gewesen wegen seinem halb Dutzend Jungen, (4) den Andresel nicht mitgerechnet. Es bleibt halt bey dem, was der Poët ROYERUS sagt: (5)

---

(3) R. P. Mändl S. J. in dem 142. Lomerischen Spaziergang pag. 268.

(4) *Ego*, inquit, *ditior sum omnibus Theologis Papisticis in toto mundo, quia paucis sum contentus, habeo uxorem & sex liberos a Deo donatos, qui thesauro Papistae sunt indigni.* Tom. 2. lat. Colloq. Mens. p. 18. b.

(5) Epigram. lib. V. num. 140. p. 137.

Quando Calvini (Lutheri) *moritur de gente Minister ,*
Liberi, eruntque libri ; prætereaque nihil.

Wann Ministri sterben,
Was hat man zu erben ?
Viel Bücher , viel Kinder :
Gar selten viel Rinder.

Welches sich dann mit dem heil. Gebett Lutheri nicht wohl reimet , da er GOtt gebetten (6) um

Ochsen, Schaaf und Rinder,
Viel Weiber , wenig Kinder.

Wer mithalten will , sprich: Ohmen.

§. IV. Daß der Bub sagt: O du schönes Oberhaupt ? macht nichts dazu: ob ein solcher Lumpenhund höhnt , oder ein Hund bellet , ist eins. Der ertz = Esel setzt ein punctum interrogationis hinter seinen Geifer (?) da es doch solte seyn ein signum exclamationis (!) aber was weiß der Ochs von der Literatur? wann der Lümmel capabel ist, so solvire er die Argumenta der Unsrigen ; mit Spotten schlägt man die Feind nicht , wie Luther für uns wider sich und seines gleichen Buben, die heilige Wahr=

(6) Sihe den Fritz Vogel p. CCCCLV. CCCCLVI.

Wahrheit geredet; (7) widerlege er nur einen aus denen, so ich angezogen; wann er mit diesem fertig, so nehme er vor die Hand des JESUITEN HENRICI WANGNERECK seine Vindicias Motivorum fidei Catholicæ, oder Rettung der Bekehrungs-Motiven CHRISTOPHORI BESOLDI, da wird er Arbeit finden (8)

Was höhnt der Bub den Papst? dem er nicht würdig ist die Schuhriemen aufzulösen. Ist das der Danck, daß ihn der Päpstliche Nuntius zu Cöllen wieder in Gnaden auf- und angenommen, und ohne alle Straf zuruck in sein Closter gesendet, woraus er schelmisch desertirt? man kennt den Buben, aber davon zur andern Zeit ein mehrers.

§. V. Philippus Melanchton gilt noch heut zu Tag bey denen Protestanten nicht wenig, und wird der Darmstätter Feld-Lümmel sein Lebtag solches Ansehen im Lutherthum nicht bekommen, welches Melanchton würcklich hat. Wer nun wissen will,

---

(7) Sihe oben im ersten Gespräch p. 5.

(8) Im ersten Theil Cap. III. von dem 174- bis 450ten Blat. Conferatur Adm. R. P. Casparis Erhardi Ord. S. P. Benedicti Commentarius Polemicus in Soliloquium illustrissimi Ernesti, S. R. I. Comitis de Meternich &c. qui haud pridem Ratisbonæ ad Ecclesiam Catholicam rediit, & in ea placide in Domino obiit. Cap. IV. pag. 72.

will, was dieser Theologus von Ihro Päpstlichen Heiligkeit und dessen Superiorität geglaubt, geschrieben, und gelehrt, der muß den Darmstätter Maul-Esel nicht fragen, dann er ist in den Lutherischen Schriften so fix und fertig, wie ein Kuh aufm Nuß-Baum, sondern er schlage auf des Conrad Schlüsselburgs Theologiam Calvinisticam (9), das Concordien-Buch (10), und Lutheri Opera (11), da wird sichs finden, was dieser berühmte Theologus für eine Æstime gegen dem Römischen Papst getragen.

§. VI. Ein Muster seiner grossen Erudition legt der kahle Gesell auch an Tag, da er sagt: Christus seye als Schiedmeister gewesen, als die Apostel um die Primatur gestritten. Was ist ein Schiedmeister? ists der Meister Hans mit den rothen Hosen? dann dieser kan den armen Maleficanten Leib und Seel meisterlich scheiden. Und wann der abgestandene Mönch solte ein Brandopfer abgeben, könte dieser Scheidmeister eine Prob machen. Wo redet man von Scheidmeistern? zu Darmstatt, oder

zu

(9) Lib. 2. Art. 12. pag. 251. Sihe auch den Fritz Vogel pag. 166.

(10 In dem XV. Articul, so da hätte sollen auf das Concilium zu Mantua überantwortet werden.

(11) Tom. VI. Jen. fol. 557. b. in eben diesen Schmahlkahlen Articulen.

zu Eselsbrücken? wo weder Meister noch Gesell aus dem Feld scheiden dürfte, bis des Schultzen Kalb gefangen wäre. In welchen Bauren-Lexico sagt man Primatur? in dem neuen Franckfurter, oder wo? Ich muß dem Idioten ein Buch recommendiren, welches ihm gute Diensten thun kan, nemlich dieses:

Hottentotisches Schneider-Lexicon, in der hochdeutschen Westphälinger Sprache, mit schweizerischen Sylben halb-abbrevirt und halb ausgelassen; das ist: Universal-Vorstellung der zwölf himmlischen Zeichen in einer Eydexen-Brüh mit halb-gewachsenen Cucumern und Hasen-Schrot blau abgesotten, zum hoch nutzlichen Gebrauch der studirenden Zahnbrecher, reisenden Handwercks-Burschen, und Prädicantischen Kinds-Mägden, auf eine gar compendieuse Weitläufigkeit zusammen gespättelt, mit schönen auf jungen Brenn-Neßlen gestochenen Kupfern, welche mit Buttermilch und gestossenen Kohlen aufs erbärmlichste illuminirt, durchaus nit versehen, von dem hochgelehrten Herrn Ahasvero Knipperdolling, J. U. D. und Prof. in der Taback-Fabrique, eine kleine Viertelstund hinter Missisippi, zwischen Gallen Tag und der Wetterau.

Ungarisch Brod. Druckts Alexander magnus und seine Erben auf den Ermel.

Ver-

Verlegts Bridwalckerin seeliger Gedächtnuß, des allerdurchleuchtigsten grossen Mogols Leibwäscherin aufm Schwartzwald. Anno XI. da der Teufel ein kleiner Bub war.

In diesem Buch kan sich nun der Darmstätter exerciren, alsdann wirds noch Zeit genug seyn, von Scheidmeistern und Primaturen zu reden.

Die Frau Appel.

§. VII. Sehr schwer wird dem Herrn Hans Philipp sein Hertz, da er zu Gemüth führet, wie er ehemals mit denen Lutheranern und Luthero seeligen umgangen; so redet der liebe Mann: Ach wie weit, wie sehr, wie grausam hab ich endlich gesündiget gegen alle geistliche, und weltliche Rechten, da ich die Lutherische so oft verflucht und vermaledeyt, den seeligen Lutherum verspottet, veracht, verlacht, ja nicht einmal als einen würdigen Priester, vielweniger als einen Bischof gehalten; da ich vermeynte, er seye in dem Päpstlichen Bann, ja er könne weder als ein Priester GOttes, den Sünder von seinen Sünden *absolviren*, weder als *absolvirt declariren* den Büssenden. Ach solte dann dis nicht seyn ein würdiger Priester? solte er nicht können von Sünden lossprechen? solte er

er seyn im Bann, da ihn doch sein eigener Augustiner General-Minister mit *Consens* und Gutheissen des erwählenden Churfürsten FRIDERICI, gesand worden, damit er die durch Fahr- und Sorglosigkeit der gottlosen Seelsorger über einen Hauffen gefallene Christliche Kirche abermal aufrichtete; den ersten Glauben einführte; von aller Kezerey und Irrthum reinigte: die Buß predigte; die Nachlassung der Büssenden verkündigte ꝛc.

Herr Georg.

§. VIII. Da ligt viel Zeug über einen Klumpen, so aber überhaupt nichts taugt. Bisher hat der Lugengeist seinen Muth an uns abgekühlt; jetzund fangt er an zu fuchsschwänzen denenjenigen, welchen er mit der Zeit auch noch wird einen Bären anbinden. Auf obiges antworte ich kurtz: Daß er die Lutheraner verflucht und vermaledeyet, daran hat er leichtfertig gehandlet; es ist der Catholischen Kirchen Willen keineswegs, daß man arme, einfältige Uncatholische solle verfluchen: hats der Prosper gethan, so hat er daran gehandelt, wie ein Böswicht; die Kirch will auch nicht, daß man solle die gelehrten Uncatholischen verfluchen, vielmehr soll man betten für solche alle, daß sie der

lie-

liebe GOtt wolle erleuchten; die Fluche oder das Anathema cunctis Hæreticis des Tridentinischen Concilii zihlt nicht auf die Material-Kezer, sondern auf die Formales, auf solche verfluchte Böswicht, welche der erkannten Wahrheit muthwillig widerstreben, unter welche vermaledeyte Teufels-Kinder alle gehören, welche uns Catholischen wider besser Wissen und Gewissen, die Abgötterey aufbürden: diese, diese Buben verfluchen wir, (12) und dann alle von der Kirch GOttes verdamte Irrthum, nicht aber die Irrende ohne Unterschied, wie der Bub gethan.

§. IX. Daß er aber den seeligen Luther verspottet, veracht, verlacht, das ist ein Sünd über alle Sünden, dann Luther ist ein gar frommes Blut, ein unschuldiger Tropf, demüthig wie ein Lamm, keusch wie ein Engel, züchtig in den Worten wie ein Jungfrau, gesund in der Lehr wie ein Apostel, beständig in der Wahrheit wie ein Cavalier; Summa Summarum, der Herr Vertumnus Wetterhahn, Monsieur Iscarioth, Ihr Excellenz, Herr Hans Wurst, der Herr Doctor Ovidius, Signor Nero, Pilatus und Cain, lauter capital-brafe Stands-Personen, waren nur Nar-ren

(12) Sihe gleich oben p. 201. & seq. die Wort des berühmten Jesuiten Masenii.

ren gegen dem Luther; Marcolphus und Eulenspiegel konten ihm lang das Wasser nicht reichen, der verlorne Sohn selbst hätte müssen Hund gegen ihm führen, wie alles am heitern hellen Tag probirt ligt. (13) Darum ists kein Wunder, daß dem Darmstätter das Gewissen aufwacht, es wäre mir auch so, wann ich in seinem Spittal kranck läge; GOtt behüte mich!

Luther war ein Priester, eß ist wahr; alsbald er aber in die Kezerey verfallen, und, als ein Kezer offentlich declarirt ward, wurde hoc ipso sein Gewalt gehemmet, daß er nicht mehr licitè, zuläßlicher Weise konte die Sacramenta reichen, wie solches bey uns ein ausgemachte Wahrheit ist. Der armseelige Mammeluck will Lutherum ansehen, der doch ein Priester war, wie Thomas Müntzer, für einen Bischof, und hiemit hält es der elende Mensch mit dem in der Kirch GOttes längst verdamten Kezer Aerio, welcher dafür gehalten, daß ein Priester und Bischof eins seye. Wie eselhaft er aber hierinn seine Thorrheit an Tag gebe, kan der gelehrte Leser ersehen bey unserm P. Scherer (14).

---

(13) Im Friß Vogel durchgehends, in der Apologie des Friß Vogels, und in gegenwärtiger Schrift; aller andern Authoren dermalen zu geschweigen.

(14) In der Schutzschrift des Lutherischen Bettler-Mantels im IV. Fleck, p. 250. & seqq.

Ein Muster seiner Wissenschaft in unserer Muttersprach legt der Idiot abermalen an Tag, wann er sagt: Da ihn (Lutherum) sein eigener Augustiner-General-Minister auf Wittenberg gesand worden. Was heißt das? der Kerl wird noch Kezereyen in das deutsche A, B, C bringen, da leider zuviel in der neuen Religion unsers lieben deutschen Vatterlands sind.

§. X. Leichtfertig erlogen ists, wann der Esel schreibt, daß Luther nacher Wittenberg kommen, mit Consens und Gutheissen des erwählenden Churfürsten Friderici, die durch die Fahr- und Sorglosigkeit der gottlosen Seelsorger, über einen Hauffen gefallene Christliche Kirche abermal aufzurichten, da doch weltbekannt, daß Luther nacher Wittenberg Anno 1508. beruffen ward in der von Friderico III. Anno 1502. neu aufgerichteten Universität die Philosophie zu dociren (15). Der Stock-Esel muß nicht wissen, was hievon die Herren Lutheraner selbst geschriben, sonst wurde er nicht in der Histori so grob schleglen. Anno 1508. kam Luther nach Wittenberg; Anno 1512. ward er Doctor SS.

(15) Sihe die Nachricht aus Catholisch- und Uncatholischen Geschicht-Schreibern im Friß Vogel pag. 37. & seqq.

SS. Theologiæ. Anno 1517. fieng er allererst an offentlich die Catholische Lehr anzupacken: Wie bestehet nun unser Batschbub bey der historischen Wahrheit?

Er sagt: Lutherum hätte man dahin gesand worden, (schäme dich, du Deutsch-Verderber!) die gefallene Christliche Kirch abermal aufzurichten. Ist sie dann schon einmal vor dem Luther übern Hauffen gefallen, daß Luther sie abermal müßte aufrichten? wer hat sie dann vor ihm einstens aufgerichtet? ARIUS? PELAGIUS? oder was für ein Kezer? Der Idiot redet von dem Verfall der Kirchen, ohne seine Lutherische hohe Priester gefragt zu haben: Ob Luther ein Particular- oder Universal-Kirchen aufgerichtet? wenigstens thut der Pseudo Polemosophus keine Meldung.

Luther solte, wie der Marckschreyer sagt, die gefallene Kirche reinigen von allerley Kezerey und Irrthum. So höre ich dann, daß Christus seine Kirch muß auf den Sand gebaut haben, weilen sie übern Hauffen gefallen. Fürs andere ist die Kirch von den Porten der Höllen durch Kezereyen und Irrthum besudlet, ja überwunden worden, wann aber dem also? so bestehet Christus bey der Wahrheit, wie Butter an der Sonnen, und

Matz von Dresden (16). Widerlege der Bub den Friß Vogel, ehe und bevor er Revocations-Predigen zu schreiben anfanget.

§. XI. Luther muß endlich auch ein Buß-Prediger bey dem Kerl seyn. Dieses ist wahr; dann Luther hat der Buß gar favorabel geprediget. Tausend und aber tausendmal in einem Tag darf einer Huren, wann er nur glaubt, wie bishero erwiesen. Die Buß hat unter andern Luther aus dem Closter getrieben. NB. Die Buß ziehet noch heut zu Tag die verhurte Pfaffen und Mönchen zum neuen Lutherischen Evangelio, wie der Prädicant Götze bekennet (17). Die Buß hat manche geile Nonn gereitzt Fleisch einzuhandlen. Kurtz davon zu reden: Die Buß ist des neuen Evangelii Quint-Essentz. Sana sanis, intelligenti pauca, non tam pro *Aris* pugnant Apostatæ, quam pro *Focis*. Ich verstehe die Lutherische Theologiam, wann man doch von der Farb reden muß.

§. XII.

---

(16) Dieses ist im Friß Vogel Part. II. Cap. I. probirt! Trutz den Kezern, daß sie es widerlegen.
NB. Sihe den Friß Vogel pag. 79. 80.

(17) Sihe oben im ersten Theil seine eigene Wort pag. 9. und 10.

§. XII. Am Ende dieser seiner Lappalien, sagt der Betrüger: Daß die Catholische denen Lutheranern vorwerffen, als bitten sie um den rechten Glauben: dieses ist wahr aus dem Lied: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc. Item: Ich ruff zu dir HErr JEsu Christ ꝛc. Item: Gib Fried zu unsrer Zeit ꝛc. Wann anderst der Calfactor schon so viele Lutherische Lieder kan, daran ich zweifle, wenigstens hat er, seinem Brauch nach, nichts citirt; er sagt aber: es geschehe nur in diesem Verstand und Meynung, daß sie GOtt in dem wahren oder rechten Glauben bestättigen und erhalten wolle. Wann aber die Lutheraner ihrer Seeligkeit schon gewiß sind, wie seine Predig ausweisen thut, so ist ihr Singen vergebens, und seine kahle Auslegung umsonst.

Die Frau Appel.

§. XIII. Ihr lasset dem lieben Herrn Hans Philipp doch gar nichts gelten; Wohlan! was habt ihr dann zu sagen über seine Glaubens-Bekanntnuß, welche er mit diesen Formalien ableget? **Demnach ich dann nun meine grosse Irrthum und Abgötterey erkennet habe durch Bey-**

stand GOttes, und des Heiligen Geistes,

Herr Georg.

Holla! gemach! was der Bub für Irrthum und Abgöttereyen ausschreyet, das hat ihm nicht der Heilige, sondern der höllische Geist, welcher auch Lutherum einstens nach Mitternacht erleuchtet, daß er die Meß nachgehends nebst der Anrufung der lieben Heiligen ꝛc. für Irrthum und Abgöttereyen ausgeschryen, (18) zu erkennen geben; Wir lehren weder Irrthum, noch Abgötterey, wie erwiesen; ein Schelm redet uns anderst nach, und kein ehrlicher Mann! Hier erdappe ich den Lumpen auch bey den Händen im Lugensack; er sagt: Da ich **nun . . . .** erkennet habe; und oben sagte der Böswicht: Daß er wenigstens 16. Jahr lang dem Volck **mit österm innerlichen Widersprechen des Geistes, und mit nagendem Wurm des Gewissens,** geprediget. So hat dann der Bub nicht allererst jetzt den Irrthum und Abgötterey (gesetzt, doch nicht ge-

(18) Tom. VI. Jen. fol. 86. von der Winkel-Meß.

gestanden, daß wir Irrthum hätten und Abgötterey trieben) erkennet, sondern schon vor vielen Jahren; warum ist dann der Bub nicht alsobald Lutherisch worden? warum hat dann der Bub so lang dem Lutherischen h. Geist wider besser Wissen und Gewissen, Widerstand gethan? glaubt mir kecklich, ich sage es auf mein Gewissen und Seeligkeit: soviel ich aus seiner Predig abnehmen kan, so hat der Bub schier allzeit mit der Religion gespielt, ist nie recht Catholisch, noch recht Lutherisch gewesen; und wann man bey dem bösen Buben keine verbottene Instrumenten, falsche Brief, und falsche Sigill gefunden hätte, da er wegen angestellten Stänkereyen ad Custodiam in Verwahrung genommen, und visitirt worden, er wäre noch nicht desertirt; seine Reden sind lari fari: leset nur fort, wir werdens gleich hören!

Die Frau Appel.

§. XIV. **Deßwegen werde ich von dem Geist GOttes mit den Apostlen erfüllet,**

Meister Hans Marten.

Warum pfeift ihr nicht dazu Herr Georg? ich bin Lutherisch, und habs Maul schon gespitzt zum Secundiren und Mitpfeiffen;

Ja wohl; Der Geist GOttes hat nichts bey dem zu thun, welcher, wie ihr uns erwiesen, nun Profession vom Lügen und Lästern machet.

Die Frau Appel.

Fallet mir nicht mehr in die Rede; **Deßwegen werde ich,** sagt der Herr Hans Philipp, **vom Geist GOttes mit den Apostlen erfüllet, auszuschreyen gemüssiget mit David am 119. Psalm letzten Vers: Ich bin wie ein irrend, und verlornes Schaaf, ach suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebotten nicht.... Ich habe nun den Weg solcher Gebotten gefunden, ich will ihn lauffen bis an das Ende. Zu welchem Zihl und End ich dann auch heut abermal das heilige Abendmahl empfangen, und hierauf zu leben und zu sterben hiermit vor GOtt, und euer,**

GOtt

GOtt zu Ehren allhier versammleten Lieb und Andacht, mich verobligire und schwöre. Hoffentlich, laut des heiligen Evangelii, die ewige Seeligkeit zu ererben und zu erwerben. Worzu mir helffe GOtt, und seine heilige Evangelia.

Herr Georg.

Wann ich nicht zum Ende eilen thäte, wolte ich eine jede Zeil anatomiren. Doch, GOtt erleuchte ihn, daß er nicht, als ein muthwillig- irrendes Schaaf, unter die Böck an jenem Tag gerathe, und mithin dem Teufel in Rachen, welches nicht ausbleiben wird, wann er in der Kezerey verharren, und dahin sterben solte; wann er daran zweifelt, so widerlege er den Beweis dessen, welcher befindlich im Friß Vogel pag. 421. & seqq.

Bishero hab ich vermeynt, der Kerl seye seiner Seeligkeit versichert und gewiß, nun höre ich wohl, es werde **hoffentlich** auch geschehen, daß er den Himmel ererbe und **erwerbe.** Warum aber **erwerben?** weiß dann der Dalcker noch

nicht, daß man im Lutherthum den Himmel nicht könne **erwerben**? Der Kerl päpstelt noch in seiner Lutherischen Glaubens-Bekanntnuß, welches nichts heißt, wanns doch Lutherisch soll hergehen. Er muß von dem **Seeligkeit Erwerben** nicht viel dicentes machen, sondern auf gut Martin-Lutherisch dafür sagen:

Es ist mit unserm Thun verlorn,
Verdienen doch eitel Zorn.

Würcklich wird dieses bey dem abgefallenen Möncher dem Buchstaben nach erfüllet: es ist mit seinem Lutherisch werden, mit seinem Abendmahl einnehmen, mit seinem ganzen Glaubens-Plunder verloren, er verdient anders dadurch nichts, als eitel Zorn. Und hiemit empfehle ich mich schönstens: sage Danck für alle empfangene Höflichkeiten, welche zu vergelten stehet.

Die Frau Appel.

§. XV. Ey es preßirt nicht so sehr! die Predig ist noch nicht aus: jetzt muntert er allererst sich und andere auf, bey der Lutherischen Lehr zu verharren, und nicht Achtung zu geben auf die Einwürf der spitzfindigen Widersächer.

Mei-

Meister Hans Marten.

Dem Kerl ist halt nicht wohl bey der Sach, er traut dem Landfrieden nicht recht; und wann er auch 10. Eyd hätte, so glaubte ich ihm, als einem meineydigen Mönchen, doch kein Wort. Es ist wahrhaftig dem Gesellen, und allen seines gleichen nicht ums Betten zu thun, wann sie Lutherisch werden; die Kutte ziehen sie aus, greiffen nach einer glatten Metze um sich, und wann sie eine gute Weil Scherben gemacht haben, lassen sie das Mensch mit dem dicken Bauch sitzen, und ziehen davon, wie die Mucken von einer kalten Kuchen: sind sie, nach unserer Lutherischen Lehr, im Gewissen nicht schuldig den GOtt gethanen Eyd zu halten; was Teufels werden sie sich dann ein Gewissen machen, den Menschen die Treu zu halten? wir haben die Exempel für unsern Augen. Wann die Brunst aus ist, so heißts: Votre Serviteur! Gute Nacht Welt! bleibt aber einer bey uns hocken, so muß er doch letztlich verzweiflen, dann soviel ich bishero gehört, so ist wahrhaftig unser Lutherischer Glaub um kein Haar besser, als der Calvinische oder sonst Sect, welche alle, wie dieser Mönch, von der Römisch-Catholischen Kirchen abtrinnig worden, sie beschul-

schuldigen alle diese Kirchen der Irrthum und Abgötterey, und verdammen sich untereinander selbst: da ein jeder will recht haben, und doch nichts bessers vorzubringen capabel ist, als was die andere alle auch haben. Wann ich das Ding alles beym Liecht besehe, so ist halt der ganze Lutherische, Calvinische, Widertaufferische, Socinianische, Pietistische, Quackerische rc. Reformations-Handel mit Lumpen gefütert. Adieus G'vatter Appel! Herr Gevatter kommt samt der Frau Liebsten zu uns, und machts wett!

Die Frau Appel.

Es thut euch gewaltig noth. Der Herr Hans Philipp ist noch nicht fertig, sondern er tröstet sich und andere seines gleichen, daß sie sollen beständig bleiben, die Paßquillen, und Verfolgungen nicht achten. Klagt auch über etliche Darmstätter, und schilt sie viehische Menschen, und grobe Schwein, und macht darauf der Predig ein Ende, mit dem Gebett und Seegen.

Meister Hans Marten.

G'späß! Wann man die Kerl mit

der

der Wahrheit ins Geschrey bringt, so machen sie Paßquillen daraus, wann man die Gesellen anhält, daß sie sollen die geschwängerte Mägd oder Töchter heyrathen, so machen sie eine Verfolgung daraus; thut man ihnen nicht nach Wunsch und Willen aufwarten, so heißts: Das sind grobe viehische Menschen, volle Schwein. Mit einem Wort: **Der beste unter allen abgestandenen Pfaffen und Mönchen, ist kein Batzen wert, und wann er auch ein ausgesprungene Nonn auf dem Buckel sitzen hätte;** Dabey bleibts! Ade!

Herr Georg.

Sie thut Meldung von des Mönchen Gebett, Frau Appel?

Die Frau Appel.

Ja; dann er sagt: **Wir wollen GOtt nun und auch forthin beständig anruffen in einem glaubigen, und andächtigen Vatter unser.**

Herr

Herr Georg.

Warum betten? Der Lutherische Theologus Johannes Mathäus Meyfart sagt: (19) **Wer soll das Gebett erhören? . . . . . . Fürwahr, alle handgreifliche Ursachen, warum GOtt das Gebett der Evangelischen Christen weder hören, noch erhören wolle und könne, finden sich bey den Evangelischen Kirchen.** So redet dieser; Darum sage ich nochmalen von euch armen Lutheranern:

Es ist mit eurem Thun verlorn,
Ihr verdient doch nur lauter Zorn.

GOtt erleuchte euch alle! Ihr aber nehmet mir nichts übel: was ich geredet,

(19) In seiner Christlichen Erinnerung libro III. Cap. II. pag. 344.

det, ware aus gutem Herzen euch zum Heyl. Adieus! Ich sage allerseits nochmal schuldigsten Danck, für alle empfangene Lieb, Ehr, und Höflichkeit!

Herr Velten.

Mein Herr! nehmen sie vorlieb, und sprechen bald mehr zu; Ihr seyd liebe Gäst.

Die Frau Appel.

Ja! wann sie mir] nur keine Scrupel mehr machen!

Herr Georg.

Adieus! Die Scrupel sollen euch die Augen aufthun.

Meister Hans Marten.

Ade Herr Gevatter, und Frau Gevatterin!

Ach mein liebster Herr Georg! mir hat euer Discurs die Augen so aufgethan,

daß

daß ich die Seelen-Gefahr erkenne, worinn wir leider sitzen: ich meines theils, will samt den Meinigen die Catholische allein seeligmachende Religion, die dieser Mönch abgeschworen, ohne Verzug annehmen, und mit GOttes Gnaden-Hülf darinn verharren bis an mein

ENDE.

Regi-

Register
Der fürnehmsten Sachen und Merckwürdigkeiten, so in diesem dritten Theil enthalten.

A.

Abendmahl des H. unter einer Gestalt ist recht, schriftmässig, und orthodox. 132. & seq. 294.
- - wie solches ehemahls zu Straßburg denen Abstemiis, welche keinen Wein trincken, und Krancken Lutherischer Seits gereicht worden. 297. & seq. welches heut zu Tag abgeschaft, und warum. 320.
Abgötterey treiben die Catholische nicht in Verehrung des Papstes, der lieben Heiligen, dero Reliquien, und H. Sacraments, wie der ketzerische Mönch bellet. 98. & seq. 127. & seq. 131. & seq. 201. & seq. 326.
Abschaffung der H. Meß ist dem Luther ein groß Miracul. 38.
Agenda. Die Lutherische Kirchen-Agenda zu Straßburg ist schändlich verfälscht. 249. & 320.

Allerheiligst. Wie dieser Titul dem Pabst gegeben werde, und gebühre. 94. & seqq.
• • wird ihme von Luthero nicht disputirlich gemacht. 95. & 96.
• • nennen die Ketzer einander. 96.
• • tituliret Lutherus sich selbsten. 97.
Anathema cunctis hæreticis. Wie diese Worte des Tridentinischen Concilii zu verstehen. 336.
Anruffung der Heiligen wird verthäitiget 201. & seqq.
• • wird vom Teufel angefochten. 241.
Apologia. Die Schutz-Schrift der Augspurgischen Confession hat eine von ihren Haupt-Lehren wider uns vom Teufel gelernt. 241.
• • billiget das Gebett für die Abgestorbene. 261.
• • ist schelmisch verfälscht. 263.
Arnold (Gottfried) der Lutherisch-Pietisten Rott sonderbahrer Verfechter lehrt ein Fegfeur, und laugnet die Hölle. 272. 284.
Ave Maria ware ehemahls im Lutherthum bräuchlich. 311. & seqq.
Authoritæt Lutheri bey denen Prædicanten. 235. & seqq.
• • wie solche Catholischer Seits wider die Prædicantische Einwürf zu defendiren. 224. 225. & seqq.

B.

Baaden (Jacobus Marggraf von) wird Catholisch. 264.

Bibel wird von dem abgestandenen Capuciner verfälscht, siehe Schrifft lit. S.

Bonifacius (der heilige) ein Apostel der Deutschen wird abscheulich verläumdet. 45. 46.

Boree (Catharina von) Luthers Beyschlaf stehet bey ihme Luthero in grösserem Credit, als Christus. 238.

Brochmandus (Caspar Erasmus) ein lutherischer Theologus bekennet, daß man in der ersten Christenheit die Heiligen habe angeruffen. 239. und ein Fegfeur geglaubt. 252. & seq.

C.

Capuciner der Abgestandene, siehe *P. Prosper* lit. P.

Casus oder Zufall ein lächerlicher zu Hamburg. 60.

= = Item zu Eselsbrücken. 64.

Catholische machen keinen GOtt aus dem Pabst. 98. & seq. 326.

= = sind vorsichtig bey denen Miraculen. 58. & seqq.

= = können sich billich rühmen und trösten, siehe Zeugnussen lit. Z.

= = werden teuflisch angelogen, und von dem abgefallenen Mönchen gelästert. 20. 32. 33. 82. 112. 123. 127. 128. 131. 181. 188. 196.

Catholische Wunder-Zeichen werden dem Teufel zugeschrieben. 35. & seqq. 76. 82.
Christus wird nicht höher æstimiret, als der Mahomet. 89.
- - hat weniger Credit als Luthers Cäth. 238.
Christi Grab wird von einigen Lutheraneren besucht 68. & seqq.
- - von Luthero gelästert. 71.
- - verursachet eine heilige Forcht. 74.
Christi Wunder-Zeichen werden verdächtig gemacht 49. & seq. 76. 77. 80.
Concilium das Tridentinische legt unsre Unschuld an Tag. 183. & seqq. 189. 196. 197.
- - wie dessen Wort Anathema cunctis hæreticis zu verstehen. 336.
Creutz das heilige verehrten die Lutheraner ehemahls, sonderlich zu Straßburg auf gut Catholisch. 304. 305.
Cropbius (Joh. Baptista) ein Convertit wird verfochten. 266. & seqq.
Crucifix. Vor demselben war Luther gesinnet zu fliehen, als wie vorm Teufel. 129. & seqq.
- - dessen sonderbare Liebhaber ware der Prædicant Gerhardus. 220.
- - Wunder-Zeichen dabey. 67.

D.

Dedication eines Buches wird wohl belohnt. 159.

Dillherr (Michael) ein Prædicant ruft einem verstorbenen Prædicanten offentlich zu, daß er sich solle mit Luthero und anderen im Himmel lustig machen. 218.

Dippel (Joh. Conrad) ein schwärmischer Lutheraner hält Christi Miracul für eine natürliche Zauberey. 80. schreibt eine Wahrheit. 234.

E.

Elias der dritte ist Lutherus. 217.

Elisa der andere ist Melanchton. ibid.

Erleuchtung. Von des Luthers Erleuchtung, welche wie man fälschlich fürgiebt, nach und nach geschehen, wird gründlich gehandelt. 226. & seqq.

F.

Faber (Caspar) ein Prædicant beschreibet seine Zunft-Brüder. 104. 106.

Faber (M. Zachæus) ein lutherischer Prædicant, redet ungemein nachdencklich zum Trost der Catholischen. 32. & seq.

Fasten die viertzigtägige haben die Lutheraner ehemahls zu Straßburg gehalten. 303.

Fegfeur wird verthättiget 244. & seqq. für die Abgestorbene zu betten lehret Luther 258. & seqq. die Apologia der Augspurgischen Confession. 261.

Feurborn (Justus) ein Prædicant klagt dem verstorbenen Prædicanten Gerhardo die Noth seines hinterlassenen Weibs ꝛc. 213. 214.
Florentina eine Nonn springt aus dem Closter, welches Luther für ein Miracul ausdrommelt. 57.
Frick (Elias) ein Prædicant von Ulm lüget schelmisch auf uns 150. 151.
- - machet sich spöttisch zu schanden. 172.
Fromm (Andreas) ein Prædicant, wird unter anderen auch durch die greuliche Lügen seiner Mitbrüder bewogen Catholisch zu werden. 125.
Fronleichnams-Fest hat man ehemahls zu Straßburg bey denen Lutheranern celebrirt. 299 & seqq.
Fürbitt der Heiligen. 200.
- - ist Christo nicht nachtheilig. 201.
- - um Fürbitt wird der Teufel Schimpfsweiß angeruffen. 208.

G.

Gauckelspiel der Ketzer mit der Bibel. 173.
Gebett für die Abgestorbene wird von Luthero gut geheissen. 254. 255. 258. & seqq.
- - desgleichen auch von der Apologia A. C. 261.
- - ist Kraft-loß im Lutherthum. 350.
Gebetter werden ausgemustert. 304. & seqq.

Schutz-Gebetter im Lutherthum. 212.
Gerhardus (Joannes) ein lutherischer Prædicant wird nach seinem Tod, als ein Heiliger angeruffen. 213. 216. 221.
= = über alle Gelehrte weit erhoben. 216.
= = war ein Liebhaber des Crucifix. 220.
= = ihme klagt der Prædicant Feurborn die Noth seines hinterlassenen Weibs und Kindern. 213. 214.
= = ein andrer Prædicant muntert ihn auf im Himmel lustig zu seyn. 218.
Göbel (M. Joh. Conrad) ein ehemahliger lutherischer Senior zu Augspurg ꝛc. redet greulich gottloß und venus-bübisch von dem Heil. Bonifacio. 45.
Grab Christi siehe oben lit. C. Christi Grab.
Gregorius magnus ein Pabst wird defendirt. 251. & seqq.
Grew (Nehemia) ein Calvinist vernichtet die biblische Wunder-Zeichen. 79.
Gute Werck werden schändlich verachtet. 22.

H.

Heilige können angeruffen werden. 196. & seqq. 201. & seqq. 306. & seqq.
= = sollen noch nicht im Himmel seyn, sondern irgend an einem Ort schlaffen biß am jüngsten Tag. 288.
= = die Lutherische werden angeruffen. 207. 208. 221.

Henricus IV. König in Franckreich wird Catholisch. 148. & seqq.

Heumann (Christoph August) ein lutherischer Theologus bekennet, daß Luther ein Wetterhahn gewesen. 236. & seq.

Historie von Florentina einer abgestandenen Nonn. 55.

= = von einem boßhaften Bettel-Weib. 57.

= = von einem frechen Schleppsack zu Hamburg. 60.

= = von des Schultzen Kalb zu Eselsbrücken. 64.

= = von der artlichen Wallfahrt etlicher Lutheraner zum Heil. Grab. 68. & seqq.

= = von einem jämmerlich zerquetschten Kind, welches durch die Fürbitt der Heil. Annæ wieder lebendig worden. 75. & seq.

= = von der Frau Petersin verübten Gauckelspiel mit der Bibel. 173.

= = von dem schönen Wetterhahnen Glauben der Lutheraner zu Straßburg. 297. 298. & seqq.

= = von einem Ruhm-süchtigen Prædicanten. 329.

Historien von dem verachteten Prædicanten-Gesind. 103. & seqq.

= = von neu Evangelischen Schuß-Gebettlein ohne Seufzer, Wort oder Gedancken. 212.

= = in denselben ist der abgestandene Capuciner ein grosser Esel. 338.

Hölle wird gelaugnet. 281. & seqq.

Hunds-Jungen haben die Prædicanten schon müssen abgeben bey den Ihrigen. 102.

J.

Jeremias der Patriarch zu Constantinopel wird von denen Tübingischen Prædicanten mit dem Titul allerheiligst beehret. 97.
Juncker ein Lutherischer hänselt die Prædicanten. 103.

K.

Kalb des Herrn Schultzen zu Eselsbrücken verursachet grosse Confusion. 64.
Ketzer die heutige schreiben die Miracul der Catholischen dem Teufel zu. 35. & seqq. 76. 78. & seq.
- - machen alle Biblische Miracul zu nichts. 78. 80.
- - sind teuflisch boßhaft. 43. 45. 49. 82. 150.
- - nennen sich untereinander allerheiligste. 96.
Ketzer-Patronen werden gestriegelt. 47. & seqq. 120. 121.
Ketzerey welches die ärgste seye auf Erden. 22.
Kind welches drey Tag tod war, wird miraculoser weise wiederum lebendig. 75. & seq.
Kinder die Lutherische sollen capabel seyn dem Pabstum kräftig zu widerstehn. 155.
Kirchen-*Agenda* der Lutherischen Herrn Straßburger ist verfälscht. 249. 320.

Kirchen-Fest-Gebetter und Lieder haben die Straßburgische Lutheraner abgethan. 299. 300. & seqq.
Klag über die Ignoranten. 18.
- - billige über laue Catholische. 120. 121. 310. 311.
Krancke werden nach und nach gesund, und daraus machet Luther ein Wunder-Zeichen 49.
- - ihnen ward das Abendmahl oder gar abgeschlagen, oder doch auf eine artliche Lutherische Manier gereichet. 297. & seq.
Kutrge (Herr M. Joh. Daniel) ein gelehrter Convertit hat gründlich von der Gewißheit der Seeligkeit geschrieben. 5. 7.

L.

Laurentius (Paulus) ein Prædicant wird wegen einer Dedication reichlich belohnt. 159.
Linck (Wenceslaus) ein ausgesprungener Augustiner nimmt ein Weib, welches Luther für ein grosses Wunder-Zeichen hält. 52.
Ludovicus XIV. König in Franckreich beschenckt einen Poëten Königlich. 160.
Lutheraner stellen eine Wallfahrt nach Jerusalem an. 68. & seqq. spielen verschiedene Filous-Streich dabey. ibid.
- - etliche machen keinen grösseren Staat von Christo als von dem Mahomet. 89.

Lutheraner halten wenig auf ihre Prædicanten 100. & seqq.
= = prahlen wegen ihren Kindern. 155. 329.
= = Päbstelten ehemahls zu Straßburg. 299. & seqq.
= = rühmen sich der Grund-Sprachen. 167.
= = lügen teufflisch auf uns. 241. 242.
= = sind Wetter-Hahnen. 235. 248. & seqq. 258. 261. 298. & seqq.
= = ruffen ihre Heiligen an. 207. 208. 210. & seqq.
= = bewegen durch ihre greuliche Lugen einen gelehrten Mann Catholisch zu werden. 125.
Lutherus (Martinus) schändet die gute Werck 22.
= = hat extra curieuse Miracul. 38. & seqq. 43.
= = giebt sich für ein Wunderthäter aus, wenn es die Noth solte erfordern. 39.
= = fordert Miracul von Thoma Müntzer. 40.
= = redet verächtlich von Christi Miraculen. 44.
= = lästert das Grab Christi, und HH. Reliquien. 71. 128.
= = schreibt die Catholische Miracul dem Teuffel zu. 35. & seqq. 77.
= = beruft sich auf Catholische Miracul. 86.
= = laßt dem Pabst den Titul Allerheiligist. 95. & seqq.
= = nennet sich selbst einen Allerheiligsten Pabst. 97.

Luthe-

Lutherus (Martinus) ist ein Feind des Creu-
tzes Christi. 129.
= = Ein ertz Wetter-Hahn. 136. 177. 178. & seq. 225. 232. & seqq. 281. 282. & seqq.
= = mustert die Bibel, und giebt solche allen preiß. 174. & seq. 248. & seq. 313.
= = rufft Schimpf-weiß den Teufel an. 208. den er auch wohl kennet, und mit einem schlechten Hauß-Mittel verjagen kan. 211. 212.
= = laßt die Anruffung der Heiligen zu. 225. 232. & seqq.
= = setzet ein grösseres Vertrauen auf seine Käth, als auf Christum. 238.
= = preißt alle seelig, die von der Römischen Kirchen je abgefallen. 224. 225.
= = stehet in wunderbarlichem Ansehen bey seinen Prædicanten. 235. & seq.
= = rufft MARIAM an. 232.
= = lügt auf Gregorium magnum. 252.
= = lehrt, daß ein Fegfeur seye. 254. 255. 258.
= = wiederruft solches wieder, und aus wessen Eingeben. 281.
= = schreibt dem Teufel und seiner Mutter Priesterlichen Gewalt zu. 268.
= = glaubt nicht, daß eine Höll seye. 281. & seq.
= = ist der Meynung, daß die Heiligen irgendwo ausserem Himmel schlaffen biß an den jüngsten Tag. 288.
= = tractirt die Bibel muthwillig. 313. 314. & seq.

Lutherus (Martinns) soll ein Buß-Prediger gewesen seyn. 340.

M.

Mahomet wird von einigen Ketzeren Christo an die Seiten gesetzt. 89.
MARIA wird von Luthero angeruffen. 232.
- - von denen Straßburgischen Lutheranern ehemahls verehrt. 310.
Masenius (Jacobus) ein fürtreflich gelehrter Jesuit redet recht von der Farb 201. & seqq.
Mathesius (Joannes) ein Prædicant hält Melanchtonem für den andern Elisæum. 217.
- - will von den Lutherischen Wunder-Zeichen nichts hören. 219.
Melanchton (Philippus) wird titulirt der Allerheiligste. 96. der andere Elisa. 217. ein calvinischer Ketzer. 96.
Merian (Matthæus) ein Calvinist schreibt gut Catholisch von dem gnadenreichen Mariæ-Bild zu alten Oettingen. 67.
Merlauin (Joanna Eleonora) treibt ein fanatisches Gauckelspiel mit der Bibel. 173.
Meß-Abschaffung ist dem Luther ein groß Miracul. 38.
Miracul. die Catholische werden leichtfertig mitgenommen. 35. & seqq. 45. 49. 52. & seqq. 54. 76. 77. 82.
- - Catholische. 67.
- - Biblische werden gelaugnet. 80.

Miracul Lutherische. 38. 43. 49. von welchen aber der Prædicant Mathesius nichts hören will. 219.
= = fordert Luther, daß Thomas Müntzer thun solte. 40. 41.
Missionarii Lutherisch Pietistische zu Tranquebar. 30.
Mönch Augustiner nimmt ein Weib, welches Luther für grosses Wunder-Zeichen hält. 52.
= = der abgestandene Capuciner siehe P. Prosper lit. P.
Müntzer (Thomas) soll nach Luthers Rath, seinen Beruf mit Wunder-Zeichen probiren. 40.

N.

Nachricht einige von dem Abfall des Hertzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz. 156.
Nonn daß eine aus dem Kloster entloffen hält Luther für ein Miracul. 54. 55.
= = des Luthers seine hat mehr Credit als Christus. 238.

O.

O crux ave spes unica &c. ward ehemahls von denen Lutheranern zu Straßburg gesungen. 304.

Offen-

Offenbahrung Johannis wird von Luthero 2c. als Apocryphisch verworffen. 248. & seq.

P.

Pabst wird verfochten wider die Ketzer. 94. & seqq. 113. & seq. 251. 252. & seq. 326. & seq.
- - ist nicht unser Abgott. 98. & seq.
- - etlicher böses Leben laugnen wir nicht. 114.
Papierene Wand ob eine zwischen der Höll und Fegfeuer seye, wie die Ketzer spotten. 244. & seqq.
Paulus der Apostel ist nicht lutherisch. 192. & seqq.
Pelagii Ketzerey wird uns angedichtet. 181. & seqq.
Pfaff (D. Matthæus Christophorus) rufft die lutherische Heiligen an. 207. Wird darüber beschnarcht. 209.
Pfeiffer (Augustus) ein lutherischer Theologus stürtzt des abgestandenen Capuciners Schwärmerey zu Boden. 6.
Pietisten glauben und lehren ein Fegfeuer 266. 267. 272.
Pilger lutherische. 68 & seqq.
Pistorius (D. Johannes) ein fürtrefflicher Theologus, redet nicht wie die heutige Ketzer-Patronen. 135. & seqq.
Poeten werden reichlich begabt. 159. 160.
Praxis est multiplex. 161. 132. 133.
Prædicant ein lutherischer schreibt uns Catholischen tröstlich. 32 & seqq.

= = redet abscheulich Venus-Bübisch wider den Heil. Bonifacium. 46.
= = rühmt sich seiner 15. Kinder. 329.
Prædicanten-Compliment. 15. 18.
= = geben der Warheit ein treffliches Zeugnuß. 32. 67. 74 & seqq. 104. 149. 207. 235 & seqq.
= = schreiben die Miracul der Catholischen dem Teuffel zu. 36. 76.
= = sind über alle Maaß gottloß. 82. 104. 106. 150.
= = nennen sich Allerheiligste. 96.
= = werden verächtlich von denen Ihrigen tractirt, zu Hunds-Jungen gemacht, und auf lutherisch beschriben. 100 & seqq.
= = beschweren sich. 109.
= = lügen auf uns 150. 273.
= = die Calvinische geben Henrico IV. König in Franckreich Anleitung Catholisch zu werden. 148. 149.
P. Prosper, ein ausgesprungener Capuciner, Calvinistelt. 6.
= = steigt in der teutschen Rhetoric recht lächerlich durch alle Elementen. 8. 9. & seqq.
= = redet rothwelsch und calfactormäßig Teutsch. 118. 129. 323. 332. 338.
= = nimmt den lutherischen Cantzley-Stylum und Prædicanten Teutsch 2c. an sich. 62.
P. Prosper &c. lüget recht schelmisch ja teufflisch auf die Catholische. 20. 35. 91. 112. & seqq. 127. 131. 181. 188. 196. 244.

P. Prosper ist ein boßhaffter Esel. 23. 36. 94. 112. 141. & seqq. 338. 341. 342.
= = ein ertz Bub. 57. & seq. 98. & seq. 164. 244. 290. & seqq. 325. 334.
= = ein gottloser Bößwicht laut seiner eigenen Bekanntnuß. 138. & seqq.
= = offerirt Gut und Blut. 158.
= = verfälscht Luthers eigene Bibel. 164. 323.
= = schändet einige Darmstätter. 348.
Protestation Lutheri. 259.

R.

Reiß=Beschreibung einiger Lutheraner zum heiligen Grab. 68. & seqq.
Reitknecht werden Prædicanten. 103.
*Religui*en deren Gebrauch wird behauptet. 127. & seqq. 291. & seq.
= = werden greulich gelästert. 128.
Rhetoric. in der Teutschen gehet der umgesattlete Capuciner auf Steltzen. 8. 9. & seqq. 62. 118. 129. 323. 332. 338.
Ruhm der Catholischen. 29.
= = der Uncatholischen. 155. 329.
Rothwelsch sihe gleich oben Rhetoric.

S.

Sacrament des Altars ist recht in der Catholischen Kirchen. 132. 294. & seqq.
= = soll angebettet werden. ibid.

= = wird von denen Lutheraneren gut Catholisch verehret. 299. & seqq.

Sannazarius (Jacobus) wird reich beschenckt. 159.

Schneider (M. Michael) rufft den verstorbenen Prædicanten Johannem Gerhardum formalissimè um Hülff und Fürbitt an, und zwar im Nahmen der gantzen Wittenbergischen Universität. 221. & seqq.

Schrifft die heilige ist schwer zu verstehen. 165. & seqq.

= = wird zu einem Gauckelsack gemacht. 173.

= = von Luthero gemustert und preiß geben. 174. 177. 248. & seq. 313.

= = von dem abgefallenen Capuciner mißbraucht. 20. 119. 164. 181. 182. 188. & seqq. 198. 244. 322.

Schuß-Gebettlein lutherische wider den Teuffel. 212.

Schwäbische Heiligen werden angeruffen. 207.

Sicherheit die Ketzerische wird verworffen. 188. & seqq.

Stoß, den Luther dem Pabstthum angebracht, soll ein grosses Wunderzeichen seyn. 43. & seqq.

Straßburg; zu Straßburg pflegte man ehemahls denen krancken und Abstemiis, die kein Wein trincken, das Abendmahl artlich zu geben. 297. & seqq. ist abgeschafft, und warum? 320. & seqq.

Straßburger die Lutheraner daselbst haben vor Zeiten die Fasten mit uns gehalten, das Fronleichnams-Fest celebrirt, und die Mutter GOttes ꝛc. Tåg gut Catholisch gefeyert. 303. & seqq.
- - haben ihre Kirchen-Agenda, Gebetter und Lieder theils verfälscht, theils ausgemustert. 249. 320. & seqq.

T.

Tantum ergo Sacramentum &c. ist ehemals zu Straßburg im Lutherthum gesungen worden. 299.
Teuffel, ihm werden die Miracul der Catholischen zugeschrieben. 35. & seqq.
- - soll ein todtes Kind erweckt haben. 76.
- - kan keine Todte auferwecken. 82. 83.
- - wird angeruffen per g'spaß. 208.
- - verwirfft die Anruffung der Heiligen. 241.
- - soll Priesterlichen Gewalt halten. 268.
- - was er seye. 269.
Transsubstantiation wird im Lutherthum gelehrt. 298. & seqq.

V.

Vätter Die Heilige haben in der ersten Christenheit die Anruffung der Heiligen gelehrt. 239. 240.
- - ingleichen auch das Fegfeuer. 253.

Venedig die Stadt beschenckt Sannazarium reichlich um etlicher Vers willen. 159.
Verse werden theuer bezahlt. 159. 160.
= = Hochtrabende von Gerhardo. 216.
Verwüstung der Clöster halt Luther für ein grosses Wunder=Zeichen. 38.
Ulm daselbst wird eine gottlose Glaubens=Bekanntnuß als wäre sie Catholisch ausgesprenget. 153 154. & seqq.
Voller Genaden Anmerckungen über diesen Ehren=Titul Mariæ. 314. 315. & seqq.
= = Lutheri dabey begangene Leichtfertigkeit wird entdecket. 317. & seqq.
Urlsperger, Samuel, lehrt ein drittes Ort. 277.

W.

Windelinus (Marcus Fridericus) ein berühmter Reformirter Theologus bekennet Luthers Wetterhahnerey. 235. & seq.
Werck. Auf die Gute setzen wir nicht unser eintziges Vertrauen wie die Ketzer lästeren. 20. & seq. 123. & seqq.
= = von den guten Wercken reden die Ketzer sehr ärgerlich. 22.
Wetterhahn ein ertz unbeständiger ware Lutherus. 136. 177. 178. & seq. 225. 232. & seqq. 281. 282. & seqq.
Wetterhahnen sind auch seine Kinder die Prædicanten. 235. 297. & seqq.
Wunder=Zeichen siehe *Miracul* Lit. M.

Z.

Zeltner (Gustavus Georgius) ein Professor Theologiæ zu Altdorff, lehrt einen dritten Ort oder Fegfeuer. 276.

Zeugnussen der Uncatholischen zum Trost der Catholischen und Schutz der Warheit. 32. 67. 74. & seq. 258. 299. 350.

Zweiffel billicher, ob der abgestandene Capuciner die Revocations-Predig gemacht. 62.

Zweybrücken. Allda wird von einigen gelehrten Lutheraneren das Fegfeuer offentlich verfochten. 278.

E N D E.

Die hin- und wieder eingeschliechene Druck-Fehlere wird der geneigte Leser gar leicht aus dem Zusammenhang der Worten zu verbesseren wissen, und den seel. Herrn Verfasser entschuldigen, der dem, annoch in seinen Lebs-Zeiten angefangenen Druck, wegen entlegenen Orten nicht hat gegenwärtig seyn können.

Die Bücher, so dieser seel. Author herausgegeben, und welche bey Verlegern dieses zu haben, sind folgende, als:

I. Bewegende Ursachen die von GOtt verliehene Gnaden-Zeit wohl und heylsam anzuwenden in 8. Marienkirch, 1723. Die Zweyte Auflag geschahe zu Costanz 1729. Die dritte zu Straßburg und Augsburg 1742. Die vierte zu Augspurg und Freyburg 1753.

II. Friß-Vogel oder Stirb! Straßburg 1723. in 8. eben daselbst kam die vermehrte Ausgab heraus Anno 1726. mit Kupfferen, welche abermahl Anno 1751. zu Oberammergau neu aufgelegt worden.

Alle andere Editionen, welche ohn mein Vorwissen nnd Willen zu Riedlingen, Kempten, Augspurg, Linz 2c. fälschlich, boßhafft, castrirt herauskommen, und pfuschermäßig nachgedruckt worden, verwerffe ich offentlich.

III. Die gesuchte, in der Römisch-Catholischen Kirchen gefundene, und wider ertz falsche Auflagen vertheidigte Warheit 2c. oder Christiani Romani Antwort-Schreiben an seine Lutherische Mutter 2c. 8. Augspurg 1726. Die zweyte Auflag kame heraus zu Augspurg und Freyburg 1751.

IV. Huttenus Delarvatus Teutsch 8. Costanz und Augspurg 1730.

V. Gründ-

V. Gründliche Antwort wider allerhand Schwärmer. 2. Theil 8. Capell 1733. Die zweyte Auflag 1736.

VI. Exceptiones unacum reconventione contra Jo. Casp. Malschium Con-Rectorem & Professorem Lutheranum 8. 1734. Editio secunda 1751.

VII. Auserlesene Merckwürdigkeiten von alten und neuen theologischen Marchschreyeren Straßburg 1738. IV. Theil in 8. zweyte Auflag Augspurg und Freyburg 1750.

VIII. Höchst-nothwendige Schutz-Schrifft des Lutherthums; wie auch des Authoris in 8. 2. Theil Straßburg 1740. 1741. Diß Buch wurde zu Costanz pfuschermäßsig nachgedruckt, vor welchem Nachdruck jeder gewarnet wird.

IX. Zweyhundert-jähriges Jahr-Gedächtnus auf des Hochgelahrten Herrn D. Martin Luthers Todes-Fall 8. Straßburg 1745.

Es sind noch zwey ausgearbeitete Wercke in M. Sto. vorhanden, so nach überstandner Censur werden, wils GOtt, in den Druck kommen.

Der

Der Buchbinder beliebe beede Bildnussen Lutheri in den ersten Theil zu binden, als:

jene von Luca Granachio gemahlen p. 74.

Die andere aber, wie er in seinem Patmo aufgezochen pag. 88.

Mit was Ungrund die unsere zu denen Irrthumen deren Protestanten übergehen, ist in diesem Werck sattsam erwiesen worden: daß entgegen mit allem Grund die Protestanten ihre Irrlehren verlassen, wird angehängtes, aus dem Frantzösischen übersetzte Sendschreiben zeigen.

Sendschreiben

Des ehemahligen Calvinischen
Worts-Dieners

Johann Molines

An einen Freund,

Wegen seinem Ubergang zur Catholischen
Kirch,

Aus dem Frantzösischen teutsch
übersetzt, und mit Anmerckungen
versehen.

Mit Erlaubnus der Oberen.

Freyburg im Brißgau,
In Verlag der Wagnerischen Buchhandlung. 1756.

Wehrtister Freund!

Das werte Band der Freundschaft, mit welcher ich Euch jederzeit bin ergeben gewesen, hauptsächlich aber die Liebe in JEsu Christo, mit welcher ich Euer ewiges Heyl auf das sehnlichste wünsche, und verlange, gestatten mir nicht länger Euch jene Hauptgründe verborgen zu halten, welche mich, den Römisch-Catholischen Glauben anzunehmen, bewogen haben. Meine Art zu dencken, ist euch vielmehr bekant, als daß ich besorgen solte, daß Ihr mich einiger zeitlichen Absichten in Unternehmung eines so wichtigen Werckes beschuldigen würdet, da ich Euch hiermit vor GOtt betheuere, daß eintzig und allein wegen Erkäntniß der ewigen Wahrheiten, deren ich mich überwiesen und überzeugt befunden, ich mich in den Schutz der Römisch-Catholischen Kirche geflüchtet habe; meine Bekehrung mithin die Frucht eines steten und inbrünstigen Gebets zu GOtt, dann einer emßigen und genauen Untersuchung seye; vermittelst welcher ich den Irrwahn jener Religion, in der ich die Stelle eines Ministers, oder Kirchendieners, bekleidete, entdecket, andererseits aber die unum-

stößliche Grundveste der Wahrheit, auf welche die Römisch-Catholische Kirche ihre allein seeligmachende Lehre stützet, erkennet habe. Ich wäre ja niederträchtiger, verächtlicher, denn der ärgste Missethäter, wenn ich mein ewiges Heil um einige zergängliche Täge vertauschen solte. Das irrdische Leben, welches ich mit GOttes Gnade, wenn ich hierdurch meinen Mit-Brüdern die Aufrichtigkeit, mit welcher ich mich zur Römischen Kirchen bekenne, beweisen könte, allstündlich darzubieten bereit bin, ist bey mir in einem solchen Werthe nicht angeschrieben, daß ich solches mit dem ewigen Tode meiner Seelen zu erkauffen gedencke.

Mich düncket, daß einige aus den vornehmeren jener Religion, so ich verlasse, da sie eben nicht vermuthet, daß ich wider mein selbst eigenes besseres Wissen und Gewissen handeln werde, jedoch aber auch die Meynung, die sie von mir gefaßt hatten, mit den Vorurtheilen, welche sie an ihre Religion gefesselt halten, nicht vereinigen kunten, mit ihrem Gerichte zurück gehalten, oder wohl gar an einer That, welche über dreyßig Inwohner dieser Stadt zu Zeugen gehabt, gezweifelt haben. Der Pöbel hingegen, als welcher diese allzu bekante That nicht hat verneinen können, hat ausgeruffen: als ob ich mich zum Catholischen Glauben nicht eher bekennet hätte, als nachdem mich die Furcht des bevorstehenden Todes, des Gebrauchs der Vernunft und der Sinnen beraubet hätte. Diß letztere

tere hab ich von einigen Protestanten selbst vernommen, welche mich in der blossen Absicht um zu vernehmen, in wie weit dieser Ruf gegründet sey, in meinem Gefängnisse besuchet haben. *)

---

*) So pflegt der gemeine Pöbel jenen nachzuschreyen, welche sich von andern Religionen zur Catholischen wenden, sie wären verrückt, Sinn- und Vernunft-loß, närrisch, als ob die Catholischen Glaubens-Genossen, unter deren Zahl sich fromme, heilige, gelehrte, berühmte Männer, auch gekrönte gesalbte Häupter befinden, Narren wären. Die offenbare Calumnie veräussert sich selbst. Einsehende Protestanten halten vortrefliche Männer Catholischer Religion in Ehren. Es wäre denn, daß zwar jemand wegen andern herrlichen Natur- und Seelengaben zu achten, allein um des Catholischen Glaubens willen zu verachten wäre, welches starcken Beweis erfordert. Bey solchem Vorfalle werden und sollen sich die Catholischen mit dem heiligen Paulo trösten und rühmen 1. Cor. 4 v. 10. Wir sind Narren um Christi willen. Ich preise dich Vater, HErr Himmels und der Erden, spricht Christus Matth. 11 v. 24. daß du dieses für den Weisen und Verständigen verborgen, und den Kleinen geoffenbaret hast. Hat nicht GOtt die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht, schreibt ferner Paulus 1. Cor. 1. v. 20. 21. 26. 27. Dann dieweil die Welt durch ihre Weißheit GOtt in seiner Weißheit nicht erkant hat, hat es GOtt gefallen, durch die Thorheit der Predigt die Gläubigen seelig zu machen. = Sehet euern Beruf an, lieben Brüder! Dann nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edele sind beruffen, sondern was für der Welt thöricht ist, das hat GOtt erwählet, daß er die Weisen

Daß aber auch dieses ein Vorgeben, ein leeres Gedicht sey, können diejenigen, so stets um mich und bey mir seyn, Zeugniß geben. Ihr aber, da ich mir Euch zu sehen, keine Hofnung machen kan, könnet aus diesem kurtzen Vortrag diejenige Beweg-Ursachen, die mich für GOtt und für JEsu Christo, der uns einstens richten wird, am meisten den Römisch-Catholischen Glauben anzunehmen bewogen haben, ersehen.

Ich habe in Erkäntniß gebracht, daß der Weg, welchen die Reformatores vorgeschlagen, um zur Wahrheit zu führen, ein Ab- und Irrweg sey; anerwogen, wenn man seinem Glauben keine andere Richtschnur, als die selbst eigene Untersuchung und Auslegung derer heiligen Schriften setzen will, dieses bey den Einfältigen u. Unwissenden, als welche den größten Theil in der menschlichen Gesellschaft ausmachen, ohnedem unmöglich, denen Gelehrten aber um so gefährli-

---

Weisen zu Schanden mache. Die gantze Nachrede demnach bestehet in dem, was der grosse Gregorius schon längst geschrieben L. 10. C. 16. in C. 12. Job. Quidquid in opere veritas approbat, Carnali sapientiæ fatuum sonat. Was die Wahrheit in der That billiget, scheinet der fleischlichen Weißheit albern zu seyn.

Den Inhalt des Herrn Molines betreffende, ist er wegen strafbaren Vergehen in Franckreich auf Befehl des Königs gefänglich eingezogen, und ohnerachtet, daß er der Catholischen Religion beygetreten, unter die Todes-Strafe verfallen, doch für der Execution noch von dem Könige begnadiget worden,

fährlicher ist, als sie sich eintzig auf ihr natürliches Licht und Einsehen, welches gleich der andern Menschen trügen kan, auch öfters trüget, stützen und bauen, mithin weder eines noch das andere zur Entdeckung der Glaubens-Wahrheiten diene.*) Aus dieser natürlichen und wesentlichen

den, woraus der tobende Pöbel Gelegenheit genommen, ihn zu verschreyen, er wäre von Sinnen kommen, wie Herr Molines in seinem Schreiben selbst vernommen zu haben erwähnet.

*) Die heilige Schrift, als welche nach Meynung derer Protestanten die eintzige Richtschnur und Regel des Glaubens ist, selbst untersuchen und auslegen zu können, ist, wie Herr Molines anführet, der Hauptsatz derer protestantischen Religionen; dann, nachdem sie den Sinn der Kirchen nicht eingestehen wollen, bestrebet sich ein jeder die heilige Schrift nach seinem Sinn zu untersuchen, und auszulegen, und es kan auch ausserhalb der wahren Kirchen nicht anders seyn; dann so viel Recht einer zu haben vermeynet, prætendiret auch der andere, oder es stünde zu erweisen, welcher für den andern ein grösser Vorrecht hätte, die heilige Schrift zu untersuchen und auszulegen. Und eben dadurch, daß ein jeder die heilige Schrift auszulegen, sich berechtiget zu seyn glaubet, entstehen so zerschiedene Meynungen, und aus den Meynungen so vielfältige Religionen unter den Christen. Wem soll man bey sothanen Fällen, ausser dem Ausspruch der Kirchen, sichern Glauben beymessen, wenn jedermann zurufft: Siehe, hie ist Christus. Matth. 24. v. 23. Wofern aber jemand unter den Protestanten die heilige Schrift nicht nach seinem eigenen, sondern nach eines andern Sinn auslegen will, sind die Catholische in possessorio, das ist, im Besitz geschützet und gestärcket,

Eigenschaft der Christlichen Kirchen, als welche nicht in einer eitelen Welt-Weisheit, sondern in der

---

cket, einfolglich nicht zu tadeln, daß sie die heilige Schrift nicht nach eigenem Sinn, sondern nach dem Sinn und Urtheil der Kirchen untersuchen und auslegen. Dann wann die Protestanten ihren Sinn dem Sinne eines andern eintzelen Menschen, z. E. Zwingels unterwürfig machen können, warum solten die Catholischen in diesem zu beschuldigen seyn, daß sie ihren Sinn in Auslegung der heiligen Schrift dem Sinn und Urtheil der Kirchen, als der rechtmäßigen authorizirten Obrigkeit unterwerffen? Anerwogen Christus ausdrücklich gebotten: daß man die Kirche hören solle. Matth. 18. v. 17. Die Apostel selbst haben den Glauben Christi nicht anders predigen können, als wie sie ihn aus dem Munde Christi vor und nach seiner Auferstehung vernommen haben, da er mit ihnen vom Reich GOttes geredet hat. Act. 1. v. 3. Was wir denn gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß ihr auch mit uns Gemeinschaft habet, und euere Gemeinschaft sey mit dem Vater und dem Sohn, JEsu Christo, schreibet der heilige Joannes 1. C. 1. v. 3. Lucas hat sein Evangelium nicht anders geschrieben; als wie es uns diejenigen übergeben haben, die es von Anbeginn selbst gesehen haben, u. Diener des Worts gewesen sind. Luc. 1. v. 2. aus welchen allen zu erwegen obliegt, daß wann die Apostel selbst nichts gelehrt, oder geschrieben, als was sie gesehen, oder gehöret haben, man auch die heiligen Schriften nicht anders untersuchen, oder auslegen dürffe, als, wie, und was man gesehen oder gehöret hat. Nun aber hat man in der Christ-Catholischen Kirchen von jenen Meynungen, welche die Reformatores mit der Zeit nach und nach auf die

Bahne

der Offenbahrung und Erklärung GOttes

a 5 ihren

Bahne gebracht, vorhero nichts gesehen, weder gehöret, ja vielmehr alle Jahr-Bücher und Zeiten zeugen, daß die Christliche Kirch durch ordentliche Kirchen-Versammlungen derer Väter bey entstandenen neuen Meynungen sich jederzeit gefast gehalten habe, jenes zu behaupten, was man von alten Zeiten her gesehen, gehört, oder erfahren hat, einfolglich werden sich die Reformatores mit ihren Meynungen eines grossen Zweiffels verdächtig machen, weil sie wider den Sinn der allgemein versammleten Kirchen, etwas aufgebracht, was man vor ihren Tagen weder gesehen noch gehöret hat. Aus diesen erhellet noch ferner: daß es in Untersuchung und Auslegung der heiligen Schrift weit sicherer sey, dem Sinn der allgemeinen Kirchen, als dem Privat-Sinn eintzeler Menschen zu folgen; immassen die mit Haupt und Gliedern vereinigte Kirche Christi nicht trügen kan, indem ihr Christus den Heiligen Geist versprochen hat, Johann 14. v. 16. 26. Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe in Ewigkeit, nemlich den Geist der Wahrheit. = Derselbige wird euch alles lehren, und alles eingeben, was ich euch sagen werde. Eintzele Menschen aber können trügen und irren, weil sie gar leicht den Heiligen Geist betrüben können. Eph. 4 v 30 Dann der Heil. Geist der zeucht weg von dem, was unaufrichtig ist. Sap. 1. v. 15 Und wann man endlich nach fleischlicher Freyheit die heilige Schrift untersuchen will, wird der Geist GOttes nicht ewig im Menschen bleiben, denn er ist Fleisch. Gen. 6. v. 3. Auf die blosse Vernunft wird man sich auch nicht verlassen können, dann wann diese in irrdischen Sachen trügen kan, und gar leicht irret, wie die Erfahrniß lehret, wie vielmehr wird sie in so wich-

ihren Grund hat, habe ich diese Erkäntniß ent-
nom-

---

wichtigen Sachen, welche die ewige Wahrheit und Seeligkeit angehen, irren und trügen können? Glaubet ihr nicht, wann ich euch irrdische Dinge sage, wie würdet ihr denn glauben, wann ich euch him̃lische Dinge sagen würde, sprach Christus zu Nicodemus Johan. 3. v. 12. Wie wird der gemeine Mann, der eben gleiches Recht hat, wie andere, nach blosser Vernunft die heilige Schrift untersuchen und auslegen können, wann der heilige Petrus selbst 2. C. 3. v. 16. von den Send-Briefen des heil. Pauli gestehet, daß in selben etliche Dinge schwer zu verstehen seynd, welche Dinge die Ungelehrten und Unbeständigen verkehren, wie auch andere Schriften, zu ihrem Verderben. Was ist aber unbeständiger, dann der Pöbel? Das Untersuchen und Auslegen bey den Gelehrten ist um so gefährlicher, je mehr sie ihrer selbst eigenen Weißheit zutrauen, und bey erregenden Widerspruch nicht wollen gefehlet haben? Wie abermahl die Erfahrung zeiget. Weissagung nach der Maaß und Regel des Glaubens = = seyd nicht klug bey euch selbst; warnet Paulus Rom. 12. v. 6. 16. Dañ der Glaube solt nicht in Weißheit der Menschen, sondern in der Kraft GOttes bestehen. 1. Cor. 2 v. 5. Das Weissagen, Untersuchen und Auslegen der heiligen Schrift hat noch kein Ende, da es ein jeder nach seinem Sinn am besten getroffen haben will. Denjenigen biß heute noch fortdauernden Streit über den wahren Verstand der klaren Worte Christi im letzten Abendmahl: das ist mein Leib; zu geschweigen, der nicht eher seine Endschaft erreichen wird, biß man sich mit dem allgemeinen Sinn der Kirchen vereinigen wird, weil aber dieses nicht so leicht geschehen wird, verharret ein jeder in seinem Sinn, daß auch nicht anders seyn kan, wann man den

obrig-

nommen. *) Ich habe ferner selbst gestehen müssen, daß die Untersuchung der heiligen Schriften, welche die Protestanten für so leichte

obrigkeitlichen Ausspruch der Kirchen nicht eingestehen will. Ueberhaupt bey solchen Umständen wird wahr, was der grosse Augustinus L. 13. contrà Faustum, C. 3. geschrieben: qui in Evangelio, quod vultis, creditis, quod non vultis, non creditis, vobis potiùs, quàm Evangelio creditis. Ihr, die ihr im Evangelio glaubt, was ihr wolt, und nicht glaubt, was ihr nicht wolt, glaubet vielmehr euch, dann dem Evangelio, daß wohl zu überlegen ist.

*) Lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Reden, weder mit hoher Weißheit euch das Zeugniß Christi zu verkündigen. Wir reden auch nicht mit klugen Worten der menschlichen Weißheit, sondern durch die Lehre des Geistes, schreibet Paulus 1. Cor. 2. v. 1 - 13. und abermahl Coloss. 2. v. 8. Sehet zu, daß euch niemand betrüge durch menschliche Weißheit und leeren Betrug. Deme stimmet bey der heil. Petrus, 2. E. 1. v. 16. Wir sind subtilen Fabeln nicht nachgegangen, da wir euch die Kraft und Gegenwart unsers HErrn JEsu Christi kund gethan haben. Also weder in eitelter Welt-Weißheit, weder in eigenmächtiger Auslegung, sondern in der Offenbar- und Erklärung GOttes bestehet die Untersuchung der heil. Schriften, welche das Zeugniß JEsu führen, wie der H. Petr. warnet, 2. E. 1. v. 20. 21. Diß solt ihr aber erstlich wissen: daß keine Weissagung der Schrift durch eigene Auslegung geschehen mag; dann keine Weissagung ist jemahl durch menschlichen Willen herfür gebracht worden, sondern die H. Menschen Gottes haben geredt, was ihnen vom H. Geist ist eingegeben worden. Legen

te ausgeben, in sich dermassen schwer sey, daß sich auch die Gelehrtesten unter ihnen mit Wahrheit nicht rühmen dürffen, eine solche Untersuchung mit aller Aufmercksamkeit und Fähigkeit, welche

---

gen sie alle aus? fraget Paul. 1. Cor. 12. v. 30. und auch im Auslegen stellet Paulus diese Ordnung, 1. Cor. 14. v. 27. Einer soll nach dem andern reden, und einer soll es auslegen. Wann nun die Auslegung der heiligen Schrift nicht durch eigenen Willen geschehen mag, wann nicht alle auslegen? sondern wann einer nach dem andern geredet, nur einer, und zwar nach dem Geist GOttes auslegen soll? erhellet von selbsten, daß, weil nicht alle die Gabe auszulegen haben, nicht alle auslegen können, oder sollen: Und da ein jeder Protestant des Rechts die Schrift auszulegen sich rühmet, man nicht gewiß und sicher seyn könne, welcher die Gabe auszulegen habe; oder ob er nach dem Geiste GOttes, oder nach der menschlichen Freyheit auslege? weil nach dem Spruch Pauli nicht alle auslegen, gleichwie nicht alle mit Zungen reden. Diesen Scrupel haben die Catholische nicht zu besorgen, als welche nicht nach eigenen Willen; sondern nach dem Sinn der vom Heil. Geist getriebenen Kirchen die Schrift auslegen. Und obschon ihrer viele die Schrift nach der Ermahnung Christi, Johan. 5. v. 39. nachforschen und untersuchen: so ist doch nur einer, welcher den Sinn der untersuchten Schrift-Stelle ausleget, und das ist der Obrigkeitliche Mund des allerhöchsten Oberhaupts der Kirchen; dann die Leftzen des Priesters werden die Erkäntniß bewahren, und sie werden das Gesetze aus seinem Munde erfordern. Malach. 2. v. 7. wer dieser Priester sey, erkläret Petrus, Act. 15. v. 7. Ihr Männer, lieben Brüder, ihr wisset, daß GOtt für langen

welche die Wichtigkeit eines solchen Geschäfts erforderet, unternommen zu haben. *)

Man

---

gen Tagen unter uns Mich erwählet hat, daß die Heyden durch Meinen Mund das Wort des Evangelii hören und glauben sollen Und nach diesem Mund glauben und legen die Catholische die heil. Schriften aus bis auf den heuntigen Tag.

*) Daß schwere Dinge, die schwer zu verstehen, nicht nur in den Send-Briefen Pauli, sondern auch in andern Schriften enthalten, ist oben aus dem heiligen Petro schon erwiesen. 2, C. 3. v. 16. Wenn niemand zu der Weissagung der Offenbahrung Johannis ein Wort zu, oder abthun darf, um nicht in die im Buche beschriebene Plagen zu verfallen, Apoc. 22. v. 18. 19. Wann Christus, der heilige und wahrhaftige, den Schlüssel Davids hat, der aufthut, und niemend zuschliesset, Apoc. 3. v. 7. Wann niemand, als die Wurtzel Davids, das getödtete Lam GOttes würdigt befunden, das mit sieben Siegeln versiegelte Buch zu öfnen und anzusehen, Apoc. 5. v. 1. 2. 3. 4. 5. Wann die göttliche Weißheit den Mund der Stummen aufgethan, Sap. 10. v. 21. Und Christus selbst den Jüngern den Verstand eröfnet, daß sie die Schrift verstunden, Luc. 24. v. 45. wie werden die Protestanten die Untersuchung der heiligen Schrift für so leichte ausgeben können? Wer ist unter ihnen so würdig, wie die Wurtzel Davids? oder wer hat den Schlüssel Davids, die in heiliger Schrift verborgene Geheimnisse GOttes zu eröfnen, gefunden oder überkommen? Wann sie bis heute in Erörterung des buchstäblichen Verstandes, bald nach diesem, bald nach jenem Grund-Texte gnug zu thun haben, wie die verneuerten und vermehrten Bibel Auflagen des mehrern bezeugen, den geistlichen Sinn unzuberühren;

Man hat mich dieses Grund-Satzes durch nachstehende Fragen noch deutlicher überwiesen: ob nicht diejenigen, welche meiner Erziehung obgelegen, mir die ersten Glaubens-Stücke vorgetragen, ehe mir mein unmündiges Alter gestattet, dieselbe selbst zu untersuchen? Und ob ich nicht dem protestantischen Glauben feste angehangen, ehe ich nur einmahl die heilige Schriften gelesen hatte? Ich gestehe Euch, werthister Freund, daß ich viel lieber habe diese Wahrheit, als welche die erste Grundveste des protestantischen Glaubens, umstosset, eingestehen, als wider besseres Zeugniß meines Gewissens widersprechen wollen. Aus dieser Geständniß, welche ein jeder Protestant, wann er aufrichtig handeln will, machen müste, hat man die natürliche und unwidersprechliche Folge wider mich gezogen: daß ich der Lehre Calvini aus Vorurtheil zugethan gewesen wäre, ehe und bevor ich selbe vermittelst Erleuchtung meiner Vernunft untersuchet hatte, mithin habe in der That etwas

rühren; da sie über den wahren Verstand der klaren Worte Christi im Abendmahl noch nicht unter einander einig worden. Die Catholische sind hierinnfalls ohne Sorgen, weil Christus, der den Schlüssel Davids hat, seinem Statthalter Petro, und dessen im Amte erblichen Nachfolgern die Schlüssel des Himmelreichs übergeben, zu lösen und zu binden auf Erden, Matth. 16. v. 19. und zu den Aposteln und Fürstehern der Kirchen gesprochen hat: Luc. 8. v. 10. Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnisse des Reichs GOttes, denen andern aber im Gleichniß.

etwas befolget, welches demjenigen, so ich vermöge des protestantischen Glaubens für die erste Grundveste aufgeworffen, stracks entgegen war. Ich hätte vielleicht diesem Beweiß mit leeren Ausflüchten entgegen kommen können, allein mein Wille war nicht unnütze Worte zu wechseln, sondern ich suchte mit Ernst mich in den Glaubens-Wahrheiten unterrichten zu lassen. *)

Als ich nun erkante, wie schwer und gefährlich es seye, seine schwache und so vielen Irrthümern unterworffene Vernunft, als die eintzige Richt-

---

*) Herr Molines redet und zeuget aus eigner Erfahrniß, welcher er gerne widersprechen wolte, wenn es sein Gewissen zuliesse. Schon mit der Mutter-Milch flößt man bey den Protestanten die gröẞte Vorurtheile gegen die Catholische ein, und legt der zarten Jugend solche Bücher und Glaubens-Sätze für, ehe sie vermöge unmündigen Alters fähig und im Stande ist, selbe zu untersuchen. Wann nun der Grundsatz derer Protestanten richtig, daß man die heilige Schriften und Glaubens-Wahrheiten untersuchen solle, wie wird jener bestehen, wann minderjährigen Persohnen die heilige Schrift zu lesen, diesem oder jenem Glaubenssatz beyzufallen angehalten werden? da ohnedem ihre zarte Vernunft nicht gnugsam erleuchtet ist, das fürgelegte zu untersuchen; Mithin müssen sie pur aus Vortheil einer Lehre beypflichten, ehe sie selbe noch gnugsam untersuchet haben, wie sich Herr Molines auf selbst eigenes Geständniß aufrichtiger Protestanten beziehet. Auf Seiten der Catholischen ist man der Vorurtheile entübriget, die Jugend der eigenen Untersu-

Richtschnur und Grund-Säule desjenigen, so wir glauben, oder nicht glauben sollen, aufzusetzen, wurde mir die Obrigkeit der Kirchen mit allen ihren vortheilhaften und gründlichen Eigenschaften angerühmet. Ich läugne es nicht, daß mich die Vorurtheile dergestalten eingenommen hatten, daß diese Sonnen-klare und unwidersprechliche Wahrheiten nicht würde eingesehen haben, wann mich die Gnade GOttes nicht besonders erleuchtet hätte. Ich sahe die Obrigkeit der Kirchen, dero Unfehlbarkeit ich nicht geständig war, in Glaubens-Sachen über die Gläubigen als eine wahre Tyranney an, und lachte innerlich des festen Vertrauens, mit welchem man mir selbe mit Beweißthümern zu rechtfertigen versprache.*)

Voll

tersuchung überhoben: weil man die nöthige Glaubens-Wahrheiten nach dem Sinn der Kirchen, welche gerügte Wahrheiten ohnedem schon sattsam untersuchet hat, vorzutragen pflegt; mithin ist weder der, welcher sie vorträgt, weder jener, der sie anhöret, in Gefahr zu irren, weil sie die Kirche durch ihren unfehlbaren Ausspruch schon untersuchet, erkläret und festgesetzet hat. Aus welchem abzunehmen, wo die größren Vorurtheile herrschen, bey den Catholischen, oder bey den Protestanten.

*) Wann man von sothanen ohnedem selbst gefälligen Vorurtheilen eingenommen und gefesselt ist, wird man die Obrigkeit der Kirchen gar schwer eingestehen wollen; weil man sich selbst Meister in Israel zu seyn einbildet, ja man wird die Obrigkeit der Kirchen um desto mehr als eine wahre Tyranney der Glaubigen

Voll solcher Gedancken, und der sichern Zuversicht, daß man die von Baylas und Saurin auf die Bahne gebrachte Beweißthümer niemahl würde widerlegen können, schmeichelte ich mir einen unfehlbaren Sieg über meine Gegner zu erobern. Allein, gleichwie selbter in der blossen Einbildung bestunde, also war seine Dauer sehr kurtz. *) Man bewiese gegen mich, daß, da ich geständig wäre, daß die Un-

b ter-

bigen ansehen, jemehr das Gesetz in unsern Gliedern, das dem Gesetze des Gemüths zu wieder ist, und uns gefangen nimt im Gesetze der Sünde, Röm. 7 v. 23. in unserer verderbten Natur eingewurtzelt ist. Hierzu ist freylich besondere Erleuchtung und Gnade GOttes vonnöthen, daß wir durch das Gesetze der Gnade, das Gesetze unserer Vorurtheile überwinden. Zerstören wir denn das Gesetze durch den Glauben? das sey ferne, sondern wir bestätigen das Gesetze, Röm. 3. v. 31. Ist aber das Gesetze durch den Glauben bestätiget, wird man das für keine Tyranney ansehen können, wann uns die Obrigkeit der Kirchen ihrer Pflicht und Schuldigkeit gemäß, in und nach dem Glauben etwas als ein Gesetze vorstellet und befiehlet, anerwogen Christus selbst, der Urheber unsers Glaubens, dem Gesetze unterthan gewesen ist, Gal. 4, v. 4. Ich war unter dem Gesetz Christi schreibt Paulus, 1. Cor. 9. v. 21. Eben Paulus, da er die Kirchen in Syrien und Cilicien stärckte, befahle ihnen die Gebotte der Apostel und Aeltesten zu halten, Act. 15, v. 41. Gleichwie nun die Syrer und Cilicier schuldig waren, der Obrigkeit der Kirchen zu gehorsamen, also auch wir.

*) Baylas und Saurin sind bey den Protestanten unüberwindliche Streit-Helden, doch sind sie nach

dem

tersuchung und Auslegung der heiligen Schrifften so schwer, als gefährlich, und irrsam wäre, ich um so weniger die unumgängliche Nothwendigkeit der Obrigkeit der Kirchen in Zweifel ziehen könnte; als vielmehr auf diese zwey Arten die Unfehlbarkeit der göttlichen Bücher bestätiget, deren wahrer Innhalt und Verstand erörtert, und wir der getreuen Uebersetzung versichert werden könnten. Man überzeugte mich, daß die Kirche ohne dieser Obrigkeit nicht bestehen konnte: daß ohne selbter die Kirche Christi gleich dem Reich des Satans zertheilet seyn, der Glaube seine Gewißheit verliehren, und in der Meynung zerfallen, ja so gar die Einigkeit, als eines seiner unfehlbarsten Kennzeichen verliehren würde. Anerwogen aus denen verschiedenen Einsichten der Gläubigen nothwendig auch verschiedene Auslegungen erfolgen müsten. Und letztens, daß das aus der ungemessenen Gewissens-Freyheit die heiligen Schrifften nach eines jedes besondern Sinn zu wenden entstehende Uebel um so gräßlicher und unvermeidentlicher seyn würde, als nachgehends kein Mittel mehr übrig wäre, solchem vorzubeugen, noch weniger solches ableiten zu können. *) Man

---

dem Zeugnuß Hrn. Molines widerlegt und besiegt worden.

*) Wann man demnach eingestehet, daß die Unters- und Auslegung der Heil. Schrifft schwer, gefährlich und irrsam sey; immaßen aus ungleichen Auslegungen auch ungleiche Meynungen erfolgen, wird man auch zugestehen müssen; daß eine Obrigkeit der Kirchen, und bey dieser eine unfehlbare Gewalt

Man machte mir begreifflich, daß, da die Schrifften ein stummes Gesetz seyn, als deren verschiedener Verstand und Ausle-

---

walt sey, den wahren Innhalt und Verstand der Heil. Schrifft zu erörtern, damit man in den Glaubens-Wahrheiten sicher und ohne Betrug wäre. Wer würde sodann die entstehende Zwistigkeiten heben, wenn niemand von seiner Meynung abgehen wollte? und niemand wäre, welcher der Wahrheit Recht sprechen könnte? Ohne Obrigkeit würde das Reich der Kirchen, welche doch die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen, Matth. 16. v. 18. nicht ungleich dem Reich des Satans zertheilet seyn, das eben der Satan wünschet, damit er die Kirche überwältigen könnte. Dann ein jeglich Reich, das in ihm selbst zertheilet ist, wird wüste werden; ist nun der Satan in ihm selbst zertheilet, wie wird sein Reich bestehen? spricht Christus, Luc. 11, v. 17. 18. Wann nun das Reich der Kirchen ohne Obrigkeit in ungleichen Meynungen zertheilet wäre, wie würde das Reich Christi bestehen? das doch bis zum Ende der Welt, ja biß in Ewigkeit dauern soll, Matth. 28, v. 20. Luc. 1. v. 32. wer wollte so vermessen dencken, daß Christus dem Reich der Kirchen, durch welches das Reich des Satans verstöret werden sollte, nicht besser, als dem Reich des Satans, wo keine Ordnung, sondern ewiger Schrecken wohnet, Job. 10, v. 22. vorgesehen, und keine Obrigkeit, welche die Ordnung und Einigkeit des Glaubens erhalten, und die entstehende Zwistigkeiten heben und abthun könnte, in der Kirchen vorgesetzt hätte? Im Lande des Schreckens haben die Teufel Fürsten und Obristen unter sich, wie die Pharisäer von Christo gesprochen, Luc. 11, v. 15. daß er durch Beelzebub, den Ober-

legung die Christen in so zerschiedene Meynungen zertheilen, sie selbsten hierinfalls nicht Richter seyn könnten, sondern nothwendig ein solcher Richterstuhl und solche Richter in der Kirchen seyn müssen, welche durch einen unfehlbaren Satz diese Zwistigkeiten heben, und den wahren Verstand dieses Gesetzes feste setzen könnten; gleichwie in einem jeden wohl politen Lande oder Reiche eine solche Magistratische Obrigkeit zu finden ist, welche nicht nur Urtheile zu fällen, sondern auch selbe zu erläutern Macht hat. *) Man

---

Obersten der Teufel, die Teufel austreibe, und im Reiche des Heils sollte keine geistliche Obrigkeit seyn, welche das Heil der Seelen, und die Reinigkeit des Glaubens besorge? Das sey fern von GOtt zu gedenken, der alles gewaltig und lieblich verordnet, Sap. 8 v. 1. Lasset aber alles ehrbar und ordentlich unter euch zugehen, 1. Cor 14 v. 40. Thut auch so, wie ich den Kirchen in Galatia die Ordnung gemacht habe, schreibet Paulus 1. Cor. 16, v 1. Wann dann eine jegliche Seel der hohen Obrigkeit unterworfen seyn solle Röm. 13, v. 1. wie vielmehr wird sie der Kirche, in Sachen, so die ewige Wahrheit und Seeligkeit angehen, untergeben seyn müssen? ansonsten die Obrigkeit der Kirchen weniger Ansehen, als die weltliche Obrigkeit haben würde, welches von dem geistlichen Reiche Christi abgeschmackt zu dencken wäre.

*) Der Buchstabe tödtet, der Geist aber machet lebendig. 2. Cor. 3, v. 6. Wann nun der stumme Buchstaben tod? wird in der Kirche Christi eine solche Obrigkeit, welche den wahren lebendigmachenden Geist des stummen und todten Buchstabens erkläre und erläutere, unumgänglich nothwen-

Man widersetzte ferner: daß, wann die Urtheile der Kirchen nicht unfehlbar wären, sie nothwendig einer Untersuchung unterwürfig
b 3 seyn

---

wendig seyn. Dann wann in weltlichen Rechten und Händeln kein Privat-Mensch sein selbst eigner Richter seyn, und die Landes-Gesetze nach seinem Gefallen und Geduncken auslegen kan, noch darff, sondern den Ausspruch der richterlichen Obrigkeit vernehmen muß, um so weniger wird ein Christ das Gesetze der Heil. Schrifft selbst untersuchen, oder in Glaubens-Wahrheiten, wovon das ewige Heil der Seelen abhanget, sein eigner Richter seyn können, weil er der verderbten Natur halber sich leicht betrügen kann, sondern er wird den unfehlbaren Ausspruch der vom Heil. Geist erleuchteten Kirchen, welche durch die geistliche Obrigkeit redet, gewärtigen müssen. Nicht ohne Ursach vergleichet Christus das Reich der Himmel, das Reich der Kirchen, mit einem Königreich, Matth. 18, v. 23. und 1. Pet. 2, v. 9. wird es ein Königlich Priesterthum genennet, anzudeuten: daß, gleichwie GOtt einem jeden Land weltliche Obrigkeit verordnet, der man in zeitlichen Sachen zu gehorchen schuldig ist, also habe auch Christus im Reich der Kirchen die geistliche Obrigkeit verordnet, der man in Glaubens- und Sitten-Sachen gehorsamen soll, und das um so vielmehr, jemehr die Seele dann der Leib ist. Matth. 6, v. 25. Zu was Ende hätte Christus sonst die Schlüssel des Himmelreichs Petro übergeben, Matth. 16, v. 19. zu was Ende hätte der heilige Geist die Bischöffe gesetzet, die Kirche GOttes zu regieren, Act. 20, v. 28. wann sie keine Macht zu regieren hätten? wann nun eine Magistratische Obrigkeit in einem wohl politen Lande Macht hat, Urtheile zu fällen, und selbe zu erläutern, wird auch die geistliche Obrigkeit in der Kirche

seyn müsten, mithin man neuerdings alle Fragen, die einstens auf die Bahne gebracht worden seyn, rege zu machen, und zu untersuchen haben würde: ob die Wahrheit bey den Ketzern oder Abgesonderten, als welche wegen ihren irrigen Meynungen aus der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen worden, oder aber bey den ersten Hirten und Oberhäuptern der Kirchen, die solche Irrlehren aus ihrem Schooße abgesondert, zu finden sey? *)

Aus

---

chen Christi Gewalt haben müssen, die Heil Schrift zu untersuchen, die Zweifel zu erläutern, und die Wahrheit zu erörtern, damit sich Christgläubige, welche ohnedem allen Verstand zum Gehorsam Christi gefangen gegeben. 2. Cor. 10, v. 5. darnach achten, und das Heil ihrer Seelen desto sicherer würcken können. Seyd euren Fürstehern gehorsam, und ihnen unterworffen; dann sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen, damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, ermahnet Paulus, Hebr. 13, v. 17.

*) Wann demnach eingestandener massen die Kirche Christi Macht und Gewalt haben muß, die Heil. Schrift zu untersuchen, und die Wahrheit zu erläutern? muß sie auch nothwendig in ihren Schlüssen und Aussprüchen unfehlbar seyn, damit die Glaubige in einer so wichtigen Sache, als wie die Wahrheit ist, nicht in Gefahr liefen; und damit die Glaubigen dessen überzeuget würden, hat Christus seiner Kirchen den Heil. Geist, den Geist der Wahrheit, nicht nur versprochen, sondern auch gegeben, nicht auf etliche Jahre, sondern auf ewige Zeiten, daß er bey ihnen bleibe in Ewigkeit, Joan. 14, v. 16. 17. Gleichwie nun der Geist der Wahrheit unbetrüg-

Aus allen diesen faßte man wider mich den Schluß: daß, wann ich in meinem Glauben sicher seyn wollte, ich alle jene Zwistigkeiten,

---

trüglich ist, also muß auch die vom Heil. Geist geleitete Kirche in ihren Schlüssen des Glaubens unbetrüglich und unfehlbar seyn; weil es die Ehre und Würckung des Heil. Geistes hauptsächlich angehet. Diß schreib ich dir, sagt Paulus, 1. Tim. 3. v. 15. daß du wissest wie du wandeln sollst im Hause GOttes, das die Kirche des lebendigen GOttes ist, eine Säule und Grundveste der Wahrheit. Wann dieses? so muß die Kirche auch unfehlbar seyn: indem sie nicht die veste Wahrheit wäre, wann sie irren könnte. Wann derowegen Neuerungen und Streitigkeiten des Glaubens unter den Christen sich erregen, wo soll man anders die Wahrheit suchen, als bey der allgemeinen Kirchen? Befiehlt nicht unser Heyland, daß wir unsere Klagen der Kirchen fürbringen, und dero Bescheid hören sollen? Sag es der Kirchen, Matth. 18. v. 17. Zeugen nicht die Jahr-Bücher, daß die Kirche dieses bey allen Fällen befolget, bey allen entstandenen Neuerungen sich versammlet, und der Wahrheit nachgestrebet habe? Will man aber der Kirchen den unfehlbaren Richterstuhl der Wahrheit absprechen, wer wird doch endlich Richter der Wahrheit seyn, wann keine Parthey der andern nachgeben will? auf solchem Fall wäre kein Christ der Wahrheit und Seeligkeit versichert, ja die Menschen wären nach der Ankunft Christi in so mißlichen Umständen, wie bey dem Verfall des Mosaischen Gesetzes, weil man nicht wüßte, was man glauben und halten, oder wo man die Worte des ewigen Lebens suchen solte? HErr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, sprach Petrus, Joan. 6. v. 69. Nachdem nun un-

die sich unter den Christen von der Zeit an, da das Evangelium durch die Aposteln geprediget worden, erhoben haben, durchgehen solte; zu

---

ser Erlöser nicht zum Verderben, Luc. 9. v. 56. sondern daß wir leben, und überflüßiger leben sollen, Joan 10. v. 10. auf Erden ankommen, überzeuget uns GOttes Güte, gottseelig zu glauben, daß eben Christus den Geist der Wahrheit bey seiner Kirche zur Sicherheit der Gläubigen gelassen habe, gleichwie er ihn, da er noch auf Erden war, versprochen, und nach seiner Auffahrt gesendet hat Act. 2. v. 2. Siehe, ich bin bey euch bis zum Ende der Welt, Matth. 28. v. 20. Da Christus noch auf Erden war, konten die Jünger zu ihm treten, und fragen: Erkläre uns die Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker! Matth 13. v. 36. da aber Christus gen Himmel aufgenommen, wo sollen wir uns hinwenden, und um die Erklärung der Heil. Schrift fragen? wann die Kirche die Macht die H. Schrift zu erklären, nicht hätte? oder in ihren Aussprüchen nicht unfehlbar wäre? Es stehet Menschen nicht wohl an, noch weniger würde es der unbetrüglichen Weißheit und Fürsehung GOttes anstehen, leere Luftstreiche zu führen, und das ewige Heil derer mit Christi Blut theuer erkauften Seelen ins Ungewisse zu überlassen. Ich laufe also nicht aufs Ungewisse, ich streite also, nicht als einer, der Luftstreiche thut, 1. Cor. 9. v. 26. Endlich, wann man allem dem, was wahrhaft, was ehrbar, was gerecht, was heilig ist, nachdenken soll, Phil. 4. v. 8. wie vielmehr soll man von dem grundgütigen, heiligen, wahrhaftigen, alle Menschen seelig haben wollenden Gott, alles, was heilig, gerecht, wahrhaft, unbetrüglich, was zum Heil der Seelen, zur Sicherheit der Wahrheit dienet, mit tiefster Hochachtung gedenken, daß er seiner Auserwählten Kirche

zu Folge dessen die Socinianer keines weges zu billigen wären, welche durch den Reformations-Eifer angeflammet, neuerdings die Ketzerey der Arianer gegen die zu Nicäa versammelte Väter aufgewärmet, von der Lehre der Gottheit JEsu Christi abgestanden, und der dargegen strebenden gottlosen Meynung angehangen sind. *)

Werthister Freund! Ihr habt genugsam Liecht und Einsehen; um der Sache auf den Grund zu kommen. Uberleget wohl das Wenige, so ich euch hiermit vorgetragen habe. Ihr werdet sehen, wie sehr die Folgen mit ihren

b 5 Haupt-

che zum Pfande hinterlassen habe, auf daß wir nun nicht mehr als Kinder wancken, noch uns von einem jeden Winde der Lehre umtreiben lassen durch List und Schalckheit der Menschen, Eph. 4. v. 12. 13.

*) Weil die Socinianer die Kirchen-Versammlung zu Nicäa nicht hören wolten, haben sie die von den heiligen Vättern verworfene Irrlehren, Arii, unter dem Schein der Reformation aufgewärmet. Erwege man zu allen Zeiten jene, die sich von den Kirchen-Versammlungen abgesondert haben, aber auch jene Kirche, die sich wider alle entstandene Absonderungen gefaßt gehalten hat! Eben das ist der Hauptzweck noch heute, daß man die Kirche nicht hören will. Es muß aber wahrgläubigen Christen recht unartig fürkommen, wann die gantze allgemeine versammlete Kirche beschuldiget wird, daß sie irre, aber ein eintzelner Mensch, der von der allgemeinen Kirche verworfen ist, soll alleine Recht haben? Hier lasse man vernünftige Christen rathen!

Haupt-Gründen verknüpffet seyn, und hieraus deren Stärcke und Bündigkeit ermessen können. Kein Mittel ist zu treffen. Man muß entweder eine unfehlbare Kirche, welche nicht trügen kan, zulassen, oder aber stets in Zweifel und Furcht stehen, ob man recht glaube, und nicht etwann irre? Nun könnet ihr in einem so wichtigen Zweifel nicht lange verharren, ohne aus billiger Vorsorge für Euer ewiges Heil alles mögliche anzuwenden, um einen solchen Zweifel bey seite zu legen. Dieses werdet ihr bewerckstelligen, wann ihr, wie ich es befolget habe, alle Vorurtheile bey seite setzen, und da ihr vollkommen der Wahrheit des Christenthums überwiesen seyn werdet, euch ernstlich und aufrichtig Mühe geben werdet, unter denenjenigen Secten, welche die Christen in so verschiedene Gemeinden abtheilen, diejenige ausfündig zu machen, in welcher man sein Heil würcken könne. *).

Wann

*) Eines aus beyden ist vonnöthen: entweder eine unfehlbare Kirche zulassen, oder in stetem Zweifel stehn, ob man recht glaube, oder nicht? Welches aber die wahre unfehlbare Kirche sey, kan man aus dem kurtzen Vortrag des Herrn Molines ermessen, wie er der Sache nachgesonnen, und die Wahrheit gefunden hat! Es ist ein groß Sacrament oder Geheimniß in Christo und der Kirchen, Eph. 5. v. 32. Wer die Braut hat, ist der Bräutigam, Johan. 3. v. 29. Der Geist und die Braut sprechen: komm! und wer es höret, der spreche: komm! Apoc. 22. v. 17. Christus der Bräutigam, die

Wann ihr mit Eifer und Vertrauen das göttliche Licht über euch anruffet, werdet ihr ungezweifelt die Römisch-Catholisch-Apostolische

---

die Kirche die Braut, die Morgen-Gabe der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit. Und diese Braut ist die heilige Christ-Catholische Kirche, die erste, die älteste, die von keiner ältern Kirche entsprossen, sondern ihren Anfang unmittelbar von den Juden genommen hat, nach den Worten Christi, Johan. 4. v. 22. Das Heyl kommt von den Juden. Von diesen gestehen die Novatores selbst, daß sie in den ersten Jahrhunderten die wahre Kirche Christi gewesen. Diese führet das alleräIteste Zeugniß des Glaubens. Ihr werdet auch Zeugnis geben, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen, Johan. 15. v. 27. und von dieser haben sich alle neue Gemeinden zertheilet: Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; dann wann sie von uns gewesen wären, wären sie freylich bey uns blieben. Aber, damit in diesem offenbar würde, daß sie nicht alle von uns seyn. 1. Joh. 2. v. 19. Ist aber die Catholische Kirche einmal die wahre Braut Christi gewesen? so muß sie es auch in Ewigkeit bleiben; dann es heißt, Oseæ 2. v. 19. Ich will dich mir ewiglich vermählen. Den Mosaischen Scheide-Brief hat Christus selbst aufgehoben. Matth. 19. v. 8. Man muß demnach Christum nicht für einen untreuen, wandelbaren oder unfürsichtigen Bräutigam ansehen, welcher, da er Kraft ewiger Fürsehung eine solche Braut, die ihm bis in Ewigkeit getreu bleiben würde, hätte erwählen und zubereiten können, gleichwie die himmlische Stadt Jerusalem, wie eine Braut ihrem Mann zubereitet ist. Apoc. 21. v. 2. ihm eine Braut auf etliche Jahre, oder eine solche Braut, die er fürgesehen hätte

sche Kirche wählen. Sie allein ist mit den unfehlbaren Kennzeichen begabet, welche vermöge des Christlichen Glaubens, der Braut Christi eigen

---

hätte, daß sie ihm mit der Zeit untreu werden würde, mit fürbehaltenen Scheid-Brief, Moysis erwählet habe. Von der jüdischen Synagog weiß man, daß ihre Dauer nicht länger seyn solte, bis der komme, der gesandt werden soll, und er wird die Erwartung der Heyden seyn. Gen. 49. v. 10. Aber vom Reich Christi und seiner Kirchen weissaget der Engel, Luc. 1. v. 32. 33. Er wird im Hause Jacob herrschen ewiglich, und seines Reichs wird kein Ende seyn. Mithin wird die Catholische Kirche ewig mit Christo vermählet bleiben. Allein von andern Neben-Pretendenten warnet Christus, Matth. 24. v. 4. 5. Sehet zu, daß euch niemand verführe; dann es werden viele kommen und sagen: Ich bin Christus, und werden viel Leute verführen. v. 25. Siehe! ich habe es euch zuvor gesagt. Was waren Thomas Müntzer und Johannes von Leiden für Propheten? und was soll man von andern meynen? was demnach heilig, gerecht, wahrhaft, Ehr- und GOttliebend ist, muß man von GOtt gedencken, daß er gethan habe: noch weniger soll man von Christo gedencken, daß er nebst der wahren Braut so viel andere Neben-Bräute, wie der fleischlich gesinnte König Salomon Königinnen und Kebs-Weiber, 3. Reg. 11. v. 3. erwählet und ausgestattet habe, indem der göttliche Bräutigam gantz anders versichert, Cant. 6. v. 8. Eine ist meine Taube, meine vollkommene, die eintzige Tochter ihrer Mutter. Und der heilige Paulus beystimmet, Eph. 4. v. 4. 5. 6. Es ist ein Leib, und ein Geist, es ist ein HErr, ein Glaube, ein Taufe, ein GOtt und Vater aller.

eigen seyn. Sie ist in ihrem Glauben einig, ihre Lehre ist heilig, sie verbreitet sich auf den gantzen Erden-Kreyß, und ihre Dauer ist unendlich. Vergebens würdet ihr ausser der Römisch-Catholischen Kirchen bey andern Religions-Genossenen diese Kennzeichen ausfündig zu machen Euch bemühen, als, bey welchen nichts zu finden, dann eine Schrift ohne Zeugniß, ein Glauben ohne Grund, eine Cantzel ohne Obrigkeit, Vorsteher ohne Folge, Hirten ohne Sendung, welche euch zwar zur Nachfolge bereden werden unter dem Vorwand: daß sie euch vorgesetzet seyn; jedoch, wann sie aufrichtig sprechen solten, auch gestehen würden, daß sie euch stürtzen, irre, ja zum Untergang und

---

ler. Uber welches der heilige Augustinus Ep. ad Cathol. contra Donat. also glossiret: Totus Christus caput, cujus Ecclesia Corpus, Sponsus & Sponsa, duo in carne una. Der gantze Christus ist das Haupt, dessen Leib die Kirche, Bräutigam und Braut, zwey in einem Fleisch.

Und zu dieser ewig mit Christo vermählten, und ein Fleisch gewordenen Braut, hat sich Herr Molines geflüchtet, begeben, und gewünschen: da er von der protestantischen Religion abgegangen, daß seine ehemahlige Glaubens-Brüder ein gleiches thun möchten, wenn sie das Heyl ihrer Seelen in Sicherheit stellen wollen. Die übrige Ausdrückungen Herrn Molines haben keine andere Erklärungen vonnöthen: weil sie an einen Freund geschrieben seyn. Ein mehreres von den wahren Kennzeichen der Christ-Catholischen Kirchen kan man bey Vincentio Lirinensi, und bey P. Joannes Dez, S. J. in der Vereinigung derer protestirenden zu Straßburg nachsehen.

und Verdammniß führen können. Ihr seyd viel zu fürsichtig um unter Anführung so blinder Führer zu wandeln. Flüchtet euch unter die Hütte der rechtmäßigen Hirten, welche euch nicht trügen können, sintemahlen der Geist der Wahrheit sie erleuchtet, und Christus, laut seines ewigen Wortes, mit ihnen ist biß zum Ende der Zeiten. Ich hab Euch selbst öfters sprechen gehört, daß man der Vernunft beraubet seyn müste, um nicht ein Christ zu seyn. Dieser Sinn-reiche Satz, welcher mir jederzeit grosse Hochachtung von Euern fürtreflichen Einsichten gegeben, macht mir anheut Euere Bekehrung hoffen, wann ich erachte, daß man neuerdings die Vernunft verlohren haben müsse, um ein Christ, und nicht ein Römisch-Catholischer Christ zu seyn. Ich bitte euch, forschet gründlich nach, was ich nur mit wenigen berühret habe, so bin ich des sichern Zuversehens, daß ich bald die Freude haben werde, denjenigen, dem ich ohne diß durch Freundschaft auf das verbindlichste zugethan bin, als einen meiner nunmehro angenommenen Religions-Genossenen zu verehren, der ich nebst Versicherung, daß meine Religions-Abänderung meine Zuneigung gegen Euch mit nichten gemindert habe, mit aller ersinnlichen Ergebenheit verharre

Deroselben

Montpellier,
den 20sten Maji,
1752.

unterthänigster gehorsamster Diener
Molines.

APPROBATIO CENSORIS.

INtrepidi Fidei Orthodoxæ Assertoris & Vindicis WEISLINGERI perlegi Librum, cujus titulus: Der entlarvte Lutherische Heilige, in quo Eruditissimus Author solidissimè & luculenter confutat, & pro merito misellum & infelicem Apostatam castigat: cúmque Fidei Cathol. per omnia sit conformis, nec bonis adversetur moribus, æquissimum censeo, qui publici juris fiat, omnium veritatis amantium oculos oblectaturus. Aug. Vindel. 15. Aug. 1755.

FRANC. JOSEPH. de HANDL, SS. Th. Lic. R. vmi & Sermi Princ. & Episc. Aug. Cons. Eccles. Mej. Pœnit. & Libr. Cens. nec non insignis Ecclesiæ ad S. Mauritium Can. & Paroch.

Imprimatur. Ex Vicariatu Augustano die 20. Augusti 1755.

NICOLAUS ANTON. SEIZ, J.U. D. Prælatus Protonotar. Apostol. & Sanctissimi Domini nostri Domesticus, Eccl. Cathedr. Augustanæ Canon. Capitul. Scholasticus & Archi-Presbyter, Serenissi. & Reverendiss. Princ. Episc. Augustani Vicárius in Spiritual. Generalis.

APPROBATIO
SACRÆ FACULTATIS THEOLOGICÆ FRIBURGO-BRISGOICÆ.

Liber iste, cui titulus; Der entlarvte Lutherische Heilige, quemadmodum Authorem habet eruditissimum, tot palmis contra Orthodoxæ Fidei hostes, quot editis jam solidissimis lucubrationibus orbi notum, ac in Polemica Arena pugilem sane veteranum, ita non modo nuspiam in Sacræ ac Catholicæ Fidei dogmata peccat; sed eadem invicto robore, exacta in citando accuratione, ac fortissima disputandi energia contra notum Apostatam, ejusque atroces calumnias tuetur, propugnat, ac invicta reddit. Ita censet,

Friburgi Brisgojæ 17. Julii. 1755.

AMANDUS GRONNER,
Soc. JEsu SS. Theol. Doct. & in Alma Perantiqua Cæsareo-Regio-Archiducali Universitate Friburgo-Brisgoica Professor Ord. Publ. p. t. Sacræ Facultatis Decanus. m. pr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weislinger, Johann Nicolaus,

Der entlarvte Lutherische Heilige oder die gründliche Widerlegung eines Mammeluken, Namens Johann Philipp Thomb, welcher den heiligen Orden, in dem er 24 Jahr gestanden, verlassen, und zu Darmstatt abgefallen, seinen schändlichen Abfall zu beschönen, eine lästerliche Revocations-Predig
Bd.: 3

Freyburg im Breysgau (1756)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.51(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117574-2
VD18 15490483-001